

Halbzeitbewertung von *PROFIL*

Teil II – Kapitel 16

ILE und Leader

Autorinnen:

Birgit Fengler

Petra Raue

Braunschweig, Dezember 2010

Inhaltsverzeichnis	Seite
Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	II
Kartenverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
16 Gemeinsames Kapitel „ZILE – integrierte Entwicklungsansätze – Leader“	1
16.1 Beschreibung der Maßnahmen	1
16.1.1 Einführung	2
16.1.2 ZILE-Maßnahmen	3
16.1.3 Schwerpunkt 4 - Leader	7
16.2 Daten	8
16.3 Administrative Umsetzung	10
16.3.1 Beschreibung des methodischen Vorgehens insgesamt	10
16.3.2 Umsetzungsstrukturen	10
16.3.3 Vorgaben	14
16.3.4 Finanztechnik	16
16.3.5 Lenkungsinstrumente	19
16.3.6 Fazit	21
16.4 Umsetzungsstand	22
16.4.1 Ausstattung und Struktur der ILE- und Leader-Regionen	22
16.4.2 Umsetzungsstand der Maßnahmen	31
16.5 Ebene Region	50
16.5.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden	50
16.5.2 Beantwortung der EU- und programmspezifischen Bewertungsfragen	61
16.6 Ebene Dorf - 322 Dorferneuerung und 311 Umnutzung	121
16.6.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden	121
16.6.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen	129
16.7 Ebene Dorf - 323-D Kulturerbe	139
16.7.1 Bewertungsfragen und Methoden	139
16.7.2 Wirkungen der Maßnahme „Kulturerbe“	140
16.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	142
16.8.1 Schlussfolgerungen	142
16.8.2 Empfehlungen	146
Literaturverzeichnis	155

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 16.1: Themen der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen (78 Nennungen von 10 ILE-Regionen)	26
Abbildung 16.2: Fläche und Einwohnerzahl der Leader-Regionen	27
Abbildung 16.3: Größe der LAGn (stimmberechtigte Mitglieder)	28
Abbildung 16.4: In den niedersächsischen LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent)	29
Abbildung 16.5: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen der niedersächsischen LAGn (215 Nennungen von 23 LAGn)	30
Abbildung 16.6: Zuwendungsempfänger der Maßnahme 313	37
Abbildung 16.7: Projekte der Maßnahme 322 nach Fördergegenständen	40
Abbildung 16.8: Anteile der Zuwendungsempfänger an den förderfähigen Kosten und den Projekten im Zeitraum 2007 bis 2009	41
Abbildung 16.9: Höhe der förderfähigen Kosten pro Projekt	41
Abbildung 16.10: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern und Landkreisen	43
Abbildung 16.11: Förderfähige Kosten und Projekte nach Zuwendungsempfänger, Maßnahme 323-D (ohne Leader)	44
Abbildung 16.12: In den ELER-Codes 411 bis 413 umgesetzte Projekte (Stand 12/2009)	47
Abbildung 16.13: Wirkungen des methodischen Ansatzes: Zuordnung der CMEF Bewertungsfragen und programmspezifischen Ziele	51
Abbildung 16.14: Sozioökonomische Wirkungen: Zuordnung der CMEF-Bewertungsfragen und programmspezifischen Ziele	52
Abbildung 16.15: Übersicht zu Wirkungszusammenhängen und Ableitung von Empfehlungen aus der Leader-Evaluation	54
Abbildung 16.16: Sphärenmodell	62
Abbildung 16.17: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Verbesserung der Rural Governance	63
Abbildung 16.18: Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte - Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren?	64
Abbildung 16.19: Anzahl der LAGn nach Umfang der Beteiligung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft	64
Abbildung 16.20: Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt? (Ergebnis LAG-Befragung)	66
Abbildung 16.21: Falls Ihnen Akteure fehlen, aus welchen Bereichen würden Sie sich weitere Akteure wünschen? (Ergebnis der LAG-Befragung)	67

	Seite
Abbildung 16.22: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den Leader-Prozess entwickelt?	70
Abbildung 16.23: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den ILE-Prozess entwickelt?	71
Abbildung 16.24: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)	73
Abbildung 16.25: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Mobilisierung endogener Potenziale	77
Abbildung 16.26: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Leader-/ILE-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?	78
Abbildung 16.27: Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer Leader-/ILE-Region?	79
Abbildung 16.28: Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren Leader-Prozess aktiv zu engagieren?	80
Abbildung 16.29: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? „Die Entwicklungsstrategie wird der spezifischen Situation gerecht.“	81
Abbildung 16.30: Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?	83
Abbildung 16.31: Teilziele und Kriterien „Integrierter, multisektoraler Ansatz“	85
Abbildung 16.32: Finanzierungsquellen für Projekte, die ohne <i>PROFIL</i> -Förderung realisiert wurden	86
Abbildung 16.33: Art des Kontakts der Leader- und ILE-Regionen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen nach räumlichem Bezug	88
Abbildung 16.34: Einschätzung der RegionalmanagerInnen in den Leader- und ILE-Regionen zur Vernetzung mit anderen Regionalentwicklungsprozessen	89
Abbildung 16.35: Anzahl der Regionen nach Anzahl der Themenbereiche in der LAG bzw. ILE-Lenkungsgruppe	90
Abbildung 16.36: Häufigkeit der in den LAGn vertretenen Themenbereiche	91
Abbildung 16.37: Breite der institutionellen Zusammensetzung (Akteurstypen) in den Entscheidungsgremien	92
Abbildung 16.38: Häufigkeit der in den LAGn vertretenen Akteurstypen	93
Abbildung 16.39: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien	95
Abbildung 16.40: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen	96

	Seite
Abbildung 16.41: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (LAG-Mitglieder)	100
Abbildung 16.42: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (ILE-Lenkungsgruppen)	101
Abbildung 16.43: Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als Grundlage zur Messung der Zielerreichung aus Sicht der Regionalmanagements	103
Abbildung 16.44: Umfang der in den Leader-Regionen realisierten Projekten (Leader-Mittel und Umsetzung außerhalb von <i>PROFIL</i>) nach Größenklassen (Stand 12/2009)	104
Abbildung 16.45: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?	106
Abbildung 16.46: Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?	109
Abbildung 16.47: Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen (aktuelle Förderperiode und rückblickend für LEADER+)?	110
Abbildung 16.48: Einschätzung der befragten LAG-Mitglieder zu wirtschaftlichen Effekten durch Leader	116
Abbildung 16.49: Anteil der förderfähigen Kosten pro Dorferneuerungsverfahren bezogen auf öffentliche und private Zuwendungsempfänger (alle Dorferneuerungsverfahren)	132
Abbildung 16.50: Anteil der förderfähigen Kosten pro Dorferneuerungsverfahren bezogen auf öffentliche und private Zuwendungsempfänger (Dorferneuerungsverfahren ab 2006)	133
Abbildung 16.51: Neu gestaltete Dorfstraße in Steinlah	137

Kartenverzeichnis	Seite
Karte 16.1: Förderfähige Kosten in den ILE- und Leaderregionen	33
Karte 16.2: Förderfähige Kosten in den Gemeinden außerhalb der ILE- und Leaderregionen	34
Karte 16.3: Räumliche Lage der ausgewählten Dorferneuerungsverfahren	128

Tabellenverzeichnis

Tabelle 16.1: Zuordnung der Einzelmaßnahmen zu den Untersuchungsansätzen Region und Einzelmaßnahme	3
Tabelle 16.2: Personalausstattung der RM in ILE-Regionen	23
Tabelle 16.3: Anzahl in Arbeits- und Projektgruppen beteiligter Akteure in ILE-Regionen 2008 und 2009	24
Tabelle 16.4: Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn	28
Tabelle 16.5: Personalausstattung der RM der Leader-Regionen	31
Tabelle 16.6: Umsetzungsstand der ZILE-Maßnahmen sowie von Leader	31
Tabelle 16.7: Eingesetzte EU- und GAK/Landesmittel	32
Tabelle 16.8: Tourismusprojekte nach Richtlinienzielfern – Leader und Schwerpunkt 3	35
Tabelle 16.9: Anzahl Projekte und förderfähige Kosten der Maßnahme 322 „Dorferneuerung“ nach Jahren (Stand 12/2009)	39
Tabelle 16.10: Überblick über die Maßnahme 341-A	45
Tabelle 16.11: Förderfähige Kosten und EU-Mittel der Teilmaßnahme „ILE-Regionalmanagement“ nach Jahren (Stand 12/2009)	46
Tabelle 16.12: Förderfähige Kosten der Maßnahme 431 nach Richtlinienzielfern (Stand 12/2009)	50
Tabelle 16.13: Umfang und Rücklaufquoten der beiden Befragungen	60
Tabelle 16.14: Zugänglichkeit von Arbeits- und Projektgruppen in Leader- und ILE-Regionen	66
Tabelle 16.15: Anzahl der LAGn nach Anteilen der Mitglieder (Institutionen) die bereits bei LEADER+ aktiv waren	74
Tabelle 16.16: Anzahl von anderen Regionalenentwicklungsprozessen mit Bezug zu den Leader- und ILE-Regionen	87
Tabelle 16.17: Anzahl der von den Leader- und ILE-Regionen durchgeführten Veranstaltungen nach Zielgruppe	98
Tabelle 16.18: Ungefähre Verteilung der Arbeitszeit der RM auf die verschiedenen Arbeitsbereiche in Prozent	99

	Seite
Tabelle 16.19: Anzahl Regionen mit Kooperationsprojekten in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung (Stand: Mitte 2010)	113
Tabelle 16.20: Gründe für einen besonders positiven Stand der Umsetzung in einzelnen Handlungsfeldern (Einschätzung der RegionalmanagerInnen)	118
Tabelle 16.21: Gründe für einen besonders schlechten Stand der Umsetzung in einzelnen Handlungsfeldern (Einschätzung der RegionalmanagerInnen)	119
Tabelle 16.22: Übersicht über die für die Dorfstudie ausgewählten Dörfer	127

16 Gemeinsames Kapitel „ZILE – integrierte Entwicklungsansätze – Leader“

Dieser Bericht umfasst die Evaluation der folgenden Maßnahmen (in Klammern: Kurzbezeichnung des Landes)

- Schwerpunkt 3:
 - ELER-Code 311 „Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten“ (Diversifizierung)
 - ELER-Code 313 „Förderung des Fremdenverkehrs“ (Tourismus)
 - ELER-Code 321 „Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung“ (Dienstleistungseinrichtungen)
 - ELER-Code 322 „Dorferneuerung und –entwicklung“ (Dorferneuerung)
 - ELER-Code 323 „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“ Teilmaßnahme 323-D „Kulturerbe“ (Kulturerbe)
 - ELER-Code 341 „Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung“ Teilmaßnahmen 341-A „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte“ (ILEK) und Teilmaßnahme 341-B „Regionalmanagement“ (RM)
- Schwerpunkt 4:
 - ELER-Code 41 „Lokale Entwicklungsstrategien“
 - ELER-Code 411-413 Leader-Ansatz: „Umsetzung der Programmmaßnahmen“
 - ELER-Code 421 „Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit“ (Kooperationsprojekte)
 - ELER-Code 431 „Betreiben einer lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet“ (Laufende Kosten der LAG)

Die weiteren Maßnahmen des Schwerpunkts 3 sind in Kapitel 17 „Erhaltung des natürlichen Erbes“, Kapitel 18 „Transparenz schaffen“ und Kapitel 19 „Qualifizierung für Naturchutzmaßnahmen“ dargestellt.

16.1 Beschreibung der Maßnahmen

In diesem Kapitel wird im Folgenden ein Überblick über die Ausgestaltung der oben aufgeführten ZILE-Maßnahmen gemäß der ‚Richtlinien über die Gewährung von Zuwendung zur integrierten ländlichen Entwicklung‘ (ZILE)¹ und des Schwerpunkts 4 gegeben. Im Anschluss erfolgt maßnahmenübergreifend die Betrachtung der vom Land bereitgestellten Daten (Kapitel 16.4) sowie die Analyse der administrativen Umsetzung (Kapitel 16.5). Im

¹ In diesem Kapitel werden die ZILE-Maßnahmen des Schwerpunkts 3 betrachtet. Die auch zur ZILE-Richtlinie gehörenden Maßnahmen 125-A „Flurbereinigung“ und 125-B „ländlicher Wegebau“ werden in den Kapiteln 6 und 7 bewertet.

nachfolgenden Kapitel 16.6 werden der Umsetzungsstand und die Zielerreichung der Maßnahmen dargestellt. In den Kapiteln 16.7 und 16.8 erfolgt jeweils die Darstellung des Evaluationsansatzes und der eingesetzten Methoden sowie der Ergebnisse auf Wirkungsebene. In Kapitel 16.7 (Ebene Region) werden die regionalen Entwicklungsprozesse sowie die dazugehörigen Projekte betrachtet. In Kapitel 16.8 (Ebene Dorf) und 16.9 (Kulturerbe) werden die Maßnahmen (bzw. deren Förderprojekte) betrachtet, die nicht im Rahmen von integrierten Entwicklungsstrategien wie Leader oder ILEK umgesetzt werden.

16.1.1 Einführung

Die Darstellung der Bewertung der im Schwerpunkt 3 aufgeführten Maßnahmen der ZILE-Richtlinie sowie des Schwerpunkts 4 erfolgt in einem gemeinsamen Kapitel, da

- ein großer Teil der Maßnahmen im Rahmen integrierter Entwicklungsstrategien (Leader bzw. ILEK²) umgesetzt wird,
- die Leader-Regionen schwerpunktmäßig Maßnahmen nach der ZILE-Richtlinie umsetzen werden und
- die grundlegenden Regeln und Verwaltungsabläufe einheitlich entsprechend der ZILE-Richtlinie bzw. den ergänzenden Anweisungen und Erlassen sind.

Der Teil der ZILE-Maßnahmen aus Schwerpunkt 3, der vorrangig der Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien dient, wird in einem gemeinsamen Bewertungsansatz zusammen mit Schwerpunkt 4 evaluiert. Dabei steht bei der Wirkungsanalyse nicht die einzelne Maßnahme, sondern das Zusammenwirken der Projekte und Maßnahmen in den Regionen im Vordergrund.

Den restlichen Teil der Schwerpunkt-3-Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung stellen Einzelmaßnahmen dar, die nicht vorrangig der Umsetzung integrierter regionaler Entwicklungsstrategien dienen. Dies sind die Maßnahmen 311 „Diversifizierung“, 322 „Dorferneuerung“, 323-D „Kulturerbe“. Für diese Einzelmaßnahmen erfolgt eine maßnahmenbezogene Evaluation. Die Maßnahmen „Diversifizierung“ und „Dorferneuerung“ werden dabei gemeinsam betrachtet (Ebene Dorf), die Maßnahme „Kulturerbe“ in einem eigenen Kapitel 16.7.

In Leader sind bisher, neben Schwerpunkt-3-Maßnahmen der ZILE-Richtlinie, die Maßnahmen 121 (AFP), 125-B (Wegebau), 126-A (Hochwasserschutz im Binnenland), 323-A (Natur und Landschaft) und 323-B (Fließgewässerentwicklung) in Anspruch genommen

² Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte gemäß GAK.

worden. Die Darstellung der Ausgestaltung dieser Maßnahmen erfolgt in Teil II in den Kapiteln 4, 7, 9 und 17.

Die Zuordnung der Maßnahmen zu den beiden Bewertungsansätzen ist in **Tabelle 16.1** dargestellt.

Tabelle 16.1: Zuordnung der Einzelmaßnahmen zu den Untersuchungsansätzen Region und Einzelmaßnahme

	Region	Einzelmaßnahme
311 Diversifizierung		✓
313 Tourismus	✓	
321 Dienstleistungseinrichtungen	✓	
322 Dorferneuerung		✓
323-D Kulturerbe		✓
341 ILEK und RM	✓	
41 Lokale Entwicklungsstrategien	✓	
411-413 Umsetzung der Programmmaßnahmen	✓	
421 Kooperationsprojekte	✓	
431 Laufende Kosten der LAG	✓	

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Stärkung integrierter Ansätze zeigt sich bei den einzelnen Maßnahmen u. a. darin, dass für Projekte, die der Umsetzung eines ILEK oder REK dienen, der Fördersatz für öffentliche Träger um bis zu zehn Prozent und für private Träger um bis zu fünf Prozent erhöht werden kann.

16.1.2 ZILE-Maßnahmen

16.1.2.1 311 Diversifizierung (Umnutzung und Kooperation)

Die Maßnahme soll der Erschließung neuer Einkommensquellen vor allem im landwirtschaftlichen Bereich dienen. Vorhandene Potenziale zur Erschließung zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten sollen beispielsweise durch die Entwicklung weiterer Betriebszweige genutzt werden. Hierdurch soll die regionale Wirtschaft gestärkt werden und ein Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen geleistet werden (ML et al., 2007).

Die Förderung erfolgt im Rahmen der nationalen Rahmenregelung (NRR). Wesentliche Fördergegenstände sind investive Maßnahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Umnutzung ihrer Bausubstanz, Kooperationen von Land- und Forstwirten mit anderen

Partnern im ländlichen Raum sowie dazugehörige Vorarbeiten, Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte. In dieser Förderperiode neu eingeführt wurde hierbei die Förderung der Markt- und Standortanalysen sowie der Investitions- und Wirtschaftskonzepte, die eine Fördervoraussetzung für investive Projekte sind. Einen Überblick über die Ausgestaltung sowie Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1.

Der zunehmende Leerstand von landwirtschaftlichen Gebäuden ist ein Phänomen des aktuellen Agrarstrukturwandels und Ausdruck sich verändernder Funktionen ländlicher Räume. Er betrifft alle ländlichen Räume, allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt. Dabei ist zu vermuten, dass sich dieses Problem unter den allgemeinen agrarpolitischen, demographisch-gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen noch weiter verschärfen wird (Institut für Geographie und Grabski-Kieron, 2005). An dieser Stelle soll die Förderung ansetzen und Anreize für neue Nutzungen der frei werdenden Bausubstanz schaffen.

16.1.2.2 313 Tourismus

Ziel dieser Maßnahme ist die Attraktivitätssteigerung ländlicher Regionen als Tourismus- und Naherholungsstandort. Damit soll die Maßnahme sowohl einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum Niedersachsens als auch zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern leisten (ML et al., 2007).

Die Förderung der Maßnahme erfolgt außerhalb der NRR. Fördergegenstände sind Vorarbeiten, die Schaffung von Informations- und Vermittlungseinrichtungen lokaler und regionaler Tourismusorganisationen, die Entwicklung von Rad-, Reit- und Wanderwegen mit ergänzenden Einrichtungen, kleinere Infrastrukturmaßnahmen mit regionalem oder lokalem Bezug zur Attraktivitätssteigerung des Tourismus. Gänzlich neu ist eine zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung des für die Projektumsetzung erforderlichen Personals. Einen Überblick über die Ausgestaltung sowie Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1.

Allerdings erfolgt auch im EFRE eine Förderung von Tourismusvorhaben mit den Schwerpunkten

- Erlebnisorientierte touristische Einrichtungen (Neubau und Modernisierung),
- Kooperations- und Vernetzungsprojekte,
- Nicht investive Projekte zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit,
- Optimierung der touristischen Basisinfrastruktur (MW, 2007).

Die Abgrenzung erfolgt zum einen darüber, dass in *PROFIL* ausschließlich kleinere Maßnahmen mit einem Förderhöchstbetrag von 100.000 Euro gefördert werden, während im EFRE die Ausrichtung auf überregionale Projekte dominiert (ML, 2009). Zum anderen fördert der EFRE nur in touristischen Schwerpunktgebieten.

16.1.2.3 321 Dienstleistungseinrichtungen

Die Maßnahme soll dazu beitragen, die Grundversorgung insbesondere wenig mobiler Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten und die dörfliche Gemeinschaft durch entsprechende Einrichtungen zu sichern und zu fördern.

Die Förderung der Maßnahme erfolgt innerhalb und außerhalb der NRR. Neben der Förderung der Schaffung, Erweiterung und Modernisierung von Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung gibt es eine große Bandbreite an Fördergegenständen, z. B. Dorf- und Nachbarschaftsläden, Nahwärmenetze, Pilotvorhaben zur Versorgung mit Breitbandtechnologie sowie zur Erprobung neuer Verfahrenstechniken bei Bioenergieanlagen. Einen Überblick über die Ausgestaltung sowie Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1.

16.1.2.4 322 Dorferneuerung und -entwicklung

Ziel dieser Maßnahme ist es, durch ein bürgerorientiertes Planungs- und Umsetzungsverfahren die dörflichen Strukturen und ihre Bausubstanz zu sichern. Durch unterschiedliche Vorhaben sollen Gebäude erhalten, umgestaltet und an heutige Anforderungen angepasst werden, damit sie in ihrer Einzigartigkeit erhalten bleiben und belebt werden. Die Maßnahmen sollen außerdem die Gestaltung von Straßen und Plätzen in den Dörfern verbessern und somit auch die innerörtlichen Verkehrsverhältnisse und die Aufenthaltsqualität im Dorf verbessern. Darüber hinaus sollen die Vorhaben zur Schaffung von alternativen Einkommensmöglichkeiten beitragen, die wirtschaftlichen und natürlichen Bedingungen insgesamt verbessern und eine nachhaltige Dorfentwicklung ermöglichen (ML et al., 2007).

Die Förderung der Maßnahme erfolgt innerhalb und außerhalb der NRR. Es gibt eine Vielzahl von Fördergegenständen wie Vorarbeiten, Erstellung von Dorferneuerungsplänen, Umsetzungsbegleitung und verschiedenste investive Fördergegenstände innerhalb und außerhalb von Dorferneuerungsdörfern. Wesentliche Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode hat es nicht gegeben. Einen Überblick über die Ausgestaltung sowie Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1. Mit dem aktuellsten Änderungsantrag sind folgende neue Fördergegenstände beantragt: ‚Schutz vor Hochwasser in der Ortslage‘, ‚Einzelne Abbruchmaßnahmen als Voraussetzung zur Umsetzung eines Pro-

jektkonzeptes' sowie ‚Erwerb von bebauten und unbebauten Grundstücken einschließlich besonders begründeter Abbruchmaßnahmen‘.

Die Dorferneuerung hat eine vergleichsweise lange Förderhistorie: Die erste Förderung der Dorferneuerung erfolgte zwischen 1977 und 1980 mit dem vom Bund aufgelegten Zukunftsinvestitionsförderprogramm, welches mittel- bis langfristig das Wirtschaftswachstum ankurbeln und die Umweltbedingungen verbessern sollte. In den folgenden Jahren wurde die Dorferneuerung weiterentwickelt und ausgebaut. Seit 1994 ist sie in Niedersachsen Bestandteil der EU-Strukturförderpolitik. Mit PROLAND wurde die EU-Förderung ab 2000 im Rahmen der Dorferneuerung landesweit möglich. Sie stellt den umfassendsten Ansatz zur Entwicklung und Förderung von Dörfern in Niedersachsen dar.

Ein weiterer Ansatz, um dörfliche Entwicklungsansätze anzustoßen, ist der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Im Rahmen dieses Wettbewerbs werden Kreis-, Landes- und Bundeswettbewerbe durchgeführt, die u. a. das Ziel haben, in den Dörfern die Entwicklung und Umsetzung von gemeinsamen Zukunftsperspektiven anzuregen.

Um weitere Erkenntnisse über die Möglichkeiten der Innenentwicklung von Dörfern und der Unterstützung von Umnutzungsprojekten zu gewinnen, wird aktuell auch ein wissenschaftliches „Modellprojekt zur Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude und Hofanlagen“ an der Leibniz-Universität Hannover durchgeführt, dessen Ergebnisse Ende 2010 vorliegen sollen. Dieses Projekt bezieht sich vorrangig auf ehemals landwirtschaftlich genutzte Bausubstanz, da gerade für die Umnutzung dieser Gebäude keine Kofinanzierung über die GAK möglich ist. In Niedersachsen ist die Förderung dieser Gebäude außerhalb der GAK im Rahmen der Dorfentwicklung möglich.

16.1.2.5 323-D Kulturerbe

Die Maßnahme „Kulturerbe“ hat das Ziel, die Lebensqualität in den Dörfern zu sichern und damit auch einem Bevölkerungsrückgang in den ländlichen Regionen entgegenzuwirken. Darüber hinaus soll sie auch die wirtschaftlichen Grundlagen in strukturschwachen Regionen erhalten. Die Sicherung bzw. Schaffung von Nutzungsmöglichkeiten wertvoller insbesondere denkmalgeschützter Bausubstanz soll zum Erhalt des ländlichen Kulturerbes beitragen. Zudem sollen die Dorfmittelpunkte als Identifikationsmerkmale und Treffpunkte der dörflichen Gemeinschaft erhalten bleiben. Der Erfahrungsaustausch auch zwischen mehreren Generationen soll verstärkt und die Identifikation insbesondere der Jugend mit ihrem Dorf gesteigert werden (ML et al., 2007).

Die Förderung der Maßnahme erfolgt außerhalb der NRR. Förderfähig ist die Erhaltung, Gestaltung, Verbesserung und Umnutzung von denkmalgeschützten, denkmalwürdigen oder landschaftstypischen Anlagen. Darüber hinaus kann auch die Erhaltung und Ausge-

staltung von Heimathäusern, typischen Dorftreffpunkten sowie historischen Gärten unterstützt werden. Einen Überblick über die Ausgestaltung, die genauen Fördergegenstände sowie Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1.

16.1.2.6 341 ILEK und ILE-RM

Im Rahmen der Maßnahme 341 werden die Teilmaßnahmen 341-A „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte“ (ILEK) und 341-B „Regionalmanagement“ im Rahmen der NRR gefördert. In der letzten Förderperiode wurden diese Maßnahmen ab 2005 bereits als nationale Maßnahmen gefördert. Ziel der Maßnahmen ist die Erhöhung der Selbstentwicklungspotenziale in den Regionen durch die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und die möglichst einvernehmliche Verminderung oder Beseitigung von Nutzungskonflikten (ILEK) und die Entwicklung dauerhafter Kooperationsstrukturen (RM).

Gefördert werden im Rahmen der Maßnahme 341-A u. a. die Erstellung und Dokumentation integrierter Entwicklungskonzepte sowie Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen für die diese Konzepte erstellenden Personen. Seit 2007 wird die Erstellung eines ILEK nur noch anlassbezogen durchgeführt. Bei der Maßnahme 341-B steht die Unterstützung der Umsetzung des ILEK oder einer vergleichbaren Planung im Vordergrund. Diese Förderung ist nur außerhalb von Leader-Regionen möglich.

In der vergangenen Förderperiode wurden 17 ILEK und vier RM als nationale Top-Ups gefördert.

16.1.3 Schwerpunkt 4 - Leader

Im Rahmen des Schwerpunkts 4 erfolgt die Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien durch ausgewählte Regionen. Die Auswahl der Regionen erfolgte in einem Wettbewerbsverfahren, das gewährleisten sollte, dass die im Programm festgelegten Anforderungen erfüllt werden. Diese beinhalten

- Kriterien zur Gebietsabgrenzung,
- Anforderungen an die Lokalen Aktionsgruppen (LAGn) sowie
- Anforderungen an die Regionalen Entwicklungskonzepte (REK).

Der Ablauf der Auswahl ist in Kapitel 16.3 dargestellt. Im ursprünglich genehmigten Programm war die Auswahl von 30 Regionen vorgesehen. Den Regionen steht zur Umsetzung ihrer REK ein Mindestkontingent an EU-Mitteln in Höhe von 2 Mio. Euro zur Verfügung. Zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungskonzepte stehen die Maßnahmen 41 (Umset-

zung der Lokalen Entwicklungsstrategie), 421 (Kooperationsprojekte) und 431 (laufende Kosten der LAG) zur Verfügung, die im Anhang 1 im Überblick dargestellt sind.

Zur Umsetzung stehen sowohl für Maßnahme 41 als auch für 421 alle im Programm beschriebenen Maßnahmen zur Verfügung,³ wobei die Förderkonditionen der entsprechenden Maßnahmen gelten. Darüber hinaus können laut Programm auch innovative Maßnahmen gefördert werden, soweit sie den Zielen einer der Landesförderrichtlinien von *PROFIL* entsprechen, nicht über die ESF- und EFRE-Programme förderfähig sind und in den Strategien von *PROFIL* und den ESF- und EFRE-Programmen nicht ausgeschlossen sind (ML, 2010c)⁴. In Maßnahme 431 können neben den Kosten der Erstellung/Aktualisierung eines REK und dem Regionalmanagement/der Geschäftsstelle auch weitere Aktivitäten der LAG wie Öffentlichkeitsarbeit oder die Teilnahme an Seminaren gefördert werden. Für die laufenden Kosten der LAG können max. 20 % des LAG-Budgets aufgewendet werden. Anhang 1 gibt einen detaillierten Überblick über die Maßnahmen des Schwerpunkts 4.

Ziele des Schwerpunkts 4 sind

- die Unterstützung einer eigenständigen, nachhaltigen Regionalentwicklung,
- die Entfaltung endogener Entwicklungspotenziale und
- die Stärkung regionaler Kompetenz und Selbstorganisationsfähigkeit.

Die Maßnahme 421 soll dabei durch Impulse aus der Kooperation mit anderen LAGn zur Verbesserung der Umsetzung der Entwicklungsstrategie beitragen.

Der Leader-Ansatz wurde mit dieser Förderperiode in die Mainstream-Förderung integriert. Dies hat zu einer deutlichen Veränderung sowohl der Förderinhalte als auch der Umsetzungsstrukturen und -bedingungen geführt (vgl. Kapitel 16.3).

In Bremen wird Leader nicht angeboten.

16.2 Daten

Vom zuständigen Fachreferat werden jährlich Projektlisten zu den Maßnahmen des Schwerpunkts 3, die nach der ZILE-Richtlinie umgesetzt werden, zu den Maßnahmen

³ Einige Maßnahmen der anderen Schwerpunkte wurden im Programm basierend auf einer Abfrage der Fachreferate als für den Leader-Ansatz geeignet gekennzeichnet. Da die Umsetzung gezeigt hat, dass die Regionen auch auf nicht gekennzeichnete Maßnahmen zurückgreifen, wird auf eine Auflistung verzichtet.

⁴ Eine detaillierte Darstellung der Bedingungen für die Förderung innovativer Projekte findet sich bei (ML, 2010c).

„Flurbereinigung“ und „Wegebau“ des Schwerpunkts 1 sowie zu den Maßnahmen des Schwerpunkts 4 aus dem VORSYSTEM **ZILE II** bereitgestellt. Diese Projektlisten beinhalten für alle in der Umsetzung befindlichen Projekte grundlegende Angaben wie Ort des Projekts, Projektname, Finanzdaten, Name der LAG bei Leader-Projekten etc. sowie maßnahmenspezifische Indikatoren und die Stammindikatoren zu den Dorferneuerungs- und Flurbereinigungsverfahren und ILEKs. Die Bereitstellung der Daten erfolgt jeweils im ersten Quartal für das vorausgegangene Kalenderjahr, im ersten Quartal 2009 erstmalig für die Jahre 2007 und 2008.

Insgesamt liegen damit zu den einzelnen Projekten umfangreichere Informationen als in der letzten Förderperiode vor. Viele der zusätzlichen Angaben, wie z. B. die Variable Ortsbezug, die mit den Kategorien „Dorf“, „Region“, „Landkreis“, „keiner“ eine erste Auswertung nach der räumlichen Reichweite bzw. Einbindung der Projekte ermöglichen würde, sind leider nur eingeschränkt nutzbar, da diese Variablen von den Ämtern für Landentwicklung (ÄfL) nicht einheitlich gefüllt werden. Zum Teil fehlen entsprechende Ausfüllanleitungen, zum Teil ist der Sinn der Indikatoren aus Sicht der ÄfL nicht immer verständlich, was zu einer geringen Sorgfalt bei der Eingabe führt. Hier wäre zu überlegen, entweder die Information und Sensibilisierung der ÄfL für die Bearbeitung der Indikatoren zu verbessern oder die Indikatoren zu reduzieren. Unvollständige und inkonsistente Daten können im Rahmen der Evaluation nicht genutzt werden.

Hinsichtlich der Erfassung von Leader-Projekten, die nach anderen als der ZILE-Richtlinie gefördert werden, sind die aus ZILE II bereitgestellten Daten bislang unzureichend. Bisher sind keine inhaltlichen Angaben zum Projekt mit den Daten bereitgestellt worden. Dies macht zusätzliche Nachfragen beim Fachreferat bzw. bei den Bewilligungsstellen und Regionen erforderlich. In Zukunft sollte der entsprechende Maßnahmencode des Programms (z. B. 323-A) und, wie für die Projekte nach der ZILE-Richtlinie, eine stichwortartige Projektbeschreibung mit an die Evaluatoren übermittelt werden. Es ist auch nicht ganz klar, welchen Umsetzungsstand (Stichtag) die Daten widerspiegeln. Zur Ergänzung wurden daher auch über das Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (MU) Projektlisten des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küstenschutz und Naturschutz (NLWKN) bereitgestellt. Allerdings gibt es bei diesen Daten das Problem der unterschiedlichen Darstellungsarten bzw. unterschiedlichen Zeiträume im Vergleich zu den Daten aus ZILE II. Eine zeitnahe Übermittlung der entsprechenden Informationen über den dafür vorgesehenen Koordinierungsbogen durch den NLWKN an die ÄfL könnte Abhilfe schaffen.

16.3 Administrative Umsetzung

16.3.1 Beschreibung des methodischen Vorgehens insgesamt

Die Analyse der administrativen Umsetzung ist ein wesentlicher Bestandteil der Halbzeitbewertung. Daher wurden verschiedene aufeinander aufbauende Arbeitsschritte durchgeführt. Das Ziel der Analysen war, die administrative Umsetzung von verschiedenen Ebenen (Ministerium, Bewilligungsstellen, Regionalmanager, Zuwendungsempfänger) zu beleuchten, um ein umfassendes Bild von möglichen Problemen und Besonderheiten zu erhalten. Hierzu wurden die Methoden Expertengespräche, Dokumentenanalyse, schriftliche Befragung und Gruppendiskussion eingesetzt.

Den ersten Arbeitsschritt stellt die **Dokumentenanalyse** der aktuellen ZILE-Richtlinie und der Dienstanweisungen zu ZILE und Leader dar. Diese wurden vor allem im Hinblick auf die Veränderungen gegenüber der letzten Förderperiode untersucht. Darüber hinaus wurden die verschiedenen beteiligten Stellen im Verwaltungsablauf herausgearbeitet. Dieser Arbeitsschritt diente der Identifizierung möglicher Problemfelder im Förderablauf.

Expertengespräche, die dem weiteren Erkenntnisgewinn und der Absicherung der Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse dienten, wurden mit verschiedenen Ebenen geführt. Ein intensives Gespräch zum Verwaltungsablauf und den möglichen Problemen fand mit dem AfL Göttingen statt. Expertengespräche mit Zuwendungsempfängern und Regionalmanagern wurden bei Fallstudienarbeiten vor Ort durchgeführt (Dorfstudie, Leader-/ILE-Fallstudien).

Die **schriftlichen Befragungen** der Mitglieder der LAGn und Lenkungsgruppen der ILE-Regionen sowie der RegionalmanagerInnen der Leader-/ILE-Regionen beinhalteten ebenfalls Fragen zur administrativen Umsetzung.

Um das Wissen und die Erkenntnisse dieser Akteursgruppe in die Evaluation einzubeziehen, wurde eine Fokusgruppe mit Vertretern der verschiedenen Arbeitsbereiche der ÄfL durchgeführt. Im Rahmen einer **Gruppendiskussion** arbeitete diese Fokusgruppe sowohl die Probleme und Schwierigkeiten in der Umsetzung der Förderung heraus als auch die besonders gut umgesetzten Aspekte.

16.3.2 Umsetzungsstrukturen

Die an der Umsetzung von ZILE und Leader beteiligten Stellen sind aus der Strukturlandkarte ersichtlich (siehe Teil I, **Abbildung 24**). Die Hauptakteure bei der Umsetzung der ZILE-Maßnahmen sind das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML), die Ämter für Landentwicklung (ÄfL) bei den Be-

hörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) als antragsbearbeitende und Bewilligungsstelle sowie die Regionalmanagements in den ILEK- und Leader-Regionen. Im Folgenden werden zunächst die verwaltungsinternen Umsetzungsstrukturen für ZILE betrachtet. Anschließend erfolgt die Analyse der darüber hinaus relevanten verwaltungsinternen Umsetzungsstrukturen für Leader. In einem dritten Punkt werden die Kommunikationsstrukturen und die Einbindung der Regionen beleuchtet.

Die DV-technische Abwicklung der Förderung erfolgt über das Datenbanksystem ZILE II. Dieses System funktioniert gut, größere Schwierigkeiten wurden nicht berichtet. Ein Problem ist lediglich das Fehlen von Schnittstellen zwischen der DV-Anwendung der EU-Zahlstelle des ML (ZEUS) und ZILE II, sodass für einzelne Angaben eine zusätzliche nachträgliche Eingabe in ZEUS erforderlich ist.

16.3.2.1 Umsetzungsstrukturen ZILE

Im Schwerpunkt 3 wurden die Umsetzungsstrukturen der letzten Förderperiode weitestgehend fortgeführt. Allerdings gab es kleinere Veränderungen:

- Eine wesentliche Änderung im Förderablauf betrifft die Einbeziehung der Denkmalschutzbehörde in die Abwicklung der Maßnahme 323-D - Kulturerbe. Die Entscheidung über die Auswahl der zu fördernden Projekte liegt für die Richtlinienziffern 323.1 und 323.2 der ZILE-Richtlinie bei den Denkmalschutzbehörden. Nur bei Feststellung der Förderungswürdigkeit durch die Denkmalschutzbehörden können die EU-Mittel durch das AfL bewilligt werden. Bei der Landesdenkmalbehörde kommen die Anträge zusammen, und in einer landesweiten Auswahlrunde wird über die Projekte entschieden.
- Darüber hinaus sind mit den über Maßnahme 341 geförderten Regionalmanagements weitere Akteure hinzugekommen, die an der Entwicklung von Projektideen und der Beratung und Betreuung von Antragstellern beteiligt sind.

Für den Ablauf des Förderverfahrens sind die **Informations- und Kommunikationsstrukturen** der verschiedenen Ebenen der Verwaltung von Bedeutung. Wichtige Elemente der Information der Bewilligungsstellen (ÄfL) sind zentrale Fortbildungen, Dienstbesprechungen, die Besondere Dienstanweisung (BDA) und der bilaterale Austausch zwischen AfL-MitarbeiterInnen und ML. Insbesondere die BDA sowie der bilaterale Austausch wurden von den ÄfL im Rahmen der Fokusgruppe als positive und wichtige Elemente herausgestellt. Darüber hinaus besteht jedoch ein weiterer Bedarf an Erfahrungsaustausch und persönlicher Begegnung, der aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten, insbesondere des Fachreferats, bisher nicht abgedeckt werden konnte. Hier wirkt sich auch die Abschaffung der Bezirksregierungen aus, die in der Vergangenheit eine koordinierende Funktion für die ÄfL und eine vermittelnde/verbindende zwischen ML und ÄfL innehatten.

Ohne zusätzliche personelle Ressourcen können diese Aufgaben vom Fachreferat nicht wahrgenommen werden.

Der Erfahrungsaustausch zwischen den ÄfL findet seit Abschaffung der Bezirksregierungen in unterschiedlichem Umfang statt, z. T. regelmäßig (jährlich) mit mehreren Ämtern, z. T. beschränkt auf bilateralen Austausch einzelner Bearbeiter aufgrund persönlicher Kontakte. Aus Sicht der Fokusgruppe besteht auch zwischen den ÄfL insgesamt ein hoher Austauschbedarf. Der Bedarf an Austausch und Abstimmung hat auch durch die regionalen Prozesse zugenommen. Hier entstehen aus Sicht der ÄfL positive, neue Ideen, die aber nicht unbedingt zu den Fördermöglichkeiten von ZILE passen. Um Wege zu finden, auch diese Ideen ggf. zumindest teilweise zu unterstützen, ist auch das Wissen der ÄfL gefragt. Die Arbeit der ÄfL hat sich daher im Vergleich zur letzten Förderperiode verändert. Es sind weniger „Standard“-Projekte und mehr Sonderfälle mit höherem Beratungsaufwand zu bewältigen. Insbesondere für die Bearbeitung dieser Sonderfälle wäre die Möglichkeit, intensiver von den Erfahrungen anderer Dienststellen zu lernen, von Bedeutung. Dabei wird es auch als wichtig erachtet, Austausch- und Informationsmöglichkeiten zu schaffen, an denen möglichst viele Bearbeiter einer Dienststelle teilnehmen können. Ansätze für Verbesserungsmöglichkeiten sind

- häufigere Fortbildungen und Dienstbesprechungen auf Landesebene,
- von den ÄfL selbst initiiert/organisierter Erfahrungsaustausch,
- die Einrichtung einer Internetseite mit guten Projektbeispielen und möglichen Ansprechpartnern.

16.3.2.2 Umsetzungsstrukturen Leader

Die Umsetzungsstrukturen für Leader haben sich im Vergleich zur letzten Förderperiode grundlegend verändert. Dies beinhaltet

- die deutliche Erhöhung der Leader-Regionen von 17 (LEADER+) auf 32,
- die Bewilligung und Abwicklung von Leader-Projekten durch die fachlich zuständigen Bewilligungsstellen (ÄfL, NLWKN, LWK) (in LEADER+ durch Verwaltungsstellen bei den jeweiligen Landkreisen),
- die stärkere Einbindung des MU, zu dessen Geschäftsbereich der NLWKN gehört,
- die Zuständigkeit der ÄfL für die Überwachung des Mittelkontingents der LAGn sowie die damit verbundene Koordination mit dem NLWKN und der LWK (in LEADER+ Überwachung des Mittelkontingents durch die Verwaltungsstellen).

Gleich geblieben ist lediglich das zuständige Fachreferat im ML.

Während die Regionalentwicklung für die ÄfL zum langjährigen Kerngeschäft gehört, ist der NLWKN seit 2007 erstmals mit Leader befasst. Der NLWKN ist kein Mitglied in den LAGn. Die Einbindung in den landesweiten Lenkungsausschuss erfolgt über das MU.

Diese Veränderungen haben sowohl auf Landesebene als auch auf regionaler Ebene zu einer im Vergleich zur letzten Förderperiode deutlich größeren Anzahl beteiligter Stellen und damit zu einem höheren Kommunikations- und Abstimmungsaufwand geführt. Neben der u. a. für die Koordination von Leader im Geschäftsbereich des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz (MU) zuständigen Stelle waren bis jetzt die Bewilligungsstellen des NLWKN für die Maßnahme 126-A (Hochwasserschutz im Binnenland) und die Naturerbemaßnahmen 323-A und -B sowie die entsprechenden Fachreferate des MU mit der Bewilligung und Abwicklung von Leader-Projekten befasst. Im Bereich des ML wurden bis jetzt neben dem ZILE-Fachreferat 306 die für die Maßnahmen 121 (AFP) und 331-A (Transparenz schaffen) zuständigen Stellen involviert.

Zur Information der verschiedenen Fachreferate und Bewilligungsstellen über die Anforderungen und Umsetzungsmöglichkeiten in Leader wurden seit Beginn der Förderperiode eine Reihe von Informationsveranstaltungen und Besprechungen mit den verschiedenen Zielgruppen durchgeführt. Daneben unterstützen zahlreiche bilaterale Gespräche auf verschiedenen Ebenen und Einzelfallberatungen bei einzelnen schwierigen Projekten die Umsetzung.

Die „Lernphase“ mit verschiedenen Abstimmungstreffen und Informationsrunden mit Fachreferaten und Bewilligungsstellen war nötig, um die neuen Abläufe und Bestimmungen von Leader bekannt zu machen. Mittlerweile gibt es zumindest bei den ÄfL und dem NLWKN eingespielte Abläufe. Schwierigkeiten treten eher bei den Maßnahmen auf, bei denen erst wenige Leader-Projekte beantragt wurden.

16.3.2.3 Kommunikation mit den Regionen

Den in den Regionen tätigen RegionalmanagerInnen kommt bei der Umsetzung von Leader- und ILE-Prozessen eine wichtige Rolle zu. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. die Beratung potenzieller Zuwendungsempfänger in ihrer Region und die Unterstützung bei der Projektentwicklung. Gerade in der Anfangszeit der Förderperiode war hier zunächst eine Lernphase erforderlich. Die RegionalmanagerInnen mussten sich in die in dieser Förderperiode geltenden Regelungen zunächst einarbeiten, was für RegionalmanagerInnen mit LEADER+-Erfahrung eine erhebliche Umstellung bedeutete, da sich nicht nur die Fördermöglichkeiten sondern auch viele Verfahrensabläufe und -regeln im Vergleich zu LEADER+ geändert haben. Hinzu kommt eine große Anzahl Neu-EinsteigerInnen in diesem Tätigkeitsfeld. Auch für einige ÄfL-Mitarbeiter dürfte Leader ein neues Arbeitsfeld sein, da es nicht in allen ÄfL-Bezirken in der letzten Förderperiode Leader-Regionen gab.

Insgesamt hat der Beratungsaufwand für die ÄfL zugenommen. Mittlerweile sind die RegionalmanagerInnen zunehmend mit den geltenden Bestimmungen dieser Förderperiode vertraut, der Aufwand durch die ÄfL ist an dieser Stelle zurückgegangen.

Zur weiteren Kommunikation und Unterstützung der Regionen werden sowohl vom ML und den ÄfL als auch vom MU Angebote gemacht. Diese werden in Kapitel 16.5.2.4 näher betrachtet.

Insgesamt sind die Umsetzungsstrukturen von ZILE und Leader durch das Bemühen um ein gutes und kooperatives Miteinander gekennzeichnet. Aus Sicht der Regionalmanagements gibt es allerdings durchaus Verbesserungspotenzial im Hinblick auf die Kommunikation und die vom Land organisierten Austauschangebote. Auch aus Sicht des Landes und der ÄfL ist insgesamt mehr Austausch/Information erforderlich und gewünscht. Es fehlt an personellen Ressourcen, um dies auch umzusetzen.

16.3.3 Vorgaben

Direkt die Zuwendungsempfänger betreffende Änderungen sind:

- Die EU-Registriernummer muss vom Zuwendungsempfänger selbst beantragt werden.
- Die Antragsunterlagen und die Anforderungen an den Verwendungsnachweis sind umfangreicher geworden.

Hinzu kommen Änderungen im Verlauf der Umsetzung, die auch bei den Zuwendungsempfängern zu Nachforderungen führen. Weitere Aspekte, die zu einem zusätzlichen Bearbeitungsaufwand führen und die Umsetzung erschweren, sind

- die Übertragung der Sanktionsregeln der 1. Säule/Flächenmaßnahmen auf investive Maßnahmen, insbesondere § 31 (1) der VO (EG) Nr. 1975/2006,
- die Durchführung materieller Kontrollen, d. h. die Prüfung der inhaltlichen Entscheidung über die Förderfähigkeit eines Projekts durch den Internen Revisionsdienst (IR).

Die **Sanktionsregeln** beinhalten, dass, neben vorsätzlich falschen Angaben, Abweichungen von 3 % zwischen den mit dem Verwendungsnachweis eingereichten Rechnungen gegenüber den aus diesen Rechnungen tatsächlich hervorgehenden förderfähigen Kosten bereits zu einer Beanstandung führen (Zif. 6.3 BDA ZILE/FB 2008). Für Zuwendungsempfänger ist es bei den komplexen Regelungen, z. B. der Dorferneuerung, kaum möglich, genau zu durchblicken, welcher Teil ihres zumeist umfangreicheren Projekts genau den Fördermöglichkeiten der Richtlinie entspricht und welcher nicht. Aus Unwissenheit fälschlicherweise eingereichte Rechnungen führen hier zu Sanktionen, obwohl durch das Erstattungsprinzip der Förderung kein finanzieller Schaden entstanden ist. Eine derartige

Regelung macht für komplexe investive Förderungen wenig Sinn und führt zur Abschreckung von Zuwendungsempfängern.

Bei investiven Maßnahmen ist in dieser Förderperiode die Antragstellung mit einer detaillierten Kostenschätzung inkl. Leistungsverzeichnis nötig, das den genaueren Umfang eines Projekts darlegt und abschätzt. In der letzten Förderperiode genügte noch eine Kostenschätzung. Auch die Anforderungen an den Auszahlungsantrag/Verwendungsnachweis sind im Vergleich zur letzten Förderperiode deutlich höher. Insgesamt führt dies zu einem erheblich höheren Aufwand und zu einer gewissen Abschreckung der Antragsteller sowie zu einem höheren Beratungs- und Prüfaufwand für die Bewilligungsstellen. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen unserer Befragungen wider. Neben Finanzierungsproblemen behindert der Verwaltungsaufwand für den Antragsteller aus Sicht der befragten Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen am stärksten die Umsetzung von Projekten (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.1 und 3.2**).

Die Durchführung **materieller Kontrollen durch den Internen Revisionsdienst (IR)**, d. h. letztlich die Infragestellung der fachlichen Kompetenz der Bewilligungsstellen und der Fachaufsicht durch das zuständige Fachreferat, führt zu einer sehr restriktiven Richtlinienauslegung. Die Umsetzung von an die spezifischen lokalen bzw. regionalen Bedingungen angepassten „Nicht-Standard“-Projekten wird dadurch erschwert, was besonders in den Leader-Regionen auf großes Unverständnis stößt. Für die Mitarbeiter des IR stellt sich die Aufgabe, die Richtlinien aller ELER-Maßnahmen und die dazugehörigen weiteren Bestimmungen (z. B. BDA) in ihrer jeweils aktuellen Fassung in vertiefter Form zu kennen. Nur dann kann die Entscheidung der fachlich zuständigen Stelle inhaltlich kritisch geprüft werden.

Ein neues Element, das in den Verwaltungsablauf eingefügt wurde, ist die **Supervision**. Hintergrund der Einführung der Supervision ist Ziffer 2 A) des Anhangs I zur VO (EG) Nr. 885/2006 der Kommission. Gemäß dieser Ziffer sind die Tätigkeiten aller Bediensteten vom Dienstvorgesetzten nachweislich zu prüfen. Die Ausgestaltung und der Umfang der Supervision sind in der Zahlstellendienstweisung - VORIS-Nr. 78210 - festgelegt. Die Überprüfung erfolgt durch den zuständigen Dezernatsleiter anhand von Stichproben. Mindestens fünf Prozent aller geförderten Projekte eines EU-Haushaltsjahres sind einzubeziehen. Die Supervision umfasst das Nachvollziehen der entscheidungserheblichen Tatsachen und der Verwaltungs- und Vor-Ort-Kontrolle. Die Praxis in den ÄfL hat keinen zusätzlichen Nutzen der Supervision für die Verwaltungsarbeit gezeigt. Kritische oder problematische Fälle werden in den ÄfL bereits im Zuge der Bearbeitung besprochen, und daher kennen die Dezernatsleiter in der Regel auch Verfahrensdetails. Die Supervision bringt hier keine neuen Erkenntnisse, aber zusätzlichen Arbeitsaufwand.

In der Ausgestaltung der **ZILE-Richtlinie** hat im Vergleich zur letzten Förderperiode keine grundlegende Veränderung stattgefunden. Dennoch sind in bestimmten Bereichen Än-

derungen durch Einführung neuer Fördergegenstände bzw. Streichung von Fördergegenständen erfolgt. Gänzlich **neue Fördergegenstände** sind die im Rahmen der Maßnahme 321 eingeführten Fördergegenstände:

- Pilotvorhaben zur Versorgung des ländlichen Raums mit Breitbandtechnologie,
- Ausbau von Nahwärmenetzen,
- Prozesswärmeverwertung von Bioenergieanlagen sowie
- zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung des für die Projektumsetzung erforderlichen Personals (bei Maßnahme 321 und 313).

Diese Fördergegenstände haben jeweils inhaltlich eine hohe Komplexität und stellen auch gänzlich neue Themenbereiche der Förderung dar. Zudem sind in allen Bereichen nur vergleichsweise wenige Förderfälle in der Umsetzung. Dies erfordert jeweils die Einarbeitung einzelner Mitarbeiter in die jeweiligen Regelungen sowie die Klärung un geregelter Details der Förderung.

Eine entscheidende Änderung gegenüber der letzten Förderperiode in **Leader** ist die Beschränkung der Förderinhalte auf die Maßnahmen von *PROFIL* sowie auf innovative Maßnahmen, soweit sie den Zielen einer Landesrichtlinie entsprechen. Dies schränkt die Möglichkeiten gegenüber der letzten Förderperiode erheblich ein. Insbesondere die fehlenden Möglichkeiten zur Umsetzung nicht-investiver „weicher“ Maßnahmen werden von den Regionen stark kritisiert (vgl. Kapitel 16.5.2.4).

16.3.4 Finanztechnik

Wesentliche Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode im Bereich Finanztechnik sind

- die Einführung der n+2-Regel,
- der Ausschluss der Mehrwertsteuer von der Förderung bei öffentlichen Trägern,
- die Staffelung der Fördersätze für Kommunen nach deren Steuerkraft im Konvergenzgebiet.

Im Vergleich zu LEADER+ (EAGFL-Ausrichtung) ist neben den oben erwähnten Aspekten die Auszahlung der nationalen Kofinanzierung über die Zahlstelle eine entscheidende Veränderung im Finanzmanagement. Weitere Probleme, die vor allem von den Leader-Regionen thematisiert werden, sind

- grundsätzliche Probleme der nationalen öffentlichen Kofinanzierung,
- die unterschiedlichen Fördersätze für öffentliche und private Akteure.

Die **n+2-Regel** hat in der Mittelverwaltung für die Bewilligungsbehörden zu einem erheblich höheren Koordinierungsaufwand geführt, da im Vergleich zum Jährlichkeitsprinzip der letzten Förderperiode jetzt die Ansätze mehrerer Haushaltsjahre gleichzeitig verwaltet werden müssen. Hinzu kommt die größer gewordene Abweichung zu den Abrechnungszeiträumen der GAK- und Landesmittel. Die mit der n+2-Regel verbundene größere Flexibilität wird jedoch grundsätzlich positiv gesehen. Sie eröffnet mehr Spielräume, insbesondere zur Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategien (REKs und ILEKs).

Problematisch ist vor allem die Praxis der EU, in ihrer Finanzplanung bereits für das erste Jahr der Förderperiode Mittel anzusetzen, auch wenn die Programme, wie im Falle Niedersachsens, erst gegen Ende des Jahres genehmigt werden. Dies führt, wie bereits in der letzten Förderperiode in LEADER+, in den ersten Jahren der Programmumsetzung zu einem erheblichen Druck zum Mittelabfluss, der sich insbesondere in den Leader-Regionen eher negativ auswirkt (vgl. MCON, 2003; Raue, 2003). Dies zeigt sich auch in Kapitel 16.4.2.7 im Hinblick auf die Umsetzung von Wegebauprojekten. Um auf Landesebene eine bessere Finanzkoordination zu gewährleisten, wurde intern zunächst eine n+1¼-Regelung praktiziert, die dann allerdings auf 1½ ausgeweitet wurde, somit aber den Druck auf den Mittelabfluss in den Regionen in der Anfangsphase erhöht hat.

Der **Ausschluss der Mehrwertsteuer** von der Förderung bei öffentlichen Trägern ist insbesondere für finanzschwache Kommunen ein Problem, das sowohl in den Fallstudien als auch in den schriftlichen Befragungen wiederholt thematisiert wurde. Die unterschiedliche Behandlung der Mehrwertsteuer in ELER und EFRE stößt insbesondere in den Leader-Regionen, z. T. auch in den ILE-Regionen auf Unverständnis.

Neu in dieser Förderperiode ist, dass im Konvergenzgebiet die **Förderhöhe bei Gemeinden und Gemeindeverbänden nach der ZILE-Richtlinie** bis zu 65 % betragen kann. Die genaue Höhe richtet sich nach der Steuereinnahmekraft der Gemeinde. Diese Regelung gilt für die Mehrzahl der ZILE-Maßnahmen (siehe Anhang 1). Die Förderhöhen sind gestaffelt anhand der Abweichung vom Landesdurchschnitt in der jeweiligen Vergleichsgruppe von der über drei Jahre gemittelten Steuereinnahmekraft. Eine Gemeinde, die mehr als 15 % unter dem Durchschnitt der Steuereinnahmekraft liegt, kann den Höchstsatz von 65 % erhalten. Eine Gemeinde, die mehr als 15 % über dem Durchschnitt liegt, bekommt dagegen nur bis zu 40 %. Diese Regelung ist für das Konvergenzgebiet sehr sinnvoll, da die Steuereinnahmekraft aufgrund der Größe des Gebiets und der Ausdehnung bis ins Hamburger Umland sehr unterschiedlich ist. Allerdings wäre eine Ausdehnung der Regelung auf ganz Niedersachsen auch sinnvoll, da die Steuereinnahmekraft der Kommunen auch außerhalb des Konvergenzgebietes sehr unterschiedlich ist (NIW, 2010, S. 49). Aus Sicht des Landes wäre dies bei GAK-Vorhaben möglich, allerdings würden die hierfür benötigten zusätzlichen GAK-Mittel bei anderen Vorhaben fehlen. Bei Projekten, die nicht gemäß GAK umgesetzt werden, ist die Differenzierung der Förderhöhen nur möglich, wenn hierzu zusätzliche Landesmittel zur Verfügung stünden.

Die **Auszahlung der nationalen Kofinanzierung** erfolgte in PROLAND bereits in der letzten Förderperiode **über die Zahlstelle**. Ausgenommen hiervon waren zur Kofinanzierung eingesetzte Eigenbeiträge kommunaler Gebietskörperschaften. Seit Beginn dieser Förderperiode wurde diese Regelung auch auf Leader angewandt. Für die Umsetzung von Projekten nicht-öffentlicher Akteure entstanden dadurch Finanzierungsprobleme, da hier neben kommunalen Mitteln vor allem den öffentlichen Mitteln gleichgestellte Mittel Dritter zur Kofinanzierung herangezogen werden. Da diese auch erst nach Prüfung des Verwendungsnachweises bzw. Zahlungsantrags gemeinsam mit den EU-Mitteln ausgezahlt wurden, vergrößerte sich der Vorfinanzierungsbedarf, was insbesondere kleinere Vereine vor erhebliche Finanzierungsprobleme stellte. Über 60 % der Leader-RegionalmanagerInnen gaben an, dass die Notwendigkeit der Vorfinanzierung die Umsetzung von Projekten sehr stark bis stark beeinträchtigte. Zum Juli 2010 wurde diese Regelung geändert, da festgestellt wurde, dass auch eine direkte Auszahlung der Kofinanzierungsmittel vom Mittelgeber an den Projektträger EU-konform ist (ML, 2010b, Ziff. 27). Dies dürfte die Umsetzung von Projekten nicht-öffentlicher Akteure für die verbleibende Förderperiode erleichtern.

Das **Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel** gehört zu den Problemen, die die Projektumsetzung sowohl privater als auch öffentlicher Akteure am stärksten beeinträchtigen (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.1 und 3.2**). Dies beinhaltet folgende Aspekte:

- die schwierige Haushaltslage einiger Kommunen, die die Umsetzung eigener kommunaler Projekte begrenzt bzw. verhindert,
- die (auch daraus resultierende) geringe Bereitschaft der Kommunen, Kofinanzierungsmittel für Projekte anderer Akteure bereitzustellen,
- der enge Kreis der den öffentlichen Mitteln gleichgestellten Mittel, die als alternative Quellen zur Verfügung stehen und
- die Demotivation privater Akteure sich in LAGn einzubringen, da zwar ihre Stimme benötigt wird (um den 50%-Anteil nicht-öffentlicher Akteure bei Entscheidungen sicherzustellen), ihre Bereitschaft materielle Ressourcen einzubringen aber deutlich niedriger gewichtet wird, als die der Kommunen. „Ehrenamtliche empfinden die LAG oftmals so, als ob sie nur zum Handheben beteiligt werden“, „Öffentliche Kofinanzierung schaltet Private aus“ (LAG-Befragung).

Auch die in der ZILE-Richtlinie festgelegte **niedrigere Förderhöhe für nicht-öffentliche Akteure** im Vergleich zu Kommunen wirkt sich, neben den damit verbundenen Finanzierungsproblemen, negativ auf die Bereitschaft privater Akteure zum Engagement in der

LAG aus. Da die Förderhöhe in den Förderrichtlinien des MU sich zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Akteuren nicht unterscheidet, stellt sich hier dieses Problem nicht.⁵

Die unterschiedliche Ausgestaltung von EFRE und ELER im Hinblick auf die Anerkennung der Mehrwertsteuer und die Regeln der Kofinanzierung (vgl. Teil III Kapitel 4 Programmdurchführung) führt bei den Akteuren vor Ort zu völligem Unverständnis und trägt nicht unbedingt zu einem positiven Bild der EU bei (Fallstudie).

16.3.5 Lenkungsinstrumente

Mit *PROFIL* wurden neue Lenkungsinstrumente für die Auswahl der Projekte eingeführt. Hier sind zum einen die **Auswahlkriterien** für einen großen Teil der ZILE-Projekte des Schwerpunkts 3 zu nennen. Zum anderen wurden über die fast flächendeckende Umsetzung von Leader- und ILE-Prozessen neue Entscheidungswege und -gremien geschaffen und über die Erhöhung der Fördersätze für Projekte, die zur Umsetzung eines REK oder ILEK dienen, ein Anreiz eingeführt, integrierte Entwicklungskonzepte zu erstellen.

Die ELER-VO legt fest, dass die Förderung von Projekten nur auf der Basis zuvor festgelegter Auswahlkriterien erfolgen kann. Daher wurden für die ZILE-Maßnahmen 311, 313, 321 und 322 Auswahlkriterien entwickelt, die anhand von Bewertungsschemata für jedes beantragte Projekt angewandt werden. Innerhalb des Bewertungsschemas werden für jedes Kriterium, je nach seiner Gewichtung, von den Sachbearbeitern bestimmte Punktzahlen vergeben. Auf Ebene des AfL werden dann die Projekte zur Förderung ausgewählt, die die höchsten Punktzahlen aufweisen. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Vorhandensein eines ILEK oder REK.

Für Leader obliegt die Auswahl der Projekte den LAGn. Insofern gelten hierzu regionspezifische Bewertungs- und Auswahlkriterien auf der Basis der Regionalen Entwicklungskonzepte.

Der **Ausgestaltung der Auswahlkriterien** kommt in diesem Ablauf die zentrale Bedeutung zu. Die sehr vielfältigen und unterschiedlichen Projekte der ZILE-Maßnahmen sind dabei häufig nur durch qualitative Kriterien abzubilden. Dies lässt sich gut am Beispiel Dorfentwicklung/Hochbauprojekte zeigen. Das Kriterium „Auswirkung auf die Verbesserung des Ortsbildes“ lässt sich nur durch Einschätzung des Sachbearbeiters bewerten, ein quantitatives Kriterium ist hier weder sinnvoll noch möglich. In den Fällen, in denen

⁵ Der Zuwendungssatz beträgt hier für Leader-Projekte einheitlich 55 % im Nicht-Konvergenzgebiet und 80 % im Konvergenzgebiet (vgl. Richtlinie NuLQ).

quantitative Kriterien möglich waren, wurden diese auch eingesetzt, z. B. die Zahl der geplanten oder erhaltenen Arbeitsplätze.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob ein solches Lenkungsinstrument mit Auswahlkriterien ein sinnvoller Weg der Projektauswahl für ZILE-Maßnahmen ist. Einerseits werden die Projektauswahl transparenter und die Projekte besser vergleichbar. Zudem machen die Auswahlkriterien die Zielsetzungen des Landes deutlicher und greifbarer. Andererseits können nicht alle Besonderheiten der sehr vielfältigen Förderprojekte und unterschiedlichen Dörfer und Regionen durch Kriterien erfasst werden. Dies kann dazu führen, dass ein bei einer Einzelfallentscheidung als sehr sinnvoll eingestuftes Projekt im Bewertungsschema nur wenige Punkte erhält und somit nicht gefördert wird. Solch ein Projekt kann z. B. ein erstes öffentliches Projekt in einem Dorferneuerungsdorf sein (z. B. ein Buswartehäuschen), das im Dorf einen wichtigen Startpunkt für die Dorfentwicklung darstellt, aber im Vergleich zu Projekten an Dorfgemeinschaftshäusern u. Ä. aus anderen Dörfern bei den aktuellen Auswahlkriterien eine deutlich geringere Punktzahl erhält. In den letzten drei Förderjahren wurden bei den ÄfL umfangreiche Erfahrungen mit den Auswahlkriterien und den Bewertungsschemata gemacht. Daher sollten die Kriterien jetzt zur Halbzeit der Programmlaufzeit kritisch hinterfragt und ggf. bessere Möglichkeiten integriert werden, auf örtliche und regionale Besonderheiten einzugehen. Eine Möglichkeit hierzu wäre z. B., „Starterprojekte“ einzuführen, also das erste Projekt in einem Dorferneuerungsverfahren/-dorf mit einer Sonderpunktzahl zu belegen.

Als ein weiteres Lenkungsinstrument kann die **Erhöhung der Fördersätze** um fünf bis zehn Prozent für Projekte, die der Umsetzung eines ILEK dienen, betrachtet werden. Hiermit wurde ein Anreiz geschaffen, ein ILEK zu erstellen und ein Regionalmanagement einzurichten, auch wenn damit kein eigenes Budget zur Projektumsetzung verbunden ist. Dieser Anreiz hat aber auch dazu geführt, dass die Regionen ihre Konzepte stark auf die ZILE-Förderung ausgerichtet haben und z. T. regionale Schwerpunktsetzungen nicht erfolgten. Integrierte Entwicklungsansätze, die die regionalen Spezifika und Problemlagen aufgreifen und daraus konsistente Strategien ableiten, die auch Handlungsmöglichkeiten außerhalb von ZILE aufnehmen, haben sich nur zum Teil entwickelt. Da für die Erstellung der ILEKs kaum Qualitätsvorgaben gemacht wurden, wäre hier ein Anknüpfungspunkt für die Zukunft gegeben. Durch die Setzung von Qualitätsstandards für die Erstellung der Konzepte kann auf eine breitere Sichtweise (über die Möglichkeiten der ZILE-Richtlinie hinaus) und eine konsistentere Strategieentwicklung hingewirkt werden. Dies birgt allerdings die Gefahr, dass durch fehlende Umsetzungsmöglichkeiten die Motivation der Akteure eingeschränkt wird.

Neben den ILEKs wurden vielfach auch vergleichbare Planungen anerkannt, bei denen erhöhte Fördersätze für die Projekte, die zu ihrer Umsetzung beitragen, gezahlt werden. Damit ist der Effekt als Lenkungsinstrument auch insgesamt fraglich.

Auswahl der Leader-Regionen

Die Auswahl der Leader-Regionen erfolgte im Rahmen eines Wettbewerbs. Mit dem Aufruf zur Einreichung von Bewerbungen wurden die Anforderungen an Inhalt und Form der REK konkretisiert und die potenziellen Akteure informiert. Diese Anforderungen bildeten gleichzeitig die Bewertungskriterien. Die Bewertung erfolgte zweistufig. Zunächst wurde durch die ÄfL geprüft, ob die formalen Anforderungen erfüllt waren. Festgestellte Mängel konnten von den Regionen innerhalb von 14 Tagen behoben werden. Im Anschluss erfolgte die qualitative Bewertung der eingereichten Konzepte durch eine externe Expertenkommission anhand eines dreistufigen Punkterasters. Die Bewertung der 38 eingereichten Konzepte und die Erstellung einer Rangfolge erfolgten im Rahmen eines dreitägigen Workshops. Auf der Basis dieser Rangfolge wurden auf Vorschlag der Expertenkommission vom PROFIL-Begleitausschuss 32 Regionen ausgewählt.

Der Fokus der Bewertungskriterien lag auf der Qualität der Entwicklungsstrategie hinsichtlich Struktur, Konsistenz und integriertem Ansatz sowie auf der Struktur und Kompetenz der LAG. Inhaltliche Schwerpunktsetzungen oder sozioökonomische Aspekte wurden nicht berücksichtigt. Daher konnten die Bewertungskriterien z. B. hinsichtlich der „Bedürftigkeit“ von Regionen auch keine Lenkungswirkung entfalten. Lenkungswirkung haben sie im Hinblick auf die Verankerung integrierter/politikfeldübergreifender Ansätze sowie die stärkere Berücksichtigung von gebiets- und grenzüberschreitender Zusammenarbeit in den REK gezeigt.

Hinsichtlich der Prüfung der formalen Vorgaben sollte bei zukünftigen Auswahlverfahren überlegt werden, ob diese zentral von einer Stelle durchgeführt werden können, um eine einheitliche Bearbeitungstiefe zu garantieren. Wie weit die qualitative Bewertung sich auch im Erfolg der Leader-Prozesse in der Umsetzung widerspiegelt, sollte im weiteren Verlauf der Förderperiode genauer betrachtet werden, um Hinweise auf die Ausgestaltung für zukünftige Verfahren abzuleiten.

16.3.6 Fazit

Die Abwicklung der ZILE-Maßnahmen hat sich nur an einzelnen Stellen verändert, z. B. durch die Einbeziehung der Denkmalschutzbehörden in die Umsetzung der Maßnahme 323-D Kulturerbe. Grundsätzlicher ist die Veränderung im Ablauf der Leaderförderung. Hier sind in der aktuellen Förderperiode die ÄfL für die Abwicklung der durch die LAGn ausgewählten Projekte zuständig. Insgesamt sind die Umsetzungsstrukturen von ZILE und Leader durch ein gutes und kooperatives Miteinander gekennzeichnet. Allerdings ist insgesamt mehr Austausch und Informationsweitergabe erforderlich und gewünscht. Die Organisation und Durchführung des erforderlichen Austauschs erfordert personelle Ressourcen, die aktuell nicht ausreichend vorhanden sind. So konnten beispielsweise angedachte

Veranstaltungen bisher aufgrund von fehlenden personellen Kapazitäten nicht im wünschenswerten Umfang realisiert werden.

Im Hinblick auf die Vorgaben und die Finanztechnik ergeben sich folgende Schlussfolgerungen und Empfehlungen:

- Die n+2-Regelung sollte beibehalten werden. Trotz höherem Koordinierungsaufwand ermöglicht sie eine flexiblere Umsetzung der geförderten Projekte (EU).
- Die Fördermöglichkeiten sollten insbesondere für Leader-Regionen, aber auch in ZILE erweitert werden, insbesondere um für die Regionen auch wichtige nicht-investive Projekte zu ermöglichen (Land).
- Die Regelungen zur investiven Förderung sollten zwischen EFRE und ELER vereinheitlicht werden (z. B. im Hinblick auf die Einbeziehung der Mehrwertsteuer) (EU).
- Als ein wesentliches Problem bei der Umsetzung von Leader-Projekten stellt sich deren Finanzierung heraus. Daher sollten neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden und mehr nicht-öffentliche Quellen zur Kofinanzierung zugelassen werden (alle).
- Die 3 %-Sanktionsregelung sollte für investive Maßnahmen nicht angewendet werden (EU).
- Die bisherigen Regelungen zur Anlastung führen zu starker Unsicherheit bei den Sachbearbeitern und deutlich höherem Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung und sollten überdacht werden (EU).
- Die Durchführung materieller Kontrollen durch den Internen Revisionsdienst führt zu einer sehr restriktiven Richtlinienauslegung. Die Entscheidung, unter welcher Richtlinienziffer ein Projekt umgesetzt wird, sollte jedoch bei den Bewilligungsstellen liegen (Land).

16.4 Umsetzungsstand

In diesem Kapitel werden zunächst die regionalen Entwicklungsprozesse mit ihrem Umsetzungsstand vorgestellt. Hierzu erfolgt eine vertiefte Betrachtung der Ausgestaltung der regionalen Entwicklungsprozesse in den Leader- und ILE-Regionen. Darauf folgt zunächst ein Überblick über den Umsetzungsstand insgesamt in Leader sowie für die ZILE-Maßnahmen. Anschließend wird die Analyse des Umsetzungsstandes der Einzelmaßnahmen dargestellt.

16.4.1 Ausstattung und Struktur der ILE- und Leader-Regionen

In den folgenden beiden Abschnitten wird ein Überblick über die Ausstattung und Struktur der Regionen mit ILE-Regionalmanagement und der ausgewählten Leader-Regionen ge-

geben. Diese Beschreibung wird der Darstellung des Umsetzungsstands in den Maßnahmen vorangestellt, um das Fördergeschehen besser einordnen zu können.

16.4.1.1 ILE-Regionen

Insgesamt wird bisher in 18 ILE-Regionen ein Regionalmanagement gefördert, in der Regel auf der Basis eines zuvor erstellten ILEK. In ihrer **Struktur und Gebietsabgrenzung** weisen die ILE-Regionen eine erhebliche Spannbreite auf. Neben eher dünn besiedelten ländlichen Regionen gibt es auch ballungsraumnahe und dichter besiedelte Regionen. Insgesamt variiert die Größe zwischen rund 150 qkm und 2.300 qkm, die Bevölkerungsdichte zwischen 60 und 300 Einwohnern/qkm.

In den meisten Regionen wurde das Regionalmanagement im Laufe des Jahres 2008 eingerichtet, zwei Regionalmanagements wurden bereits vor Beginn der aktuellen Förderperiode initiiert, drei erst in 2009. Verzögerungen gab es zum Teil durch die Vorgabe, das RM an ein externes Büro zu vergeben und die daraus resultierende Pflicht zur EU-weiten Ausschreibung (Protokoll evalAG).⁶ Die Personalausstattung unterscheidet sich zwischen den Regionen erheblich (siehe **Tabelle 16.2**).

Tabelle 16.2: Personalausstattung der RM in ILE-Regionen

Personalausstattung	Durchschnitt	Max.	Min.
Verfügbare wöchentliche Arbeitszeit in h	29	56	4
Anzahl am RM beteiligter Personen	2	3	1

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

In vier Regionen wird das RM durch ein weiteres externes Büro punktuell bzw. regelmäßig unterstützt. Die Hälfte der Regionalmanagements ist bei Bedarf/nach Vereinbarung in der Region anzutreffen. Sechs RM haben vor Ort ein Büro eingerichtet, und zwei weitere sind zu regelmäßigen Sprechzeiten in der Region anzutreffen.

Je nach regionaler Ausgangssituation unterscheidet sich auch die Organisationsstruktur der ILE-Regionen. In der Regel gibt es eine ILE-Lenkungsgruppe, in der vor allem Vertreter der Kommunen (Samtgemeindebürgermeister) Mitglied sind. Meist gibt es weitere beratende Mitglieder, vor allem Landkreisvertreter und ÄfL.

⁶ Angaben hierzu liegen von 10 Regionalmanagements vor. Im Durchschnitt betrug der Zeitraum von der Bewilligung bis zur Einrichtung des RM 4,7 Monate. Es wurden aber auch Zeiträume von bis zu 12 Monaten genannt (RM-Befragung).

Die meisten ILE-RM wurden zur Umsetzung eines ILEK in einer Region eingerichtet, manche begleiten aber auch die Umsetzung in mehreren Teilregionen.⁷

Nicht-öffentliche Akteure sind lediglich in drei Regionen Mitglied der Lenkungsgruppe. Ihr Anteil variiert dabei zwischen 20 und 40 %. Zwei der Regionen basieren auf Vorläuferprozessen (LEADER+, Regionalpark) mit einer entsprechenden „Beteiligungskultur“, die dritte Region (Landkreis Osterode am Harz) war eine der ersten ILE-Regionen in Niedersachsen und hat dementsprechend eine längere Erfahrung.

Zur **Beteiligung der Akteure** gab es im Jahr 2009 in zehn ILE-Regionen Arbeits- und Projektgruppen, die kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder an der Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte arbeiten. In einigen ILE-Regionen z. B. der Region nördliches Osnabrücker Land oder dem Regionalpark Rosengarten gibt es acht bis neun Arbeits- und/oder Projektgruppen, während es in anderen Regionen lediglich eine gibt.⁸ Über die Arbeits- und Projektgruppen werden im Durchschnitt rund 38 private Akteure und rund 27 öffentliche Akteure je ILE-Region eingebunden. Insgesamt sind in den zehn Regionen, zu denen für 2009 Angaben vorlagen, knapp 500 Akteure aktiv.⁹ **Tabelle 16.3** zeigt den Umfang und die Entwicklung der Beteiligung von 2008 bis 2009.

Tabelle 16.3: Anzahl in Arbeits- und Projektgruppen beteiligter Akteure in ILE-Regionen 2008 und 2009

	öffentliche Akteure	Private Akteure	durchschnittlich pro ILE-Region beteiligte Akteure
2008 (9 ILE-Regionen)	34	143	20
2009 (10 ILE-Regionen)	143	344	49

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Die Zunahme der Beteiligung ist vor allem auf eine Zunahme der Anzahl von Projektgruppen in 2009 zurückzuführen.

⁷ Beispiele hierfür sind das RM Mitte Niedersachsen, das die Umsetzung der ILEKs Sulingen, Mittelweser und Mitte Niedersachsen zusammenfasst, sowie das RM Harzweserland, das ebenfalls drei Teilregionen betreut. In diesen Regionen gibt es Koordinations- bzw. Abstimmungsgremien der Teilregionen sowie eine gemeinsame Lenkungsgruppe.

⁸ Die uns vorliegenden Angaben sind vermutlich nicht vollständig, da die Arbeits- und Projektgruppen zum Teil auch ohne Unterstützung des Regionalmanagements entstehen bzw. weiterarbeiten, und diese nicht immer im Detail informiert sind. Dies ist u. a. auch ein Grund dafür, dass nur von neun (für 2008) bzw. von zehn ILE-Regionen (für 2009) Angaben zur Anzahl der beteiligten Akteure vorliegen.

⁹ Hierin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde, und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

Inhaltliche Ausrichtung des RM¹⁰

Folgende Themenfelder werden in den ILE-Lenkungsgruppen bearbeitet:

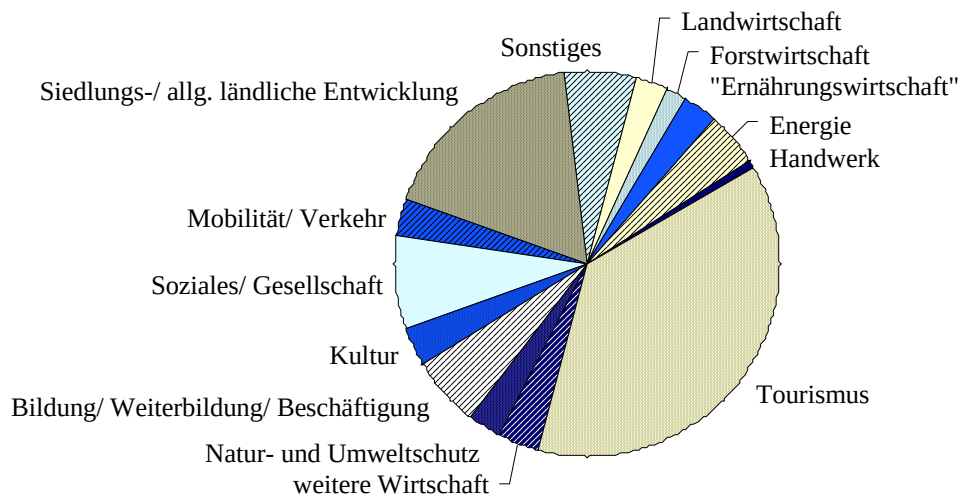
- Vorrangig wird das Themenfeld Tourismus und Naherholung bearbeitet. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Radtourismus (Radwegeausbau, Wegevernetzung, Beschilderung) sowie dem Ausbau weiterer freizeitorientierter Wegenetze (Wandern, Reiten) und Routen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die touristische Nutzung/Aufwertung der natürlichen und kulturellen Potenziale.
- Daneben dominiert das Themenfeld Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung. In diesem Bereich sind, neben Siedlungs- und Raumentwicklung im Allgemeinen, Fragen der Dorfentwicklung und des demographischen Wandels (inkl. Leerstandsmanagement) von großer Bedeutung. Daneben werden die Themenfelder Breitband und ländlicher Wegebau in einigen ILE-Regionen bearbeitet. In einer ILE-Region wird zum Thema Abwasserbeseitigung gearbeitet.
- In rund der Hälfte der ILE-Regionen spielt das Thema Energie eine Rolle. Hierbei geht es häufig um die Nutzung Erneuerbarer Energien, insb. Bioenergie, aber auch um Energieeffizienz, z. B. Energieeinsparpotenziale bei Straßenbeleuchtung und öffentlichen Gebäuden, oder Energieberatung.
- Auch das Themenfeld Natur und Umwelt ist in mehreren ILE-Regionen von Bedeutung, neben dem Schutz von Natur und Kulturlandschaft insgesamt geht es hier u. a. um Hochwasserschutz, Gewässerrenaturierung und Umweltbildung.
- Weitere Themenfelder sind Land-/Forst- und Ernährungswirtschaft, Mobilität (ÖPNV), Wirtschaft und Kultur. Vereinzelt sind auch die interkommunale Zusammenarbeit, die regionale Identität und Soziales von Bedeutung.

Die thematischen Schwerpunkte der Lenkungsgruppen spiegeln nur zum Teil die Themen der Arbeits- und Projektgruppen wider (vgl. **Abbildung 16.1**). So gibt es nur wenige Arbeits- und Projektgruppen, die sich mit den Themen Energie und Natur- und Umweltschutz beschäftigen.¹¹

¹⁰ Quelle: ILE-Befragung.

¹¹ Bei der Interpretation der Abbildung ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese nur Angaben von zehn ILE-Regionen enthält.

Abbildung 16.1: Themen der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen (78 Nennungen von 10 ILE-Regionen¹²)



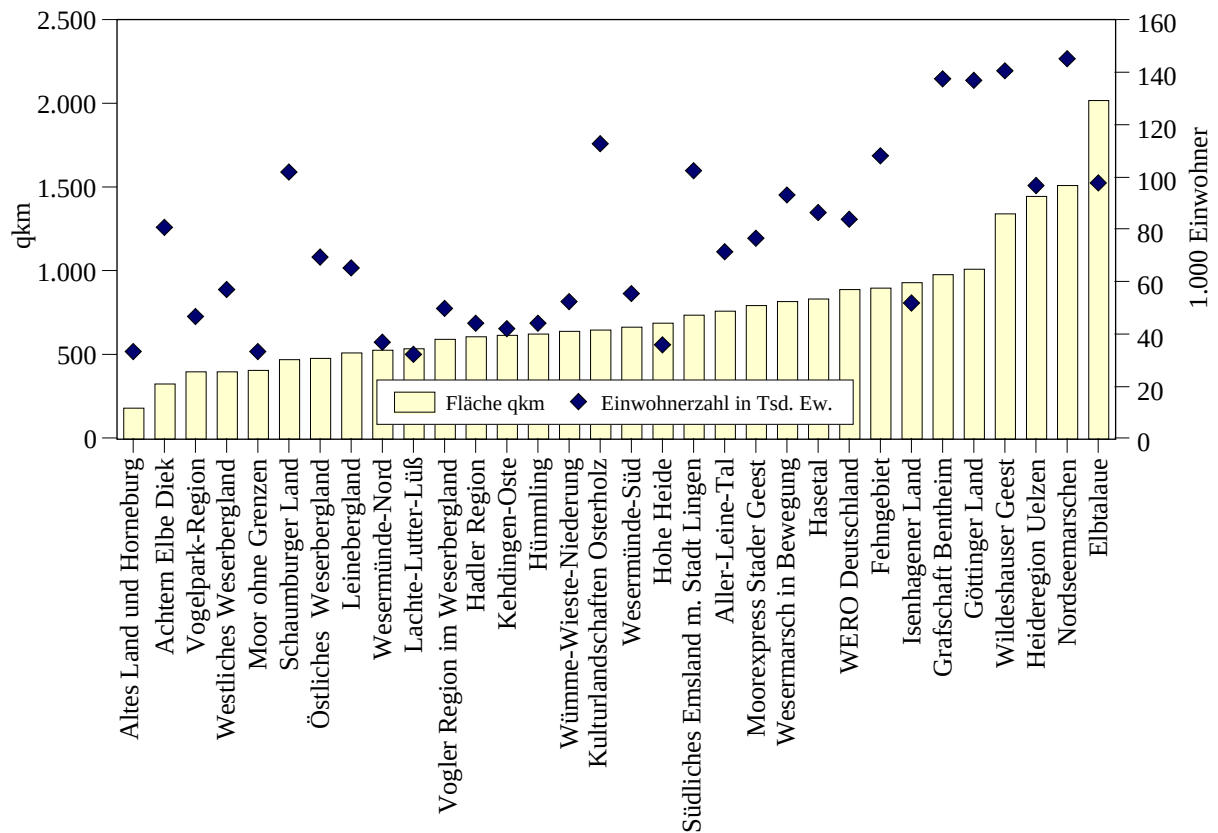
Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

16.4.1.2 Leader-Regionen

Ende 2007 wurden insgesamt 32 Leader-Regionen ausgewählt, davon waren 14 Regionen schon bei LEADER+ beteiligt. Zum Teil haben sich in diesen Regionen die Gebietszuschnitte geringfügig geändert. Von den 18 neuen Regionen hatten 12 zuvor bereits ein ILEK erstellt, eine Region war vorher als Teil der Region Weserland an Regionen Aktiv beteiligt. Karte 16.1 in Kapitel 16.4.2 macht die räumliche Verteilung der Leader-Regionen deutlich.

Die Regionen unterscheiden sich erheblich hinsichtlich Fläche und Einwohnerzahl (vgl. **Abbildung 16.2**). Zehn Regionen umfassen weniger als 50.000 Einwohner und acht Regionen haben mehr als 100.000 Einwohner. Die flächenmäßig kleinste Region ist das „Alte Land und Horneburg“ mit 180 qkm, die größte Leader-Region ist die Elbtalaue mit 2.020 qkm.

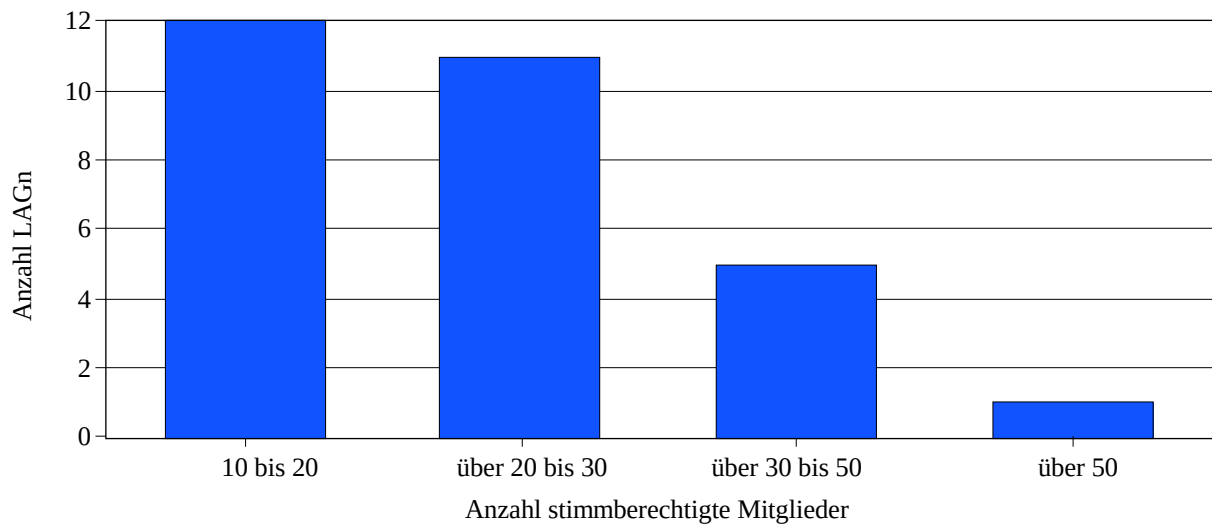
¹² Da bis zu drei Themencodes pro AG/PG angegeben werden konnte, wurden die Nennungen gewichtet (1 bei einer Nennung, 0,5 bei zwei Nennungen und 0,333 bei drei Nennungen).

Abbildung 16.2: Fläche und Einwohnerzahl der Leader-Regionen

Quelle: REK, eigene Darstellung.

Struktur der LAGn

In den LAGn sind zwischen 11 und 53 stimmberechtigten Mitgliedern vertreten (vgl. **Abbildung 16.3**). Die durchschnittliche LAG-Größe liegt bei 24 stimmberechtigten Mitgliedern. Daneben gibt es mit drei Ausnahmen in allen LAGn beratende Mitglieder. Deren Zahl reicht von einem bis zu 20 beratenden Mitgliedern.

Abbildung 16.3: Größe der LAGn (stimmberechtigte Mitglieder)

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Zur Beteiligung der Akteure gab es im Jahr 2009 in 23 LAGn Arbeits- und Projektgruppen, die kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder an der Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte arbeiten. In einigen LAGn, z. B. dem Östlichen Weserbergland oder dem Hasetal, gibt es über zehn Arbeits- und/oder Projektgruppen, während es in anderen Regionen lediglich eine gibt.¹³ Über die Arbeits- und Projektgruppen werden im Durchschnitt rund 40 private Akteure und rund 20 öffentliche Akteure je LAG eingebunden. Insgesamt sind in den 23 Regionen, zu denen für 2009 Angaben vorlagen, knapp 1.500 Personen aktiv.¹⁴ In fünf Regionen gab es bisher keine Arbeits- und Projektgruppen.

Tabelle 16.4: Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn

	öffentliche Akteure	private Akteure	durchschnittlich pro LAG beteiligte Akteure
2008 (19 LAGn)	325	798	59
2009 (23 LAGn)	512	966	64

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

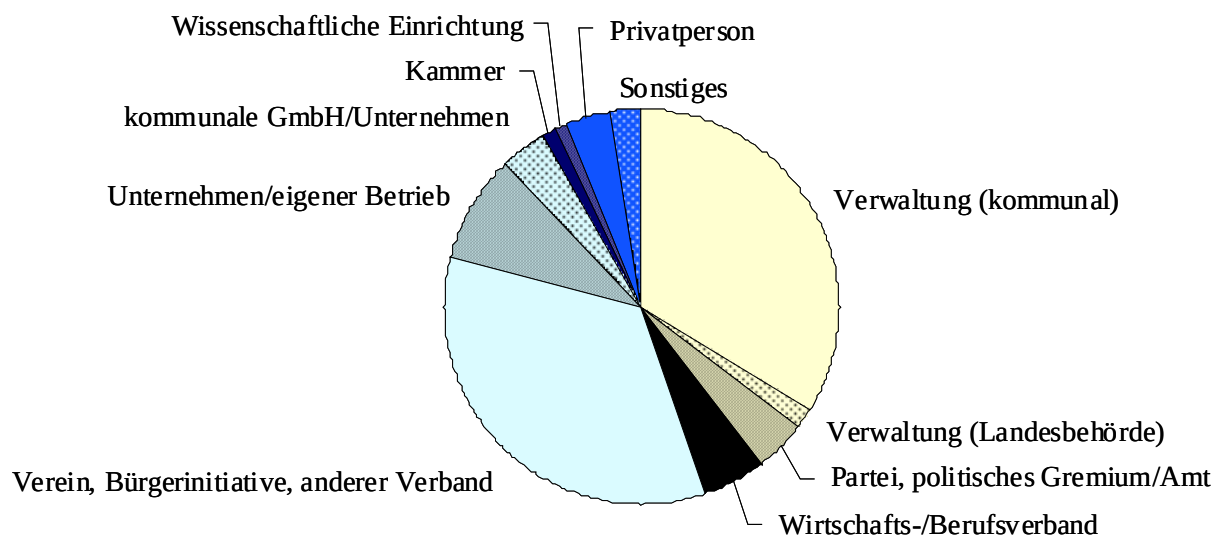
¹³ Die uns vorliegenden Angaben sind vermutlich nicht vollständig, da die Arbeits- und Projektgruppen zum Teil auch ohne Unterstützung des Regionalmanagements entstehen bzw. weiterarbeiten, und diese nicht immer im Detail informiert sind. Dies ist u. a. auch ein Grund dafür, dass nur aus 19 (für 2008) bzw. aus 23 LAGn (für 2009) Angaben zur Anzahl der beteiligten Akteure vorliegen.

¹⁴ Hierin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

Neben den Arbeits- und Projektgruppen gibt es in einigen Regionen Kooperationsgremien zur Vorbereitung und Entwicklung von Kooperationsprojekten (vgl. Kapitel 16.4.2.7.2). Darüber hinaus gibt es in einigen Regionen einen Vorstand oder ein ähnliches Gremium, das LAG-Sitzungen vorbereitet und Entscheidungsvorlagen erarbeitet, z. B. die CoMo-Runde der LAG Hohe Heide.¹⁵

Hinsichtlich der Art der beteiligten Akteure dominieren in den LAGn auf Seiten der privaten Akteure Vereine und bei den öffentlichen Akteuren die kommunalen Verwaltungen. Daneben sind allerdings auch Unternehmen und Wirtschafts- und Berufsverbände in nennenswertem Umfang vertreten (vgl. **Abbildung 16.4**).

Abbildung 16.4: In den niedersächsischen LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent)



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

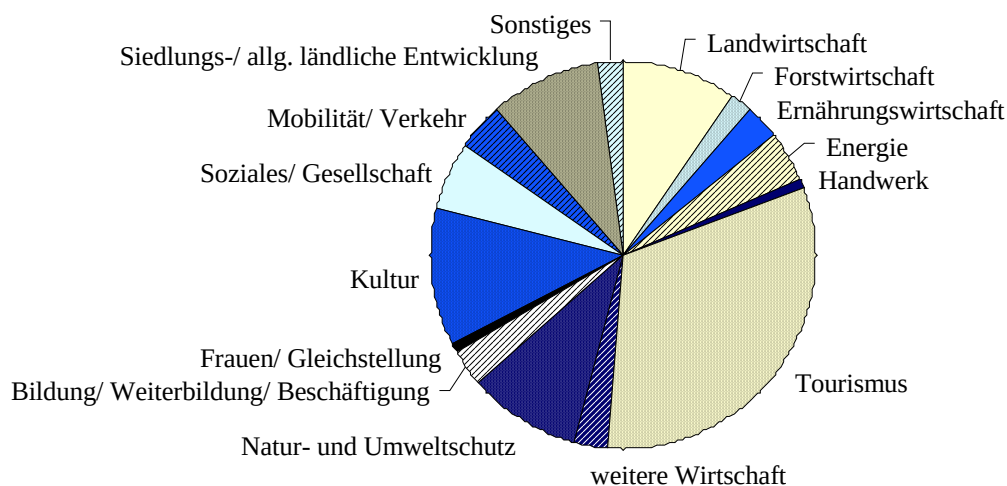
Hinsichtlich der thematischen Zusammensetzung hat neben dem Bereich Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung, dem mit 30 % der Akteure fast alle kommunalen VertreterInnen zugeordnet wurden, der Tourismus mit 11 % der Akteure ein größeres Gewicht. Aber auch die Bereiche Kultur, Landwirtschaft, weitere Wirtschaft und Soziales haben einen Anteil zwischen 8 und 9 % an den beteiligten Akteuren, der Bereich Natur- und Umweltschutz einen Anteil von 7 %.

Die thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen liefert weitere Hinweise auf die inhaltlichen Schwerpunkte der LAGn (vgl. **Abbildung 16.5**). Hier zeigt sich wie bei

¹⁵ Eine feste Gruppe aus allen BürgermeisterIn, zwei Vertretern der WiSo-Partner und drei Landkreisvertretern zur Auswahl der Projekte, über die in der LAG beraten werden soll, sowie zur Beratung über alle die Region betreffenden Fragestellungen und strategischen Planungen (Quelle: Xls-Abfrage).

den ILE-Regionen ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich Tourismus. Daneben spielen relativ gleichgewichtig die Themen Kultur, Natur- und Umweltschutz, Landwirtschaft und Siedlungs-/allg. ländliche Entwicklung eine größere Rolle.

Abbildung 16.5: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen der niedersächsischen LAGn (215 Nennungen von 23 LAGn¹⁶)



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Ausstattung des Regionalmanagements

Die „alten“ Leader-Regionen konnten zum großen Teil auf bereits vorhandene Organisationsstrukturen aufbauen. In den meisten neuen Regionen wurden diese im Laufe des Jahres 2008 aufgebaut. In zwei Regionen wurde das Regionalmanagement erst Anfang 2009 eingerichtet (Quelle: Xls-Abfrage). Ein wesentlicher Teil dieser Strukturen ist die Einrichtung einer Geschäftsstelle bzw. eines Regionalmanagements.

In 18 LAGn ist das RM bei einer öffentlichen Institution (in der Regel beim Landkreis) angesiedelt, vier LAGn sind als Vereine organisiert und damit auch Träger des RM. In zehn Fällen wurde ein externes Büro mit dem Regionalmanagement beauftragt. Die Personalausstattung beträgt im Durchschnitt 34 Wochenstunden. Aber wie bei den ILE-RM gibt es auch hier eine erhebliche Schwankungsbreite (siehe **Tabelle 16.5**).

¹⁶ Da bis zu drei Themencodes pro AG/PG angegeben werden konnte, wurden die Nennungen gewichtet (1 bei einer Nennung, 0,5 bei zwei Nennungen und 0,333 bei drei Nennungen).

Tabelle 16.5: Personalausstattung der RM der Leader-Regionen

Personalausstattung	Durchschnitt	Max.	Min.
Verfügbare wöchentliche Arbeitszeit	34	80	10
Anzahl am RM beteiligter Personen	2	5	1

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

In zwei Drittel der Regionen ist das Regionalmanagement in einem Büro vor Ort präsent, im restlichen Drittel bei Bedarf bzw. nach Vereinbarung.

16.4.2 Umsetzungsstand der Maßnahmen

Der Schwerpunkt der ZILE-Maßnahmen liegt bei der Dorferneuerung und -entwicklung. Hier wurden bisher mit Abstand die meisten Projekte und Mittel umgesetzt. An zweiter Stelle folgt die Maßnahme Kulturerbe.

Im Schwerpunkt 4 lag der Schwerpunkt der Umsetzung bisher im Bereich Tourismus, gefolgt von Projekten der Dorfentwicklung. Sowohl in der Maßnahme „Tourismus“ als auch bei den Dienstleistungseinrichtungen wurden in den Leader-Regionen deutlich mehr umgesetzt als außerhalb. In Bremen wurden bisher drei Dorferneuerungsprojekte durchgeführt.

Tabelle 16.6: Umsetzungsstand der ZILE-Maßnahmen sowie von Leader

Maßnahme (RL)	Leader			ZILE		
	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl abgeschlossene Projekte	Projekte in der Umsetzung	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl abgeschlossene Projekte	Projekte in der Umsetzung
125 Wegebau	2,20	29				
311 Diversifizierung				3,44	22	
313 Tourismus	5,04	94	14	1,84	40	1
321 Dienstleistungseinrichtungen	0,76	8	1	0,56	4	
Breitband				0,61	14	56
322 Dorferneuerung	2,70	41	5	143,32	3.677	186
323 Ländliches Kulturerbe	1,66	17	4	15,42	219	1
341 ILEK und ILE-RM				2,20	22	23
431 Laufende Kosten der LAG	1,74	15	34			
Projekte außerhalb von ZILE						
121 AFP	0,04	1				
323-A Natur und Landschaft	0,18	7				
Gesamt	14,30	212	58	167,39	3.998	267

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

In Niedersachsen ist der ehemalige Regierungsbezirk Lüneburg als Konvergenzgebiet eingestuft worden (siehe Teil I, Kapitel 4.1). Im Konvergenzgebiet wurden rund 49 Mio. Euro förderfähige Kosten für die ZILE- und Leaderförderung eingesetzt. Dies sind 27 % der insgesamt in Niedersachsen verausgabten Mittel.

Tabelle 16.7 zeigt, dass der weit überwiegende Teil der GAK/Landesmittel im Schwerpunkt 3 bei der Dorferneuerung und -entwicklung eingesetzt wird. Projekte, die im Rahmen von Leader umgesetzt werden, werden rein mit EU-Mitteln und nationalen öffentlichen Mitteln außerhalb der GAK gefördert. Dies trifft auch auf Tourismusprojekte, Dienstleistungseinrichtungen sowie das ländliche Kulturerbe zu.

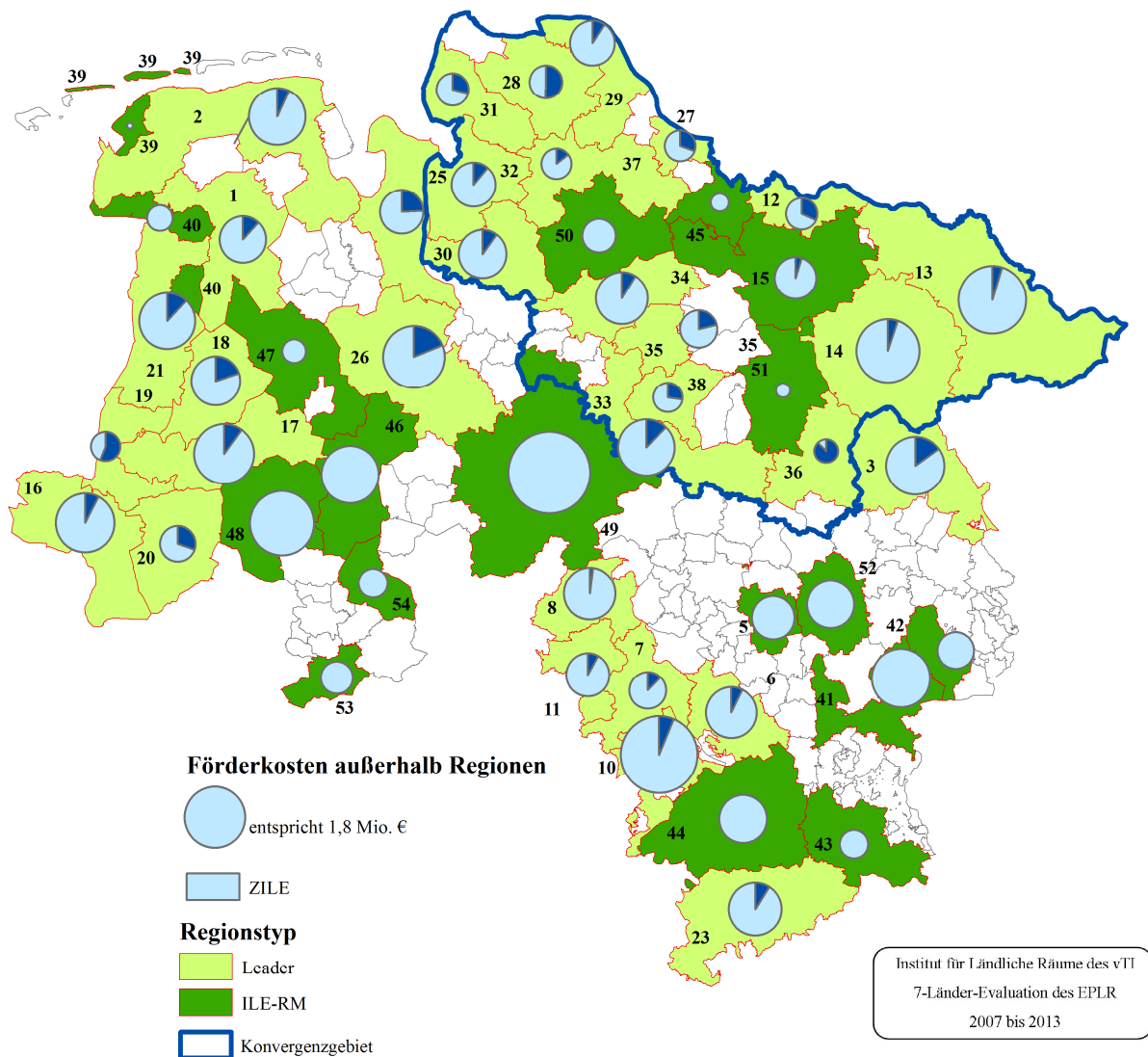
Tabelle 16.7: Eingesetzte EU- und GAK/Landesmittel

Maßnahme (RL)	EU-Mittel in Mio. Euro	GAK/Landesmittel in Mio. Euro
311 Diversifizierung	0,33	0,57
313 Tourismus	0,80	-
321 Dienstleistungseinrichtungen	0,22	-
Breitband	-	0,41
322 Dorferneuerung	21,16	33,56
323 Ländliches Kulturerbe	4,76	-
341 A ILEK	0,06	0,54
B Regionalmanagement	0,42	0,44
Leaderprojekte	7,35	-
Gesamt	35,09	35,52

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung

Bedingt durch die späte Programmgenehmigung und z. T. durch veränderte Abläufe und Vorgaben verlief die Umsetzung in den ersten Jahren eher schleppend. In 2007 erfolgte die Projektumsetzung nur ohne EU-Mittel. Nachdem die Anfangsschwierigkeiten weitgehend überwunden sind, hat in 2009 die Umsetzung deutlich zugenommen.

Karte 16.1 und 16.2 zeigen die Verteilung der förderfähigen Kosten auf die ILE- und Leaderregionen sowie auf die Gemeinden, die nicht in einer ILE- oder Leaderregion liegen. Die Verteilung zeigt, dass bisher keine eindeutigen Förderschwerpunkte in den niedersächsischen Gemeinden und Regionen zu erkennen sind. Allerdings wird deutlich, dass in den Leader-Regionen der Anteil der Leader-Mittel im Vergleich zum Anteil der Mittel der ZILE-Maßnahmen im Schwerpunkt 3 geringer ist. Dies spiegelt auch die finanziellen Gewichte der beiden Förderbereiche wieder, d. h. die deutlich geringere Mittelausstattung des Schwerpunkts 4 im Vergleich zu den ZILE-Maßnahmen des Schwerpunkts 3.

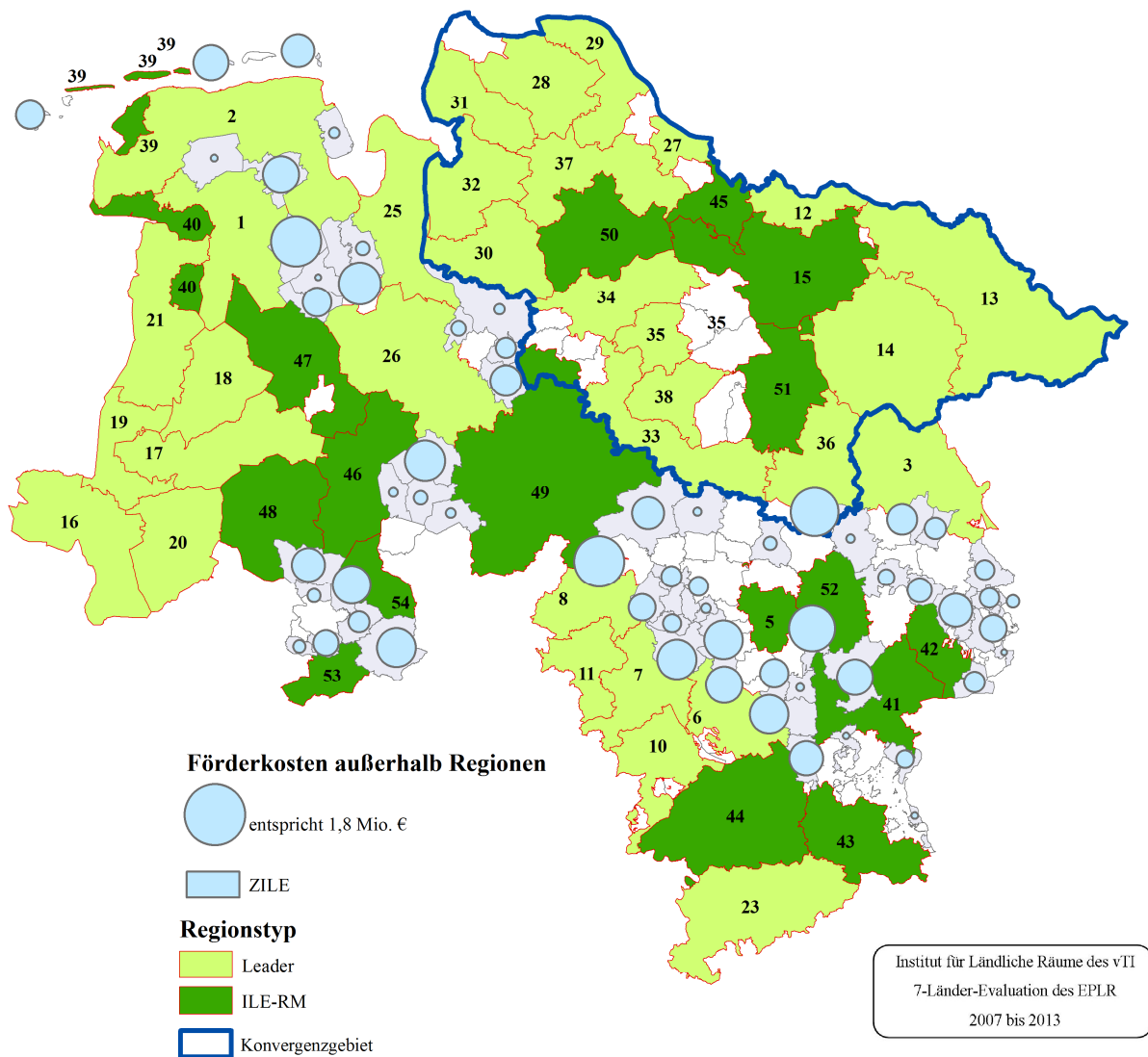
Karte 16.1: Förderfähige Kosten in den ILE- und Leaderregionen

z. T. Abweichungen der Gebietsgrenzen, da eine Abgrenzung von einzelnen Ortsteilen technisch nicht möglich ist.

Leader-Region		Region mit ILE-Regionalmanagement (ILE-RM)	
1	Fehngebiet	5	Bördereion
2	Nordseemarschen	15	Lüneburger Heide
3	Isenhagener Land	39	Tourismsdreieck
6	Leinebergland	40	Östlich der Ems
7	Östliches Weserbergland	41	Nördliches Harzvorland
8	Schaumburger Land	42	Elm-Asse
10	Vogler Region	43	Osterode
11	Westliches Weserbergland	44	Northeim
12	Achtem-Elbe-Diek	45	RMRosengarten
13	Elbtalaue	46	Vechta
14	Heideregion Uelzen	47	Soesteniederung
16	Grafschaft Bentheim	48	Nördl. Osnabrücker Land
17	Hasetal	49	Mitte Niedersachsens
18	Hümmeling	50	Börde-Oste-Wörpe
19	Moor ohne Grenzen	51	Oberes Oertzetal
20	Südliches Emsland	52	Peiner Land
21	WERO	53	Südl. Osnabrücker Land
23	Göttinger Land	54	Wittlager Land
25	Wesermarsch		
26	Wildeshauser Geest		
27	Altes Land		
28	Hadler Region		
29	Kehdingen-Oste		
30	Kulturlandschaft Osterholz		
31	Wesermünde-Nord		
32	Wesermünde-Süd		
33	Aller-Leine-Tal		
34	Wümme-Wieste-Niederung		
35	Hohe Heide		
36	Lachte-Lutter-Lüß		
37	Moorexpress Stader Geest		
38	Vogelparkregion		

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Karte 16.2: Förderfähige Kosten in den Gemeinden außerhalb der ILE- und Leaderregionen



Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

In den nächsten Unterkapiteln wird ein Überblick über die einzelnen Maßnahmen gegeben.

16.4.2.1 311 Diversifizierung

Im Rahmen der Maßnahme 311 „Diversifizierung“ wurden insgesamt 22 Projekte mit förderfähigen Gesamtkosten in Höhe von rund 3,4 Mio. Euro umgesetzt. Leaderprojekte gab es bei dieser Maßnahme bisher noch nicht. Vom Ziel, insgesamt 200 Projekte umzusetzen, davon 160 Umnutzungen, ist die Maßnahme somit noch weit entfernt.

Die Inhalte der geförderten Projekte sind unterschiedlich. So wurden mit Hilfe der Förderung Bauernhofcafés, Ferien- und Mietwohnungen sowie Veranstaltungsräume geschaffen. Auch einige sehr ungewöhnliche Projekte wurden gefördert, z. B. die Einrichtung eines Bauernhofkindergartens und die Einrichtung einer heilpädagogischen Schule.

16.4.2.2 313 Tourismus

Im Rahmen der Maßnahme 313 „Tourismus“ sollen insgesamt 200 Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von 19,2 Mio. Euro umgesetzt werden. Die Maßnahme lief nur langsam an, sodass in 2007 keine, in 2008 lediglich zehn Projekte realisiert wurden. Im Jahr 2009 wurden dagegen bereits 31 Projekte realisiert. Da mittlerweile in vielen Regionen ILE-RM installiert sind, die auch eine aktive Projektaquise und -initiierung betreiben, ist davon auszugehen, dass sich die Umsetzung der Maßnahme weiter beschleunigen wird.

In den Leader-Regionen ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch hier begann die Umsetzung von Tourismus-Projekten in nennenswertem Umfang erst in 2009. In 2008 wurden lediglich elf Projekte realisiert, in 2009 bereits 97.

Die größte Bedeutung in der Umsetzung hatten bisher kleinere Infrastrukturmaßnahmen (RL-Ziffer 313.4) und freizeitorientierte Wege(-netze) (RL-Ziffer 313.3). Die anderen Richtlinienziffern wurden in deutlich geringerem Umfang genutzt. Bisher nicht in Anspruch genommen wurde die Richtlinienziffer 313.5 Anschubfinanzierung für Personalkosten.

Tabelle 16.8: Tourismusprojekte nach Richtlinienziffern – Leader und Schwerpunkt 3

Maßnahme (RL)	Leader		ILE	
	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl abgeschlossener Projekte	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl abgeschlossener Projekte
313.1 Vorarbeiten (Zweckforschungen, Realisierungskonzepte etc.), die für die zukünftige Umsetzung investiver Vorhaben benötigt werden	0,27	14	0,13	6
313.2 Schaffung von Informations- und Vermittlungseinrichtungen lokaler und regionaler Tourismusorganisationen im ländlichen Raum inkl. Teilnahme an Messen	0,13	2	0,00	
313.3 Entwicklung insbesondere themenbezogener Rad-, Reit- und Wanderrouten mit ergänzenden Einrichtungen	1,24	32	0,71	18
313.4 Kleinere Infrastrukturmaßnahmen mit regionalem oder lokalem Bezug zur Attraktivitätssteigerung des Tourismus	2,86	46	0,97	16
Gesamt	4,49	94	1,81	40

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Unter Richtliniennummer **313.1** wurden

- zum einen Konzepte zur Entwicklung bzw. Verbesserung für einzelne Attraktionen gefördert, wie z. B.
 - als Leader-Projekte ein Realisierungskonzept für das Freizeitzentrum Ithkopf in Coppenbrügge oder ein Nutzungskonzept für die Tourismusknotenpunkte Salzbergen und Spelle-Lünne,
 - als ZILE-Projekt ein Entwicklungskonzept "Reittourismus rund um das Reitsport-Touristik-Centrum (RTC) in Großefehn-Ostfriesland" oder eine Machbarkeitsstudie für das Kleinwagenmuseum Störy;
- zum anderen auch übergreifende Konzepte und Studien gefördert,
 - in Leader ein Radwanderwegkonzept für die Vogelpark-Region, vorbereitende Arbeiten für ein übergreifendes Tourismuskonzept der Region Leinebergland oder als Kooperationsprojekt der Regionen Elbtalaue und Achtern-Elbe-Diek eine Konzeption zur Optimierung und zum Ausbau der freizeit-touristischen Verkehrsinfrastruktur und
 - in ZILE eine Voruntersuchung Fahrradtourismus im Landkreis Peine oder ein Konzept zur gewässertouristischen Entwicklung entlang der Mittelweser für mehrere Weseranrainerkommunen der ILE-Region Mitte Niedersachsens.

In Richtliniennummer **313.3**

- wurden zu einem größeren Teil Projekte realisiert, die sich auf Radtourismus beziehen, u. a.
 - Verbesserung von Fernradwegen wie dem Aller-Heide-Radweg oder dem Weser-Leine-Radweg, Lückenschlüsse, Beschilderungen, oder
 - auch großräumiger die Optimierung und einheitliche Beschilderung des bestehenden touristischen Radwegesystems in Kooperation mit verschiedenen Leaderregionen einschl. eines Radwegkatasters;
- wurde darüber hinaus ein weites Spektrum anderer Projekte gefördert
 - in Leader z. B. zur Verbesserung von Wander-, Pilger- und anderen Fußwegen sowie ergänzende Infrastrukturen wie z. B. ein Café und Sanitäranlagen am Elberadweg, Infopoints und eine Biathlonanlage,
 - in ZILE z. B. Teile des Projekts „Straße der Megalithkultur“, eine Steinerlebnissroute, Freizeit- und Ausflugskarten oder ein Teilstück der niedersächsischen Mühlenstraße.

In Richtliniennummer **313.4** wurden

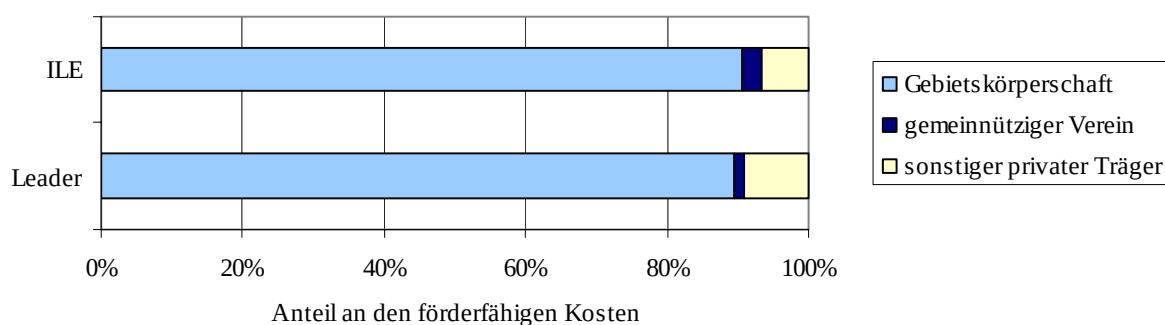
- in Leader u. a. zehn Infrastrukturprojekte für wassernahen Tourismus gefördert, vor allem Anleger für Boote oder Fahrgastschiffe, Projekte zur Schaffung/Verbesserung von Freizeitangeboten, z. B. eine Erlebnisstation Erneuerbare Energien, eine Skaterb-

- ahn oder die Erweiterung eines Streichelzoos, Wohnmobilstellplätze, Aussichtsplattformen, Parkplätze oder eine Naturinformationsstätte;
- in ZILE u. a. die Aufwertung/Herrichtung von Gebäuden, z. B. eine Wagenremise oder der Wiederaufbau einer Fachwerkscheune zur Archivierung und Darstellung, gefördert. Daneben gibt es auch Projekte zur Errichtung von Wohnmobilstellplätzen, die Einrichtung eines Waldspielplatzes oder die Illumination einer Weserbrücke.

Im Vergleich zur Ex-post-Bewertung von PROLAND zeigt sich auch für die ZILE-Projekte damit eine größere Projektvielfalt. Über die hier betrachteten Projekte hinaus waren Ende 2009 111 Leader- und 35 ZILE-Projekte bewilligt. Auch hier zeigt die Betrachtung der Verteilung nach Richtlinienzielfern, dass der Schwerpunkt der Projekte nicht mehr wie in der letzten Förderperiode bei „Rad-, Reit- und Wanderwegen“ liegt.

Rund 90 % der förderfähigen Kosten entfielen bislang auf Projekte von Gebietskörperschaften (vgl. **Abbildung 16.6**).

Abbildung 16.6: Zuwendungsempfänger der Maßnahme 313



Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Zielerreichung

Spezifisches Ziel der Maßnahme ist der Ausbau der öffentlichen touristischen Infrastruktur, vorrangig im Rahmen von regionalen Entwicklungskonzepten. Um dies nachzuverfolgen, wird in ZILE II erfasst, ob und wenn ja welche Art von Konzept dem geförderten Projekt zugrunde liegt. Diese Angaben liegen allerdings nur unvollständig vor. Bei 21 % der Leader-Projekte und 43 % der ZILE-Projekte fehlen diese Angaben. 79 % der Leader-Projekte basieren erwartungsgemäß auf dem REK der LAG. Bei den ZILE-Projekten basieren 20 % der Projekte nicht auf einem Entwicklungskonzept. 31 % der Projekte (11

Projekte) basieren auf einem ILEK bzw. der Arbeit des ILE-Regionalmanagements, zwei weitere Projekte auf dem REK einer LAG.¹⁷

Die im Vergleich zur letzten Förderperiode sich abzeichnende größere Vielfalt der Projekte dürfte vermutlich auch auf die stärkere Einbindung der Projekte in regionale Entwicklungskonzepte zurückzuführen sein.

16.4.2.3 321 Dienstleistungseinrichtungen

Im Rahmen der Maßnahme 321 „Dienstleistungseinrichtungen“ sollen insgesamt 50 Projekte, die Gemeinschaftseinrichtungen zum Inhalt haben, sowie 60 Projekte, die Biogas- und Nahwärmeleitungen betreffen, in der Programmlaufzeit umgesetzt werden.

In den Jahren 2007 bis 2009 wurden nur zwölf Projekte mit förderfähigen Kosten von 1,3 Mio. Euro abgeschlossen, eines befand sich 2009 noch in der Umsetzung. Von diesen insgesamt 13 Projekten waren neun Leader-Projekte, nur vier wurden außerhalb von Leader umgesetzt.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt bildeten die Nahwärmenetze, von denen insgesamt fünf gefördert wurden. Hier hat sich mit drei Projekten ein Schwerpunkt im Landkreis Gifhorn gebildet. Darüber hinaus wurden sehr unterschiedliche Projekte gefördert, von der Umnutzung eines Wirtschaftsgebäudes zu einer Kindertagespflegestätte bis zu einer Machbarkeitsstudie für einen Bürgerbus. Noch nicht in Anspruch genommen wurde die in dieser Förderperiode neu geschaffene Möglichkeit der Anschubfinanzierung von für die Projektumsetzung erforderlichem Personaleinsatz.

Als rein national finanzierte Maßnahme gibt es unter 321 noch die Förderung der **Breitbandversorgung**. Hier hat sich das Land das Ziel gesetzt, insgesamt 100 Projekte bis 2013 zu fördern. Im Rahmen dieser Maßnahme wurden bis 2009 bereits 70 Projekte angestoßen, von denen allerdings noch nicht alle abgeschlossen wurden. Für diese Projekte sollen insgesamt rund 4,9 Mio. Euro an Bundes- und Landesmitteln eingesetzt werden. Von den 70 Projekten hatten 27 vorbereitende Untersuchungen zum Inhalt, darunter vor allem Machbarkeitsstudien. Die restlichen 43 Projekte dienen dem Anschluss von bisher unterversorgten Orten. Bei 33 Projekten wurden Angaben zu den erreichten Haushalten gemacht: demnach sind 17.733 Haushalte technisch erschlossen.

¹⁷ Projekte, die der Konzepterstellung dienen (313.1), wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt.

16.4.2.4 322 Dorferneuerung

Die Maßnahme 322 „Dorferneuerung und -entwicklung“ (DE) hat das Ziel, 1.500 Projekte in 750 Dorferneuerungsdörfern sowie 2.450 Einzelprojekte in Nicht-Dorferneuerungsdörfern mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 300 Mio. Euro zu fördern. Die Maßnahme gehört zu den finanziell umfangreichsten von *PROFIL*. Insgesamt wurden bereits 3.677 Projekte abgeschlossen. Allerdings wurde die Mehrzahl der Projekte (3.236) ohne den Einsatz von EU-Mitteln mit rein nationalen Mitteln gefördert. Die Umsetzung begann bereits 2007 mit 959 Projekten, allerdings aufgrund der späten Programmgenehmigung noch ohne Einsatz von EU-Mitteln. In den Jahren 2008 und 2009 wurden dann jeweils fast gleich viele Projekte durchgeführt (vgl. **Tabelle 16.9**).

Innerhalb von Leader wurden nur 46 DE-Projekte im Förderzeitraum umgesetzt. Dabei wurden jeweils 16 Projekte, die die Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen sowie ländliche Dienstleistungseinrichtungen und Gemeinschaftsanlagen zum Inhalt hatten, mit jeweils rund einer Million Euro förderfähiger Kosten durchgeführt. Diese Projekte beinhalten zum einen Arbeiten an Wegen und Plätzen, zum anderen Arbeiten an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden. Den überwiegenden Teil der Zuwendungsempfänger stellen Gebietskörperschaften dar, allerdings sind auch zwei Kirchen und zwei gemeinnützige Vereine Zuwendungsempfänger bei Leader-Dorferneuerungsprojekten.

Die weiteren Analysen in diesem Kapitel beziehen sich nur noch auf die aus ELER-Code 322 finanzierten Dorferneuerungsprojekte.

Tabelle 16.9: Anzahl Projekte und förderfähige Kosten der Maßnahme 322 „Dorferneuerung“ nach Jahren (Stand 12/2009)

Jahr	Anzahl abgeschlossene Projekte	Projekte in der Umsetzung	Förderfähige Gesamtkosten Mio. Euro	EU-Mittel Mio. Euro
2007	959	38	26,03	0,00
2008	1.356	47	47,02	3,57
2009	1.362	101	70,27	16,56
Gesamt	3.677	186	143,32	20,14

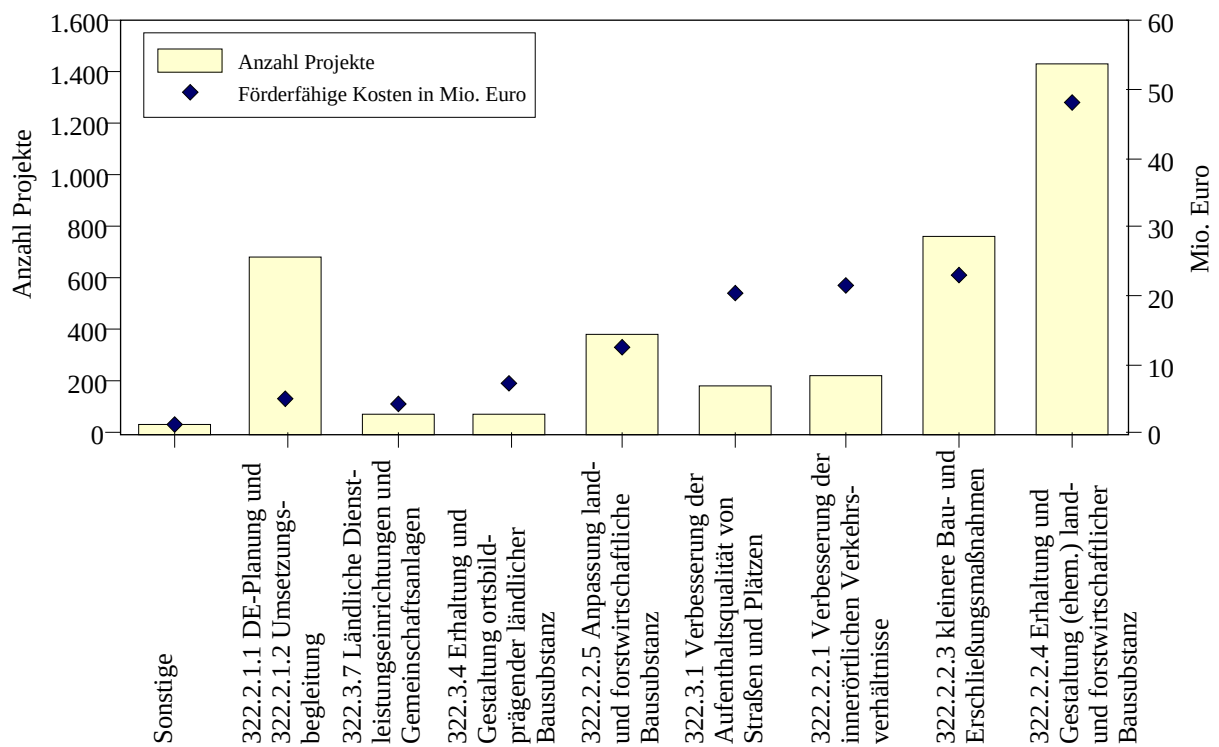
Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung

Die Inhalte der Dorferneuerungsprojekte lassen sich wie folgt umreißen (siehe auch **Abbildung 16.7**):

- Die größte Bedeutung in der Umsetzung hatte mit großem Abstand die Erhaltung und Gestaltung von (auch ehemals) land- und forstwirtschaftlich genutzter Bausubstanz. Alleine auf diesen Fördergegenstand entfallen 1.435 Projekte und fast 23 Mio. Euro

- förderfähige Kosten. Im Rahmen dieses Fördergegenstandes werden Arbeiten an Gebäuden gefördert, z. B. an Dächern, Fenster und Fassaden (RL-Ziffer 2.2.4).
- Danach folgen drei Fördergegenstände (kleinere Bau- und Erschließungsmaßnahmen, Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse, Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen), auf die jeweils ca. 20 Mio. Euro förderfähige Kosten entfallen.
 - Alle anderen Fördergegenstände vereinen deutlich weniger förderfähige Kosten auf sich. Von der Anzahl der Projekte fallen die DE-Planung sowie die Umsetzungsbegleitung auf. Im Rahmen dieser beiden Richtlinienziffern wurden rund 600 Projekte umgesetzt, die allerdings vergleichsweise geringe durchschnittliche Kosten haben. Daher ist die Summe der förderfähigen Kosten geringer als bei den anderen Fördergegenständen.

Abbildung 16.7: Projekte der Maßnahme 322 nach Fördergegenständen

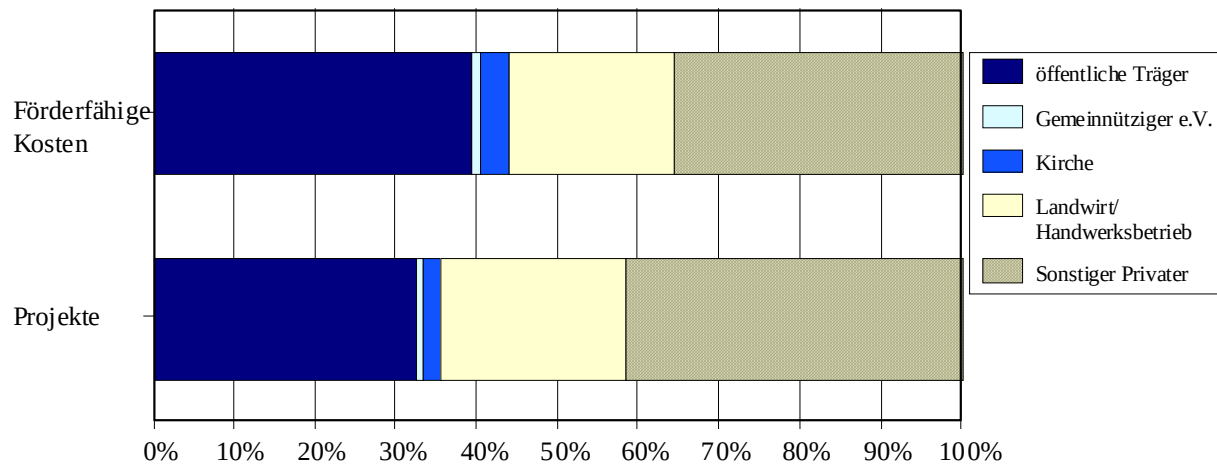


Die Nummern vor den Fördergegenständen beziehen sich auf die Richtlinienziffern der ZILE-Richtlinie.

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Bei der Maßnahme 322 gibt es drei wesentliche Gruppen von Zuwendungsempfängern: öffentliche Träger (vor allem Gebietskörperschaften), Landwirte/Handwerksbetriebe und sonstige Private. Dabei entfallen auf die öffentlichen Träger rund 40 % der förderfähigen Kosten, während die Privaten ca. 55 % auf sich vereinen.

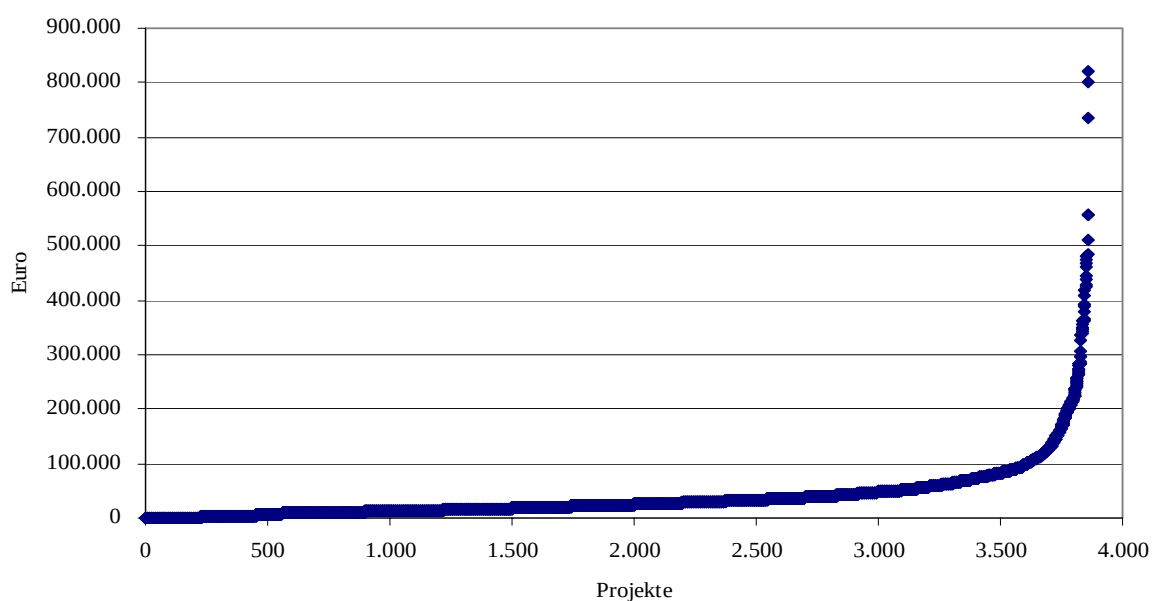
Abbildung 16.8: Anteile der Zuwendungsempfänger an den förderfähigen Kosten und den Projekten im Zeitraum 2007 bis 2009



Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Die Höhe der förderfähigen Kosten pro Projekt lag im Durchschnitt bei rund 37.000 Euro. **Abbildung 16.9** zeigt die Verteilung über alle Projekte. Die geringsten Kosten haben die 500 Projekte, die die Betreuung der Dorferneuerungsdörfer beinhalten. Der überwiegende Teil der Projekte hat weniger als 100.000 Euro förderfähige Kosten. Bei den Projekten mit mehr als 300.000 Euro förderfähige Kosten handelt es sich in der Regel um Arbeiten an Straßen und Plätzen, nur vereinzelt finden sich hier noch Arbeiten an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden.

Abbildung 16.9: Höhe der förderfähigen Kosten pro Projekt



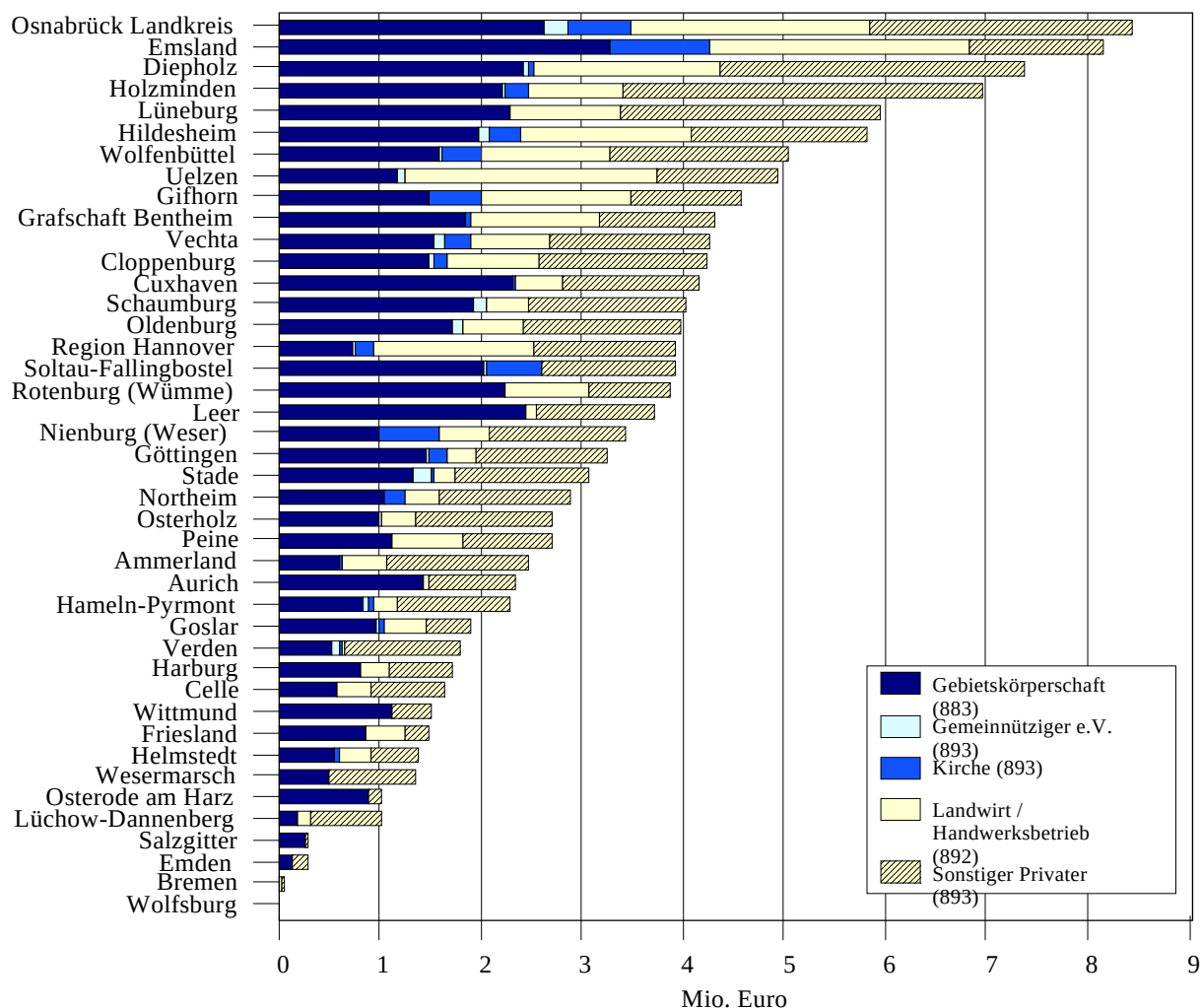
Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Die förderfähigen Kosten verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Landkreise in Niedersachsen (siehe **Abbildung 16.10**). Während sich in einigen Landkreisen (Osnabrück, Emsland) über acht Millionen Euro förderfähige Kosten aufsummieren, sind es in anderen (Lüchow-Dannenberg, Osterode) nur rund eine Million Euro. Dabei ist der Anteil, der auf die unterschiedlichen Arten von Zuwendungsempfängern entfällt, unterschiedlich. In einigen Landkreisen vereinen die Gebietskörperschaften den überwiegenden Teil der förderfähigen Kosten auf sich (z. B. Osterode am Harz, Leer). Gerade in den Landkreisen mit den höchsten förderfähigen Kosten haben die Kirchen und die Landwirte/Privaten den höheren Anteil an den förderfähigen Kosten.

Ein direkter Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsprognose für die Regionen und der Höhe der Förderung lässt sich nicht ziehen. Die höchsten förderfähigen Kosten finden sich zwar in den Landkreisen Niedersachsens mit einer vergleichsweise guten Bevölkerungsprognose (Osnabrück und Emsland). Danach folgt mit Holzminden allerdings ein Landkreis, für den der stärkste Bevölkerungsrückgang Niedersachsens bis ins Jahr 2025 prognostiziert wird. Auch bei den eher niedrigen förderfähigen Kosten finden sich Landkreise mit guter Entwicklung, z. B. Harburg.

Exkurs Bremen

In Bremen wurden von 2007 bis 2009 insgesamt drei Projekte mit förderfähigen Kosten von rund 50.000 Euro umgesetzt. Alle Projekte waren dem Fördergegenstand Erhaltung und Gestaltung (ehem.) land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz zugeordnet und hatten (Reet-)Dach- bzw. Fachwerkgiebelsanierungen zum Inhalt.

Abbildung 16.10: Förderfähige Kosten nach Zuwendungsempfängern und Landkreisen

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung

16.4.2.5 323-D Kulturerbe

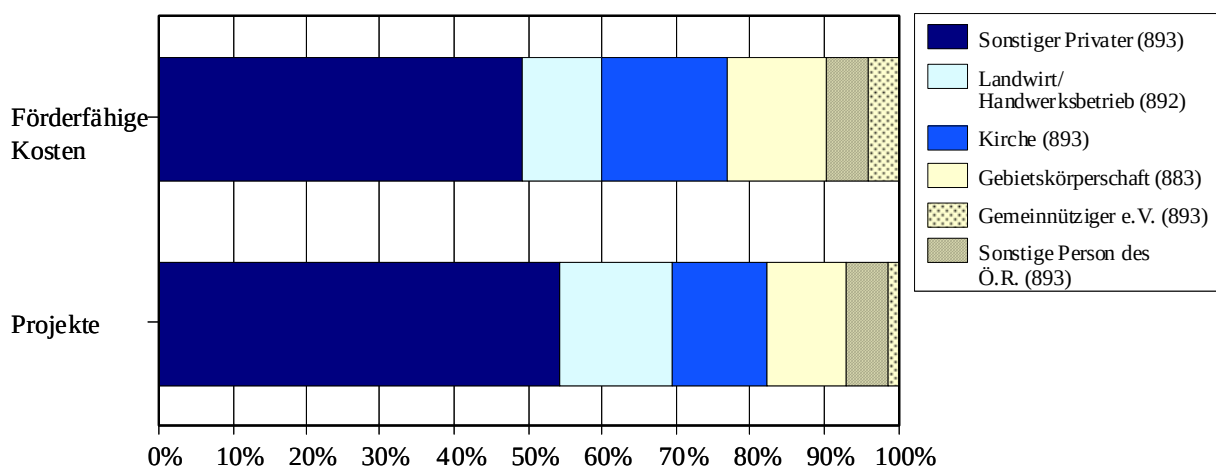
Im Rahmen der Maßnahme 323-D wurden insgesamt 241 Projekte umgesetzt, davon 21 Leader-Projekte. Die förderfähigen Kosten betrugen insgesamt rund 17 Mio. Euro.

Bei den aus Schwerpunkt 3 finanzierten Projekten wurden vor allem Projekte zur ‚Erhaltung, Gestaltung und Verbesserung von denkmalgeschützten, denkmalwürdigen oder landwirtschaftstypischen Anlagen umgesetzt, z. B. Mühlen, Schleusen, besondere landwirtschaftliche Gebäude, wie Gulfhäuser, Drei- und Vierseithöfe, Gärten und historische Kulturlandschaften oder Landschaftsteile‘. Bis auf drei entfielen alle Projekte auf diesen Fördergegenstand.

Im Unterschied hierzu war fast die Hälfte der Leader-Projekte anderen Fördergegenständen zuzuordnen, vor allem der Erhaltung, Wiederherstellung und Entwicklung historischer

Gärten, regionaltypischer Anlagen und funktionsfähiger historischer Kulturlandschaften sowie der Erfassung und Dokumentation historischer Kulturlandschaften und der Siedlungsentwicklung. Inhalte dieser Projekte waren z. B. die Sanierung einer historischen Straße oder die Erfassung und Dokumentation historischer Bausubstanz inklusive der Erstellung von Broschüren. Zuwendungsempfänger waren vor allem Gebietskörperschaften, allerdings in jeweils vier Fällen auch Kirchen und Vereine.

Abbildung 16.11: Förderfähige Kosten und Projekte nach Zuwendungsempfänger, Maßnahme 323-D (ohne Leader)



Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Die ZILE-Projekte wurden schwerpunktmäßig von Privatpersonen bzw. Landwirten/Handwerksbetrieben durchgeführt. Im Bezug auf die förderfähigen Kosten nehmen aber auch die Kirchen eine bedeutsame Stellung ein (vgl. **Abbildung 16.11**).

Die räumliche Verteilung der Projekte variiert sehr stark. Während in einigen Landkreisen nur wenige Projekte mit geringen förderfähigen Kosten umgesetzt wurden (z. B. Verden, Osterode und Wilhelmshaven mit nur jeweils einem Projekt mit rund 50.000 Euro förderfähigen Kosten), haben andere Landkreise deutlich mehr Projekte (Spitzenreiter sind die Landkreise Osnabrück und Schaumburg mit jeweils 14 Projekten und über einer Million Euro förderfähigen Kosten).

16.4.2.6 341 ILEK und ILE-Regionalmanagement

Insgesamt sind für die beiden Teilmaßnahmen in *PROFIL* rund 6,8 Mio. Euro öffentliche Mittel vorgesehen. Zusätzlich sollen 2,9 Mio. Euro als zusätzliche nationale Förderung eingesetzt werden. Die folgende Darstellung des Umsetzungsstands beruht neben den Förderdaten vor allem auf einer standardisierten Abfrage bei den Regionalmanagements (Xls-Abfrage, vgl. Kapitel 16.5.1.4).

341-A ILEK

Die Förderung von ILEKs soll einen Beitrag zur Erhöhung der Selbstentwicklungspotenziale in den Regionen durch eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sowie zu einer möglichst einvernehmlichen Verminderung und Beseitigung von Nutzungskonflikten leisten. Hierzu sollen 20 öffentlich-private Partnerschaften gefördert werden (Outputziel), in denen mit einer breiten Beteiligung der Akteure in thematisch fokussierten Arbeitsgruppen (Ergebnisziel) die integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte erarbeitet werden.

Bis Ende des Jahres 2009 wurde die Erstellung von 22 ILEKs gefördert, davon sind 18 abgeschlossen, vier ILEK wurden noch nicht abgeschlossen. **Tabelle 16.10** gibt einen Überblick über den Umfang der Förderung bis Ende 2009.

Tabelle 16.10: Überblick über die Maßnahme 341-A

Jahr	Anzahl geförderter Projekte	Förderfähige Gesamtkosten Euro	EU-Mittel Euro	GAK-Mittel Euro
2007	14	523.015	0	408.090
2008	5	279.433	0	206.140
2009	3	114.875	57.438	28.406
Gesamt	22	917.323	57.438	642.636

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

In den Jahren 2007 und 2008 erfolgte die Förderung der ILEKs ausschließlich mit nationalen Mitteln. EU-Mittel wurden erst in 2009 eingesetzt.

Das Outputziel von 20 geförderten ILEKs ist somit bereits erreicht. Mit den bereits 2005 bis 2006 geförderten ILEKs wurden in Niedersachsen damit insgesamt 37 ILEKs gefördert. Für die weitere Förderperiode wird vermutlich nur noch ein geringer Bedarf bestehen, da der größte Teil des ländlichen Raumes in Niedersachsen bereits abgedeckt ist (vgl. **Karte 16.1**). 15 der geförderten ILEKs bildeten die Grundlage einer Leader-Bewerbung. Von diesen wurden zwölf Regionen als Leader-Regionen ausgewählt. In den nicht bei Leader ausgewählten Regionen sowie in 15 weiteren Regionen erfolgte im Anschluss an das ILEK die Förderung eines Regionalmanagements (RM). Eine Region (Gifhorn) will die Umsetzung des ILEK ohne RM realisieren.

Über die programmspezifischen Ergebnisindikatoren zum Umfang der Beteiligung der Bevölkerung bei der ILEK-Erstellung (vgl. ML, 2009, S. 389) liegen nur unzureichende Informationen vor. Die Eintragung der Angaben im DV-System ZILE II erfolgte nur in Ausnahmefällen. In den Konzepten selbst sind kaum vergleichbare und selten quantitative Angaben enthalten.

341-B ILE-Regionalmanagement (RM)

Das RM soll der Umsetzungsbegleitung der in der Regel zuvor erstellten ILEKs dienen. Durch die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und die Entwicklung dauerhafter Kooperationsstrukturen sollen die Selbstentwicklungspotenziale der Regionen erhöht werden. **Tabelle 16.11** gibt einen Überblick über den Stand der Umsetzung.

Tabelle 16.11: Förderfähige Kosten und EU-Mittel der Teilmaßnahme „ILE-Regionalmanagement“ nach Jahren (Stand 12/2009)

Jahr	Förderfähige Gesamtkosten Euro	EU-Mittel Euro	GAK-Mittel Euro
2007	52.080	0	15.890
2008	99.090	0	36.090
2009	1.133.156	421.811	373.447
Gesamt	1.284.327	421.811	425.427

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Insgesamt werden bisher 18 Regionalmanagements, davon sieben ausschließlich aus nationalen Mitteln, gefördert.

16.4.2.7 Leader

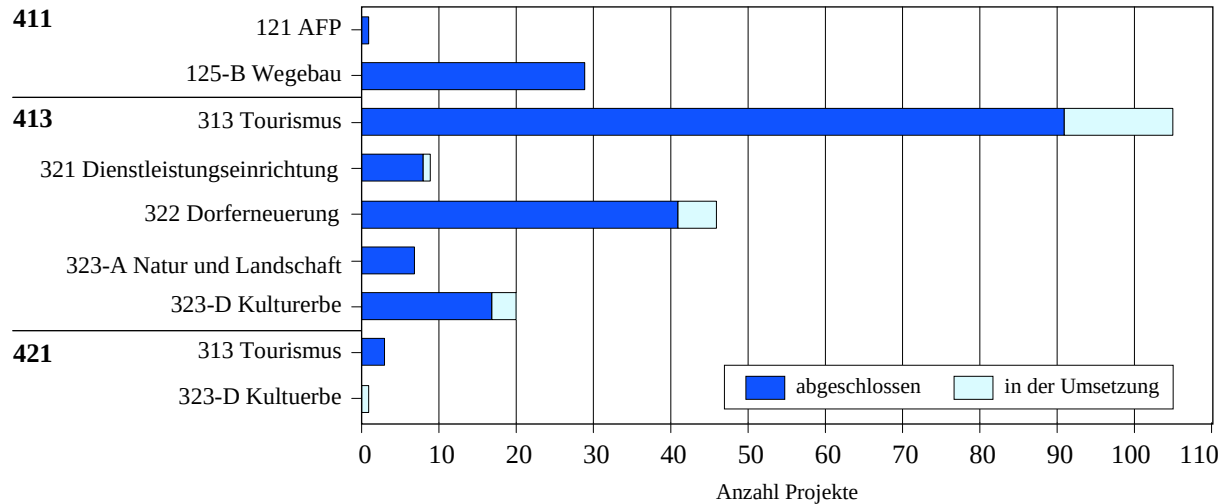
Insgesamt sind für den Schwerpunkt 4 rund 99 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln vorgesehen. Der größte Teil dieser Mittel (69 %) ist für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 411 bis 413) vorgesehen. Für die laufenden Kosten der LAG (Maßnahme 431) stehen 19 % und für Kooperationsprojekte (Maßnahme 421) rund 12 % zur Verfügung (ML, 2009).

16.4.2.7.1 41 Umsetzung der Entwicklungsstrategie

Bisher (Stand Ende 2009) wurden vor allem Projekte nach ELER-Code 413 umgesetzt. Schwerpunkt lag hier, wie bereits in **Tabelle 16.6** dargestellt, auf den ZILE-Maßnahmen und hier insbesondere bei der Maßnahme „Tourismus“. Daneben wurden aber auch Projekte aus den Maßnahmen 322, 323 und 321 sowie aus 125-B und ein Projekt aus 121 realisiert. **Abbildung 16.12** zeigt den Umfang der bisher umgesetzten Projekte nach den Leader-Maßnahmen 411 - 413 und 421.

Abbildung 16.12: In den ELER-Codes 411 bis 413 umgesetzte Projekte (Stand 12/2009)¹⁸

Maßnahme



Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Im Folgenden wird nur auf die Projekte eingegangen, die nicht nach der ZILE-Richtlinie umgesetzt werden, sowie auf den Wegebau (125-B).

In **ELER-Code 411** spielte der Wegebau (125-B) eine nennenswerte Rolle, der ebenfalls Bestandteil der ZILE-Richtlinie ist. In der Umsetzung von Wegebauprojekten zeigt sich ein räumlicher Schwerpunkt in der LAG Wesermünde Nord und in etwas geringerem Umfang in der Wesermarsch. Die Bedeutung des Wegebaus ist u. a. auf den in der Anfangsphase starken Druck zum Mittelabfluss zurückzuführen.

Eine größere Bedeutung haben in den Leader-Regionen des Weserberglands (Östliches und Westliches Weserbergland und Schaumburger Land) auch Projekte des Hochwasserschutzes im Binnenland. Bisher befinden sich hier sieben Projekte mit einem Projektvolumen von knapp 600.000 Euro in der Umsetzung.¹⁹

¹⁸ Darüber hinaus wurden auch Projekte in den Maßnahmen 126-A „Hochwasserschutz im Binnenland“ und 323-B „Fließgewässerentwicklung“ durchgeführt, die allerdings noch nicht in den ZILE-II-Daten enthalten waren.

¹⁹ Da hier erste Auszahlungen erst Ende 2009 bzw. 2010 erfolgten, waren diese Projekte noch nicht in den Förderdaten der ZILE-Datenbank enthalten.

Neben den ZILE-Maßnahmen wurde in **ELER-Code 413** Projekte aus den Maßnahmen 323-A „Natur und Landschaft“ sowie 323-B „Fließgewässerentwicklung“ realisiert.²⁰

- In der Maßnahme 323-B wurden bisher insgesamt fünf Projekte gefördert, vorrangig Konzepte zur Gewässerentwicklung und zum Hochwasserschutz. Auch hier liegt der räumliche Schwerpunkt im Weserbergland.
- In der Maßnahme 323-A wurden bisher 44 Projekte in insgesamt 14 LAGn bewilligt. Schwerpunkte der Umsetzung sind die Leader-Regionen Wildeshauser Geest (14 Projekte), Hohe Heide (fünf Projekte), Göttinger Land, Isenhagener Land und Schaumburger Land (je vier Projekte). Laut ZILE II sind sieben Projekte abgeschlossen. Die Projekte weisen eine große inhaltliche Vielfalt auf und umfassen sowohl klassische Maßnahmen des Biotop- und Artenschutzes (Anlage von Kleingewässern, Heidepflege) wie auch Vorhaben im Bereich Umweltbildung (Rollendes Storchennest, Rollende Ameisenschule). In Kapitel 17.2.1 findet sich eine ausführliche Darstellung.

Darüber hinaus wurden in 16 LAGn auch Projekte mit Hilfe anderer Finanzierungsquellen oder auch ohne Förderung realisiert (vgl. Kapitel 16.5.2.3).

Bei der Betrachtung der Verteilung der bisher in Leader eingesetzten EU-Mittel nach Regionen zeigt sich eine Spannweite von rund 37 Tsd. Euro bis 386 Tsd. Euro, d. h. in der Region mit dem höchsten Mittelabfluss wurde bisher das Zehnfache an EU-Mitteln im Vergleich zur Region mit dem geringsten Mittelabfluss umgesetzt. Bei der Betrachtung der regionalen Verteilung der bisher in Leader verausgabten EU-Mittel nach Landkreisen liegt das Emsland mit rund 1,1 Mio. Euro EU-Mitteln deutlich an der Spitze.

16.4.2.7.2 421 Kooperationsprojekte

Die Durchführung von Kooperationsprojekten hat sowohl aus Sicht der EU als auch aus Sicht des Landes in dieser Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+. Dies spiegelt sich auch in den REK wider, die relativ viele und ausführliche Überlegungen und Projektskizzen zu Kooperationsprojekten enthalten. Im Vergleich zur letzten Förderperiode ist auch die Umsetzung von Kooperationsprojekten bereits weiter fortgeschritten. Während in LEADER+ bis zur Aktualisierung der Halbzeitbewertung kein Kooperationsprojekt realisiert wurde (MCON, 2005), wurden in der aktuellen Förderperiode bisher drei Kooperationsprojekte abgeschlossen, ein weiteres befindet sich in der Umsetzung, fünf wurden in 2009 bewilligt (SLA, 2010). In der Regel beruhen die Projekte auf Kooperationen benachbarter LAGn, in einem Fall auf der Kooperation einer Leader- mit einer ILE-

²⁰ Da hier erste Auszahlungen erst Ende 2009 bzw. 2010 erfolgten, waren diese Projekte noch nicht in den Förderdaten der ZILE-Datenbank enthalten.

Region. Inhaltlich fallen die Projekte in die Bereiche Tourismus und ländliches Kulturerbe (vgl. **Abbildung 16.12**).

Zur Vorbereitung und Entwicklung von Kooperationsprojekten gibt es gemeinsame Arbeitsgruppen mehrerer Regionen, die teils eher allgemein dem Austausch dienen, teils die Arbeit an einem konkreten Projekt zum Inhalt haben. Hierzu liegen Angaben von 16 LAGn vor (Quelle: Xls-Abfrage). Eher allgemeine Kooperationsgruppen sind z. B.

- das Kooperationsnetzwerk Ems-Dollart-Region,
- die Kooperation der LAGn/RM der Leader-Regionen des Emslands und der Grafschaft Bentheim (fünf LAGn),
- die Kooperation der Weserbergland-LAGn,
- das Kooperationsgremium der Leader-Regionen Steinfurter Land (NRW), Nord-Oost Overijssel (NL), Grafschaft Bentheim (NI), Baumberge (NRW), Grafschaft Bentheim Tourismus e.V. und Landkreis Grafschaft Bentheim.

Beispiele für projektbezogene Kooperationsgruppen sind

- die Projektgruppe Ith-Hils-Wanderweg der LAGn Östliches Weserbergland, Voglerregion im Weserbergland,
- die Lenkungsgruppe zur gemeinsamen Präsentation auf der Grünen Woche 2010 der LAGn Achtern-Elbe-Diek und Elbtalaue sowie der ILE-Region Regionalpark Rosengarten,
- die Projektgruppe Kulturbahnhöfe der LAGn Lachte-Lutter-Lüß und Heideregion Uelzen,
- die Arbeitsgruppe Ostfrieslandwanderweg der LAGn Nordseemarschen und Fehngebiet,
- die Arbeitsgruppe „Straße der Megalith-Kultur“ der LAGn Hümmling und Südliches Emsland.

In den Kooperationsgremien sind im Durchschnitt rund 22 öffentliche und 16 private Akteure beteiligt.²¹

16.4.2.7.3 431 Laufende Kosten der LAG

Für die Maßnahme 431 sind insgesamt knapp 19 Mio. Euro öffentlicher Mittel vorgesehen. Im Durchschnitt kann jede LAG rund 580.000 Euro für ihre laufenden Kosten nutzen. **Ta-**

²¹ In drei Gremien sind nur öffentliche Akteure beteiligt.

belle 16.12 gibt einen Überblick über die bisherige Inanspruchnahme der verschiedenen Fördermöglichkeiten.

Wesentlicher Bestandteil der Maßnahme 431 ist die Finanzierung des Regionalmanagements. Darüber hinaus wurde in zwölf Regionen die Erstellung bzw. Aktualisierung eines REK gefördert (431.6). In den anderen Richtlinienziffern wurden bisher erst wenige Projekte durchgeführt, was vor dem Hintergrund der kurzen Umsetzungsphase nicht überrascht.

Tabelle 16.12: Förderfähige Kosten der Maßnahme 431 nach Richtlinienziffern (Stand 12/2009)

Maßnahme (RL)	Förderfähige Kosten Euro	EU-Mittel Euro
431.1 Personal- und Sachkosten für das LAG-/Regionalmanagement	1.306.173	821.245
431.2 Teilnahme an Seminaren oder Tagungen	1.402	770
431.3 Kosten für Öffentlichkeitsarbeit	6.420	4.705
431.4 Durchführung von Veranstaltungen, Tagungen, usw. sowie Beratung und Weiterbildung hinsichtlich Projektentwicklung und -management	21.811	14.530
431.5 Unterstützung durch externe Experten, Verbesserung der Bewertungsmethoden und Austausch von Informationen in diesem Bereich	16.000	8.000
431.6 Erstellung/Aktualisierung eines REK	392.747	234.557
Gesamt	1.744.553	1.083.807

Quelle: Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

16.5 Ebene Region

16.5.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden

16.5.1.1 Fragestellungen

Die den Maßnahmen von *PROFIL* zugrunde liegenden Zielsetzungen wurden bei den Maßnahmensteckbriefen (siehe Kapitel 16.2) vorgestellt. Aus diesen maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-VO und den Bewertungsfragen des Common Monitoring and Evaluation Framework (CMEF) ergeben sich für die Evaluation der regionalen Entwicklungsprozesse von ILE und Leader zwei große Wirkungsbereiche:

- die Wirkungen des methodischen Ansatzes (Prozessnutzen), der vorrangig Aspekte der regionalen Handlungskompetenz (insbesondere Kommunikation und Steuerung) beinhaltet und
- die sozioökonomischen Wirkungen, die durch die Umsetzung von Projekten im Rahmen der Entwicklungsstrategien entstehen.

Diesen beiden Wirkungsbereichen werden im Folgenden die programmspezifischen Ziele und die Bewertungsfragen des CMEF zugeordnet. Für den Bereich der Wirkungen des methodischen Ansatzes (Prozessnutzen) bilden die in **Abbildung 16.13** zusammengefassten Oberbegriffe die Gliederungspunkte in Kapitel 16.5.2.

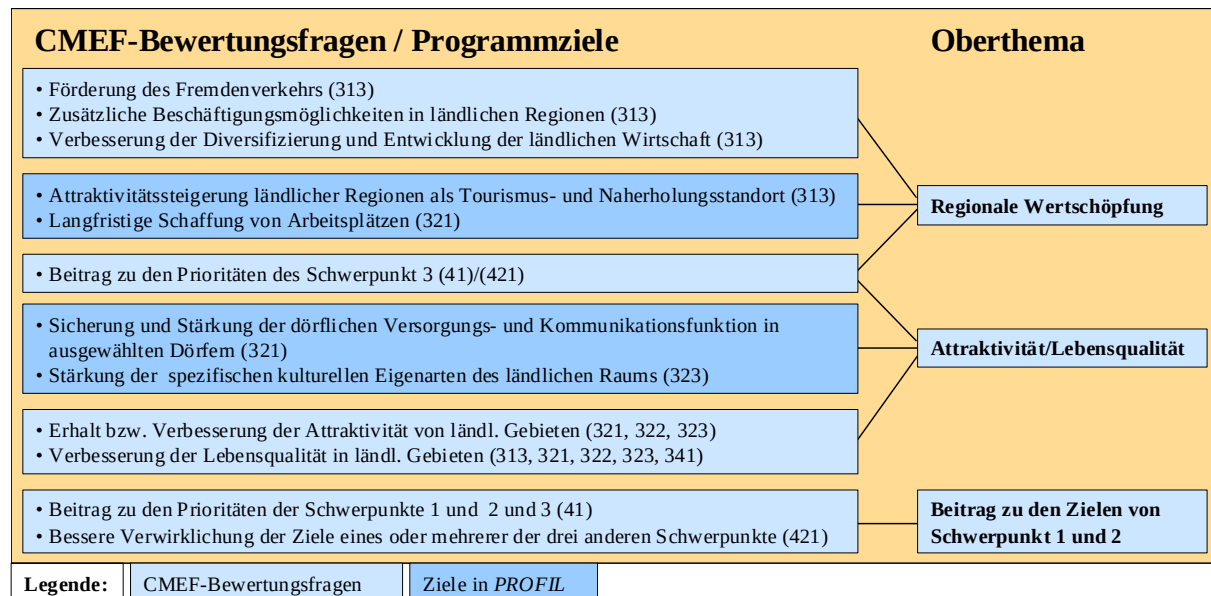
Abbildung 16.13: Wirkungen des methodischen Ansatzes: Zuordnung der CMEF Bewertungsfragen und programmspezifischen Ziele

CMEF-Bewertungsfragen / Programmziele	Kapitel
• Verbesserung der Governance in ländlichen Gebieten (41) • Möglichst einvernehmliche Verminderung oder Beseitigung von Nutzungskonflikten (341-A) • Entwicklung dauerhafter Kooperationsstrukturen (341-B) • Stärkung regionaler Kompetenz und Selbstorganisationsfähigkeit (41)	Rural Governance
• Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotentials von ländlichen Gebieten (41) • Erhöhung der Selbstentwicklungspotentiale in den Regionen (341-A und B) • Unterstützung einer eigenständigen nachhaltigen Entwicklung (41)	Mobilisierung endogener Potentiale
• Einführung sektorübergreifender Ansätze und Förderung der Kooperation zur Umsetzung der Programme zur Förderung von ländlichen Gebieten (41) • Stärkung von territorialer Kohärenz und Synergien zwischen den für die ländliche Wirtschaft und die Bevölkerung vorgesehenen Maßnahmen (341)	Integrierte multisektorale Ansätze
• Erweiterung der Kapazität der Akteure im ländlichen Raum zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien...(341) • Verstärkung der Kapazitäten lokaler Aktionsgruppen und anderer an der Durchführung von lokalen Entwicklungsstrategien beteiligter Partner (431) • Erhöhung der Kapazität zur Umsetzung von LEADER (431) • Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements (341-A und B) • Stärkung regionaler Kompetenz und Selbstorganisationsfähigkeit (431)	Kapazitätsaufbau
• Verbesserung der Zusammenarbeit und Weitergabe bewährter Praktiken (421) • Verbesserung der Umsetzung der Entwicklungsstrategie durch Impulse aus der Kooperation mit anderen LAGn (421)	Kooperation zwischen Regionen
Legende: CMEF-Bewertungsfragen Ziele in <i>PROFIL</i>	

Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006); ML et al. (2007).

Die Beantwortung der in **Abbildung 16.14** dargestellten Bewertungsfragen erfolgt zusammenfassend in Kapitel 16.5.2.6 Sozioökonomische Wirkungen.

Abbildung 16.14: Sozioökonomische Wirkungen: Zuordnung der CMEF-Bewertungsfragen und programmspezifischen Ziele



Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006); ML et al. (2007).

Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedlichen Bereichen entfalten, wird eine zeitlich gestaffelte Analyse der verschiedenen Fragestellungen vorgenommen.

- Bis zur Halbzeitbewertung erfolgen die Systematisierung der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und der ersten Wirkungen des methodischen Ansatzes.
- Demgegenüber werden die sozioökonomischen Wirkungen und deren Wechselspiel mit dem Prozessnutzen erst in den Folgejahren vertiefend betrachtet.

16.5.1.2 Bewertungsindikatoren

Vor dem Hintergrund der Vielfalt der durch die CMEF-Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte ist festzuhalten, dass die bisherigen gemeinsamen Indikatoren der EU umfassend zu ergänzen sind²², da diese Indikatoren nur wenige Teilaspekte berücksichtigen.

²² Eine erste Präzisierung zu den Bereichen Governance und Lebensqualität liefert auch ein Arbeitsgruppenpapier des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010).

Die Wirkungsindikatoren des CMEF zu den Schwerpunkten 3 und 4 beschränken sich auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Auch die Ergebnisindikatoren decken die spezifische Interventionslogik der Maßnahmen insbesondere für Leader, aber auch im Schwerpunkt 3, nur unzureichend ab (FAL, FAL und BFH, 2006). Zudem gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren (Grieve und Weinspach, 2010).

PROFIL enthält für die ILE-Maßnahmen und Leader auch maßnahmespezifische Ergebnis- und Wirkungsindikatoren, die bei der Bewertung der Maßnahmen berücksichtigt werden. Allerdings war insbesondere für die Bewertung der Wirkungen des methodischen Ansatzes eine weitergehende Operationalisierung vor allem der EU-Bewertungsfragen erforderlich, um ein geeignetes Indikatorenset zu entwickeln. Zur Entwicklung des Indikatorensets für die Wirkungen des methodischen Ansatzes konnte kaum auf EU-Vorgaben aufgebaut werden, daher erfolgte neben der Sichtung von Fachliteratur auch ein Workshop zum Austausch mit anderen Evaluatoren.²³ Basierend auf diesen methodischen Vorarbeiten wurde das Indikatorenset in Abstimmung mit der evaluierungsbegleitenden Arbeitsgruppe²⁴ fertig gestellt und ist in Anhang 2 dokumentiert. Somit liegt ein detailliertes Indikatorenset aufgegliedert nach Rural Governance, Mobilisierung endogenen Potenzials, Integrierter Ansätze und Kapazitätsaufbau vor, das am Beginn des jeweiligen Bewertungskapitels kurz erläutert wird.

Die Bewertung der sozioökonomischer Entwicklung und Zielerreichungen wird vor allem basierend auf den programmspezifischen Ergebnis- und Wirkungsindikatoren erfolgen, steht aber, wie bereits erwähnt, nicht im Fokus der Halbzeitbewertung.

16.5.1.3 Untersuchungsansatz

Insgesamt folgt der Untersuchungsansatz zur Evaluation der regionalen Entwicklungsprozesse den folgenden Leitfragen:

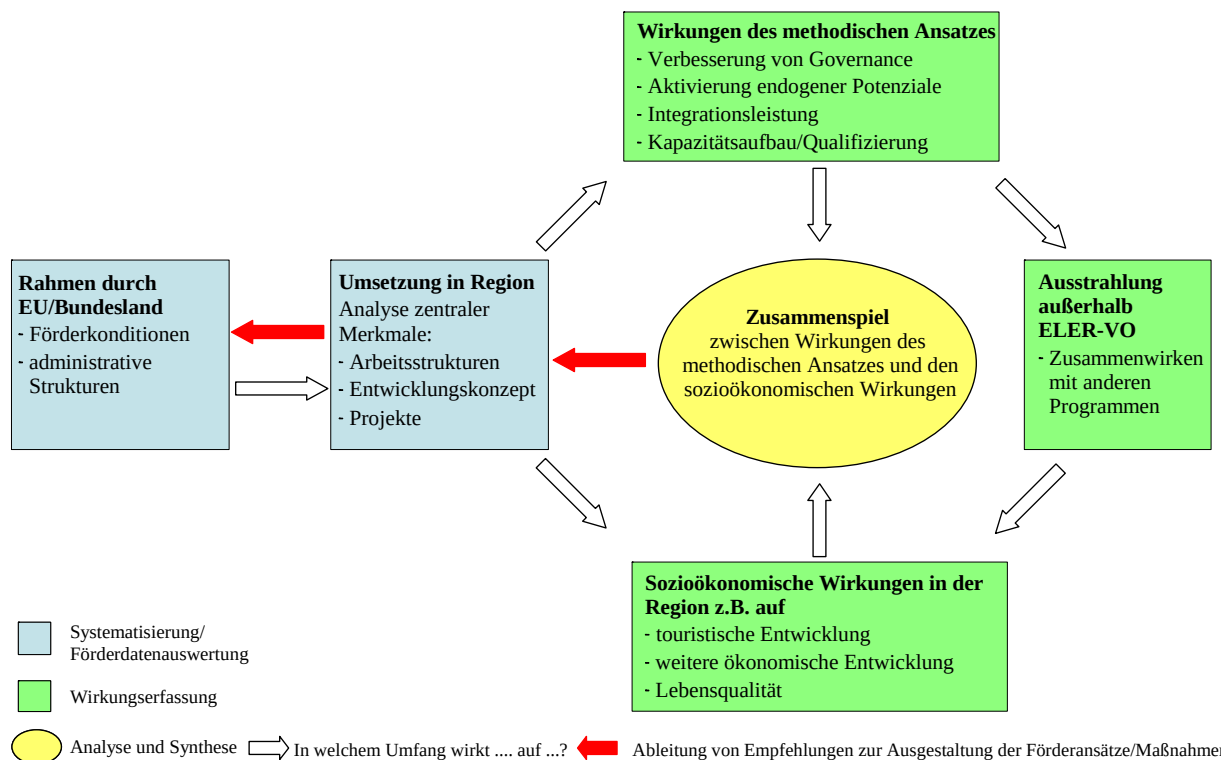
²³ Der Workshop fand im August 2008 statt und wurde gemeinsam mit dem IFLS (Frankfurt; als Evaluatoren anderer Länderprogramme/Mitarbeit im Projekt „Rural Development Impacts“) sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock) ausgerichtet. Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischen Arbeitsgruppe „LEADER und Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

²⁴ Die evaluierungsbegleitende Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus VertreterInnen der niedersächsischen Leader- und ILE-Regionen, der Fachreferate und Bewilligungsstellen. Sie dient vor allem der Abstimmung und Kommunikation zwischen Regionen, Ministerium und vTI im Hinblick auf die Gestaltung des Evaluationsprozesses und die Evaluationsergebnisse.

- Wie erfolgt die Umsetzung in der Region (Struktur der regionalen Entwicklungsprozesse, Förderdaten)?
- Welchen Einfluss nimmt die administrative Umsetzung (Vorgaben von EU und Bundesland)?
- Welche Wirkungen des methodischen Ansatzes haben sich entwickelt (insbesondere bezüglich der Handlungsfähigkeit der Regionen)?
- Welche sozioökonomischen Wirkungen werden in den Regionen ausgelöst?
- Welche Zusammenhänge gibt es zwischen den Rahmenbedingungen (EU, Land, Region) und den festgestellten Wirkungen?
- Welche Schlussfolgerungen und Empfehlungen ergeben sich daraus bezüglich der
 - Umsetzung in der Region?
 - Vorgaben von EU und Land?

Die sich daraus ergebenden Bausteine zur Erfassung der verschiedenen Einflussfaktoren und Interdependenzen sind in **Abbildung 16.15** dargestellt.

Abbildung 16.15: Übersicht zu Wirkungszusammenhängen und Ableitung von Empfehlungen aus der Leader-Evaluation



Quelle: Eigene Darstellung.

Neben der systematischen Beschreibung der Intervention und der Rahmenbedingungen ist die zentrale Aufgabe, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge der Entwicklungen in den Regionen festzustellen. Die hohe Komplexität der regionalen Prozesse bedingt grundsätzlich konzeptionelle Probleme bei empirischen Untersuchungen - insbesondere Einschränkungen zur Stringenz der Ursache-Wirkungszusammenhänge (Freeman, Hofmann und Rossi, 1988). So sind unvorhergesehene negative (oder positive) Nebeneffekte (Krimmel, 1993) und eine Trennung von Brutto- und Nettowirkungen zu berücksichtigen. Prinzipiell setzt sich die beobachtbare Bruttowirkung wie folgt zusammen (Freeman, Hofmann und Rossi, 1988): $\text{Bruttowirkung} = \text{Wirkung der Intervention (Nettowirkung)} + \text{Wirkung externer Faktoren/Entwicklungen} + \text{Design-Effekte (Störungen durch Untersuchung)}$.

Für die einzelnen Projekte ist zwar auf die Interventionslogik der Einzelmaßnahmen zu verweisen (siehe Kapitel 16.1). Insgesamt wird von der Förderung integrierter Ansätze wie Leader und ILEK/ILE-RM aber ein Mehrwert erwartet, der über die Summe der Wirkung der Einzelmaßnahmen hinausgeht:

- Einerseits, da die einzelnen Projekte in einen integrierten Gesamtansatz eingebunden sind, entstehen so Synergieeffekte zwischen den Projekten.
- Andererseits wird ein **Prozessnutzen** erwartet: Durch das Zusammenkommen der Akteure im Rahmen der Leader-/ILE-Prozesse verbessert sich die Kooperation (insbesondere zwischen öffentlichen und privaten Akteuren; über regionale Teilräume hinweg) und es erfolgt eine Sozialkapitalbildung. Dies bringt dann in der Folge einen weiteren Nutzen für die sozioökonomische Entwicklung. Wesentlicher Teil der Interventionslogik ist auch, dass durch Leader Innovationen ermöglicht werden und durch das Einbeziehen von Lebensqualität sowohl weiche Standortfaktoren für Unternehmen als auch direkt die Lebensverhältnisse in der Region verbessert werden (Benz und Meincke, 2007; Pollermann, 2006). Durch die gemeinsame Arbeit für die Region wird zudem eine Steigerung der regionalen Identität und in Folge ein verstärktes Engagement für die Region erwartet.

Gegenüber idealtypischen Evaluationsansätzen von Maßnahmen mit einfachen, linearen Interventionslogiken und überschaubaren Wirkungen sind bei der Analyse regionaler Prozesse einige Einschränkungen bei der Auswahl der Untersuchungsmethoden zu beachten:

- **Mit-Ohne Vergleiche** sind kaum möglich, da fast der gesamte ländliche Raum Niedersachsens mit Leader- bzw. ILE-Regionen abgedeckt ist. Auch Vergleichsregionen ohne Leader/ILE-RM aus anderen Bundesländern sind aufgrund unterschiedlicher Bedingungen wenig hilfreich.
- **Vorher-Nachher-Vergleiche:** für viele Bereiche liegen keine Daten für die Ausgangssituation vor, gerade zu „weichen“ Aspekten zu Bereichen wie Governance. Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war aber nicht möglich, da die Prozesse bereits gestartet waren. Hilfsweise werden hier rückblickende Einschätzungen der Betei-

ligten sowie teilweise auch Erfahrungen aus vorhergehenden Förderperioden herangezogen.

Da in Niedersachsen mit den ILEKs/ILE-RM und Leader zwei Instrumente mit ähnlicher Zielsetzung gefördert werden, ist hier in einem gewissen Rahmen ein **Instrumentenvergleich** möglich. Dies gilt insbesondere für den methodischen Ansatz. Daher erfolgt bei der Beantwortung der Bewertungsfragen auch eine gemeinsame Betrachtung dieser Förderansätze.

- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung sind starke **Überlagerungseffekte** gegeben, da Wirkungen auf eine Region durch die geförderten ZILE/Leader-Projekte, insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- Es fehlt in vielen Bereichen an einem **geeigneten Bewertungsmaßstab**. Zwar enthält *PROFIL* für einige programmspezifische Indikatoren eine Quantifizierung. Für den größten Teil der CMEF-Bewertungsfragen gibt es allerdings keine Vorgaben, sodass auch hier Hilfskonstruktionen erforderlich sind (subjektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good Practice Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen unterschiedlicher Ausgestaltungen).

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde eine Mischung aus qualitativen und quantitativen Ansätzen gewählt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Einbeziehung unterschiedlicher Blickwinkel in die Interpretation insbesondere quantitativer Ergebnisse.

Insgesamt spielt bei dem Untersuchungsdesign die Kommunikation mit regionalen und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren eine wichtige Rolle, insbesondere um die Qualität und Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen (Raue, Pollermann und Schnaut, 2008). Zur Vorstellung und Diskussion der Ausgestaltung der einzelnen Erhebungsschritte und der Bewertungsergebnisse wurden daher folgende Gremien eingerichtet:

- die bereits erwähnte evaluierungsbegleitende Arbeitsgruppe,
- eine länderübergreifende Arbeitsgruppe *Dorf- und ländliche Regionalentwicklung/Leader* mit den zuständigen Fachreferaten der an der 7-Länder-Evaluierung beteiligten Bundesländern und Vertretern der Bewilligungsstellen.

Zudem erfolgten weitere Abstimmungstreffen mit allen Leader-/ILE-Regionen in Niedersachsen.

Zur Wirkungserfassung werden unterschiedliche Quellen herangezogen:

- in die regionalen Entwicklungsprozesse involvierte Akteure (RegionalmanagerInnen, LAG-Mitglieder und ZuwendungsempfängerInnen),
- „Externe“, d. h. nicht direkt in den Entwicklungsprozessen beteiligten Schlüsselpersonen in den Regionen,
- sozioökonomische Daten der amtlichen Statistik,

- die regionalen Entwicklungsstrategien sowie
- MitarbeiterInnen der verschiedenen beteiligten Verwaltungsebenen.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektiventriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (Methodentriangulation) zum Einsatz²⁵ (vgl. Kapitel 16.5.1.4).

Die wiederholte Durchführung von Befragungen ermöglicht dabei neben der Auswertung der Unterschiede zwischen verschiedenen Akteursgruppen auch die Auswertung der Unterschiede im zeitlichen Ablauf.

Die so abgefragten Daten dienen einer systematischen Beschreibung, die später mit Ergebnissen der Entwicklungsprozesse verknüpft werden. Dazu wird auch eine Typisierung der Regionen anhand bestimmter Merkmale vorgenommen (z. B. alte LEADER+ Regionen vs. neue Regionen; Leader- vs. ILE-Regionen, Grad an Partizipation, ökonomische Ausgangssituation). Somit ist in vielen Bereichen zwar keine quantifizierbare Wirkung des Prozessnutzens erfassbar, aber es ist feststellbar, inwieweit bestimmte Varianten der Umsetzung vor Ort und der externen Rahmenbedingungen gewünschte Ergebnisse wahrscheinlicher machen, sodass hieraus Empfehlungen ableitbar sind. Hierzu können auch bundesländerübergreifende Analysen genutzt werden.

Ergänzend werden die Ergebnisse der Selbstbewertungsaktivitäten der LAGn und, soweit vorhanden, der ILE-Regionen berücksichtigt, da so auch regionsindividuelle Aspekte einbezogen werden können, die in standardisierten Abfragen zu kurz kommen können.

16.5.1.4 Untersuchungsmethoden

Im Einzelnen wurden neben der Auswertung der Projektdaten in Niedersachsen bisher die folgenden Arbeitsschritte mit den nachfolgend erläuterten Untersuchungsmethoden durchgeführt:

Dokumenten- und Literaturanalyse: Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und des Landes Niedersachsen, Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden, Begleitforschungen zu Leader und Regionen Aktiv, Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen sowie die Entwicklungskonzepte der Regionen (REK/ILEK) ausgewertet.

²⁵ Dies beinhaltet u. a. verschiedene Befragungsmethoden (mündliche leitfadengestützte Interviews, schriftliche teilstandardisierte Befragungen, Gruppeninterviews), Auswertung von Dokumenten und Literatur, statistische Analysen wie Kontingenzanalyse und die Anwendung regressionsanalytischer Modelle.

Heuristische Fallstudie: Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wurde der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine Fallstudienphase (insgesamt neun Fallstudien zu Leader-/ILE-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen²⁶ über die Gesamtwirkungen, die dann durch Erhebungen in allen Regionen überprüft werden. Die Auswahl der Fallstudienregionen (W.E.R.O. Deutschland,²⁷ Leinebergland, Börde-Oste-Worpe) erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit den weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern, insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, alte/neue Leader-Region/ILE-Region, räumliche Verteilung. In den ausgewählten Regionen wurden im Herbst 2009 mittels eines strukturierten Gesprächsleitfadens (siehe Anhang 2) persönliche Interviews geführt. Die Ergebnisse fließen in qualitativer Form in die weiteren Erörterungen ein.

Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der LAGn/ILE-RM: Die Eckdaten der regionalen Organisationsstrukturen werden in standardisierter Form in Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst,²⁸ erstmals im September 2009. Durch diesen Erhebungsschritt werden u. a. folgende Aspekte erfasst:

- Regionalmanagement (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
- Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
- Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),
- andere regionale Entwicklungsprozesse in der Region,
- Öffentlichkeitsarbeit (Stellenwert der verschiedenen Instrumente, Veranstaltungen),
- „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte, aber für die Region wichtige Projekte),
- weitere initiierte Projekte, die nicht über ELER umgesetzt werden.

Für das Jahr 2008 liegen die Daten für 29 Leader-Regionen und zwölf ILE-Regionen vor, für 2009 von 32 Leader-Regionen und zwölf ILE-Regionen.²⁹

²⁶ Die Hypothesen finden sich dann direkt in Frageformulierungen der jeweils in allen Regionen durchgeführten Befragungen wieder.

²⁷ W.E.R.O. bezeichnet die deutsch-niederländische Region Westerwolde-Emsland-Rheiderland-Oldambt.

²⁸ Für Leader als Teil des Jahresberichts für das ML.

²⁹ In fünf ILE-Regionen war das RM in 2008 noch nicht eingerichtet.

Befragung der LAG-Mitglieder/Mitglieder der ILE-Lenkungsgruppen:³⁰ mittels eines standardisierten zehnteiligen Fragebogens (siehe Anhang 2), der nach Absprache mit den RM z. T. von diesen selbst verteilt (per Mail/per Post/Verteilung nach Sitzung; November 2009), z. T. direkt durch das vTI versandt wurde. Die ausgefüllten Bögen wurden von den Befragten direkt an das vTI geschickt, um so eine Anonymisierung zu ermöglichen.³¹ Die Befragung aller LAG-Mitglieder/ILE-Lenkungsgruppen ermöglicht es, ein umfassendes Bild der Arbeit in den Regionen zu zeichnen. In den LAGn können so z. B. auch Wahrnehmungen von unabhängig/kritischen Akteursgruppen erfasst werden, die bei einer Beschränkung der Befragten z. B. auf LAG-Vorsitzende nicht erfasst werden könnten. Die breit angelegte Befragung ermöglicht außerdem Gruppenvergleiche, z. B. zwischen Einschätzungen von öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnernInnen andererseits. Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),
- Bezug und Einfluss des Entwicklungskonzepts,
- bisheriger Prozessnutzen (Zufriedenheiten, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen),
- Schwierigkeiten und Herausforderungen bei der Umsetzung.

Befragung der RegionalmanagerInnen: mittels eines standardisierten 15-seitigen Fragebogens (siehe Anhang 2), der per Mail verschickt wurde. Die RegionalmanagerInnen sind, insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region, als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, die in einigen Bereichen auch einen detaillierteren Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder/ILE-Lenkungsgruppen besitzen. Dementsprechend lag der Fokus auf Einschätzungen zur:

- administrativen Umsetzung (Hemmnisse für die Projektumsetzung, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
- Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Wirkung der REK, Aufgabenschwerpunkte),
- Kommunikation und Zusammenarbeit (mit ML und Bewilligungsstellen, landesweite Vernetzung).

³⁰ Da die ILE-Region Harzweserland aus drei Teilregionen besteht, die jeweils als eine LAG organisiert sind, wurden hier in Absprache mit dem RM die drei LAGn befragt.

³¹ In einer Region wurde die Befragung mit einer LAG-eigenen Befragung ergänzt. Hier erfolgte die Sammlung der Bögen in geschlossenen Umschlägen durch das RM und der gesammelte Versand an das vTI.

Tabelle 16.13: Umfang und Rücklaufquoten der beiden Befragungen

	Anzahl ver- sandter Fra- gebögen	Teilnahme an Befragung abge- lehnt bzw. unzu- stellbar	Anzahl eingegan- gene Fragebögen	Rücklauf in %
Befragung der LAG-Mitglieder bzw. ILE-Lenkungsgruppen				
Leader-Regionen	946	17	594	65%
ILE-Regionen	291	1	160	55%
Befragung der RegionalmanagerInnen				
Leader-Regionen	32		29	91 %
ILE-Regionen	18		18	100 %

Quelle: Eigene Darstellung.

Eine Leader-Region und zwei ILE-Regionen haben sich nicht an der Befragung beteiligt. Diese wurden in **Tabelle 16.13** nicht berücksichtigt. In den ILE-Regionen variiert die Rücklaufquote von 42 bis 100 %, in den Leader-Regionen von 31 bis 100 %.

Veranstaltungsfragebogen: Um auch Wahrnehmungen der interessierten Öffentlichkeit erfassen zu können, wurde ein Fragebogen für die TeilnehmerInnen an Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit der Leader- und ILE-Regionen konzipiert, der bislang bei fünf Veranstaltungen in vier Regionen zum Einsatz kam. Eine Auswertung erfolgt zur Halbzeitbewertung noch nicht, da dazu eine größere Anzahl an Fragebögen erforderlich ist.

Analyse der Selbstbewertungsaktivitäten: Weiterhin wurden die Ergebnisse der Selbstbewertungsaktivitäten der Regionen ausgewertet, sodass auch der Abstimmung zwischen Selbstbewertung und Programmbewertung eine hohe Bedeutung zukam. Die frühzeitige Abstimmung kann eine Arbeitersparnis für die Selbstbewertung sowie eine bessere Verwertbarkeit und Vergleichbarkeit für die Evaluation ermöglichen (vgl. Pollermann, Raue und Schnaut, 2009). Die Selbstbewertungen wurden in Eigenregie der LAGn durchgeführt, wobei es einen Gliederungsvorschlag gab. In den ILE-Regionen wurden allerdings keine Selbstbewertungen durchgeführt. Die einzige Ausnahme bildet der Landkreis Osterode, der auch den ältesten ILE-Prozess umsetzt. Mitte 2010 lagen aus 28 Leader-Regionen Selbstbewertungsberichte vor. Die flexible Form der Darstellung ermöglichte es, dass die Regionen spezifische Erfahrungen und Probleme darstellen können, die nicht in das Raster der standardisierten Befragungen passten.

Als zukünftige Arbeitsschritte sind u. a. eine Befragung von ZuwendungsempfängerInnen (2011) sowie von externen Schlüsselpersonen (2012) geplant. Zudem soll 2012 auch eine Wiederholung der LAG-Befragung erfolgen, sodass dann mit dem Abstand von zwei Jahren die weitere Entwicklung bewertet und eine erneute Reflexion im Rahmen der weiteren Selbstbewertung der Regionen unterstützt werden kann.

Weitere Bezeichnung der Datenquellen im Text

Zur Vereinfachung gelten die folgenden Kürzel für die Quellenangaben der Ergebnisdarstellungen:

Verweis zur Datenquelle	
Ausführlich	Im Text benutzte Abkürzung
Befragung der RegionalmanagerInnen, 2010	RM-Befragung
Befragung der LAG-Mitglieder/Mitglieder der ILE-Lenkungsgruppen, 2009	LAG-/ILE-Befragung
Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen, 2008 und 2009	Xls-Abfrage

16.5.2. Beantwortung der EU- und programmspezifischen Bewertungsfragen

Die Beantwortung der Bewertungsfragen basiert auf den in Anhang 2 aufgeführten Indikatoren (vgl. 16.5.1) und folgt der in den **Abbildung 16.13** und **16.14** dargelegten Gliederung.

16.5.2.1 Verbesserung der Rural Governance

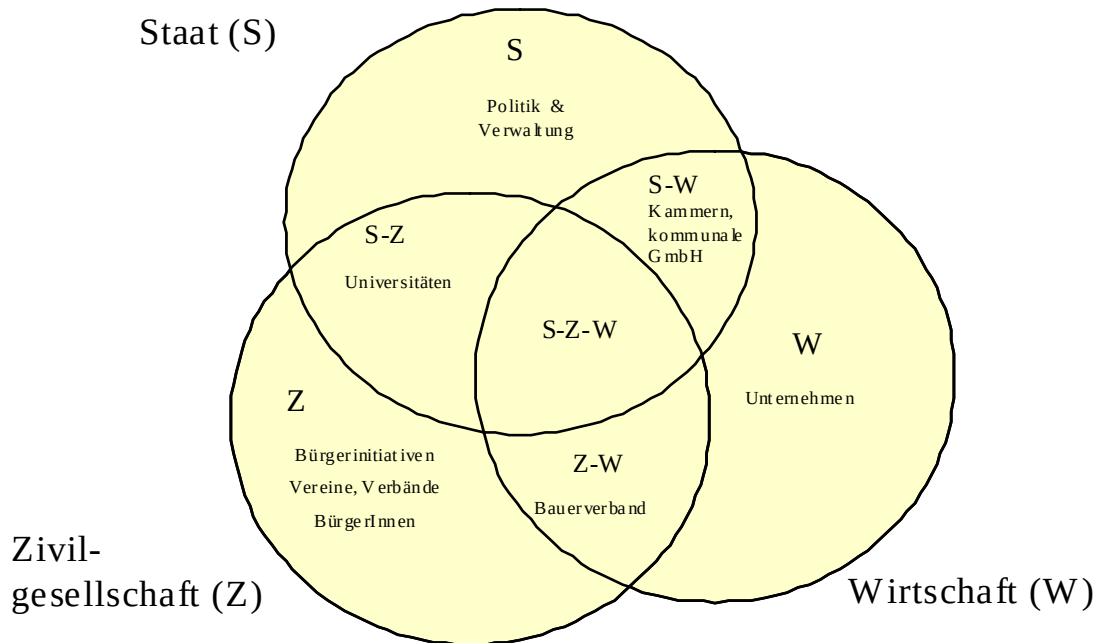
Da im CMEF eine explizite Definition fehlt, wird als Begriffsklärung³² auf folgende Definition zurückgegriffen: *Als Rural Governance wird eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure (mit unterschiedlichen Handlungslogiken) ermöglicht. Diese Kooperation ist über eine längere Zeit dauerhaft, d. h. nicht an Einzelprojekte gebunden, und in den bestehenden Institutionenrahmen eingebunden (Fürst, 2007; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).*

³²

Allgemein sind bei Governance im Zusammenhang mit Leader zwei Dimensionen zu unterscheiden: zum einen die lokale bzw. regionale Ebene (im deutschsprachigen Raum entspricht dies der Begrifflichkeit „Regional Governance“) und zum anderen die Einbindung in ein Mehrebenensystem als „Multilevel Governance“ (vgl. Grieve und Weinspach, 2010). Letztere Dimension wird unter dem Kapitel Kapazitätsaufbau und in der Programmbewertung behandelt, während der Untersuchungsgegenstand dieses Kapitels die Wirkung des methodischen Ansatzes von Leader auf „Regional Governance“ bzw. „Rural Governance“ ist.

Die Zugehörigkeiten der verschiedenen Akteursgruppen zu den drei genannten Sphären verdeutlicht **Abbildung 16.16**.

Abbildung 16.16: Sphärenmodell



Quelle: verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt nach den in **Abbildung 16.17** dargestellten Teilzielen. Diese sind das Ergebnis einer Operationalisierung³³, mit der die Umsetzung in den Regionen als Governance-Arrangement analysiert werden kann.

³³

Diese erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des Akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995) wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellation sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

Abbildung 16.17: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Verbesserung der Rural Governance

Teilziele	Kriterien
Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure	• Beteiligung/Zusammenarbeit in der LAG
Verbesserung der regionalen Kooperation	• Quantitativ (mehr Kontakte, mehr Vernetzung) • Qualitativ (besseres Kooperationsklima, ...)
Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit	• Kontinuität der Beteiligung • Langfristige Perspektive

Quelle: Eigene Darstellung.

16.5.2.1.1 Ziel: Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure

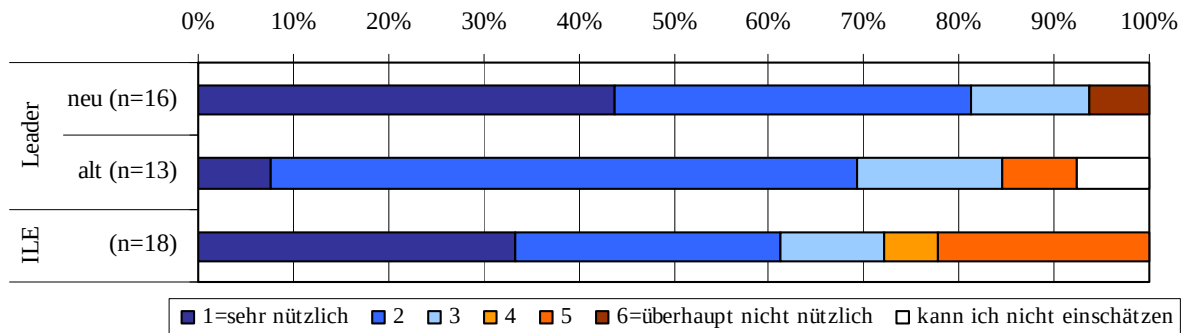
Als wesentliches Kriterium werden die „Beteiligung in der LAG bzw. ILE-Lenkungsgruppe“ und soweit vorhanden in den Arbeits- und Projektgruppen betrachtet. Relevant sind hier zum einen die Art der beteiligten Akteure und der Umfang der Beteiligung sowohl in der Planungs- als auch in der Umsetzungsphase, zum anderen ist hier die Frage zu betrachten, wie weit die Akteurskonstellation aus Sicht der Beteiligten zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie geeignet ist.

Zur **Beteiligung in der Planungsphase** (REK-Erstellung bzw. ILEK-Erstellung) liegen keine standardisierten Angaben vor.³⁴ Die Einschätzungen der befragten Mitglieder der **LAGn und ILE-Lenkungsgruppen**³⁵ hinsichtlich der Beteiligungsmöglichkeiten (vgl. Anhang 3 **Abbildung 3.3**) sowie die Einschätzung der RM über den Wert der Planungsphase zur Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren (vgl. **Abbildung 16.18**) zeigen aber, dass in den meisten Regionen eine erfolgreiche Beteiligung stattgefunden hat. In den neuen Leader-Regionen scheint der Mobilisierungseffekt der Planungsphase allerdings ausgeprägter gewesen zu sein, während in rund einem Viertel der ILE-Regionen die ILEK-Erstellung zur Mobilisierung und Vernetzung der Akteure wenig nützlich war (vgl. **Abbildung 16.18**).

³⁴ Die Angaben in den REK bzw. ILEK sind so unterschiedlich, dass eine zusammenfassende Darstellung nicht möglich ist. Die Excel-Abfrage wurde in diesem Punkt von vielen ILE-Regionen nur unzureichend ausgefüllt.

³⁵ Allerdings ist hierzu die Befragung der Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können.

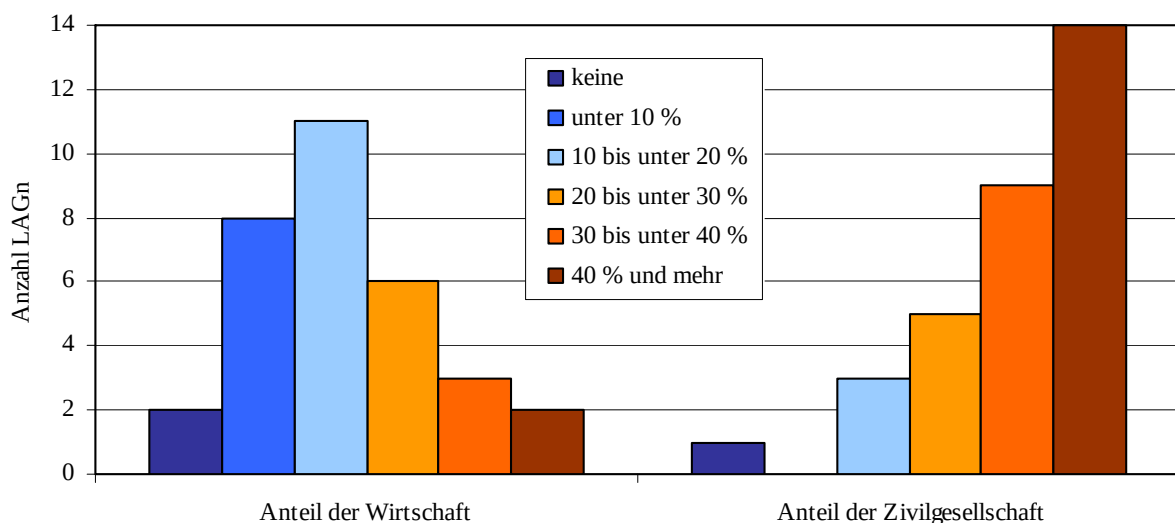
Abbildung 16.18: Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte - Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren?



Quelle: LAG-/ILE-Befragung, eigene Darstellung.

Für die Umsetzungsphase sind insbesondere bei Leader die **Beteiligungsstrukturen in der LAG** hinsichtlich der Teilhabe von Wirtschaft und Zivilgesellschaft an Entscheidungen zu betrachten. Im Durchschnitt aller LAGn können 41 % der Akteure dem öffentlichen Sektor zugerechnet werden. Akteure der Zivilgesellschaft sind mit 39 % vertreten und rund 17 % sind Vertreter aus der Wirtschaft (knapp 3 % Sonstige). Der Anteil der Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft variiert dabei allerdings erheblich, wie **Abbildung 16.19** zeigt.

Abbildung 16.19: Anzahl der LAGn nach Umfang der Beteiligung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Der **Frauenanteil in den LAGn** hat sich insgesamt deutlich erhöht. Hatten in der letzten Förderperiode nur 35 % der LAGn einen Frauenanteil über 25 %, so sind es in dieser Förderperiode fast 70 %. Im Durchschnitt aller Leader-Regionen liegt der Frauenanteil bei 29 %. Insgesamt wäre eine weitere Steigerung des Frauenanteils wünschenswert, in den LAGn mit einem Frauenanteil unter 25 % sollten hierzu vermehrt Anstrengungen unternommen werden.

In welcher Form die Beteiligung in **Arbeits- oder Projektgruppen** ausgestaltet ist, variiert (siehe Kapitel 16.4.1.2), wobei fünf **LAGn** zum Erhebungszeitpunkt noch keine Arbeits- und Projektgruppen eingerichtet hatten. Insgesamt hat sich bereits von 2008 bis 2009 sowohl die Anzahl der Arbeits- und Projektgruppen als auch der Umfang der beteiligten Akteure erhöht (vgl. **Tabelle 16.4**). Somit kann von einer, zumindest quantitativen, Stärkung der Beteiligung, insbesondere der privaten Akteure, ausgegangen werden.³⁶ Allerdings ist nur knapp ein Drittel der Arbeits- und Projektgruppen offen für alle Interessierten, während bei 38 % der Angebote (v. a. umsetzungsbezogener Projektgruppen) eine beschränkte Auswahl der Teilnehmer erfolgt (vgl. **Tabelle 16.14**).

Das zentrale **Steuerungs- und Entscheidungsgremium** der Umsetzungsphase in den **ILE-Regionen** ist die Lenkungsgruppe. Hier dominieren öffentliche Akteure mit einem Gesamtanteil von 85 %, 5 % der Akteure sind der Zivilgesellschaft und 10 % der Wirtschaft zuzuordnen. Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind allerdings lediglich in drei ILE-Regionen in den Lenkungsgruppen vertreten. Auch Frauen sind in den ILE-Lenkungsgruppen nur wenig vertreten. In über 56 % der ILE-Regionen waren zum Zeitpunkt der Erhebungen keine Frauen vertreten. Lediglich in einer Region lag der Anteil über 25 %. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend und v. a. darauf zurückzuführen, dass es nur selten Samtgemeindebürgermeisterinnen gibt.

Auch der Anteil der **ILE-Regionen**, in denen **Beteiligungsmöglichkeiten** über Arbeits- und Projektgruppen angeboten werden, ist mit 10 von 18 im Vergleich zu den Leader-Regionen geringer. Allerdings ist auch hier von 2008 bis 2009 eine Zunahme sowohl der Anzahl der Arbeits- und Projektgruppen als auch der einbezogenen Akteure festzustellen, wobei auch in den ILE-Regionen der Anteil der privaten Akteure mit 70 % deutlich überwiegt. Knapp 40 % der Arbeits- und Projektgruppen stehen allen Interessierten offen, während bei einem Drittel eine beschränkte Auswahl erfolgt (vgl. **Tabelle 16.14**).

³⁶

Von den 1.500 an AG/PG beteiligten Akteuren sind 65 % Private (RM-Excel).

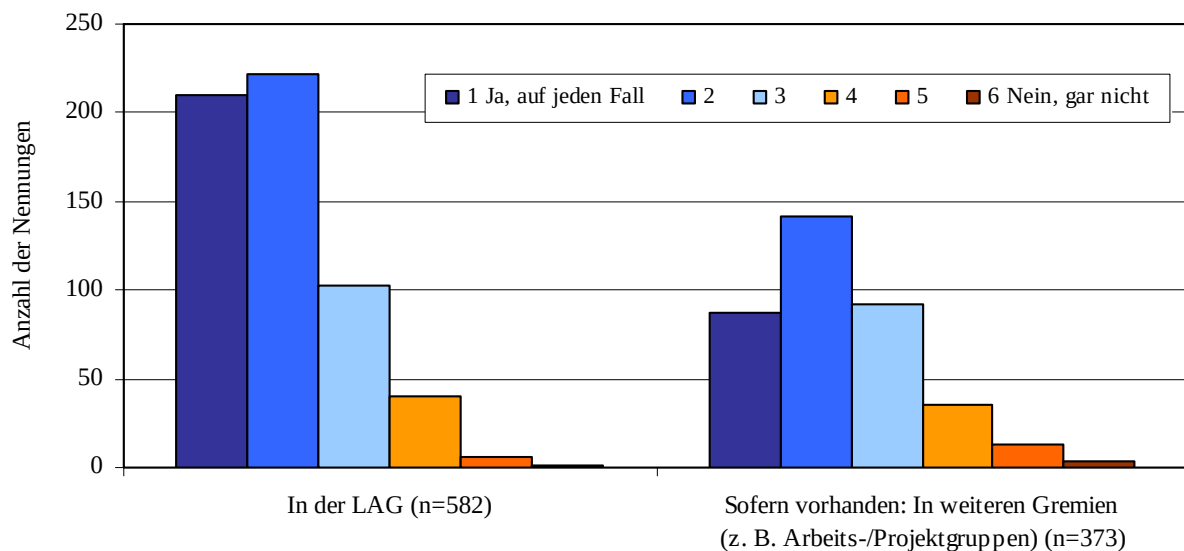
Tabelle 16.14: Zugänglichkeit von Arbeits- und Projektgruppen in Leader- und ILE-Regionen

Zugänglichkeit für	Anzahl Arbeits- und Projektgruppen			
	ganze Bevölkerung	bestimmte Zielgruppe (z. B. Touristiker, Landfrauen)	beschränkte Auswahl	Gesamt
ILE-Regionen	19	13	16	48
Leader-Regionen	35	24	53	112

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Der Frage, wie weit die **Akteurskonstellation** zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie geeignet ist, wurde nur in den **Leader-Regionen** nachgegangen. Die befragten LAG-Mitglieder gaben hier überwiegend eine positive Einschätzung ab (siehe **Abbildung 16.20**).

Abbildung 16.20: Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt? (Ergebnis LAG-Befragung)

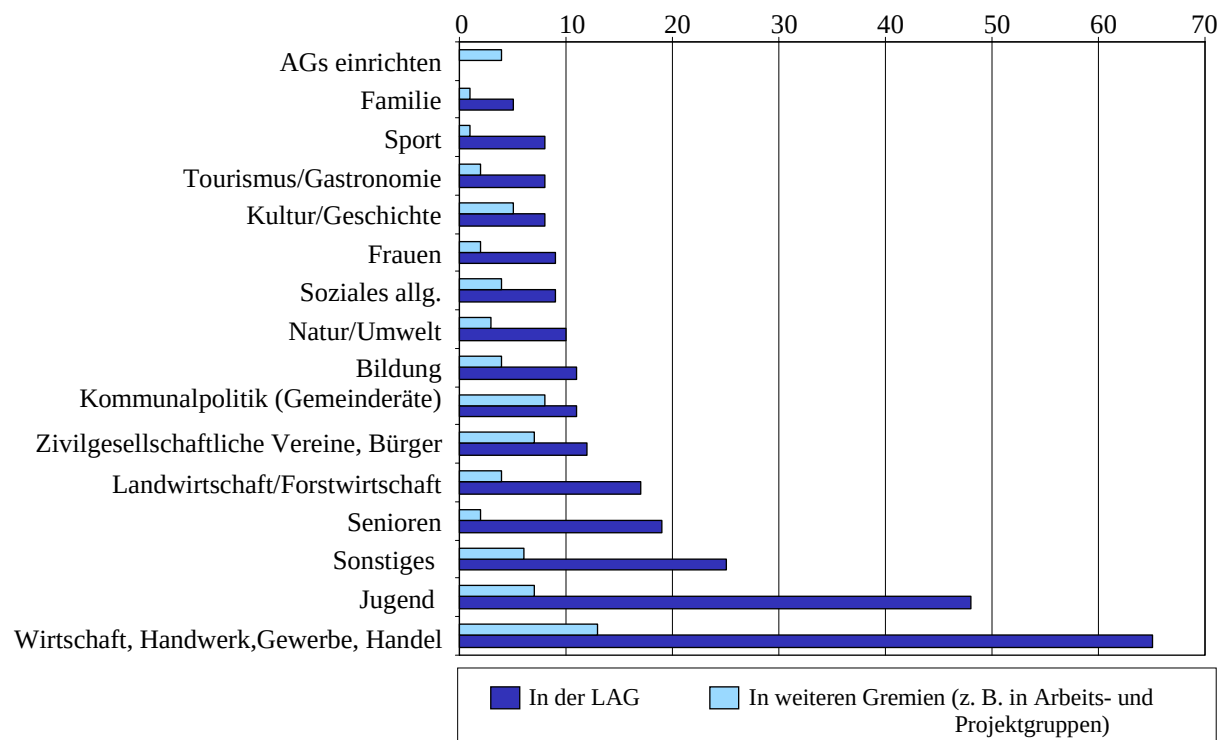


Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

Allerdings werden sowohl von einem Teil der befragten LAG-Mitglieder als auch von rund der Hälfte der befragten Leader-RegionalmanagerInnen auch Defizite gesehen. Von 182 der befragten LAG-Mitglieder wurden Vorschläge für eine Erweiterung des Akteurspektrums der LAG genannt (vgl. **Abbildung 16.21**).

Als zusätzlich gewünschte Akteure in der LAG werden am häufigsten die Bereiche Wirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe (65 Nennungen) sowie Jugend/junge Menschen (48 Nennungen) genannt. Weitere gewünschte Akteursgruppen waren u. a. Senioren (19 Nennungen) und die Land- und Forstwirtschaft (17 Nennungen). Auch für die weiteren Gremien (z. B. Arbeits- und Projektgruppen) gab es Wünsche zur Beteiligung weiterer Akteure, allerdings in deutlich geringerem Umfang (73 Nennungen von 60 Antwortenden). Auch hier wurde am häufigsten der Bereich Wirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe (13 Nennungen) genannt. Daneben wurde ein weites Spektrum weiterer Akteursgruppen und Themenfelder genannt.

Abbildung 16.21: Falls Ihnen Akteure fehlen, aus welchen Bereichen würden Sie sich weitere Akteure wünschen? (Ergebnis der LAG-Befragung)



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

Aus Sicht der RM liegen die Gründe für die **Mobilisierungsdefizite** für Akteure aus der Wirtschaft v. a. in den fehlenden Fördermöglichkeiten (6 Nennungen), der Bauorientierung der ZILE-Richtlinie und in zu geringen Anreizen (je eine Nennung). Hinsichtlich der Mobilisierung junger Menschen werden die Hemmnisse ebenfalls in der Unattraktivität der Förderung (5 Nennungen), aber auch in einem geringen Interesse (3 Nennungen) bzw. anderweitiger Auslastung (1 Nennung) gesehen. Aber auch für weitere Akteursgruppen (v. a. Landwirtschaft, aber auch SeniorInnen und weitere Akteursgruppen aus dem sozialen Bereich) wird am häufigsten die Ausgestaltung der Förderung als Grund genannt.

Ähnliches gilt für Akteure, die sich zurückgezogen haben oder kaum noch beteiligen. Hier wurden von den RM vor allem Akteure aus dem sozio-kulturellen Bereich genannt sowie WiSo-Partner allg., Akteure aus der Landwirtschaft und der weiteren Wirtschaft. Als Grund sehen die RM auch hier in erster Linie die unzureichenden Fördermöglichkeiten und den Verwaltungsaufwand. In einem Fall wurde auf die Schlüsselposition der öffentlichen Verwaltung hinsichtlich der nationalen Kofinanzierung hingewiesen, die „geplante Projekte nicht mittragen“. Darüber hinaus wurde auch fehlendes Interesse bzw. kein Nutzen als Grund für den Rückzug einzelner Akteursgruppen genannt.

Auch von den **ILE-RegionalmanagerInnen** werden **Mobilisierungsdefizite** benannt, allerdings nur von einem Drittel der befragten RM. Mobilisierungsdefizite in der Planungsphase wurden für die Akteursgruppen Kinder und Jugend sowie Wirtschaft gesehen. Für Kinder und Jugendliche fehlt den Befragten zufolge die gezielte Ansprache bzw. das Thema ist zu theoretisch. Für die Wirtschaft wurden als Gründe „keine Handlungsansätze“ und „fehlende Betroffenheit“ genannt. Mobilisierungsprobleme in der Umsetzungsphase werden bei einem breiteren Akteursspektrum gesehen.³⁷ Gründe werden hier u. a. im fehlenden Interesse der Akteure, aber auch in der mangelnden Kontinuität der Begleitung nach der ILEK-Erstellung gesehen.³⁸

Fazit

Eine Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure hat zum einen durch die Zunahme der Anzahl geförderter Prozesse stattgefunden, da jetzt in mehr Regionen auch Beteiligungsmöglichkeiten bestehen, zum anderen hat der Umfang der Beteiligung auch in den ersten Umsetzungsjahren bereits zugenommen. Dabei erfolgt die Beteiligung der privaten Akteure in Leader sowohl in den LAGn als auch darüber hinaus, in den ILE-Regionen (bis auf wenige Ausnahmen) nur außerhalb der Lenkungsgruppe. Defizite gibt es dabei v. a. bei der Einbindung von Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft und Jugend, aber auch, wenn auch in geringerem Umfang, bei anderen Akteursgruppen.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung, die dem Thema Jugend, aber auch anderen sozialen Gruppen zugemessen wird, überrascht, dass es nur relativ wenige Arbeits- und Projektgruppen zu diesen Themen oder auch spezielle Partizipationsangebote z. B. für Jugendliche gibt. Einige wenige Gremien haben einen Themenbezug zu Jugend, wie die Projektgruppe Rockmobil (ILE-Region Vechta), der Arbeitskreis Soziales, Jugend, Bildung und Kultur (Leader-Region Isenhagener Land), die Projektgruppe zur Gründung eines Netzwerkes bestehend aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft (Leader-Region Wesermünde Süd).

³⁷ Neben Wirtschaft und Jugend auch Landwirte, Kultur, Soziales.

³⁸ Eine Nennung weist darauf hin, dass in erster Linie Themen bearbeitet werden, die für die Kommunen relevant sind. Die Einbindung weiterer Akteure erfolgt bei Bedarf.

Insgesamt lässt sich allerdings auch festhalten, dass in den Steuerungsgremien letztlich eine bestimmte Bevölkerungsgruppe dominiert: Das typische LAG-Mitglied ist männlich, zwischen 41 und 65 Jahre alt und Samtgemeindebürgermeister oder Vereinsvertreter mit einem höheren Bildungsabschluss.³⁹ Für die ILE-Regionen gilt das Gleiche, mit der Ausnahme, dass kaum Vereinsvertreter beteiligt sind (vgl. Anhang 3, **Tabelle 3.1**).

16.5.2.1.2 Ziel: Verbesserung der regionalen Kooperation

Bei der Betrachtung der Verbesserung der regionalen Kooperation geht es zum einen um den quantitativen Aspekt, d. h. die Frage in welchem Umfang mehr bzw. neue Kontakte entstanden sind und die regionale Vernetzung ausgeweitet wurde. Zum anderen ist von Bedeutung, ob und wie sich die Qualität der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren sowohl innerhalb der LAG/ILE-Lenkungsgruppe als auch darüber hinaus verbessert hat.

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – quantitativ

In welchem Umfang durch den Leader- bzw. ILE-Prozess neue Kontakte zu anderen Akteuren entstehen, hängt neben der Anzahl der einbezogenen Akteure auch von der Ausgangssituation in der Region ab. In standardisierter Form lässt sich der Umfang in dem zwischen den Akteuren neue Kontakte entstanden sind, nur schwer erfassen. Die Fallstudien deuten allerdings darauf hin, dass dies sowohl in alten und neuen Leader-Regionen als auch in ILE-Regionen der Fall ist. Auf die Frage „Haben Sie durch die Mitarbeit im Leader-Prozess neue Kontakte geknüpft?“ waren die Antworten z. B.

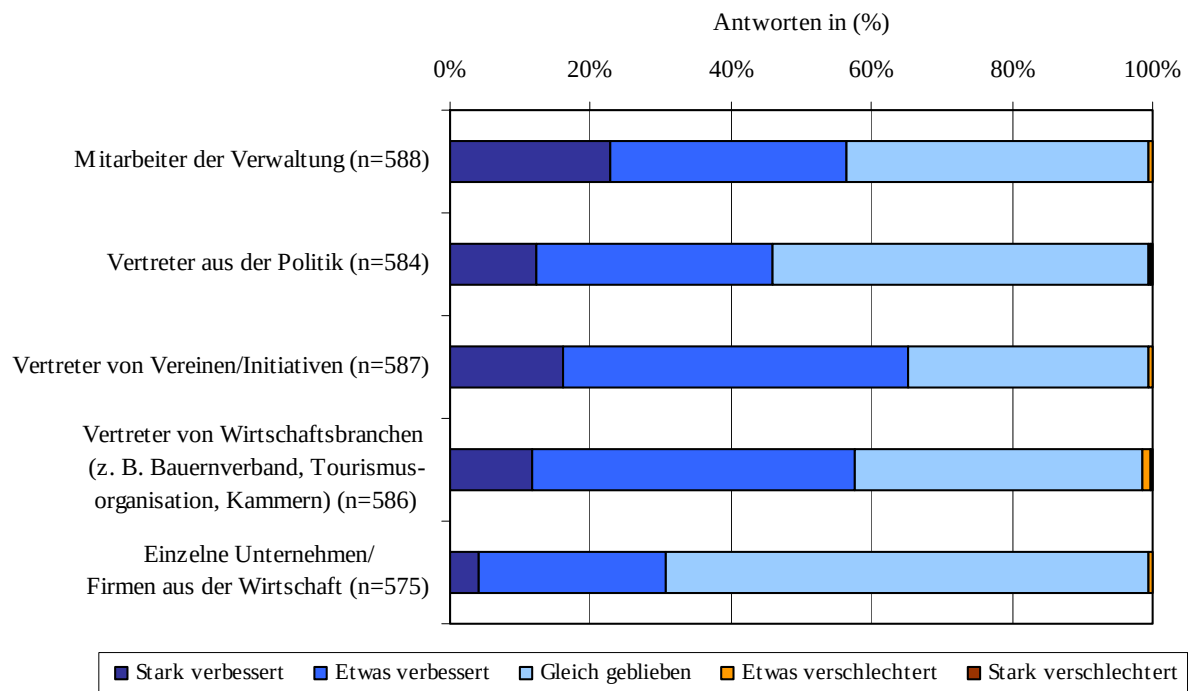
- „Ja und die haben Wert für die eigene Arbeit.“
- „Ja, z. B. von den Kooperationsmöglichkeiten hätte man sonst gar nicht erfahren, jeder würde sein Ding alleine durchziehen.“
- „Die Kontakte gehen strahlenförmig nach allen Seiten.“
- „Kontakte gab es vorher schon, den einen oder anderen kannte man nur vom Namen und kennt sie jetzt persönlich.“
- „Aber den größten Teil der Leute kannte ich sowieso schon, neue Bürgermeister lernt man vielleicht schneller kennen. Die Kontakte entstehen auch außerhalb der LAG.“

Insgesamt haben sich bei einem nennenswerten Teil der befragten **LAG-Mitglieder** die Beziehungen zu den verschiedensten Akteursgruppen verbessert, was sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte beinhaltet. So haben sich für rund 65 % der Befragten die

³⁹ Dies legen die Befragungsergebnisse aus den anderen Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung nahe. In der Befragung der niedersächsischen LAGn wurde die Frage nach dem Bildungsabschluss allerdings nicht gestellt.

Kontakte zu Vertretern von Vereinen und Initiativen verbessert bzw. stark verbessert, bei ca. 58 % zu Vertretern von Wirtschaftsbranchen und bei ca. 55 % zu Vertretern der Verwaltung. Etwas geringer ist die Verbesserung der Beziehungen zur Politik, deutlich geringer zu Unternehmen/Firmen.

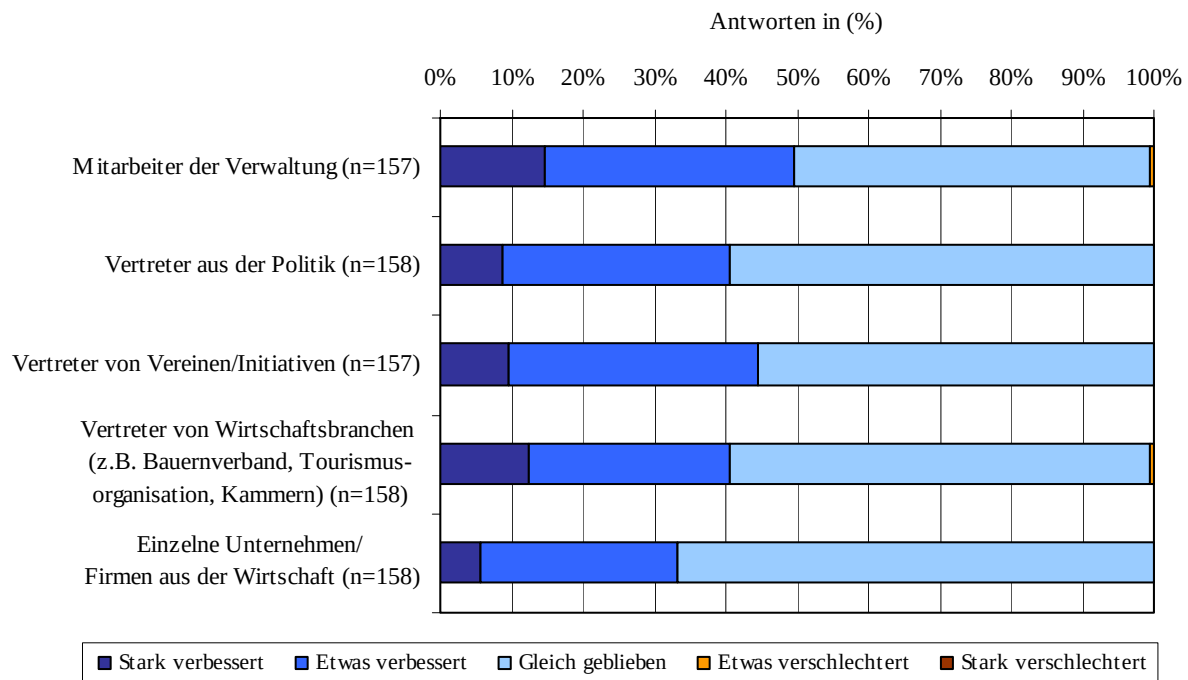
Abbildung 16.22: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den Leader-Prozess entwickelt?



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

In den **ILE-Regionen** haben sich die Beziehungen zu den verschiedenen in **Abbildung 16.23** genannten Personengruppen bei einem nennenswerten Teil der Befragten verbessert. Mit Ausnahme der Beziehungen zu Mitarbeitern der Verwaltung sind die Beziehungen allerdings bei über der Hälfte der Befragten gleich geblieben. Insgesamt überwiegt in den ILE-Regionen die interne Beziehungsverbesserung innerhalb der öffentlichen Akteure (knapp 50 %), gefolgt von der Beziehung zu Vertretern von Vereinen und Initiativen (ca. 45 %) und zu Vertretern von Wirtschaftsbranchen (rund 40 %).

Abbildung 16.23: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den ILE-Prozess entwickelt?



Quelle: ILE- Befragung, eigene Darstellung.

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – qualitativ

Hinsichtlich der qualitativen Aspekte ist zunächst die interne Zusammenarbeit in den Entscheidungsgremien von Bedeutung. Hier zeigen die Befragungsergebnisse insgesamt ein positives Bild.

- Die **Zufriedenheit** der **LAG-Mitglieder** mit **Informationsflüssen, Entscheidungsverfahren und Entscheidungsinhalten** ist überwiegend hoch (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.4**). Private Akteure sind allerdings geringfügig unzufriedener mit dem Ablauf und den Inhalten von Entscheidungsprozessen.
- Die Einschätzungen zu **Projektauswahlkriterien und -verfahren** sind überwiegend positiv. Auch hier gibt es mehr private als öffentliche Akteure, die mit den bisher ausgewählten Projekten und dem Verfahren zur Projektauswahl eher nicht zufrieden sind (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.5**).
- Für die Qualität der Zusammenarbeit ist auch die **Diskussionskultur** in der **LAG** **wichtig**. Zu deren Beurteilung wurden die LAG-Mitglieder nach Einschätzungen zur Arbeitsatmosphäre und der Möglichkeit, Probleme offen anzusprechen, gefragt (siehe Anhang 3, **Abbildung 3.6**). Die Ergebnisse sind weitgehend positiv, wobei von rund 10 % der Befragten (insbesondere privaten Akteuren) beim konstruktiven Umgang mit Konflikten durchaus Entwicklungsmöglichkeiten gesehen werden.

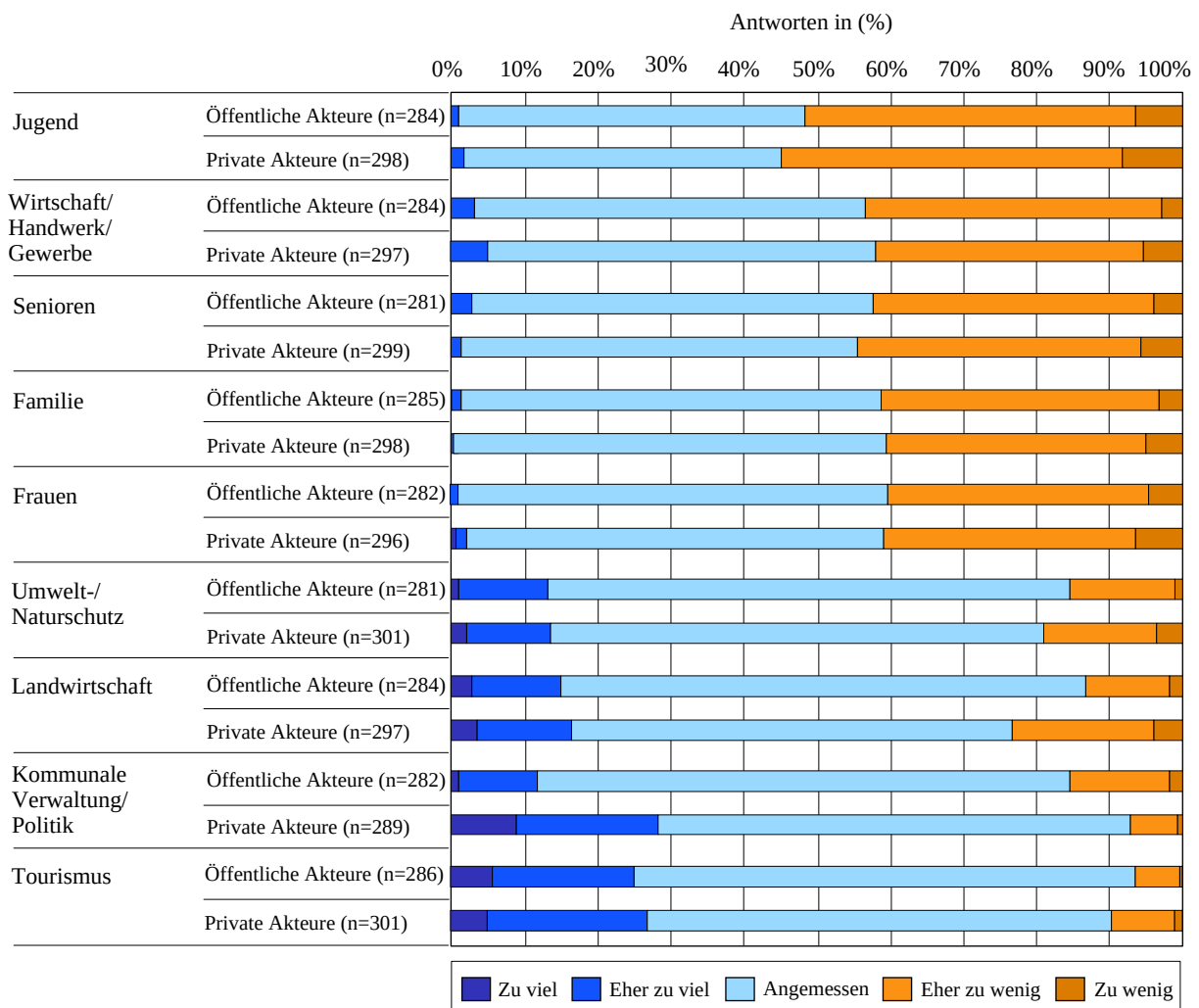
- In den **ILE-Lenkungsgruppen** sind die Akteure ebenfalls weitestgehend zufrieden bis sehr zufrieden mit den **Entscheidungsprozessen**, wobei es auch hier bei den (wenigen) privaten Akteuren einen etwas höheren Anteil unzufriedener Akteure gibt (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.7**).
- Die **Diskussionskultur** wird in den **ILE-Lenkungsgruppen** positiv gesehen. Auffällig ist, dass im Vergleich zu den LAGn der Umgang mit Problemen bzw. Konflikten offener zu gelingen scheint (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.8**). Dies bestätigen auch Aussagen der Fallstudie.

Der Aussage „**Die gesamte Region steht im Vordergrund**“ stimmt der überwiegende Teil der befragten Akteure in den Leader- und ILE-Regionen zu (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.6 und 3.8**). Dies deutet darauf hin, dass es zum größten Teil gelungen ist, eine gemeinsame Vision zu entwickeln und dass Partikularinteressen (Stichwort Kirchturmdenken) nicht so im Vordergrund stehen.

Sowohl der Leader-Prozess als auch der ILE-Prozess haben bei einem Großteil der Befragten zu einem besseren Verständnis der Sichtweisen anderer Akteursgruppen und zu einer Verbesserung der Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus beigetragen (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.9 und 3.10**). Hier gibt es kaum Unterschiede zwischen Leader- und ILE-Regionen.

Bezüglich der mit Leader/ILE intendierten Verbesserung der Beziehungen zwischen den Akteursgruppen zeigten die Fallstudien positive Befunde, wie folgende Zitate illustrieren: „*Die Zusammenarbeit mit den anderen ist dadurch intensiver geworden, dass man zusammen sitzt, über den Tellerrand hinaus kuckt*“. Weitere Beispiele für positive Effekte auf die Zusammenarbeit der Akteure sind in **Tabelle 3.2** in Anhang 3 aufgeführt.

Die Ergebnisse der Frage nach der Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen spiegelt die bereits genannten Defizite/Wünsche hinsichtlich der Akteurskonstellation in Teilen wider (siehe **Abbildung 16.24**). So werden die Interessen/das Thema Jugend nach Ansicht von über 50 % der befragten LAG-Mitglieder zu wenig berücksichtigt, gefolgt von den Themen Wirtschaft, Senioren, Frauen und Familie mit jeweils etwas über 40 %. Ein Übergewicht wird in einigen LAGn am ehesten für den Bereich „Tourismus“ und die „Kommunale Verwaltung/Politik“ gesehen. Hierbei fällt (nicht unbedingt überraschenderweise) auf, dass der Bereich Kommunale Verwaltung/Politik aus Sicht von fast 30 % der privaten Akteure als eher zu viel/zu viel berücksichtigt wird, während dies für rund 15 % der öffentlichen Akteure eher zu wenig/zu wenig ist.

Abbildung 16.24: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)

Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

16.5.2.1.3 Ziel: Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit

Die Frage nach der Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit ist ein wesentliches Kriterium für die Bewertung von Governance-Arrangements. Dies beinhaltet zum einen die Kontinuität der Beteiligung der verschiedenen Akteure/Akteursgruppen im Prozess und zum anderen die Ausrichtung des Entwicklungsprozesses und der geschaffenen Kooperationsstrukturen über die Förderperiode hinaus. Für die ILE-Prozesse wird diese Frage in der Halbzeitbewertung noch nicht betrachtet, da der größte Teil der Prozesse noch am Anfang steht.

Die Kontinuität der Beteiligung im Prozess beinhaltet eine institutionelle und eine personelle Komponente. Der Wert der institutionellen Kontinuität liegt v. a. in der Verstetigung der Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Funktionen/Themen- und Politikfeldern,

während mit einer personellen Kontinuität in stärkerem Maße auch die im Prozess angeeigneten Kompetenzen, Lernerfolge und Aspekte wie Vertrauen etc. als Ressourcen erhalten werden. Diese Aspekte sind allerdings eng miteinander verknüpft.

In den alten LAGn ist die institutionelle Kontinuität der stimmberechtigten Mitglieder hoch (vgl. **Tabelle 16.15**). Im Durchschnitt waren 70 % der LAG-Mitglieder bereits in der letzten Förderperiode in der LAG beteiligt. Bei den beratenden Mitgliedern hat es in mehreren alten LAGn allerdings einen größeren Wechsel gegeben, der u. a. auf Veränderungen in den zuständigen ÄfL zurückzuführen ist. Insgesamt ist knapp die Hälfte der beratenden Mitglieder erst seit dieser Förderperiode in den LAGn beteiligt bzw. erst im Verlauf dazu gekommen.

Tabelle 16.15: Anzahl der LAGn nach Anteilen der Mitglieder (Institutionen) die bereits bei LEADER+ aktiv waren

Anteil der LAG-Mitglieder, die bereits in der vorherigen LAG beteiligt waren (ohne beratende Mitglieder)	Anzahl LAGn
50 bis unter 60 %	3
60 bis unter 70 %	5
80 % und mehr	4
k. A.	1

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Bei den befragten LAG-Mitgliedern liegt der Anteil der stimmberechtigten Mitglieder mit LEADER+-Erfahrung bei den alten LAGn bei 66 % (mit einer Spannbreite von 40 bis 92 %), d. h. auch die personelle Kontinuität ist im Großen und Ganzen gegeben. Aber auch in den neuen Leader-Regionen haben insgesamt 18 % der befragten stimmberechtigten Mitglieder LEADER+-Erfahrung.

Grundsätzlich ist neben der Betrachtung der Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit der Akteure in den geförderten Leader- und ILE-Prozessen auch die Frage nach den langfristigen Perspektiven zu stellen. Allgemein ist zu erwarten, dass ohne einen „organisatorischen Kern“ (vgl. Fürst et al., 2008; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006) die Prozesse nicht mehr in ähnlicher Form weitergeführt würden. Die Frage, inwieweit sich die Prozesse ohne eine weitere Förderung des Regionalmanagements entwickeln würden, ist nur schwierig zu beantworten.⁴⁰ Die Bereitschaft der Regionen (insbesondere der Kommunen) zu einer eigenständigen Finanzierung dürfte sich vermutlich in Grenzen halten. Allerdings sollte

⁴⁰ Diese Frage sollte in den Fallstudien thematisiert werden, konnte allerdings aus Zeitgründen in keinem Gespräch gestellt werden.

die Verstetigung der Prozesse auch ohne Förderung des RM bei der Diskussion um die Ausgestaltung der weiteren Förderung stärker als Thema ins Bewusstsein gerückt werden.

16.5.2.1.4 Fazit

Die **Leader-Förderung** hat in verschiedener Hinsicht zur Verbesserung der Governance in den ländlichen Gebieten beigetragen:

- Die LAGn bieten den Rahmen für eine Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wobei die Zufriedenheit mit den wichtigsten Aspekten zu den Entscheidungsprozessen insgesamt hoch ist.
- Die Vernetzung unterschiedlicher Akteure wurde durch zahlreiche Beteiligungsangebote auch über den Rahmen der LAGn hinaus ausgeweitet. Damit sind auch Kontakte zu Bereichen entstanden, die ohne die Leader-Regionen nicht zusammengekommen wären.
- Die Qualität der Akteursbeziehungen hat sich durch das Kennenlernen und die Zusammenarbeit verbessert (was sich u. a. in einem verbesserten Verständnis für andere Akteursgruppen oder eine verbesserte Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus äußert).

Defizite werden jedoch insbesondere bei der Integration der Wirtschaft in die Prozesse und bei der Berücksichtigung der Interessen von Jugendlichen gesehen. Hier setzen zum einen die gegenwärtigen Rahmenbedingungen (z. B. Fördermodalitäten) Grenzen. Zum anderen sind in einigen Bereichen aber auch durch die Leader-Regionen selbst noch verstärkte Bemühungen sinnvoll. Dabei muss die Aktivierung weiterer Akteure auch im Verhältnis zu den Umsetzungsmöglichkeiten stehen.

Für die **ILE-Prozesse** kann man gemäß der o. g. Governance-Diskussion nicht in gleichem Umfang von einer Verbesserung sprechen, da hier die Bereiche Wirtschaft und Zivilgesellschaft in einem deutlich geringeren Maß in Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Allerdings haben sich auch hier, neben der Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit, die in vielen Fällen auch über das Fördergeschehen hinausgeht, auch die Beziehungen zu anderen Akteursgruppen verbessert, wenn auch in geringerem Umfang als in den Leader-Regionen.

16.5.2.2 Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials

Die Aktivierung endogener Potenziale ist ein zentraler Bestandteil des Leader-Ansatzes. Die Mobilisierung endogener Potenziale⁴¹ bezeichnet im Folgenden vorrangig eine Steigerung der ökonomischen Aktivitäten,⁴² die auf den in der Region vorhandenen Potenzialen basiert. Dabei sind soziale, kulturelle, politische, ökonomische und ökologische Dimensionen zu beachten. Besonders relevante Faktoren sind menschliche Fähigkeiten (z. B. Unternehmergeist), regionale Finanzressourcen und regionale Innovationsnetzwerke sowie die natürlichen und soziokulturellen Bedingungen der Region. Neben deren optimaler Inwertsetzung – im Sinne einer Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale – ist auch der Erhalt und die nachhaltige Verbesserung⁴³ der endogenen Potenziale von zentraler Bedeutung. Die Erträge der Nutzung der Potenziale sollen in der Region verbleiben.

Im ersten Schritt der Operationalisierung wurden die vier Teilziele identifiziert, die die Strukturierung für die folgenden Erörterungen vorgeben (s. **Abbildung 16.25**).

⁴¹ Weitere Erörterungen zu endogener bzw. neo-endogener Regionalentwicklung sind bei Maier (1995) und Shucksmith (2010) zu finden.

⁴² Die Definition lehnt sich an den CMEF an, wobei der Vorrang der Wirtschaft im Folgenden nicht absolut verstanden wird, sondern auch die endogenen Potenziale in multisektoraler Perspektive zu sehen sind.

⁴³ Demnach wäre es beispielsweise nicht nur wichtig, die landschaftlichen Qualitäten einer Region in Wert zu setzen, sondern die landschaftlichen Qualitäten der Region auch zu verbessern, um die Potenziale zu sichern und ggf. zukünftig noch besser nutzen zu können. Die Fragestellung der Verbesserung endogener Potenziale wird aber erst nach 2012 näher untersucht.

Abbildung 16.25: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Mobilisierung endogener Potenziale

Teilziele	Kriterien
Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure	• Eignung des Gebietszuschnitts • Verbundenheit mit der Region • Bereitschaft und Möglichkeiten zum Engagement • Aktivitäten zu Information und Mobilisierung
Identifikation von Potenzialen	• in der SWOT-Analyse der REK/ILEK
Nutzung/Inwertsetzung der Potenziale	• Projekte nutzen regionale Potenziale wie Kultur, Natur regionale finanzielle Ressourcen, etc. • Projekte schaffen neue Produkte, erschließen neue Kundengruppen/Märkte, etc.
Verbesserung von Potenzialen	• Projekte/Aktivitäten verbessern z. B. - Natürliche Grundlagen, - Soziokulturelle Bedingungen - Wissen, Ausbildung, Fähigkeiten der Menschen in der Region - Regionale finanzielle Ressourcen

Quelle: Eigene Darstellung.

16.5.2.2.1 Ziel: Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure

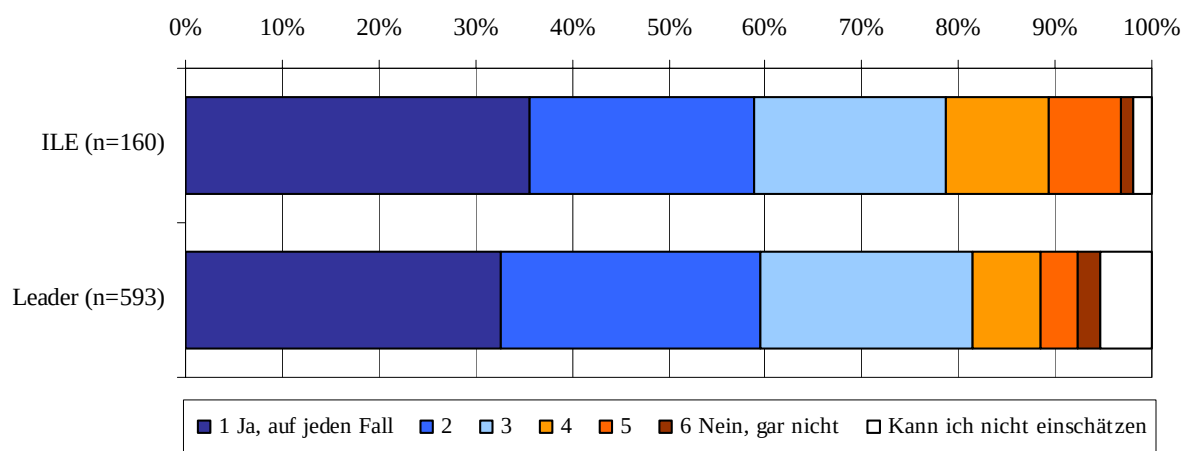
Eignung des Gebietszuschnitts

Eine grundlegende Voraussetzung zur Mobilisierung endogener Potenziale ist zunächst eine geeignete Gebietsabgrenzung. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigte sich, dass in den alten Leader-Regionen vor allem naturräumliche Abgrenzungskriterien von Bedeutung waren. Bei den neuen Leader-Regionen steht als Abgrenzungskriterium die touristische Region deutlich im Vordergrund, wobei auch historische Regionsabgrenzungen (z. B. Altkreise) sowie Landkreisgrenzen eine deutlich größere Rolle spielten als in den alten Leader-Regionen. Auch wirtschaftliche Verflechtungen hatten bei der Regionsabgrenzung eine nennenswerte Bedeutung, während Schutzgebietsabgrenzungen kaum relevant waren (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.11**).

In den ILE-Regionen dominieren kaum einzelne Abgrenzungskriterien. Landkreisgrenzen spielten eine etwas größere Rolle als die anderen Kriterien, während Schutzgebietsabgrenzungen auch hier kaum von Bedeutung waren (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.11**).

Hinsichtlich der Eignung des Regionszuschnittes zur ländlichen Regionalentwicklung ergab die LAG-Befragung für die meisten LAGn insgesamt überwiegend positive Einschätzungen. Dennoch gibt es neun Regionen, in denen weniger als die Hälfte der befragten LAG-Mitglieder die Gebietsabgrenzung eindeutig als geeignet bewertet (Kategorien 1 und 2). Auch in den ILE-Regionen überwiegt die positive Einschätzung zum Gebietszuschnitt. Allerdings gibt es auch hier fünf Regionen, in denen weniger als die Hälfte der Befragten den Gebietszuschnitt eindeutig positiv bewertet.

Abbildung 16.26: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Leader-/ILE-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?



Quelle: LAG-/ILE-Befragung, eigene Darstellung.

Je vier Leader- und ILE-Regionalmanager machten Angaben zu Vorgaben, die einen optimalen Gebietszuschnitt behindert haben. Genannt wurden u. a. der Förderausschluss für Orte mit mehr als 10.000 Einwohnern, die zu spät angehobene Einwohnerobergrenze für Leader-Regionen sowie die Begrenzung der Einwohnerdichte in ILE-Regionen⁴⁴.

Verbundenheit mit der Region

Die Verbundenheit mit der jeweiligen Region ist sowohl in den ILE- als auch in den Leader-Regionen überwiegend stark bis sehr stark (vgl. **Abbildung 16.27**).

Nach Art der Akteure lassen sich hier keine Unterschiede feststellen. Allerdings gibt es durchaus Unterschiede zwischen den Regionen. So liegt der Anteil der LAG-Mitglieder,

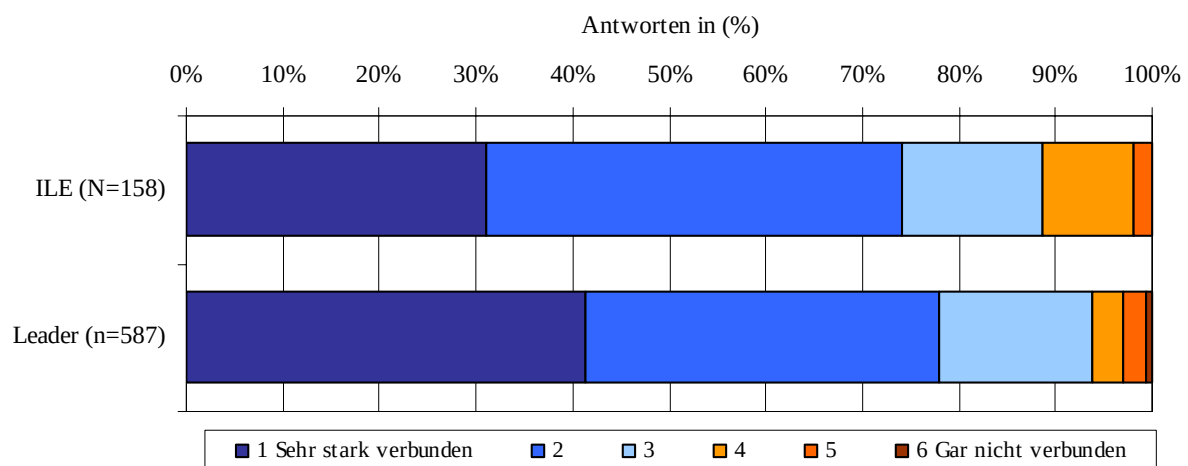
⁴⁴

Zwischen diesen Aspekten muss allerdings differenziert werden. Die Einwohnerobergrenze für Leader-Regionen bzw. die Begrenzung der Einwohnerdichte für ILE-Regionen können als direkte Vorgaben für den Zuschnitt der Leader- bzw. ILE-Regionen betrachtet werden. Der Ausschluss von Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern von der Förderung ist eine Regelung der GAK zur Abgrenzung der Förderkulisse „ländlicher Raum“.

die sich stark mit der Region verbunden fühlen (Bewertungsstufen 1 und 2), in einer Region unter 50 %, in 13 Regionen zwischen 60 und 80 % und in 17 Regionen über 80 %. Bei den ILE-Regionen liegt dieser Anteil in vier Regionen unter 60 %, in drei Regionen zwischen 60 und 80 % und in neun Regionen bei 80 % und darüber. Die Betrachtung der einzelnen Regionsergebnisse zeigt dabei allerdings, dass auch bei einer aus Sicht des Befragten weniger geeigneten Gebietsabgrenzung die Verbundenheit mit der Region hoch sein kann.

Die Fallstudien zeigten, dass die Ausgangslagen in den Regionen sehr unterschiedlich sind. Neben Regionen, bei denen die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten, sind andere eher aus unterschiedlichen Teilräumen entstanden, sodass das Zusammenwachsen und die Entwicklung einer gemeinsamen Identität einen längeren Zeitraum benötigt, was aber auch positiv gesehen wird.

Abbildung 16.27: Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer Leader-/ILE-Region?

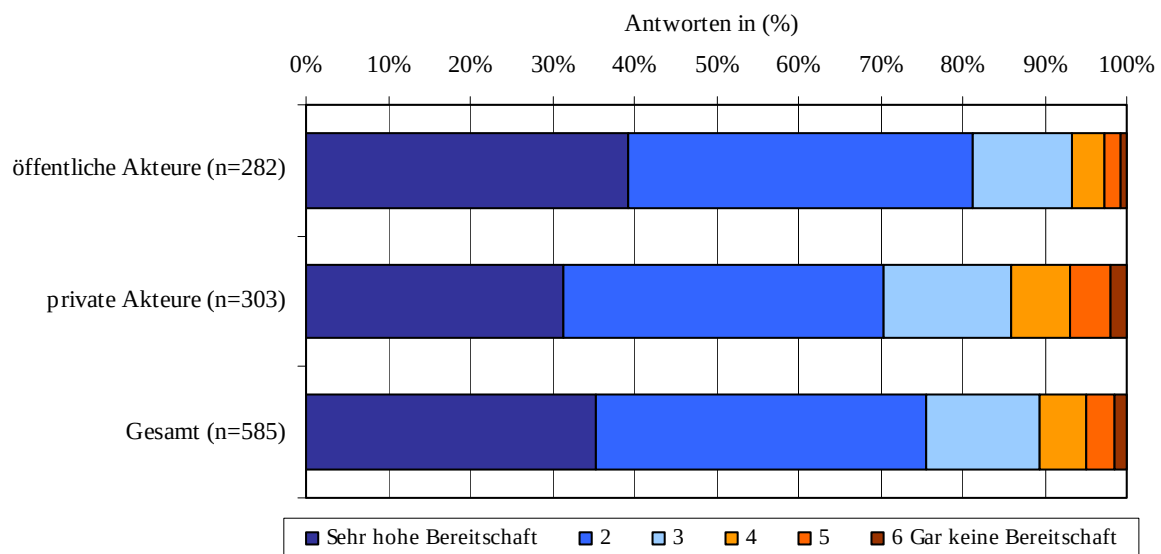


Quelle: LAG-/ILE-Befragung, eigene Darstellung.

Bereitschaft und Möglichkeit zum Engagement

Insgesamt ist die Bereitschaft, sich weiter in den Prozess einzubringen, bei den befragten LAG-Mitgliedern überwiegend hoch bis sehr hoch (siehe **Abbildung 16.28**). In der Befragung der ILE-Lenkungsgruppen wurde diese Frage nicht aufgenommen, da davon ausgegangen wurde, dass bei den Samtgemeindebürgermeistern die Bereitschaft aufgrund ihrer Position hoch ist.

Abbildung 16.28: Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren Leader-Prozess aktiv zu engagieren?



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

Die Akteure bringen insgesamt viel Zeit in die LAG-Arbeit ein (LAG-Befragung). Im Durchschnitt werden monatlich von den hauptamtlichen Akteuren sechs und von den ehrenamtlichen Akteuren fünf Stunden für die LAG-Arbeit aufgewandt. Dies summiert sich über alle befragten Akteure auf monatlich etwa 980 ehrenamtliche und 1800 hauptamtliche Stunden bzw. auf durchschnittlich 100 Stunden pro Monat und LAG. In diesem Stundenumfang ist noch nicht die Arbeit an eigenen Projekten enthalten (Quelle: LAG-Befragung).

Die Möglichkeiten zum Engagement wurden im vorhergehenden Kapitel thematisiert (vgl. Kapitel 16.5.2.1). Um die Einschätzung der nicht so zentral involvierten Akteure hierzu zu erfassen, sollte der Veranstaltungsfragebogen dienen. Dieser wurde allerdings erst in vier Leader-Regionen und in keiner ILE-Region eingesetzt. Eine systematische Auswertung der bisher vorliegenden Fragebögen ist daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sinnvoll. Allerdings lassen die bisher vorliegenden Fragebögen vermuten, dass die Frage, wie weit die Möglichkeiten zur Mitarbeit ausreichen, von Nicht-LAG-Mitgliedern etwas zurückhaltender eingeschätzt wird als von LAG-Mitgliedern.

In den Regionen wurden vielfältige Aktivitäten zur Information und Mobilisierung der Bevölkerung durchgeführt (vgl. Kapitel 16.5.2.4.1), wobei hier in einzelnen Regionen durchaus eine Intensivierung möglich und sinnvoll wäre.

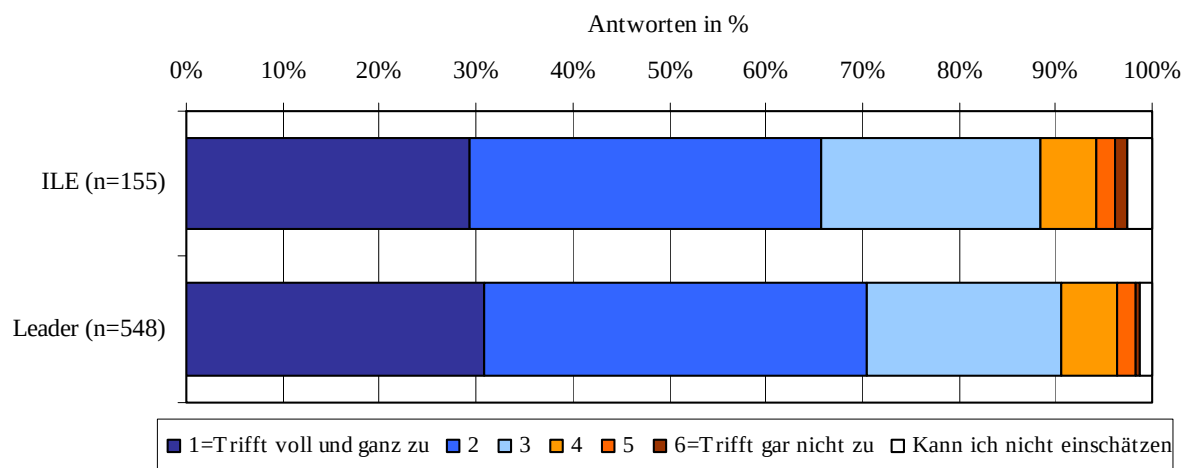
16.5.2.2.2 Ziel: Identifikation von Potenzialen

Aus der Betrachtung der REK/ILEK ist festzuhalten, dass die Identifikation von Potenzialen zum Standard im Rahmen der Stärken-Schwächen-Analyse für die Regionen gehört.

Auch die RegionalmanagerInnen der Leader-Regionen stuften die Nützlichkeit der REK zur „Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen“ im Vergleich zu den anderen Aspekten⁴⁵ am positivsten ein (siehe Anhang 3, **Abbildung 3.12**), wobei hier ein deutlicher Unterschied zwischen Leader- und ILE-Regionen festzustellen ist. Von den ILE-Regionalmanagern bewerten hier 28 % (5 RM) den Nutzen des ILEK als eher gering (gegenüber 7 % der Leader-RM). Von zwei RM wurde darauf hingewiesen, dass die höhere Förderquote für ILEK-Projekte die Erarbeitung einer fokussierten Strategie behindert hat.

Die Einschätzung der befragten Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen, wie weit das REK/ILEK der spezifischen Situation der Region gerecht wird, unterscheidet sich jedoch kaum und ist überwiegend positiv (vgl. **Abbildung 16.29**).

Abbildung 16.29: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? „Die Entwicklungsstrategie wird der spezifischen Situation gerecht.“



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

In sechs Leader- und vier ILE-Regionen wurden/werden nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen auch neue Potenziale, d. h. Potenziale, die von den Akteuren vorher nicht als solche wahrgenommen wurden, entdeckt und genutzt. Genannt wurde hier z. B.

⁴⁵ Diese sind Grundlage zur Messung der Zielerreichung, Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl, Basis zur Prioritätensetzung der weiteren Arbeit, Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren.

- in den Leader-Regionen: ehrenamtliches Potenzial in den Dörfern, regionale Baustoffe, Potenzial von Bahnhöfen/Bahnstrecke als kulturelles Erbe sowie verstärkte interkommunale Zusammenarbeit;
- in den ILE-Regionen: Erneuerbare Energien, Austausch/engere Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Gastronomen sowie Einbindung ins Stadt-Umland.

16.5.2.2.3 Ziel: Nutzung/Inwertsetzung von Potenzialen

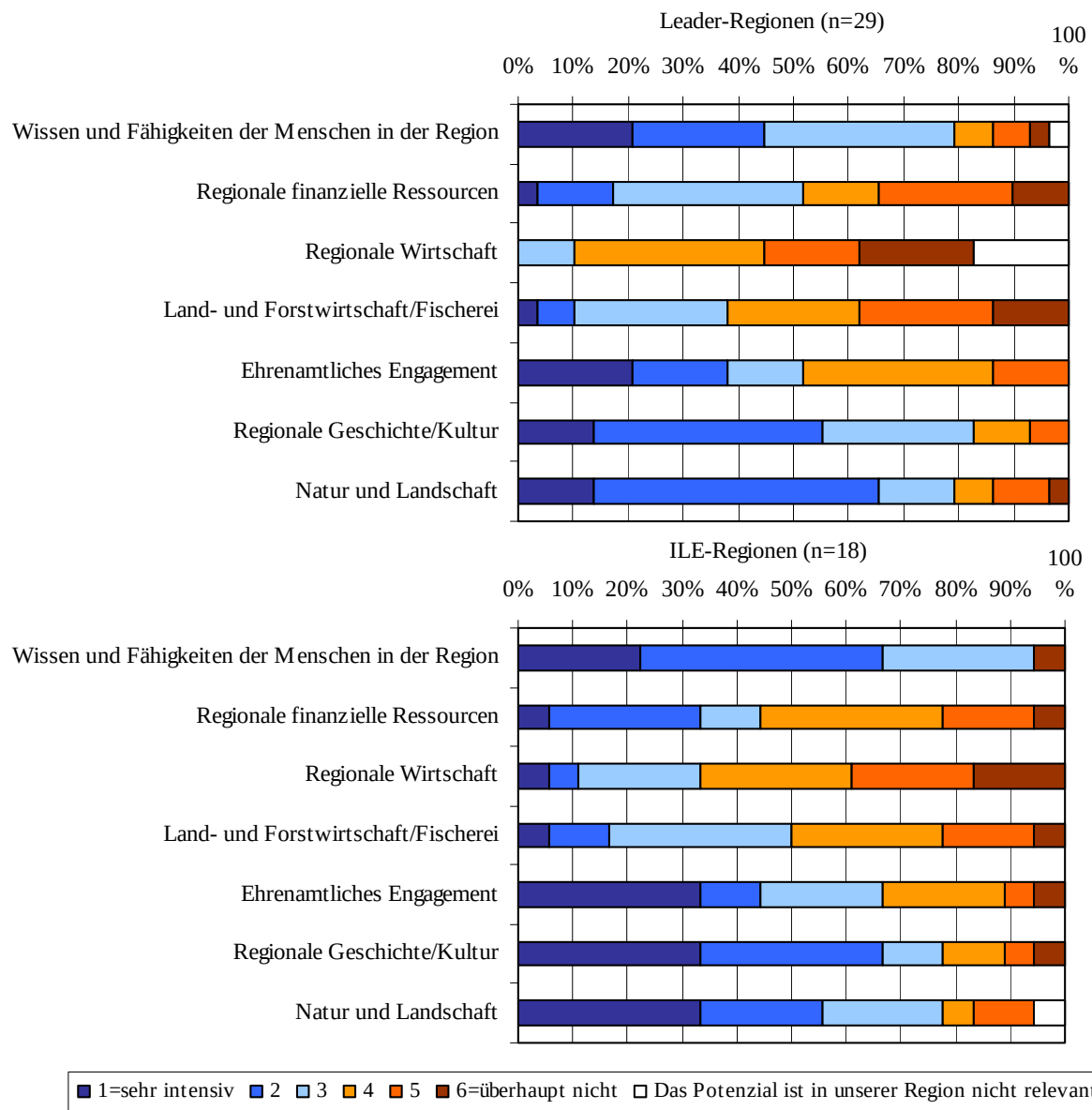
Nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen erfolgt die Nutzung der verschiedenen endogenen Potenziale recht unterschiedlich. Bisher werden in den Leader-Regionen in geringem Umfang die regionale Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft und die regionalen finanziellen Ressourcen genutzt, während Natur und Landschaft sowie die regionale Geschichte und Kultur häufig intensiv einbezogen werden. Ehrenamtliches Engagement sowie Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region werden in 38 bzw. 45 % der Leader-Regionen intensiver genutzt.

In den ILE-Regionen haben aus Sicht der RegionalmanagerInnen Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region einen deutlich höheren Stellenwert, gefolgt von der regionalen Geschichte und Kultur. Aber auch ehrenamtliches Engagement und vor allem regionale finanzielle Ressourcen werden in ILE-Regionen intensiver genutzt.

Die Nutzung bzw. Inwertsetzung der endogenen Potenziale zeigt sich auch in einer größeren Wertschätzung der Besonderheiten der Region, zu der sowohl der ILE- als auch der Leader-Prozess beigetragen hat, wobei die Einschätzung der LAG-Mitglieder hier etwas positiver ist als die der ILE-Lenkungsgruppen (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.9** und **3.10**).

Auch die Tatsache, dass sowohl in den Leader- als auch in den ILE-Regionen ein Viertel der Projekte, die außerhalb von *PROFIL* realisiert wurden, ohne Förderung bzw. mit regionalen Finanzquellen umgesetzt wurden, zeigt, dass hier endogene Potenziale genutzt werden (vgl. Kapitel 16.5.2.3, **Abbildung 16.32**).

Abbildung 16.30: Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?



Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

16.5.2.2.4 Ziel: Verbesserung von Potenzialen

In welchem Umfang endogene Potenziale verbessert wurden, wird in den folgenden Jahren ausführlicher betrachtet. Die Analyse der bisher realisierten Projekte und Aktivitäten in den Regionen zeigt, dass insbesondere in den Bereichen

- Schutz und Erhalt sowie Verbesserung der natürlichen Grundlagen und
- Erhalt/Verbesserung sozio-kultureller Bedingungen

mit Wirkungen zu rechnen ist. Auch die Kompetenzen der Menschen in der Region werden durch die regionalen Entwicklungsprozesse erhöht, allerdings in erster Linie begrenzt auf die in den Regionen aktiv Involvierten (vgl. Kapitel 16.5.2.4).

16.5.2.2.5 Fazit

Die Regionsabgrenzungen bieten insgesamt einen geeigneten Rahmen. Zu hinterfragen ist die aus der GAK stammende Beschränkung der Förderung auf Orte mit maximal 10.000 Einwohnern.

Insgesamt haben sowohl die Leader- als auch die ILE-Prozesse zu einer Mobilisierung und Inwertsetzung endogener Potenziale beigetragen. Die Intensität der Nutzung der verschiedenen Potenziale spiegelt dabei auch den durch die Förderbedingungen vorgezeichneten Handlungsrahmen. Allerdings zeigen sich auch deutliche Unterschiede zwischen Leader- und ILE-Prozessen, insbesondere in der Intensität der Nutzung von „Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region“. Möglich ist, dass die Leader-Regionen, insbesondere in der Anfangsphase, stärker auf umsetzbare Projekte ausgerichtet waren/sind, um ihr Mittelkontingent zu binden, und so weniger Freiräume und Anknüpfungspunkte für die Einbindung der Kompetenzen der Menschen in der Region gesehen wurden.

16.5.2.3 Integrierter, multisektoraler Ansatz

Der integrierte Ansatz beinhaltet zwei zusammenhängende Aspekte:

- die Verknüpfung verschiedener Politikfelder bzw. Sektoren der ländlichen Wirtschaft und Gesellschaft in der Entwicklungsstrategie und der Umsetzung von Projekten und
- die Einbindung und Zusammenarbeit von Akteuren aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und Zivilgesellschaft in der Erarbeitung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie.

Daraus ergibt sich die in **Abbildung 16.31** dargestellte Operationalisierung der Teilziele und Kriterien, anhand derer die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt.

Abbildung 16.31: Teilziele und Kriterien „Integrierter, multisektoraler Ansatz“

Teilziele	Kriterien
Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche und/oder Politikfelder	• In den REK/ILEK aufgegriffene Themenfelder und Förderprogramme • Nutzung anderer Förderprogramme • Beziehung zu anderen (parallelen) Regionalentwicklungsprozessen in den Regionen
Integration/Zusammenwirken der Akteursgruppen	• Bei der REK/ILEK-Erstellung • In der Projektumsetzung • In der LAG

Quelle: Eigene Darstellung.

16.5.2.3.1 Ziel: Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche und/oder Politikfelder

Die Strategien der Leader-Regionen sollen einen integrierten, multisektoral angelegten Ansatz verfolgen. Bereits in der Ausschreibung zur Teilnahme am Leader-Wettbewerb wurden Anforderungen an die Berücksichtigung und Vereinbarkeit der zu betrachtenden Themen sowie anderer Politikinstrumente gestellt. Dies war auch ein Kriterium bei der Auswahl der Leader-Regionen. Die Analyse des Auswahlprozesses zeigt, dass 14 der ausgewählten Regionen für dieses Kriterium eine Punktzahl im oberen Bereich erhielten⁴⁶, während die weiteren ausgewählten Regionen mit einer Ausnahme im mittleren Bereich⁴⁷ lagen.

Projektumsetzung außerhalb von PROFIL

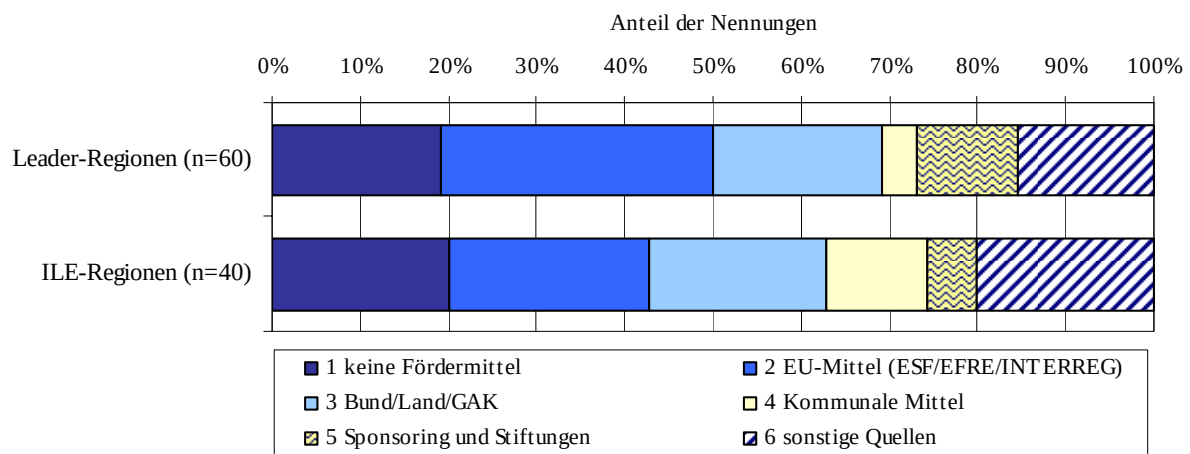
Aus neun ILE-Regionen und 16 Leader-Regionen liegen Angaben zu Projekten vor, die ohne Förderung aus *PROFIL* realisiert wurden. Von diesen ILE-Regionen wurden insgesamt bisher 36 Projekte außerhalb von *PROFIL* realisiert, von den Leader-Regionen 49. Ein nennenswerter Teil dieser Projekte wurden ohne Fördermittel realisiert. Daneben sind EU-Mittel, vor allem des EFRE (in Leader-Regionen auch Interreg⁴⁸), als wichtige Finanzierungsquelle von Bedeutung. Sponsoring und Stiftungen aus der Region konnten nur in drei Leader-Regionen mobilisiert werden.

⁴⁶ Zehn bis zwölf von zwölf Punkten.

⁴⁷ Sieben bis neun von zwölf Punkten.

⁴⁸ Interreg wurde vor allem im westlichen Niedersachsen als zusätzliche Finanzierungsquelle genutzt (WERO, Hümmling, Moor ohne Grenzen).

Abbildung 16.32: Finanzierungsquellen für Projekte, die ohne *PROFIL*-Förderung realisiert wurden⁴⁹



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Thematisch kann auch hier die Hälfte der Projekte dem Bereich Tourismus zugeordnet werden. Aber es wurden auch Projekte in den Bereichen Bildung, Soziales, Landwirtschaft und weitere Wirtschaft ohne *PROFIL*-Förderung realisiert.

Andere Regionalentwicklungsprozesse

Neben Leader und ILE gibt es weitere regionale Entwicklungsprozesse bzw. allgemeine oder thematisch fokussierte Förderungen zur Unterstützung bzw. Initiierung derartiger Prozesse. Hier bieten sich für Leader-Regionen zum Teil Potenziale in einer Zusammenarbeit oder Abstimmung bzw. Arbeitsteilung. Dies kann allerdings auch mit einem erheblichen Zeitaufwand für Koordination und Kommunikation verbunden sein. Fehlende oder unzureichende Abstimmung kann auch zu Behinderungen/Doppelungen führen und neben den RM auch die weiteren Akteure belasten.⁵⁰

Lediglich in einer Leader- und in zwei ILE-Regionen sind die über *PROFIL* geförderten Prozesse nach Angaben der RM die einzigen Regionalentwicklungsprozesse in den jeweiligen Regionen. **Tabelle 16.16** gibt einen Überblick über die räumliche Beziehung der Leader- und ILE-Regionen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen, soweit sie von den Leader- und ILE-RegionalmanagerInnen benannt wurden. Von den ILE-Regionen wurden dabei zwischen ein und drei Prozessen angegeben, von den Leader-Regionen zwischen ein und 13.

⁴⁹ Pro Projekt konnten die zwei wichtigsten Finanzierungsquellen benannt werden.

⁵⁰ Häufig sind die gleichen Akteure in mehrere Prozesse eingebunden.

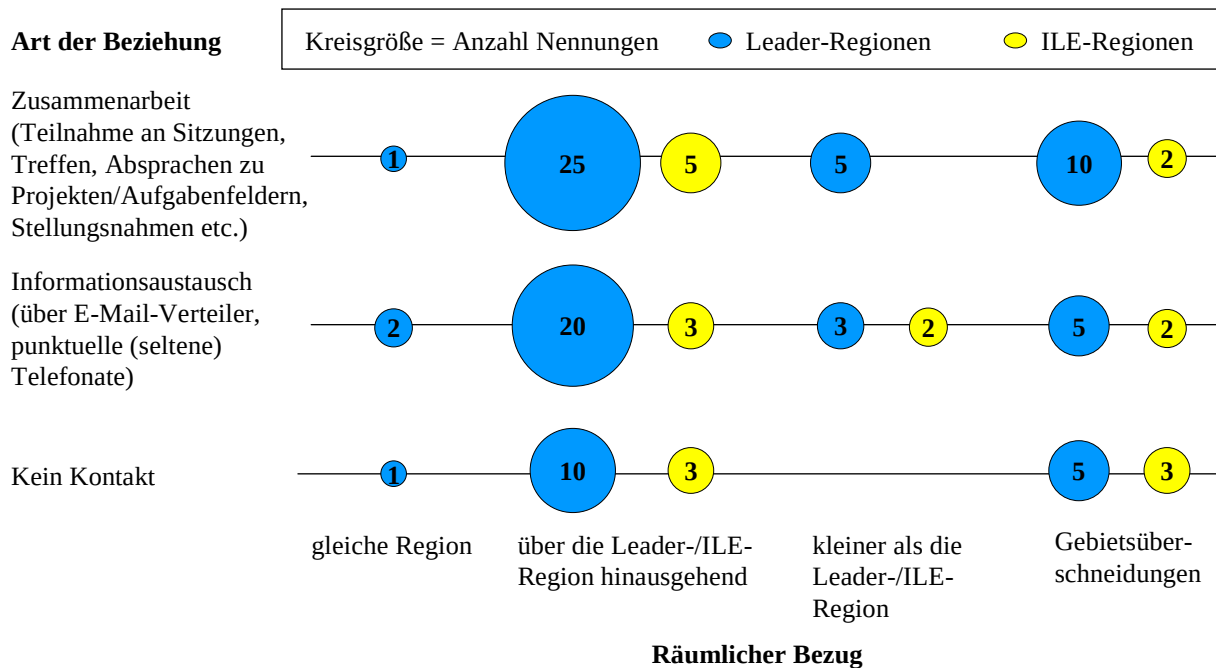
Tabelle 16.16: Anzahl von anderen Regionalentwicklungsprozessen mit Bezug zu den Leader- und ILE-Regionen

		gleiche Region	über die LEADER- /ILE-Region hinausgehend	kleiner als die LEADER/ILE- Region	Gebietsüber- schneidungen
ILE (n=12)	Anzahl Regionen	0	9	2	5
	Anzahl Prozesse	0	12	2	7
Leader (n=30)	Anzahl Regionen	3	26	6	12
	Anzahl Prozesse	4	57	9	20

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Prozesse, die die **gleiche Region** abdecken, wurden von drei Leader-Regionen benannt. Hierbei handelt es sich u. a. um Region aktiv, Bioenergieregion, regionalisiertes Teilbudget (EFRE). Der ganz überwiegende Teil anderer Prozesse findet in **größeren Regionszusammenhängen** statt, vor allem in den Metropolregionen Hamburg (13 Nennungen), Bremen-Oldenburg (6 Nennungen) und Hannover-Braunschweig-Wolfsburg-Göttingen (7 Nennungen). In der Kategorie „**kleiner als die Leader-/ILE-Region**“ wird in erster Linie die Dorferneuerung genannt (fünf Nennungen), daneben wurden interkommunale Zusammenarbeit (zwei Nennungen), AEP (1) und benachbarte ILE-Regionen (2) sowie Biosphärenreservat Elbtalaue genannt. Auch bei den anderen Prozessen, zu denen es **Gebietsüberschneidungen** gibt, überwiegen die Metropolregionen (8), gefolgt von anderen großräumigeren bzw. landkreisweiten REKs (5) und Tourismuskonzepten bzw. -organisationen (4, z. B. Ostfriesland Tourismus GmbH). Darüber hinaus wurden auch die Wirtschaftsförderung von Landkreisen (2), Schutzgebiete (Nationalpark Wattenmeer, Internationaler Naturpark) sowie ein Interreg-Projekt genannt.

Abbildung 16.33: Art des Kontakts der Leader- und ILE-Regionen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen nach räumlichem Bezug



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Mit dem größten Teil der genannten anderen Regionalentwicklungsprozesse besteht eine Zusammenarbeit oder zumindest ein Informationsaustausch. In einigen Regionen gab es von 2008 zu 2009 Veränderungen der Beziehungen, die sowohl in einer Intensivierung (z. B. von Kontakt zu Informationsaustausch) als auch in einer Reduzierung (von Zusammenarbeit zu Informationsaustausch) bestanden. Allerdings gibt es zu 20 % der genannten Prozesse auch gar keinen Kontakt, was nicht immer als Defizit gesehen werden muss:

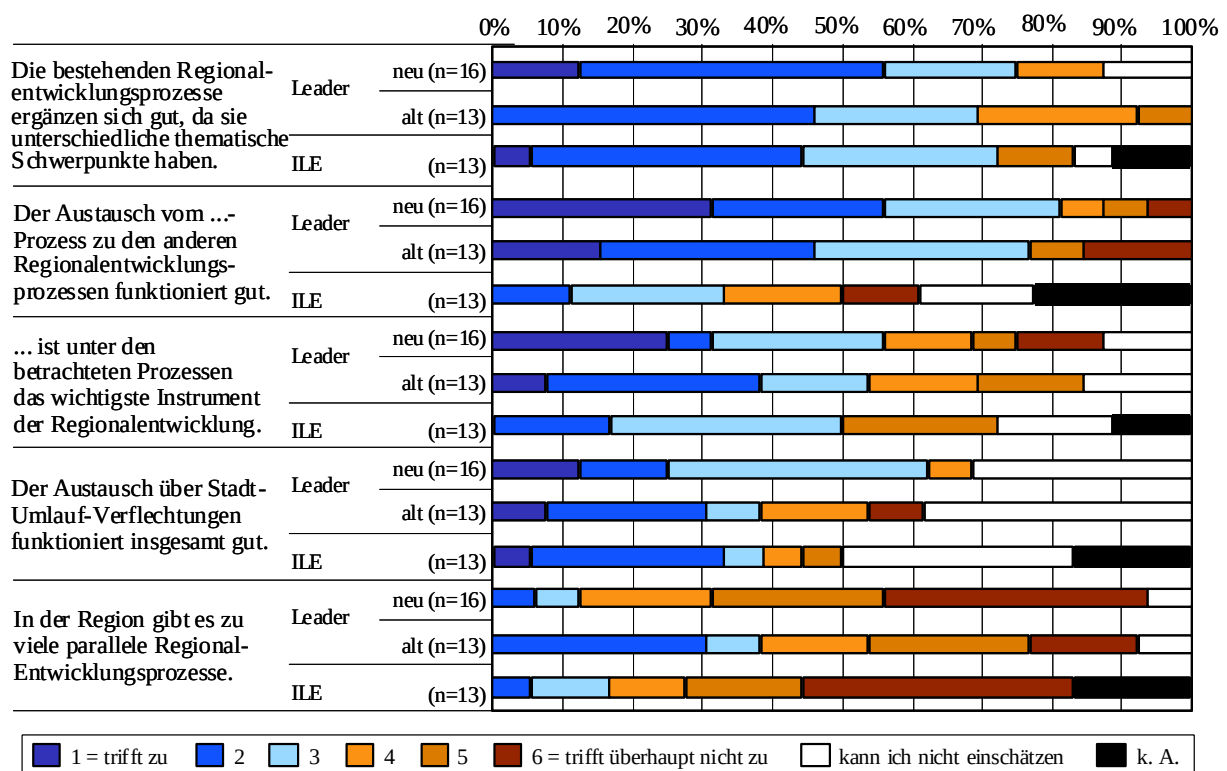
„Regionale Entwicklungsprozesse entstehen in der Praxis oft aus der "Not" heraus, einzelne Fördervorgaben zu erfüllen und somit Fördertöpfe "anzapfen" zu können. Da bei der Aufstellung der jeweiligen Fördervorgaben zwischen den Ressorts etc. kaum Abstimmung erfolgt, entstehen vor Ort so "Parallelstrukturen". Ein Austausch untereinander findet vor Ort meiner Einschätzung nach eher zufällig statt, verursacht aber aufgrund völlig unterschiedlicher Zielrichtungen kaum Defizite.“ (RM-Befragung).

Insgesamt ist die Beurteilung der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen zwischen den einzelnen Regionen breit gestreut (vgl. **Abbildung 16.34**). „Zu viele“ Regionalentwicklungsprozesse gibt es tendenziell eher in den alten als in den neuen Leader-Regionen und den ILE-Regionen. Es besteht allerdings kein Zusammenhang zwischen einem „Zuviel“ und Defiziten im Austausch mit anderen Prozessen. Insgesamt wird der Austausch mit anderen Regionalentwicklungsprozessen in den Leader-Regionen überwiegend als gut eingeschätzt. In den ILE-Regionen scheint es hier größere Defizite zu geben, was unter Umständen auch auf die geringeren personellen Ressourcen der ILE-Regionalmanagements zurückgeführt werden kann (vgl. Kapitel 16.4.1, **Tabelle 16.2 und 16.5**). In der Befragung

der RegionalmanagerInnen wurde u. a. darauf hingewiesen, dass „nicht selten Schnittstellen bzw. Aufgabenverteilungen zwischen den Prozessen bzw. Institutionen unklar sind oder noch einer Definition bedürfen“ oder dass „das Verhältnis zum Träger der Regionalentwicklung, dem Landkreis sehr sensibel ist (Kompetenz, Akzeptanz)“ und damit vermutlich auch Handlungsspielräume des Regionalmanagements eingeschränkt sind.

Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wird von der Hälfte der Leader- und knapp 45 % der ILE-Regionen positiv beantwortet. Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen scheint in vielen Regionen von untergeordneter Bedeutung zu sein, da hier lediglich die Hälfte der ILE-RegionalmanagerInnen und 65 % der Leader-RegionalmanagerInnen eine Einschätzung abgaben. Diese Einschätzung weist in einigen alten Leader-Regionen auf Defizite hin, allerdings scheinen auch in den neuen Leader-Regionen durchaus Verbesserungsmöglichkeiten zu bestehen.

Abbildung 16.34: Einschätzung der RegionalmanagerInnen in den Leader- und ILE-Regionen zur Vernetzung mit anderen Regionalentwicklungsprozessen



Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

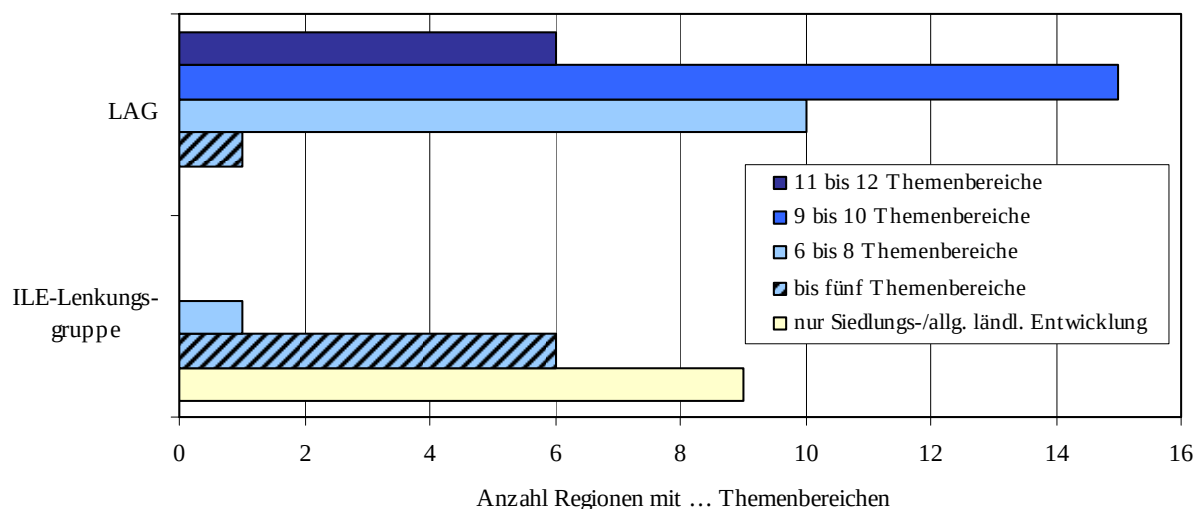
In je fünf alten und neuen Leader-Regionen sowie in drei ILE-Regionen wird Leader/ILE als das wichtigste Regionalentwicklungsinstrument eingeschätzt. (RM-Befragung, Kategorien 1 und 2).

16.5.2.3.2 Ziel: Integration/Zusammenwirken der Akteursgruppen

Die Integration verschiedenster Akteursgruppen zeigt sich zum einen im Prozess, d. h. in der Beteiligung in der Planungsphase sowie in den Entscheidungsgremien und den Arbeits- und Projektgruppen in der Umsetzungsphase und zum anderen in der Zusammenarbeit in der Projektumsetzung.

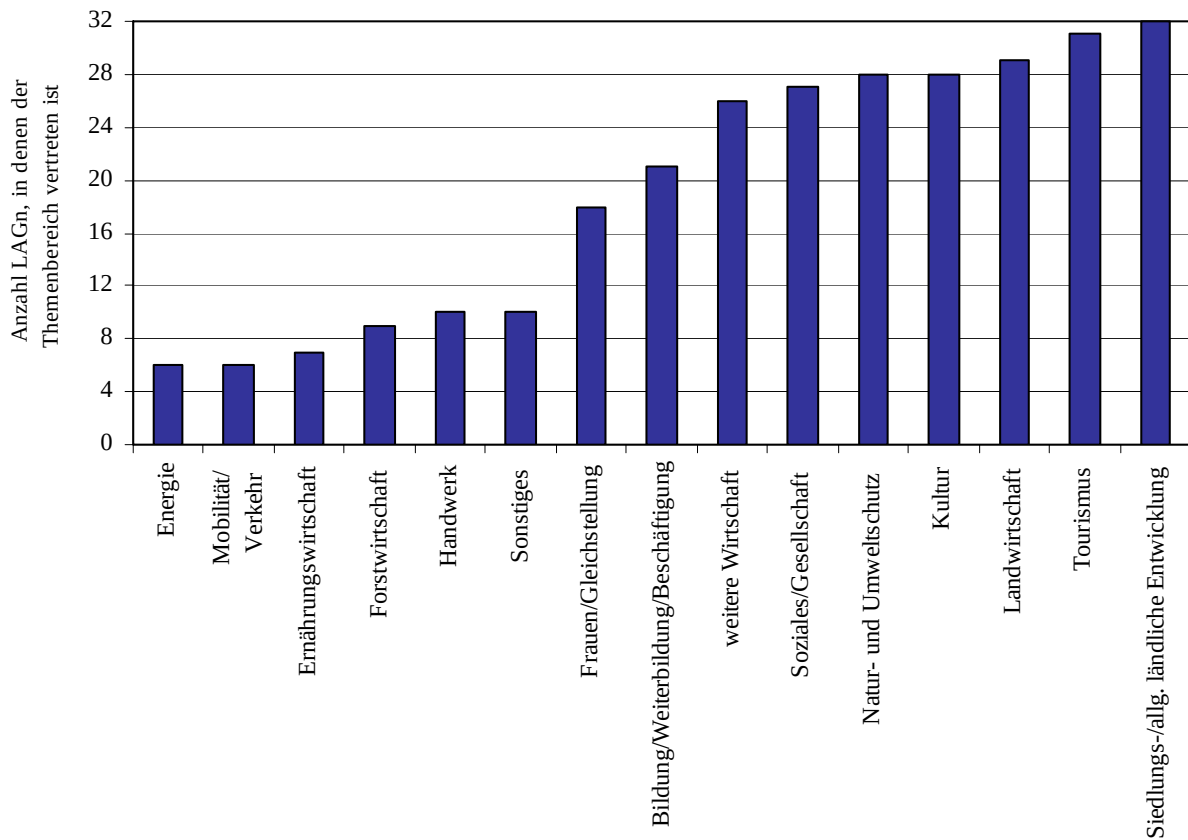
Auf die Beteiligung von Akteuren im Prozess wurde bereits in Kapitel 16.5.2.1 eingegangen. Daher wird an dieser Stelle vor allem die thematische Breite der Entscheidungsgremien und Arbeits- und Projektgruppen dargestellt. Die **thematische Zusammensetzung der LAGn** weist insgesamt eine große Vielfalt unterschiedlicher Bereiche auf (siehe Kapitel 16.4.1.2). In den LAGn sind zwischen vier und zwölf Themenbereiche vertreten, wobei in knapp der Hälfte der Regionen neun bzw. zehn Themen vertreten sind. In neun **ILE-Regionen** ist in der Lenkungsgruppe, wie zu erwarten, ausschließlich der Themenbereich „Siedlungs-/allg. ländliche Entwicklung“ vertreten, in sieben ILE-Lenkungsgruppen sind darüber hinaus ein bis fünf weitere Themenbereiche vertreten (vgl. **Abbildung 16.35**).

Abbildung 16.35: Anzahl der Regionen nach Anzahl der Themenbereiche in der LAG bzw. ILE-Lenkungsgruppe



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Am häufigsten sind Akteure aus den Themenbereichen Siedlungs-/allg. ländl. Entwicklung, Tourismus, und Landwirtschaft in den LAGn vertreten. Lediglich in einer LAG gibt es keine Vertreter des Themenbereichs Tourismus, der Themenbereich Landwirtschaft ist in drei LAGn nicht vertreten. Am seltensten gibt es in den LAGn Akteure aus den Themenbereichen Energie, Mobilität/Verkehr und Ernährungswirtschaft (vgl. **Abbildung 16.36**).

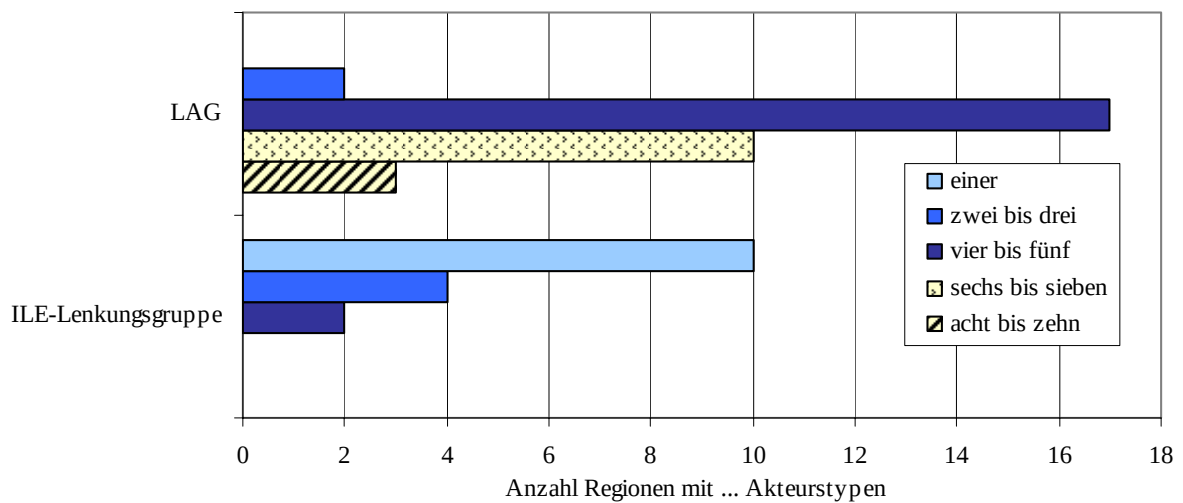
Abbildung 16.36: Häufigkeit der in den LAGn vertretenen Themenbereiche

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

In den **ILE-Lenkungsgruppen** ist neben der Siedlungs-/allg. ländlichen Entwicklung in nennenswertem Umfang der **Themenbereich** Tourismus (5 Regionen) und der Themenbereich „weitere Wirtschaft“ (3 Regionen) vertreten. Die Themenbereiche Landwirtschaft und Kultur sind in jeweils zwei Lenkungsgruppen vertreten. Weitere Themen wie z. B. Handwerk oder Mobilität/Verkehr kommen nur in je einer Region vor.

Auch die Bandbreite der in den ILE-Lenkungsgruppen vertretenen Akteurstypen ist gering. Lediglich in vier **ILE-Regionen** sind neben den kommunalen Verwaltungen und den ÄfL auch andere **Akteurstypen** wie Wirtschafts-/Berufsverband oder Verein/Bürgerinitiative/anderer Verband vertreten (vgl. **Abbildung 16.37**).

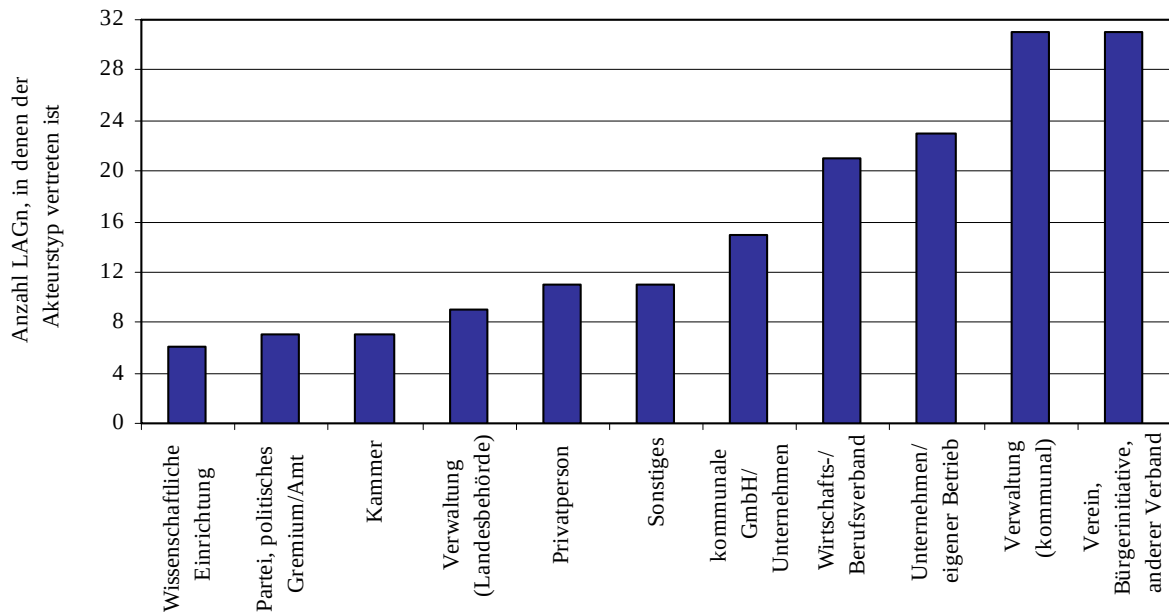
Abbildung 16.37: Breite der institutionellen Zusammensetzung (Akteurstypen) in den Entscheidungsgremien



Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

In rund der Hälfte der **LAGn** sind vier bis fünf **Akteurstypen** vertreten. Allerdings gibt es auch dreizehn LAGn mit einem erheblich breiteren Spektrum (vgl. **Abbildung 16.37**). Andererseits gibt es auch zwei LAGn, in denen lediglich zwei bis drei verschiedene Akteurstypen vertreten sind. Neben den Kommunen und Vereinen sind am häufigsten Unternehmen und Wirtschaftsverbände präsent⁵¹ (vgl. **Abbildung 16.38**). In einer LAG (Altes Land und Horneburg) ist keine Kommunalverwaltung vertreten. Hier sind die beteiligten Kommunen durch Vertreter der Gemeinderäte in der LAG repräsentiert.

⁵¹ Diese Akteure stammen aus den Themenfeldern weitere Wirtschaft sowie Tourismus und Landwirtschaft.

Abbildung 16.38: Häufigkeit der in den LAGn vertretenen Akteurstypen

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

In welchem Umfang verschiedene Akteure im Rahmen der Umsetzung einzelner Projekte zusammenarbeiten, wird in einer Zuwendungsempfängerbefragung in 2011 betrachtet. Allerdings deuten die Anzahl der Projektgruppen sowie deren starke Zunahme von 2008 bis 2009 darauf hin, dass bei einer größeren Zahl von Projekten private und öffentliche Akteure aus verschiedenen thematischen Bereichen miteinander kooperieren.

Über die Hälfte der **Projektgruppen** in den **Leader-Regionen** deckt mehr als ein Thema ab.⁵² Am häufigsten sind Themenkombinationen mit Tourismus (19) und Landwirtschaft (12).

In den **ILE-Regionen** deckt rund ein Drittel der **Projektgruppen** mehr als ein Thema ab.⁵³ Am häufigsten sind hier Themenkombinationen mit Tourismus (4) und Siedlungs-/allg. ländlicher Entwicklung (4).

16.5.2.3.3 Fazit

Insgesamt weisen die Konzepte eine inhaltliche Breite auf, die dem integrierten Ansatz gerecht wird. Auch die Verknüpfung verschiedener Förderprogramme erfolgt bisher in der

⁵² 37 % decken zwei Themenfelder ab und 21 % decken drei Themenfelder ab.

⁵³ 20 % decken zwei Themenfelder ab und 14 % decken drei Themenfelder ab.

Hälfte der ILE- und Leader-Regionen. Hier ist davon auszugehen, dass dies im weiteren Verlauf der Förderperiode auch in weiteren Regionen erfolgen wird. In fast allen Leader- und über der Hälfte der ILE-Regionen gibt es Verbindungen des Regionalmanagements zu anderen Regionalentwicklungsprozessen. Hierbei überwiegen die Metropolregionen sowie andere regionale Kooperationen, die in größeren Gebietszuschnitten arbeiten. Der Austausch funktioniert allerdings in den ILE-Regionen weniger gut, was vermutlich auch auf die im Vergleich geringeren Personalressourcen der ILE-Regionalmanagements zurückzuführen ist.

Die Integration verschiedener Themenbereiche und Akteurstypen ist in den meisten LAGn gelungen. In den ILE-Regionen ist dies auf der Steuerungsebene erwartungsgemäß nur in geringem Umfang der Fall. Allerdings zeigt auch hier wie in den Leader-Regionen die Betrachtung der Projektgruppen, dass ein nennenswerter Teil der Projektentwicklung eine thematische Verknüpfung mehrerer Themenbereiche beinhaltet. Dies wird auch durch die Auffassung der Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen bestätigt, die zu knapp 60 % (LAGn) bzw. 56 % (ILE) der Aussage zustimmen, dass die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen durch den Leader- bzw. ILE-Prozesses gefördert wurde (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.9** und **3.10**).

Insgesamt dominiert allerdings über alle betrachteten Aspekte das Thema Tourismus, während die Aspekte Wirtschaft und Soziales unterrepräsentiert sind. Dies ist nicht zuletzt auf die Ausgestaltung der Förderbedingungen zurückzuführen.

Die endgültige Beurteilung der multisektoralen und integrierten Ausrichtung zwischen und innerhalb der Projekte und Handlungsfelder kann allerdings erst erfolgen, wenn die Umsetzung der Entwicklungsstrategien weiter fortgeschritten und dementsprechend eine größere Anzahl an Projekten abgeschlossen ist.

16.5.2.4 Kapazitätsaufbau

Begriffsklärung

Kapazitätsaufbau (capacity building) bezeichnet im Folgenden die Entwicklung von Kompetenzen, die insbesondere die Fähigkeit zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien beinhalten. Dies umfasst zum einen die Kompetenzen der lokalen Aktionsgruppen, der ILE-Lenkungsgruppen und des Regionalmanagements der Leader- und ILE-Regionen sowie weiterer an der Durchführung der Entwicklungsstrategien beteiligten Partner. Zum anderen sind auch die Kompetenzen der Landesverwaltung zur Unterstützung der ländlichen Entwicklungsstrategien zu betrachten.

Der erste Schritt des Kapazitätsaufbaus ist dabei die Etablierung funktionsfähiger Strukturen und Abläufe in den Regionen und in den für die Programmumsetzung zuständigen Be-

hörden⁵⁴. In den Regionen beinhaltet dies v. a. die Einrichtung des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle, und die Konstituierung der LAG/ILE-Lenkungs-gruppe sowie die Klärung und Definition von Abläufen und Zuständigkeiten. Dieser Prozess hat insbesondere in den neuen Leader-Regionen wesentliche Teile des Jahres 2008 in Anspruch genommen. Mittlerweile sind die Strukturen und Abläufe etabliert und funktionieren, wie die Befragungsergebnisse gezeigt haben, überwiegend gut (vgl. Kapitel 16.5.2.1).

In den ILE-Regionen variiert der Startpunkt der Einrichtung des RM in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Antragstellung bzw. Bewilligung (vgl. Kapitel 16.4.1.1). Aber auch in den meisten ILE-Regionen ist die „Aufbauphase“ abgeschlossen.

Neben dem organisatorischen Kapazitätsaufbau ist auch die (Weiter-)Entwicklung der Kompetenzen und Fähigkeiten der beteiligten Akteure für die erfolgreiche Umsetzung der Entwicklungsstrategien (und darüber hinaus) von Bedeutung. Dies betrifft sowohl die beteiligten Akteure in den Regionen als auch die Unterstützungsstrukturen, insbesondere die Fachreferate und Bewilligungsstellen.

Aus diesen Aspekten leiten sich die zur Beantwortung der Bewertungsfrage definierten Kriterien ab (vgl. **Abbildung 16.39**).

Abbildung 16.39: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien

Teilziele	Kriterien
Kapazitätsaufbau in den Regionen	• Qualifizierung der Akteure zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien • Kenntnisstand über das und Identifikation mit dem REK/ILEK in der Region • Qualität des Regionalmanagement
Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen	• Beratung und Information durch Land/Bewilligungsstellen und andere Ressorts/Fachreferate • Ermöglichen innovativer Projekte

Quelle: Eigene Darstellung.

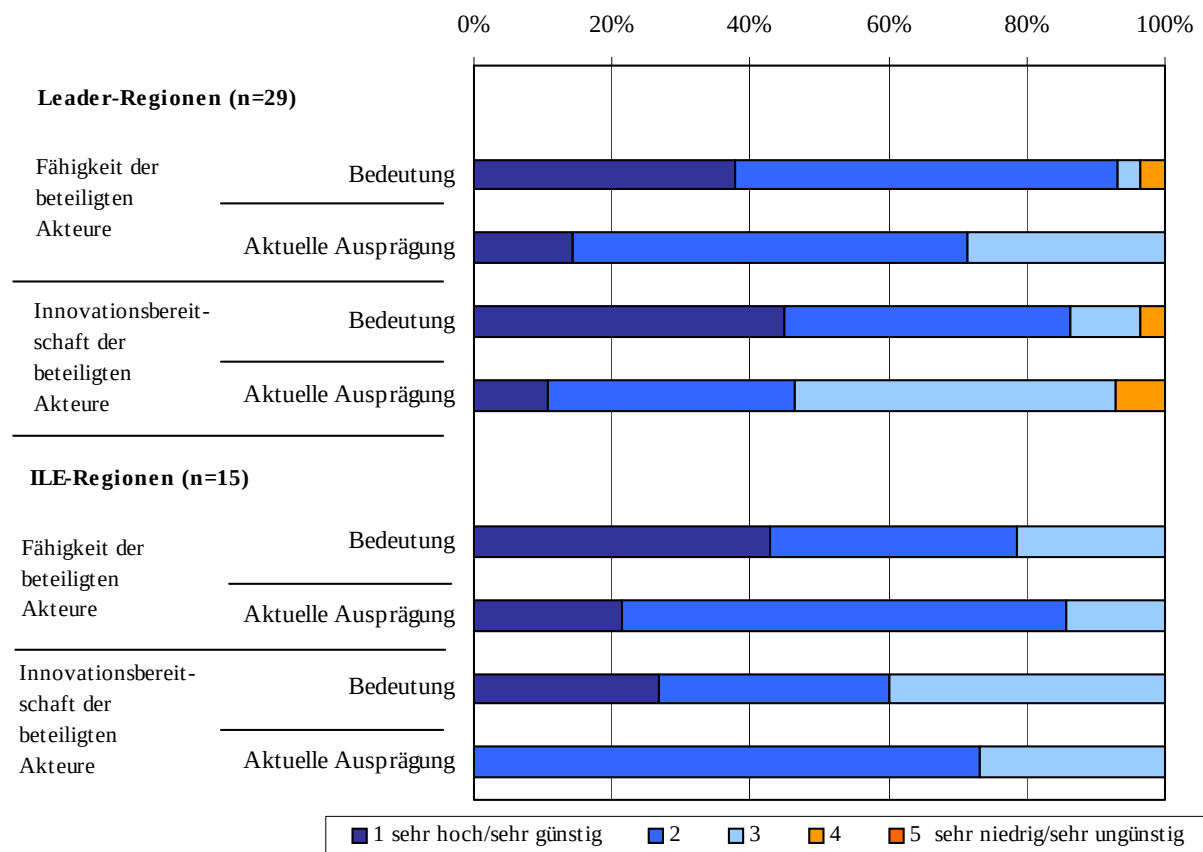
⁵⁴ Für die an Leader und ZILE beteiligten Verwaltungen wurde dies im Kapitel 16.3 Administrative Umsetzung thematisiert.

16.5.2.4.1 Ziel: Kapazitätsaufbau in den Regionen

Qualifizierung der Akteure

Aus Sicht der RM ist die prinzipielle Bedeutung der Fähigkeiten der Akteure sowie ihre Innovationsbereitschaft für den Erfolg regionaler Prozesse hoch (vgl. **Abbildung 16.40**).⁵⁵ Die Bedeutung dieser Aspekte wird von den RM in den ILE-Regionen allerdings etwas weniger hoch eingeschätzt, was vermutlich auf die insgesamt geringere Beteiligung privater Akteure in der Lenkungsgruppe zurückzuführen ist bzw. darauf, dass eine kontinuierliche Beteiligung privater Akteure weniger im Vordergrund steht als bei den Leader-Prozessen.

Abbildung 16.40: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen



Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

⁵⁵ In der Befragung beinhaltet „Fähigkeit“ insbesondere die Aspekte soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung.

Der Vergleich der Einschätzung der Bedeutung dieser Aspekte mit der Bewertung der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf für die Akteure (vgl. **Abbildung 16.40**):

- Zwar schätzt der überwiegende Teil der Regionalmanagements die Ausprägung der Fähigkeiten der Akteure als günstig ein. Allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung (geringfügig) schlechtere Einstufung der Ausprägung v. a. in den Leader-Regionen auf einen Optimierungsbedarf hin.
- Deutlicher ist der Unterschied zwischen den Einschätzungen zu Bedeutung und Ausprägung hinsichtlich der Innovationsbereitschaft. Hier könnte, insbesondere in den Leader-Regionen, eine Unterstützung z. B. durch Austausch mit anderen Regionen und Vorstellen von erfolgreichen Beispielen dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

Für die Frage, wodurch und in welchen Bereichen die Akteure Kompetenzen erworben haben, sind formelle Lernprozesse (durch Weiterbildung) und informelle (im Prozess) zu betrachten:

- Weiterbildungsangebote: In den Leader-Regionen besteht die Möglichkeit, Beratungen und Weiterbildungen sowie Unterstützung durch externe Experten im ELER-Code 431 mit EU-Mitteln zu fördern. Bisher wurde diese Möglichkeit in den Regionen in sehr geringem Umfang genutzt. Daher wurde auf weitere Erhebungen in diesem Bereich verzichtet. In den ILE-Regionen gibt es diese Möglichkeit nicht.⁵⁶
- Lernen im Prozess: Die Fallstudien deuten darauf hin, dass viele Beteiligte neue Erkenntnisse im Bereich der Fördermöglichkeiten und Förderprogramme gewinnen. Weitere „Lerneffekte“ sind u. a. das Kennenlernen unterschiedlicher Handlungslogiken (*„Man konnte auch so manches Vorurteil gegenüber Kommunen abbauen“*; *„... mehr Verständnis für Sachen, die mich vorher nicht interessiert haben“*; *„wie träge und schwierig und wenig zielorientiert Politik und Verwaltung ist“*) oder eine Horizonterweiterung und neue Ideen (*„Es gibt Dinge, die wirklich Chancen haben, was man vorher nicht geglaubt hätte. Mit dem ILEK sind kleine Wunder möglich“*; *„Zu erfahren, was für Projekte es tatsächlich alles gibt, ist bereichernd.“*; *„Kreative Ideen, die aus den Arbeitskreisen gekommen sind, die im politischen Raum so nicht entstehen“*).

⁵⁶

Nur wenn die Förderhöchstsumme für die Maßnahme 341-B von max. 75.000 Euro für das Regionalmanagement in einer Region noch nicht ausgeschöpft ist, ist eine Förderung von Weiterbildungen etc. denkbar.

Erhöhung des Kenntnisstands über die und Stärkung der Identifikation mit der Entwicklungsstrategie (REK/ILEK) in der Bevölkerung der Region

Ein wichtiger Aspekt der Kapazitätsentwicklung ist die Verbreiterung der Basis, d. h. die Vergrößerung des Personenkreises, der sich für die Entwicklung der Region interessiert, die Arbeit der LAG/ILE-Lenkungsgruppe kennt und evtl. auch bereit ist, sich aktiv einzubringen. Wie weit es gelingt, die Bevölkerung zu interessieren und zu mobilisieren, hängt stark von den Aktivitäten des RM in diesem Bereich ab. Die größte Bedeutung haben dabei die Pressearbeit und Internetseite sowie Veranstaltungen (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.13**). Wie **Tabelle 16.17** zeigt, hat der Umfang der durchgeführten Veranstaltungen sowohl in den ILE-Regionen als auch in den Leader-Regionen von 2008 bis 2009 deutlich zugenommen. Dabei richteten sich die Veranstaltungen der ILE-Regionen etwas stärker an bestimmte Zielgruppen.

Tabelle 16.17: Anzahl der von den Leader- und ILE-Regionen durchgeführten Veranstaltungen nach Zielgruppe

	Jahr	Zielgruppe		
		gesamte Öffentlichkeit	aktive Beteiligte	bestimmte Zielgruppe
		Anzahl Veranstaltungen		
ILE-Regionen	2008 (n=8)	2	2	8
	2009 (n=9)	11	11	15
Leader-Regionen	2008 (n=16)	13	10	10
	2009 (n=21)	19	15	21

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Um zu erfassen, in welchem Umfang die interessierte Öffentlichkeit die LAG bzw. das ILE-RM kennt und deren Arbeit wahrnimmt, wurde ein Fragebogen entwickelt, der in den Regionen bei Veranstaltungen, die sich an die interessierte Öffentlichkeit wenden, eingesetzt werden kann. Bisher liegen Rückläufe von fünf Veranstaltungen aus vier Regionen vor. Wenn der Fragebogen im weiteren Verlauf der Umsetzung stärker genutzt wird, lassen sich u. U. Veränderungen in der Wahrnehmung der interessierten Öffentlichkeit abbilden.

Die befragten LAG-Mitglieder und Mitglieder der ILE-Lenkungsgruppen schätzen den Bekanntheitsgrad der Projekte eher zurückhaltend ein. Lediglich ein Drittel der Befragten stimmt der Aussage „Durch Leader/ILE initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt“ zu (Kategorien 1 und 2, vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.9** und **3.10**).

Insgesamt konnten bisher in den ILE-Regionen über 300 und in den Leader-Regionen über 900 nicht-öffentliche Akteure für die Mitarbeit in den Arbeits- und Projektgruppen mobili-

siert werden (vgl. **Tabellen 16.3 und 16.4**). Dies entspricht einem Anteil von 71 % bzw. 65 % an den insgesamt über Arbeits- und Projektgruppen eingebundenen Akteuren.

Verbesserung der Qualität des Regionalmanagements

Das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle hat als koordinierende und unterstützende Instanz eine entscheidende Bedeutung im regionalen Entwicklungsprozess. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Fallstudien: Das RM ist ...*„Klammer für unterschiedliche Interessen, Vernetzung, Anker für Akteure, Katalysator für Projekte“*, *„Da läuft einiges zusammen, nicht nur Leader, dadurch sind wir hier gut informiert. auch bei Anfragen von Externen kann man Hinweise für Ansprechpartner geben.“* *„Die Region muss eine feste Adresse und Person haben.“* *„Ein wichtiger Eckpfeiler...“*, *„Das RM bietet Beratung ohne zusätzliche Kosten, in allen Situationen zur Finanzierung von Maßnahmen, egal was. Wir als kleine Kommune können das gar nicht überblicken.“*.

Schwerpunkt der Arbeit liegt bei den Leader-RM im Bereich Projektumsetzung, gefolgt von der Prozesssteuerung, während bei den ILE-RM die beiden Bereiche annähernd gleichen Raum einnehmen. Die Öffentlichkeitsarbeit hat bei beiden einen deutlich geringeren Stellenwert.

Tabelle 16.18: Ungefähre Verteilung der Arbeitszeit der RM auf die verschiedenen Arbeitsbereiche in Prozent

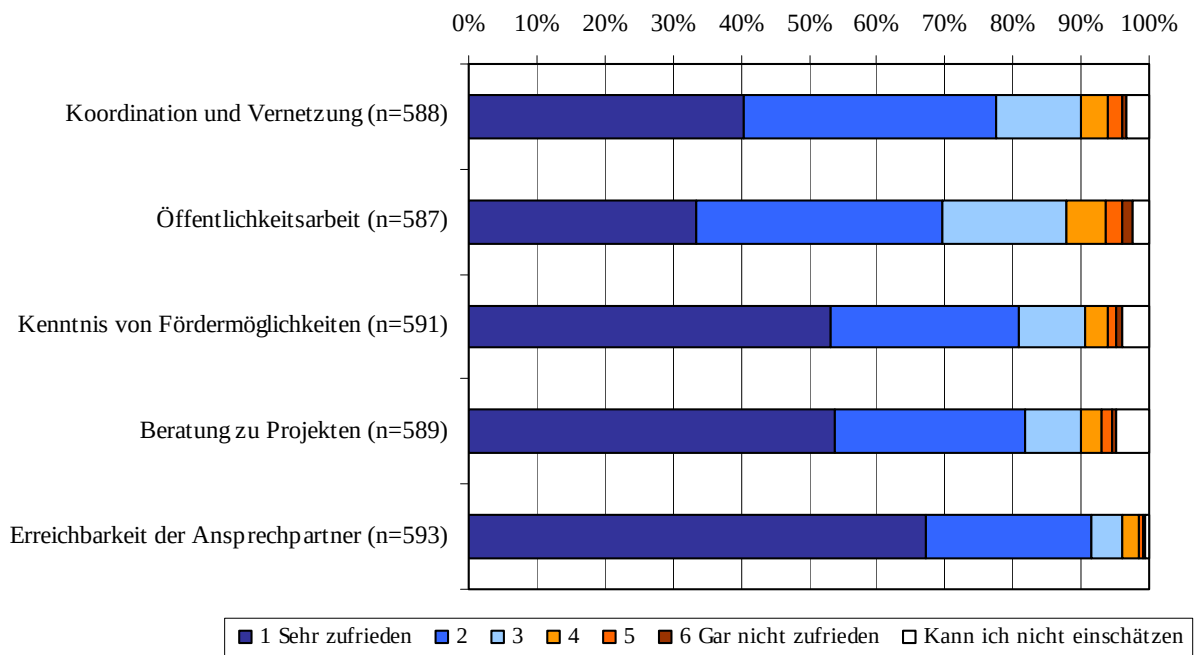
	ungefährer Anteil an der Arbeitszeit in %			
	ILE-RM (n=16)		Leader-RM (n=32)	
	Durchschnitt	von - bis	Durschnitt	von - bis
Prozesssteuerung	34	15 - 60	29	8 - 50
Projektumsetzung (Beratung/Betreuung von Projekträgern, Projektmanagement,)	38	10 - 65	42	15 - 80
Öffentlichkeitsarbeit	12	5 - 24	10	5 - 25
Übergeordnete Arbeiten	8	2 - 15	10	2 - 20
Sonstiges	9	5 - 20	10	2 - 50

Quelle: Xls-Abfrage, eigene Darstellung.

Die Qualität des Regionalmanagements wird von den befragten LAG-Mitglieder insgesamt positiv bewertet. Die Zufriedenheit ist insbesondere mit der Erreichbarkeit der Ansprechpartner, der Beratung zu Projekten und der Kenntnis von Fördermöglichkeiten hoch. Verbesserungspotenzial gibt es im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Mit diesem Bereich sind die Zufriedenheiten in allen Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung etwas geringer als mit den anderen Bereichen. Dies korrespondiert allerdings auch mit dem vergleichsweise ge-

ringen zeitlichen Anteil, den Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Auch im Bereich Koordination und Vernetzung gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten (vgl. **Abbildung 16.41**).

Abbildung 16.41: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (LAG-Mitglieder)



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zeigt sich, dass die öffentlichen Akteure etwas zufriedener sind, insbesondere bei den Aspekten Koordination und Vernetzung sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Die in der LAG-Befragung genannten **Verbesserungsvorschläge**⁵⁷ beziehen sich vor allem auf

- inhaltliche Anregungen zur Arbeit des Regionalmanagements (24), z. B. im Hinblick auf Betreuung und Beratung von Projektträgern oder Koordination und Vernetzung der Akteure,
- Verbesserungen des Informationsflusses (15) z. B. „noch häufigere Information über neue Projektanträge/Stand laufender Projekte“ oder „mehr verständliche Infos an die Bürger“,

⁵⁷

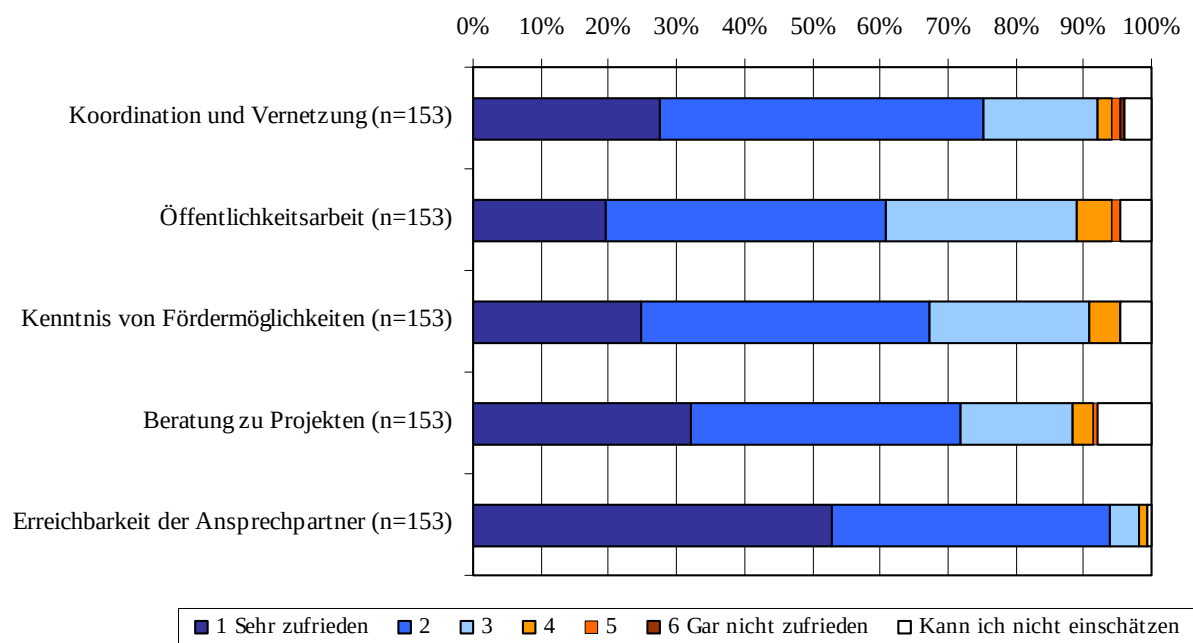
Insgesamt 128 Nennungen von 121 Befragten.

- die Öffentlichkeitsarbeit (14),
- organisatorische Aspekte (10), z. B. eine stärkere Unabhängigkeit des Regionalmanagements von der Verwaltung,
- eine Erhöhung der personellen Ressourcen des Regionalmanagements (10) sowie
- eine stärkere Unterstützung bzw. bessere Beteiligungsmöglichkeiten (7) für private bzw. ehrenamtliche Akteure.

Am häufigsten (25 mal) wurde allerdings **Lob** für die gute Arbeit geäußert, obwohl eigentlich Verbesserungsvorschläge gefragt waren, z. B. „Die Zusammenarbeit ist optimal!“, „Die Arbeit wird sehr engagiert und produktiv geleistet!“.

Auch in den ILE-Regionen überwiegt die Zufriedenheit der Befragten mit dem Regionalmanagement, allerdings auf einem niedrigeren Niveau (vgl. **Abbildung 16.42**). Mögliche Ursachen könnten höhere Erwartungen der ILE-Lenkungsgruppen im Vergleich zu den LAGn, aber auch die insgesamt niedrigere Personalausstattung der ILE-RM sein.

Abbildung 16.42: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (ILE-Lenkungsgruppen)



Quelle: ILE-Befragung, eigene Darstellung.

Auch die von den befragten Mitgliedern der ILE-Lenkungsgruppen geäußerten **Verbesserungsvorschläge**⁵⁸ beziehen sich vor allem auf inhaltliche Anregungen (18) wie eine stärkere Ergebnis- und Umsetzungsorientierung oder Beratung über Fördermöglichkeiten auch über ZILE hinaus, auf Aspekte der Organisation und Kommunikation (8), wie beispielsweise eine Intensivierung der Kommunikation zwischen den Beteiligten sowie weitere Aspekte.

Zur **Transparenz von Organisations- und Entscheidungsstrukturen** werden die ebenfalls von Regionalmanagement (mit)gestalteten Aspekte der Kommunikation in der LAG wie Informationsflüsse, Sitzungsgestaltungen oder Verfahren der Projektauswahl von den LAG-Mitgliedern positiv gesehen (vgl. Kapitel 16.5.2.1).

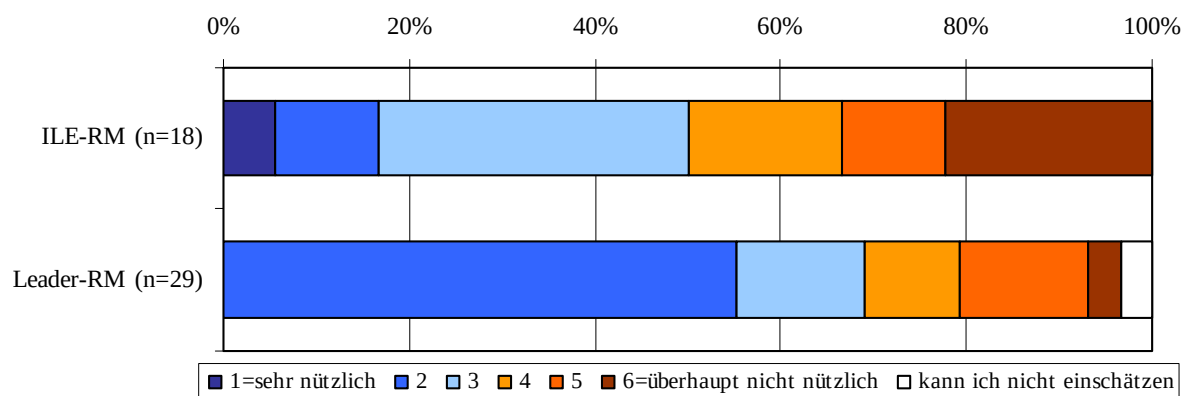
Die Durchführung von **Selbstbewertungen** zur Reflexion der Arbeit in den Regionen ist ein wesentliches Element erfolgreicher Regionalentwicklungsprozesse: zum einen zur Legitimierung, im Sinne der fundierten Darstellung von Wirkungen sowie des Leader-Mehrwertes gegenüber der Öffentlichkeit und Mittelgebern, zum anderen als Beitrag zur Steuerung, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse bei den handelnden Akteuren zu initiieren.

In den Leader-Regionen sollen laut Ausschreibung zum Leader-Wettbewerb Selbstbewertungen in 2010 und 2012 durchgeführt werden. Für die ILE-RM gibt es keine vergleichbaren Vorgaben. Allerdings müssen auch die ILEK gemäß NRR Kriterien zur Bewertung der Zielerreichung enthalten (vgl. BMELV, 2006). Alle REK und fast alle ILEK enthalten dementsprechend auch ein Kapitel zur Bewertung.⁵⁹ Diese in den Regionen vorgesehenen Ansätze für die Selbstbewertung zeichnen sich allerdings durch eine unterschiedliche Qualität aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Output-Ebene. Ansätze zur Wirkungserfassung sind selten. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie wird im Hinblick auf diese Aspekte auch von den RM eher zurückhaltend eingeschätzt (vgl. **Abbildung 16.43**).

⁵⁸ Insgesamt 55 Nennungen von 51 Befragten.

⁵⁹ Das entsprechende Kapitel heißt in der Regel in den REK „Erfolgskontrolle und Prozesssteuerung“, in den ILEK „Kriterien und Prüfindikatoren für die Zielerreichung“.

Abbildung 16.43: Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als Grundlage zur Messung der Zielerreichung aus Sicht der Regionalmanagements



Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Um die LAGn/ILE-Regionen in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Dopplungen zu vermeiden, wurden den Regionalmanagements die Ergebnisse der Befragung der LAG-Mitglieder bzw. ILE-Lenkungsgruppen ihrer Region zur Verfügung gestellt (vgl. Kapitel 16.5.1.4).⁶⁰ Von den Regionen wurden diese in unterschiedlichem Umfang für die eigene Reflexion genutzt.⁶¹ Zum Teil wurden ergänzende eigene Erhebungen durchgeführt. Bis Mitte 2010 lagen von 28 LAGn Selbstbewertungsberichte vor. Die übrigen Berichte wurden im dritten Quartal 2010 vorgelegt, konnten aber aufgrund des zeitlichen Rahmens für die Erstellung des Evaluationsberichtes nicht mehr berücksichtigt werden.

Schwerpunkte der Selbstbewertung waren in einem großen Teil der LAGn die Betrachtung des bisherigen Arbeitsprozesses und die Analyse der Projektumsetzung in den in den REK festgelegten Handlungsfeldern. In einigen Regionen erfolgte auch eine kritische Reflexion und Anpassung der Projektauswahlkriterien. Für die Selbstbewertung in 2012, die gemäß der Ausschreibung u. a. eine Bewertung der Ergebnisse und Wirkungen der Umsetzung der Entwicklungsstrategie beinhalten soll, sind in den Regionen weitere Anstrengungen erforderlich, insbesondere im Hinblick auf eine Konkretisierung und Operationalisierung der Entwicklungsziele als Grundlage der Bewertung. Der Bewertung der Zielerreichung der Entwicklungsstrategien kommt auch vor dem Hintergrund des Sonderberichts des EU-Rechnungshofes zu Leader eine besondere Bedeutung zu (vgl. Europäischer Rechnungshof, 2010). Allerdings ist angesichts der Komplexität des Themas auch eine Unterstützung der Regionen durch Leitfäden, Best-Practice-Beispiele etc. erforderlich.

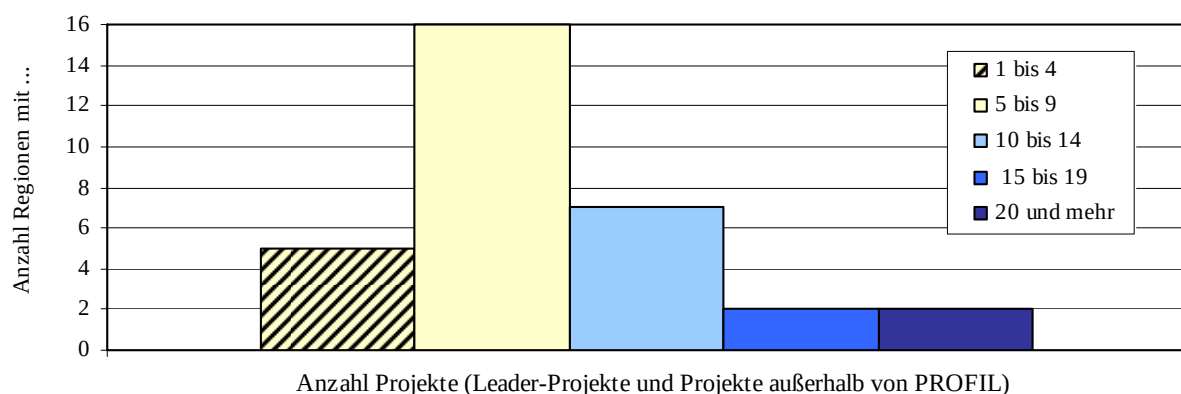
⁶⁰ Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch bei Pollermann, Raue und Schnaut (2009).

⁶¹ Die Ergebnisse wurden auch nicht von allen Regionen als hilfreich erachtet.

Ein weiterer Indikator der Qualität des RM ist auch die Anzahl der insgesamt initiierten Projekte. Dies beinhaltet auch Projekte, die außerhalb von *PROFIL* realisiert werden.⁶²

Abbildung 16.44 zeigt im Überblick die Anzahl der Projekte der bisher in den **Leader-Regionen** insgesamt sowohl mit Leader-Mitteln als auch außerhalb von *PROFIL* realisiert wurde nach Regionsgruppen.⁶³ Im Durchschnitt wurden pro Leader-Region insgesamt 9 Projekte realisiert, wobei die Spanne von einem Projekt bis zu 23 reicht. Die außerhalb von *PROFIL* realisierten Projekte wurden zu 80 % von alten Leader-Regionen realisiert, was auf die größere Erfahrung der Regionalmanagements (und vermutlich auch der LAG-Mitglieder) dieser Regionen im Fördergeschäft hinweist.

Abbildung 16.44: Umfang der in den Leader-Regionen realisierten Projekten (Leader-Mittel und Umsetzung außerhalb von *PROFIL*) nach Größenklassen (Stand 12/2009)



Quelle: Xls-Abfrage und Förderdaten (SLA, 2010), eigene Darstellung.

Für die **ILE-Regionen** sind vergleichbare Aussagen zu den bisher pro Region umgesetzten Projekten nicht möglich, da die ZILE-Projekte, die der Umsetzung der ILEKs dienen, kaum verlässlich von den reinen Dorfentwicklungsprojekten (in Maßnahme 322) sowie von den reinen Denkmalschutzprojekten (in Maßnahme 323-D) getrennt werden können. Allerdings fällt auch hier auf, dass die Umsetzung von Projekten außerhalb von *PROFIL* in größerem Umfang in Regionen stattfand, die bereits auf längere Prozesse zurückblicken (Quelle: Xls-Abfrage).

⁶² Siehe hierzu auch Kapitel 16.6.2.3.1.

⁶³ Nicht enthalten sind in dieser Aufstellung Projekte, die von den LAGn initiiert wurden, aber über Schwerpunkt 3 finanziert wurden. Diese Projekte können in den vorliegenden Daten nicht eindeutig identifiziert werden.

16.5.2.4.2 Ziel: Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen

Die Kapazität der Verwaltung zur Umsetzung partizipativer regionaler Entwicklungsansätze wie Leader und ILE-RM/ILEK zeigt sich neben der ordnungsgemäßen Programmabwicklung in der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume sowie in ausreichenden Unterstützungsangeboten. Im Folgenden wird zunächst auf die verschiedenen Unterstützungsangebote für die Regionen und im Anschluss auf Information und Beratung durch Land und Bewilligungsstellen sowie die Handlungsspielräume eingegangen.

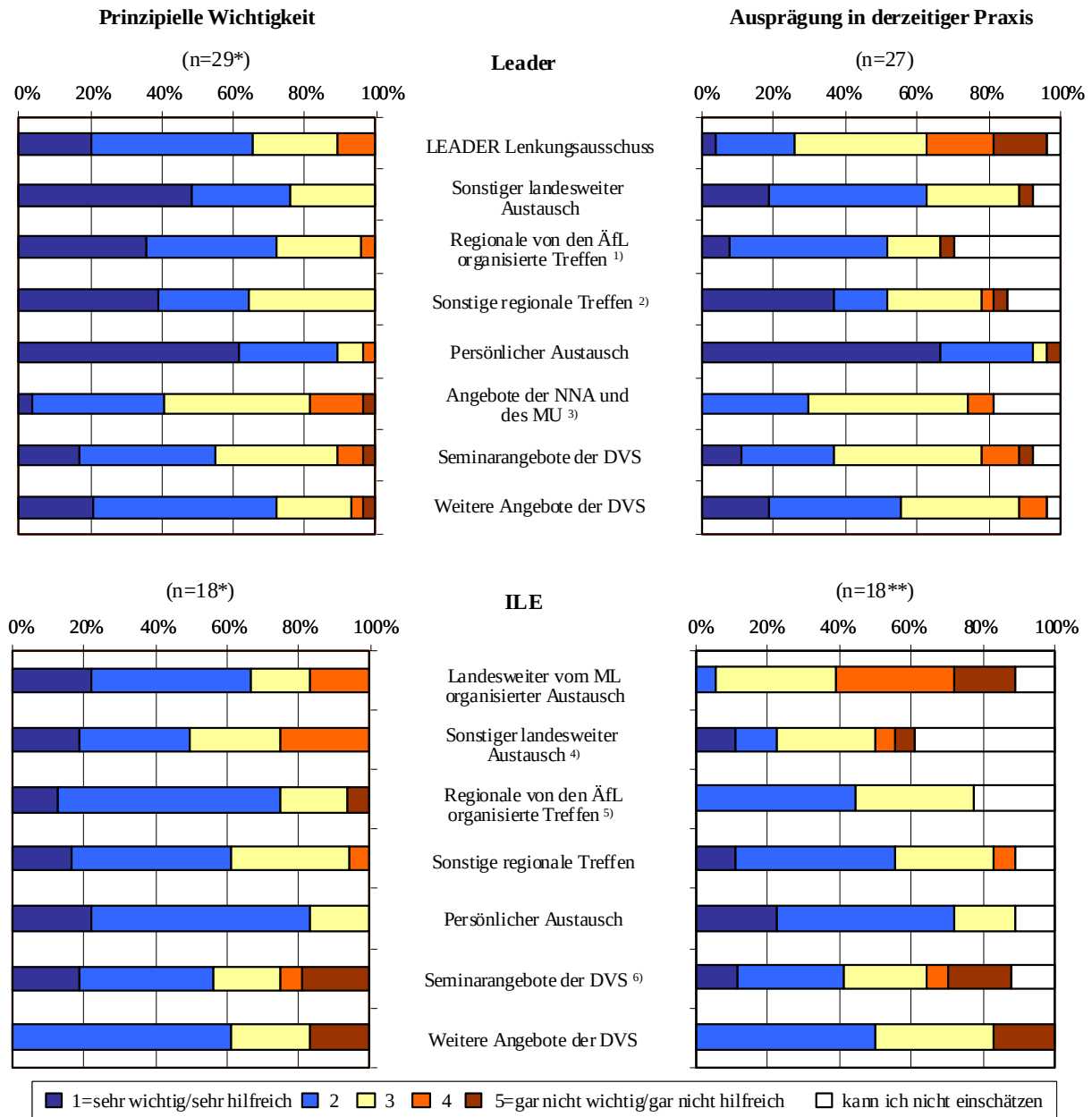
Unterstützungsangebote

Auf Landesebene wurde in Schwerpunkt 4 der in LEADER+ eingerichtete Lenkungsausschuss als Gremium zur Information und Abstimmung zwischen ML, Leader-Regionen und Bewilligungsstellen fortgesetzt. Anstelle der Landkreise⁶⁴ sind seit der neuen Förderperiode die ÄfL als Bewilligungsstellen sowie das MU Mitglied im Lenkungsausschuss.

Zum Austausch und zur Abstimmung mit den ILE-Regionalmanagements werden vom zuständigen Fachreferat ebenfalls landesweite Austauschtreffen organisiert. Das MU führte in Kooperation mit dem ML Fachtagungen in der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) für Regionalmanagements und Bewilligungsstellen zu umweltbezogenen Fördermaßnahmen durch. Daneben werden von einigen ÄfL ein- bis mehrmals im Jahr gemeinsame Treffen mit allen Regionalmanagements (Leader und ILE) in ihrem Amtsbezirk realisiert. Zusätzlich gibt es auch selbstorganisierte regionale und landesweite Treffen der RegionalmanagerInnen sowie darüber hinaus das ergänzende Angebot der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS). **Abbildung 16.45** zeigt die prinzipielle Bedeutung der Angebote aus Sicht der RM getrennt nach Leader- und ILE-Regionalmanagements und gibt deren Einschätzung wieder, wie weit diese Angebote in ihrer aktuellen Ausprägung hilfreich sind.

⁶⁴ Bewilligungsstellen in LEADER+.

Abbildung 16.45: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?



* abweichend ¹⁾ n=25, ²⁾ n=28, ³⁾ n=27; ^{4),5)} und ⁶⁾ n=16, ** ⁶⁾ n=17

Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote zeigt sich, dass insbesondere der persönliche Austausch sowie die regionalen von den ÄfL organisierten Treffen, für die Leader-RM auch der informelle landesweite Austausch, eine wesentliche Bedeutung haben. Eine deutliche Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Unterstützungswert zeigt sich bei den von den Fachreferaten organisierten landesweiten Treffen bzw. dem Leader-

Lenkungsausschuss. Hier gibt es deutlichen Optimierungsbedarf, der auch von den zuständigen Fachreferaten gesehen wird. Bisher haben vor allem die begrenzten personellen Ressourcen im ML eine Intensivierung bzw. Ausweitung dieser Angebote behindert. Sowohl seitens der Fachreferate als auch der ÄfL gibt es bereits Überlegungen hierzu, die sich z. T. mit den in der Befragung genannten Vorschlägen der RegionalmanagerInnen decken, z. B.

- 2-tägige Sitzungen des Leader-Lenkungsausschusses,
- Projektmesen und/oder Exkursionen zu guten Projektbeispielen,
- Internetseite mit guten Beispielen und Ansprechpartnern,
- Fortbildungsangebote zu spezifischen Fragen wie z. B. Vergaberecht.

Die thematisch spezialisierten Angebote des MU in Zusammenarbeit mit der NNA werden prinzipiell als weniger wichtig und hilfreich eingeschätzt als andere Formen der Vernetzung. Die Ergebnisse der Programmbewertung (vgl. Teil III, Kapitel 4.5.2) zeigen, dass hier im Zeitablauf aber auch schon Verbesserungen eingetreten sind. Die Ausgestaltung der Unterstützungsangebote des MU sollte auch in Zukunft stärker auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten werden.

Information und Beratung

Neben diesen Austausch- und Unterstützungsangeboten ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen insbesondere für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Relevant sind hier insbesondere die Aspekte

- Rechtzeitigkeit, Qualität und Gültigkeitsdauer von Informationen,
- Beratung,
- Nutzung von Ermessensspielräumen sowie
- die Berücksichtigung von Anregungen aus den Regionen durch die Fachreferate.

Die **Abbildung 3.14 bis 3.17** in Anhang 3 zeigen die Zufriedenheiten der Leader- und ILE-RM mit den zuständigen Fachreferaten und den ÄfL hinsichtlich dieser Aspekte. Es fällt auf, dass die RM mit den Fachreferaten eher unzufrieden sind, während die Zufriedenheit mit den Bewilligungsstellen vergleichsweise hoch ist. In diesen Einschätzungen dürfte sich zum einen die Unzufriedenheit mit den insbesondere im Vergleich zu LEADER+ relativ engen und v. a. auf investive Projekte ausgerichteten Umsetzungsmöglichkeiten der ZILE-Richtlinie widerspiegeln. Zum anderen hat sich, auch aufgrund der größeren Anzahl der Leader-Regionen sowie der begrenzten personellen Kapazitäten und wiederholter Personalwechsel in der Leitung des Leader-Fachreferats, die „Betreuungsintensität“ im Vergleich zu LEADER+ verringert.

Bei den ILE-RM zeigt die große Anzahl an Antworten in der Kategorie „kann ich nicht einschätzen“, dass der Kontakt zum Fachreferat weniger eng ist. Darüber hinaus dürfte sich in den Befragungsergebnissen auch widerspiegeln, dass die Unterstützung und Begleitung der RM für das ZILE-Fachreferat in diesem Umfang ein relativ junges Aufgabenfeld ist.

Die Zufriedenheit mit den ÄfL ist insbesondere hinsichtlich der Beratung und der Qualität der Informationen hoch, fällt aber auch bei den anderen abgefragten Aspekten vergleichsweise positiv aus. Lediglich die Leader-RM sind mit der Nutzung von Ermessensspielräumen etwas weniger zufrieden.

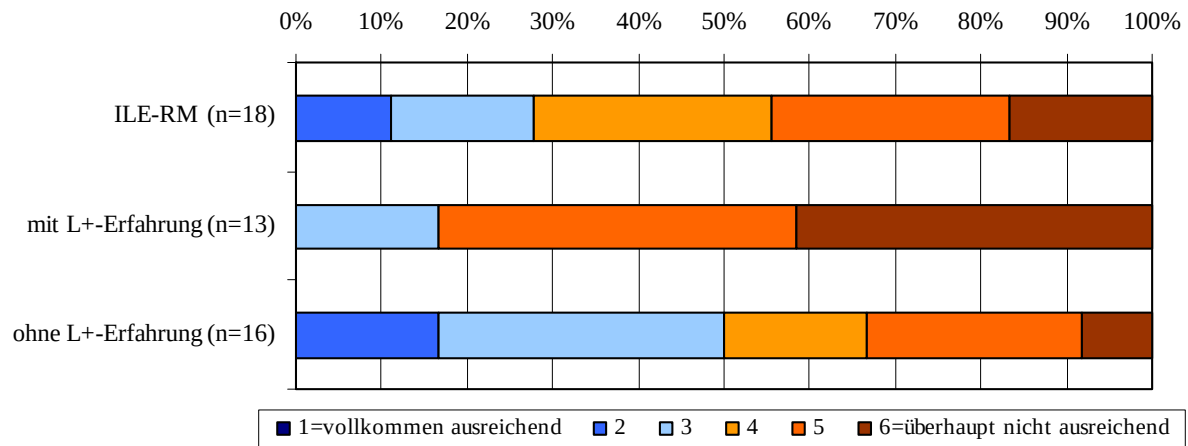
Erfahrungen mit anderen Bewilligungsstellen, vor allem mit dem NLWKN, haben bisher RegionalmanagerInnen aus 19 Leader-Regionen gesammelt. Da auch aus den Projektdaten deutlich war, dass es bisher nur in geringem Umfang Kontakte zur LWK gab, wurde in der Befragung hier nicht differenziert. Dies bedeutet aber auch, dass die Angaben zum Teil (4 Nennungen) die Einschätzung zu beiden Stellen beinhalten. In 17 Fällen wurde der NLWKN genannt, zweimal auch die NBank.⁶⁵ Die Zufriedenheiten mit den anderen Bewilligungsstellen sind deutlich geringer als mit den ÄfL (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.18**). Dies ist vermutlich auch auf den weniger engen Kontakt sowie auf die geringere Bedeutung und Häufigkeit von Leader-Projekten beim NLWKN und der LWK zurückzuführen. Insbesondere mit dem Kenntnisstand zur Abwicklung von Leader-Projekten war die Zufriedenheit der RM gering. Dies zeigt auch, dass es relativ mühsam ist, die besonderen Anforderungen, Abläufe und Möglichkeiten von Leader einem bisher „nur“ mit der Regelförderung vertrauten Personenkreis verständlich zu machen.

Handlungsspielräume

Nach Ergebnissen der RM-Befragung sind die aktuellen Fördertatbestände für Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien nur bedingt ausreichend (siehe Vertiefungsthema Mainstreaming). So vergab hier über die Hälfte der befragten RegionalmanagerInnen eher negative Bewertungen, auch von den eher positiven Bewertungen entfiel keine auf die Kategorie „vollkommen ausreichend“ (vgl. **Abbildung 16.46**).

⁶⁵ Die NBank (Investitions- und Förderbank Niedersachsens) ist als zentrale Wirtschaftsförderungseinrichtung des Landes u. a. für die Bewilligung verschiedener EFRE- und ESF-geförderter Maßnahmen zuständig.

Abbildung 16.46: Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?

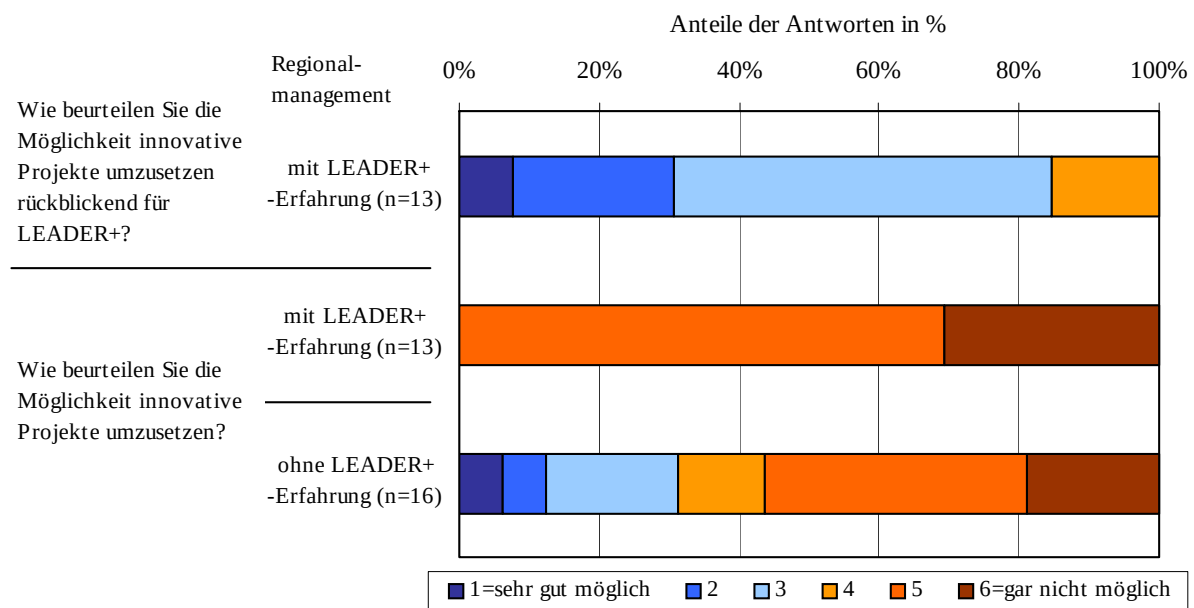


Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Insbesondere bei den RegionalmanagerInnen mit LEADER+-Erfahrung fällt die Einschätzung besonders negativ aus. Kritisiert werden hier vor allem die geringen Möglichkeiten nicht-investive Projekte umzusetzen sowie insgesamt das gegenüber LEADER+ erheblich eingeschränkte Förderspektrum.

Die Möglichkeit, in **Leader innovative Ideen** umzusetzen, ist nach Einschätzung der meisten LAG-Mitglieder prinzipiell durchaus vorhanden. Mehrheitlich wurde eine entsprechende Frage der LAG-Befragung positiv beantwortet (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.9**). Allerdings ergaben bereits die Fallstudien hier Relativierungen: „*Da ist jetzt nichts, was einen vom Hocker reißt wegen seines Innovationsgehaltes bzw. die es eben sind, waren nicht so richtig förderfähig und das finde ich sehr schade und hoffe, das wird noch besser*“. Die Befragung der RegionalmanagerInnen zu den Umsetzungsmöglichkeiten für innovative Projekte ergab insgesamt eher negative Bewertungen (vgl. **Abbildung 16.47**).

Abbildung 16.47: Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen (aktuelle Förderperiode und rückblickend für LEADER+)?



Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Als **fehlende Fördertatbestände** wurde von den Leader-RegionalmanagerInnen neben der Möglichkeit, innovative bzw. nicht-investive Projekte umzusetzen, insbesondere Qualifizierung, die Förderung von Personalkostenanteilen und Fördermöglichkeiten in den Bereichen Soziales⁶⁶ und regionale Wirtschaft⁶⁷ genannt. Weitere Nennungen bezogen sich u. a. auf die Kombination verschiedener Bereiche, z. B. Qualifizierung und Naturschutz, die Komplettförderung von Vorhaben inkl. investiver und nicht-investiver Anteile oder mobile Lösungen in verschiedenen Bereichen⁶⁸.

Aus Sicht der ILE-RegionalmanagerInnen fehlen vor allem Fördermöglichkeiten im Tourismus⁶⁹ und für Erneuerbare Energien/Klimaschutz. Weitere Nennungen bezogen sich auf Hochwasserschutz, Ehrenamt, Bildung und Fördermöglichkeiten für die Betreuung/Moderation von Dorferneuerung auch unabhängig von Dorferneuerungsverfahren.

⁶⁶ Zum Beispiel: Soziale Dienstleistungen, Jugendförderung, Senioren, Unterstützung von Ehrenamt.

⁶⁷ Zum Beispiel: Existenzgründungen mit regionalem Bezug.

⁶⁸ „... weil es Hauptanliegen ist, wegen der optimaleren Auslastungsmöglichkeiten, zur Kompensation der Weitläufigkeit im ländlichen Raum“ (LAG-Befragung).

⁶⁹ Dies beinhaltet sowohl eine Ausweitung der Fördergegenstände als auch mehr verfügbare Mittel in dieser Maßnahme für ILE-Regionen.

16.5.2.4.3 Fazit

Der **Kapazitätsaufbau auf regionaler Ebene** ist auf einem guten Weg:

- Die Zufriedenheit der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen mit den Regionalmanagements ist insgesamt sehr hoch. Die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Regionen stellt dabei noch das wesentlichste Defizit dar, wobei dies zwischen den Regionen stark variiert. Zur Verbreitung der Erfolge und ggf. Schaffung einer breiteren Basis zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie sollte diese noch verstärkt werden. Es ist anzunehmen, dass mit einer höheren Ressourcenausstattung für die laufende Arbeit die vielfältigen Aufgaben besser erfüllt werden könnten.
- Die Umsetzung von im Prozess erarbeiteten Projekten erfolgt z. T. außerhalb der ELER-Förderung. Dies zeigt, dass es den Akteuren gelingt, weitere Ressourcen zu mobilisieren, wobei hier auch ein Erfahrungsvorsprung der alten Leader-Regionen deutlich wird.
- Die Optimierungen regionaler Strukturen (z. B. der Organisationsstruktur, der Informationsflüsse, der Beteiligungsgremien) können regionsindividuell gelöst werden. Dafür eignen sich regelmäßige Selbstbewertungen.

Hinsichtlich der Ansätze zur Erfassung der sozioökonomischen Wirkungen der Umsetzung der Entwicklungsstrategien gibt es allerdings in den meisten Regionen keine geeigneten Ansätze. Hier zeigt sich ein deutlicher Verbesserungs- bzw. Unterstützungsbedarf. Damit sind die Regionen allerdings nicht alleine. Auch der CMEF weist in diesem Bereich Defizite auf und die Evaluation der Programme steht in diesem Bereich ebenfalls vor methodischen Herausforderungen (vgl. Kapitel 16.5.2.6 und Teil III Programmbewertung).

Die **Fähigkeiten und Innovationsbereitschaft**, die die regionalen Akteure in die Umsetzung einbringen, werden positiv eingeschätzt, sind aber auch noch als verbesserungsfähig zu interpretieren. Eine stärkere Nutzung von Fortbildungs- und Informationsangeboten auf regionaler Ebene sowie ein intensiverer Austausch zwischen den Akteuren der verschiedenen Regionen wären hier sinnvoll.

Hinsichtlich des **Kapazitätsaufbau auf Landesebene** gibt es Optimierungspotenziale. Insbesondere für die Durchführung landesweiter gemeinsamer Sitzungen vom Fachreferat mit Regionalmanagements sollten mehr Ressourcen sowohl für die Vorbereitung als auch für die Durchführung zur Verfügung stehen. Aber auch darüber hinaus sollte der Austausch zwischen den verschiedenen beteiligten Akteursgruppen intensiviert werden. Die Zusammenarbeit zwischen Regionen und den ÄfL läuft gut. Beim NLWKN und bei der LWK gab es zumindest zum Befragungszeitpunkt deutliche Defizite hinsichtlich des Kenntnisstandes zu Leader. Diese werden sich wahrscheinlich vor allem durch konkrete Erfahrungen mit der Bewilligung und Abwicklung von Leader-Projekten reduzieren. Al-

lerdings sollte das Leader-Fachreferat auch weiterhin versuchen, Leader den anderen Förderbereichen nahezubringen.

Das zur Verfügung stehende **Förderangebot** ist vor allem in den Leader-, aber auch in den ILE-Regionen nicht ausreichend, um alle erforderlichen Handlungsansätze für eine integrierte ländliche Entwicklung zu fördern.

16.5.2.5 Kooperation zwischen LAGn/ILE-Regionen

Die Bewertungsfragen zu Maßnahme 421 fokussieren auf die Wirkung von Kooperationsprojekten der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit zwischen Leader-Regionen im Hinblick auf die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen und die Weitergabe positiver Erfahrungen⁷⁰ sowie auf Impulse zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie und damit zur Erreichung der Ziele der Schwerpunkte 1 bis 3. Im Unterschied zu LEADER+ hat die Kooperation zwischen den Regionen in der aktuellen Förderperiode erheblich an Bedeutung gewonnen (vgl. Kapitel 16.4.2.7). Zum einen hat die Umsetzung von Kooperationsprojekten einen größeren Umfang angenommen, zum anderen ist mindestens⁷¹ die Hälfte der LAGn an gemeinsamen Arbeitsgruppen zur Vorbereitung und Entwicklung von Kooperationsprojekten beteiligt.

Das Thema Kooperation ist neben den Leader- auch für die ILE-Regionen relevant. Sowohl in den REK als auch in den ILEK wurden neben Kooperationsprojekten bzw. -ansätzen zwischen Leader-Regionen auch solche zwischen Leader- und ILE-Regionen sowie zwischen ILE-Regionen skizziert. Für ILE-Regionen gibt es hierfür allerdings keine separate Maßnahme, sodass sie Kooperationsprojekte im Rahmen der ZILE-Maßnahmen des Schwerpunkts 3 umsetzen müssen.⁷²

Da bereits die Fallstudien zeigten, dass auch in Leader-Regionen nicht alle Kooperationsprojekte formell über 421 abgewickelt werden, wurde in der RM-Befragung erfasst, in welchem Umfang Kooperationsprojekte sowohl über Maßnahme 421 als auch außerhalb umgesetzt werden.

Insgesamt haben 22 Leader-Regionen und neun ILE-Regionen bereits Erfahrungen mit der Anbahnung von Kooperationsprojekten gemacht. In drei ILE-Regionen sind daraus keine Projekte zur Umsetzung gekommen. Der größte Teil der Kooperationsprojekte wird dabei

⁷⁰ In der CMEF-Formulierung „Weitergabe bewährter Praktiken“.

⁷¹ Insgesamt 16 LAGn haben hierzu in den Jahren 2008 und/oder 2009 Angaben gemacht.

⁷² In den Projektdaten könnten diese lediglich aus den Angaben zum Projektinhalt identifiziert werden. Ob diese Angaben immer eingegeben werden, ist nicht sicher.

zwischen den niedersächsischen Regionen realisiert (vgl. **Tabelle 16.19**). Lediglich zwei neue Leader-Regionen und drei ILE-Regionen kooperieren bisher mit Regionen außerhalb Niedersachsens. Trotz der in den Fallstudien thematisierten Probleme mit der Umsetzung von Kooperationsprojekten über 421 bezogen sich die Angaben nur zu einem sehr geringen Teil auf „normale“ Projekte ohne 421. Als Gründe für Einzelförderung wurden genannt: *„leichtere Abwicklung“*, *„hoher organisatorischer Aufwand [für Förderung über 421]“*.

Als besondere Probleme bei Kooperationsprojekten wurden von den Leader-Regionalmanagern der hohe Aufwand für Antragstellung und Abstimmung sowie der zeitliche Vorlauf genannt. Dies gilt auch für Kooperationen zwischen (mehreren) Leader- und ILE-Regionen. Kritisiert wurden hier auch die unterschiedlichen Verfahrensabläufe (*„Außerdem muss für die ILE-Region ein Extra-Antrag gestellt werden, während die Leader-Regionen einen gemeinsamen Antrag stellen können“*). Auch für internationale Kooperationen wurde der hohe Aufwand genannt. Darüber hinaus wird ein Problem darin gesehen, dass Anbahnungen nicht bzw. erst nachträglich gefördert werden.⁷³

Tabelle 16.19: Anzahl Regionen mit Kooperationsprojekten in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung (Stand: Mitte 2010)

Kooperationsprojekte mit ...	Leader-Regionen						ILE- Regionen
	alt		neu		Gesamt		
	421	ohne 421	421	ohne 421	421	ohne 421	
LAGn innerhalb des Bundeslandes	10	2	11	1	21	3	5
ILE-Regionen innerhalb des Bundeslandes	2	1	3	1	5	2	4
LAGn in anderen Bundesländern			2		2		1
ILE-Regionen in anderen Bundesländern							2
LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten			1		1		
Gesamt	10	2	13	1	29	5	8

Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Von den ILE-RegionalmanagerInnen wurden, neben den unterschiedlichen Vorgehensweisen zwischen Leader und ILE, u. a. bemängelt, dass eine getrennte Antragstellung bei verschiedenen ÄfL erforderlich ist. Außerdem wurde auf Probleme der bundeslandübergrei-

⁷³

„Eine nachträgliche Förderung, wenn tatsächlich ein Projekt zustande kommt, hilft nicht, weil ja erstmal ausgelotet werden muss, in wie weit ein Projekt tatsächlich realisierbar ist. Und schon dazu müssen sich die Kooperationspartner in persönlichen Gesprächen kennenlernen und austauschen. Ansonsten sind Projekte vom "grünen Tisch" aus von vornherein zum Scheitern verurteilt.“ (RM-Befragung).

fenden Kooperation hingewiesen („akribische Berücksichtigung der Landesgrenzen bei Finanzierungskonzepten“) sowie auf interne Abstimmungsprobleme zwischen Leader- und ILE-Region.⁷⁴

Zwölf Befragte machten Vorschläge zur besseren Unterstützung von Kooperationsprojekten. Diese bezogen sich v. a. auf eine Verfahrensvereinfachung (6 Nennungen) und klarere bzw. genauere Vorgaben⁷⁵ (2 Nennungen). Darüber hinaus wurden u. a. folgende konkrete Vorschläge gemacht:

- ein gemeinsamer Antrag, nicht getrennt nach Leader und ILE, sollte ausreichen,
- projektgebundene Förderung von Kooperationsanbahnungen, Förderquote 100 %,
- Federführung der Abwicklung bei Grenzüberschreitung (Bundesland, EU) in einer Behördenhand, kürzere direkte Wege der Anbahnung und der Abwicklung.

16.5.2.5.1 Fazit

Insgesamt hat die Durchführung von Kooperationsprojekten erheblich an Bedeutung gewonnen. Die bisherigen Erhebungen zeigen, dass das Interesse an der Durchführung gemeinsamer Projekte mit anderen Regionen sowohl in den Leader- als auch in den ILE-Regionen hoch ist.

Allerdings ist auch der Aufwand, insbesondere bei bundesländerübergreifenden und transnationalen Projekten, z. T. aber auch bei Kooperationen von Leader- und ILE-Regionen innerhalb Niedersachsens hoch.

Daher sollte geprüft werden, ob der Vorschlag, „die Federführung der Abwicklung bei Grenzüberschreitung (Bundesland, EU) in eine Behördenhand zu geben“, realisierbar ist. Dies würde die Umsetzung erheblich erleichtern. Gleiches gilt für die Umsetzung von Kooperationsprojekten zwischen LAGn und ILE-Regionen in Niedersachsen.

Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf, insbesondere bei der Anbahnung und Projektentwicklung. Sinnvoll wäre vor allem die Förderung von Anbahnungskosten auch unabhängig von einer konkreten Projektumsetzung.

⁷⁴ „Alleingang der Leader-Region -Beschlussfassung ohne Berücksichtigung der ILE-Region.“

⁷⁵ „Vorgaben könnten exakter sein, z. B. muss es einen Kooperationsvertrag geben? Welche Arbeitsbelastung kommt auf die antragstellende Kommune zu und wie kann sie angemessen 'entlohnt' werden?“

16.5.2.6 Sozioökonomische Wirkungen

Aus den bereits genannten Gründen (siehe Kapitel 16.5.1) ist die vertiefte Analyse der sozioökonomischen Wirkungen erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich. Im Vordergrund stehen dabei die Bewertungsfragen der Schwerpunkt-3-Maßnahmen mit den Themenkomplexen **„regionale Wertschöpfung/Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“** und **„Attraktivität ländlicher Gebiete/Lebensqualität“** mit einem Fokus auf Stärkung der ländlichen Regionen als Tourismus- und Naherholungsstandort.

Diese Wirkungsanalyse steht allerdings vor einigen Herausforderungen, die im Folgenden kurz skizziert werden:

- Viele der durch Schwerpunkt 3 und 4 angestrebten Wirkungen liegen eher im immateriellen Bereich (vgl. Grieve und Weinspach, 2010) bzw. sind indirekt und werden nicht unmittelbar durch die geförderten Projekte erreicht, sondern durch dadurch ausgelöste Folgeaktivitäten. Daher ist eine Quantifizierung etwa von Einkommens- oder Arbeitsplatzeffekten schwierig.
- Neben den in den Schwerpunkten 3 und 4 geförderten regionalen Entwicklungsprozessen und den dazugehörigen Projekten gibt es in den meisten Regionen eine Reihe weiterer Regionalentwicklungsprozesse und zur Verfügung stehender Förderprogramme, die zum Teil thematisch fokussiert sind (z. B. auf Tourismus), zum Teil breit angelegt auf die ökonomische bzw. sozioökonomische Entwicklung der Regionen zielen (vgl. Kapitel 16.5.2.3) und in unterschiedlichem Umfang mit den ILE- und Leader-Prozessen in Beziehung stehen. Die Zuordnung beobachteter Wirkungen im Sinne eines kausalen Zusammenhangs zu den hier betrachteten oder anderen Prozessen ist kaum möglich. Daher sind auch bei erfassbaren Wirkungen nur näherungsweise Überlegungen zum möglichen Wirkungsbeitrag möglich.

Die Wirkungsindikatoren des CMEF können u. a. aus diesen Gründen allenfalls als Kontextindikatoren betrachtet werden. Die Erfassung und Analyse der sozioökonomischen Wirkungen wird daher auf verschiedenen Bausteinen, wie der subjektiven Einschätzung regionaler Schlüsselpersonen (innerhalb und außerhalb der Steuerungsgremien der Regionen), direkten Projektwirkungen, Literaturanalyse und der Auswertung statistischer Daten basieren und ein Schwerpunkt der Bewertung der Jahre 2012 bis 2015 sein.

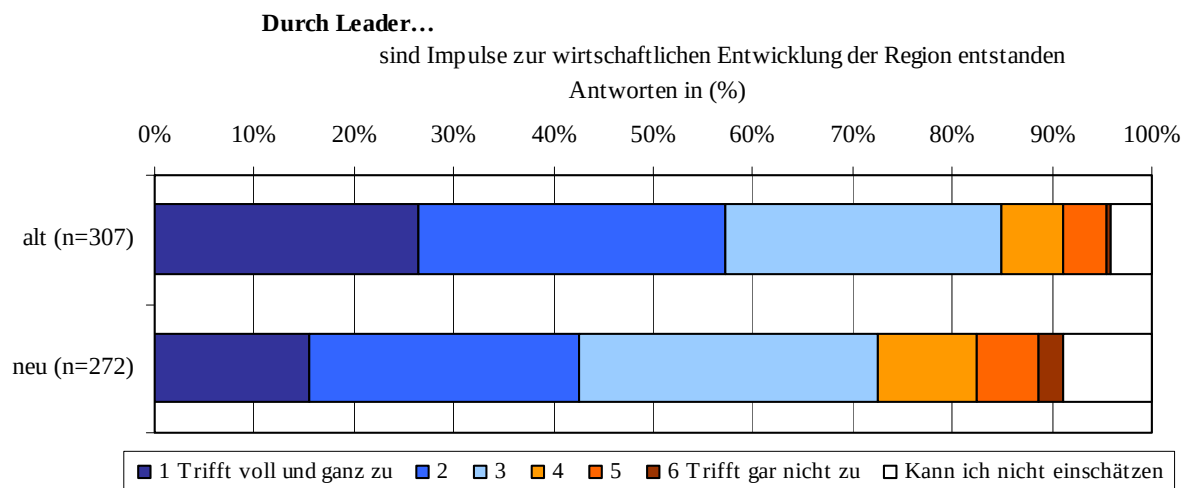
Im Rahmen der Halbzeitbewertung erfolgen erste Einschätzungen, die sich neben Literaturquellen und vorherigen Evaluationen vor allem auf die vorliegenden Daten zu Projekten sowie Einschätzungen aus den Befragungen der Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen stützen.

Die Betrachtung der verschiedenen Evaluationsberichte zu LEADER+ oder vergleichbarer Förderansätze wie Regionen Aktiv belegt die prinzipiell günstige Wirkung von integrier-

ten Förderansätzen, wobei in geringem Umfang auch direkte sozioökonomische Wirkungen festzustellen sind.⁷⁶

Auch die Einschätzungen der befragten LAG-Mitglieder zeigen, dass durch Leader positive Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region entstehen können (vgl. **Abbildung 16.48**). Die Einschätzung der Befragten aus den alten Leader-Regionen fällt dabei statistisch signifikant positiver aus als die Einschätzung der Befragten aus den neuen Leader-Regionen,⁷⁷ was zu erwarten ist, da hier bereits während LEADER+ positive Effekte generiert werden konnten und so mehr Zeit zur Wirkungsentfaltung bestand.

Abbildung 16.48: Einschätzung der befragten LAG-Mitglieder zu wirtschaftlichen Effekten durch Leader



Quelle: LAG-Befragung, eigene Darstellung.

Auch in den ILE-Regionen ist von positiven Effekten auszugehen, wie **Abbildung 3.10** in Anhang 3 nahelegt. Ein wesentlicher Wirkungsbereich wird, wie auch in den Leader-Regionen, der Tourismus sein.

Hinsichtlich des **Beitrags von Leader zu den Zielen der Schwerpunkte 1 und 2** ergibt sich aus der Betrachtung der bisher geförderten Projekte folgendes Bild:

- Ein Beitrag zu den Zielen des Schwerpunkts 1 (Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors) ist bisher kaum zu erkennen. Zwar wurden in einigen LAGn Projekte aus dem

⁷⁶ Vgl. Knickel et al (2004), Pollermann (2006), Raue (2005).

⁷⁷ Die Einschätzungen sind hier im Ländervergleich in Niedersachsen positiver als in den anderen Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung mit Ausnahme Hessens. Dort fällt die Einschätzung zu dieser Frage noch positiver aus. Auch diese Unterschiede sind statistisch signifikant (Kruskal-Wallis, Signifikanzniveau 0,05).

- Schwerpunkt 1 realisiert, insbesondere Wegebau, Hochwasserschutz sowie ein Projekt in Maßnahme 121. Sowohl von der Ausrichtung der Projekte als auch vom hier eingesetzten Mittelumfang ist allerdings kein Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors zu erwarten.
- Ein Beitrag zu den Zielen des Schwerpunkts 2 (Umwelt und nachhaltige Landnutzung) ist in geringem Umfang durch die in Leader geförderten Naturerbe-Projekte zu erwarten. Wirkungen dürften hier z. B. in den Bereichen Gewässerentwicklung und Biotop- und Artenschutz auftreten (vgl. Kapitel 17). Darüber hinaus ist durch die gemeinsame Beratung in den LAGn eine bessere Abstimmung beispielsweise touristischer Infrastrukturmaßnahmen auf die Anforderungen des Umwelt- und Naturschutzes zu erwarten (der Naturschutz ist in 28 der LAGn im Entscheidungsgremium vertreten). Ein, wenn auch geringer, Beitrag zum Klimaschutz dürfte durch die in Maßnahme 321 geförderten Nahwärmenetze entstehen.

16.5.2.6.1 Umsetzungsstand der Entwicklungsstrategien

Wie bereits aus der bisherigen Betrachtung des Umsetzungsstandes deutlich wird, liegt ein Schwerpunkt der Umsetzung sowohl für die Leader- als auch für die ILE-Regionen auf dem Tourismus. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der RM-Befragung. Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Umsetzung bisher besonders positiv verlaufen ist**, wurden von 16 Leader-Regionen und neun ILE-Regionen touristisch ausgerichtete Handlungsfelder genannt, gefolgt von dem Bereich Dorf- und Siedlungsentwicklung/Wohnen (9 Nennungen in Leader-, 3 Nennungen in ILE-Regionen).

Von den ILE-RegionalmanagerInnen gab es darüber hinaus die Nennungen: Energie (2x), Landwirtschaft (2x) und auf Kommunikation/Kooperation ausgerichtete Handlungsfelder⁷⁸ (3x).

Gründe für eine positive Entwicklung der Umsetzung wurden vor allem im Engagement der Akteure gesehen (vgl. **Tabelle 16.20**). In den Leader-Regionen haben darüber hinaus auch die Fördermöglichkeiten (vor allem im Tourismus) sowie die Schwerpunktsetzung bzw. der regionale Bedarf eine größere Bedeutung. Als sonstige Gründe wurden z. B. „*touristische Themen laufen einfach gut*“, „*großer Nachholbedarf an konzeptioneller Arbeit*“, „*viel Erfahrung in der Region durch Proland*“ und „*Projektideen lagen schon in der Schublade*“ genannt.

⁷⁸

Zum Beispiel Nutzungsansprüche koordinieren.

Auch in den ILE-Regionen trägt besonders das Engagement der Akteure zu einem besonders positiven Umsetzungsstand bei. Die Bedeutung der Fördermöglichkeiten ist etwas weniger ausgeprägt, auch die inhaltliche Schwerpunktsetzung bzw. der regionale Bedarf wurde nur einmal genannt. Als sonstige Gründe wurden z. B. „*verbindende Elemente mit starkem lokalem Identifikationspotenzial*“ oder „*einige vielversprechende Projekte können im Rahmen eines übergeordneten Gesamtprojekts umgesetzt werden ...*“ genannt.

Tabelle 16.20: Gründe für einen besonders positiven Stand der Umsetzung in einzelnen Handlungsfeldern (Einschätzung der RegionalmanagerInnen)

	Förder- möglichkeiten	Akteursbezogene Gründe	Bedarf/Schwer- punktsetzung	Sonstige Gründe
	Anzahl Nennungen			
Leader-Regionen (n=23)	14	17	7	9
ILE-Regionen (n=11)	4	15	1	4

Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

Handlungsfelder, in denen die Umsetzung bisher besonders schlecht verlaufen ist, sind in den Leader-Regionen v. a. den Themenbereichen Wirtschaft (7 Nennungen), Land- und Forstwirtschaft (6 Nennungen), Energie und Soziales⁷⁹ (je 5 Nennungen) zuzuordnen. Weitere Nennungen waren Bildung, Natur- und Umweltschutz (je 3 Nennungen), Kultur und Dorfleben (je 2 Nennungen) sowie Innovation im ländlichen Raum und regionale Produkte.

Auch in einigen ILE-Regionen ist die Umsetzung in den Bereichen Landwirtschaft, Soziales und Wirtschaft (je drei Nennungen) besonders schlecht verlaufen. Darüber hinaus wurden auch Wasserwirtschaft (zwei Nennungen), Bildung, Natur- und Umweltschutz, Energie, Nutzungsansprüche koordinieren, aber auch Tourismus genannt.

⁷⁹ Beispiele für Nennungen im Bereich Soziales: Ehrenamt/Vereine, Bürgerkultur, Generationen und Mobilität.

Tabelle 16.21: Gründe für einen besonders schlechten Stand der Umsetzung in einzelnen Handlungsfeldern (Einschätzung der RegionalmanagerInnen)

	Förder- möglichkeiten	Akteursbezogene Gründe	Ansatz passt nicht/ andere Förderpro- gramme sind besser	Sonstige Gründe
	Anzahl Nennungen			
Leader-Regionen (n=23)	17	4	4	3
ILE-Regionen (n=11)	7	7		4

Quelle: RM-Befragung, eigene Darstellung.

In den Leader-Regionen wird das Problem vor allem in den fehlenden Fördermöglichkeiten gesehen (vgl. **Tabelle 16.21**). In deutlich geringerem Umfang behindern andere Aspekte, wie etwa, dass sich Akteure aus der LAG zurückgezogen haben oder kein Interesse zeigen bzw. dass andere Förderprogramme für die Wirtschaft bzw. Vereine besser geeignet sind, die Umsetzung.

In den ILE-Regionen haben, neben den fehlenden Fördermöglichkeiten, akteursbezogene Gründe ein deutlich größeres Gewicht. Genannt wurde hier v. a. *„mangelndes Interesse von Akteuren“* (5 Nennungen). Bei den sonstigen Gründen wurde z. B. genannt *„entspricht nicht unserem Machtpotenzial, zu wenig Kompetenz und Handlungsspielraum für dieses Handlungsfeld ...“*, *„einige gescheiterte Projekte im vorangegangenen Entwicklungsprozess“*.

16.5.2.7 Beantwortung programmspezifischer Fragen

Die Förderung regionaler Entwicklungsprozesse hat insgesamt sowohl in den Leader- als auch in den ILE-Regionen zu positiven Impulsen für die eigenständige Entwicklung der Regionen und die Stärkung der regionalen Handlungskompetenzen geführt. Begrenzend wirken dabei in erster Linie das vorhandene Förderangebot sowie der administrative Aufwand und die Finanzierungsregeln. Im Vergleich zu LEADER+ ist der Handlungsspielraum in Schwerpunkt 4 deutlich enger geworden.

Die programmspezifischen Fragen beinhalten vor allem einen Vergleich zwischen dem Leader- und dem ILE-Ansatz im Hinblick auf folgende Fragen

- Welche Auswirkungen haben die Unterschiede in der Zusammensetzung der Entscheidungsgremien auf die Umsetzung von Projekten? Funktioniert z. B. die Abstimmung zwischen kommunalen/gewählten Vertretern oder dominiert doch das „Kirchturmdenken“?

- Wie wird interkommunale Zusammenarbeit unterstützt? Führen die integrierten Ansätze zu weiteren Aktivitäten in der interkommunalen Zusammenarbeit, die über das normale Fördergeschäft hinausgeht?
- Entsteht so etwas wie regionale Identität bei Bevölkerung und Unternehmen?
- Vergleich der Abläufe zwischen ILEK und Leader: Welcher Ansatz ist wofür besser geeignet?

Zur Halbzeitbewertung lassen sich hierzu erste Tendenzen aufzeigen, die auf Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten der beiden Ansätze hinweisen:

Vernetzung/Einbindung von Akteuren

Insgesamt waren die Mobilisierungs- und Vernetzungseffekte in der Planungsphase in den ILE-Regionen etwas geringer. Ein möglicher Grund dafür kann die deutlichere Trennung von Planungs- und Umsetzungsphase (auch bei den Fördermaßnahmen) sein, die zum Teil auch noch mit einer erheblichen zeitlichen Lücke zwischen ILEK-Erstellung und Einrichtung eines Regionalmanagements verbunden war.

Auch der Umfang der Beteiligungsmöglichkeiten über Arbeits- und Projektgruppen ist in den ILE-Regionen geringer. Dies ist wahrscheinlich auch darauf zurückzuführen, dass zum einen die Akteure aus der Planungsphase nicht mehr so leicht zu aktivieren waren (s. o.) und zum anderen eine Reihe von ILE-Regionalmanagements erst im Jahr 2009 eingerichtet worden sind. Auf der Steuerungsebene dominieren kommunale Akteure. Dies wird von den befragten Regionalmanagements zum Teil durchaus als Vorteil des Ansatzes gesehen, da so in einem kleineren Kreis gearbeitet werden kann, die Arbeitsatmosphäre informeller ist und die interkommunale Zusammenarbeit gestärkt wird (vgl. Anhang 3, **Tabelle 3.3**). Allerdings ist damit auch die Vernetzungswirkung in der Region nicht so ausgeprägt wie in den Leader-Regionen. Diese dürfte in den Leader-Regionen vor allem auf die kontinuierlichere Einbindung der WiSo-PartnerInnen in den gesamten Umsetzungsprozess zurückzuführen sein. Diese Einbindung der WiSo-PartnerInnen und die LAG als Entscheidungsgremium wird von den befragten RM als eine wichtige Stärke des Leader Ansatzes gesehen. Auch die Vernetzung mit anderen regionalen Entwicklungsprozessen ist in den ILE-Regionen etwas weniger ausgeprägt als in den Leader-Regionen, was neben dem zum Teil späteren Umsetzungsbeginn auch auf stärker begrenzende personelle Ressourcen und unter Umständen weniger Handlungsspielräume zurückgeführt werden kann.

Umsetzung des REK/ILEK - der Gesamtprozess

Überwiegend steht bei den befragten Akteuren sowohl in den Leader- als auch in den ILE-Regionen die gesamte Region im Vordergrund der Arbeit (vgl. Anhang 3, **Abbildung 3.6** und **3.8**), d. h. dass Kirchturmdenken und die Orientierung an Partikularinteressen nur in

ganz geringem Umfang eine Rolle spielen. Auch die Zufriedenheit mit dem ILE- bzw. Leader-Prozess ist bei den befragten Mitgliedern der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen hoch.

Zumindest in den ersten Jahren der Umsetzung hat in den Leader-Regionen die Umsetzung von Projekten eine deutlich größere Bedeutung und bindet erhebliche Kapazitäten,⁸⁰ was vor allem auf das Bestreben, keine Mittel verfallen zu lassen, zurückzuführen ist. Auch wenn das „eigene Budget“ der am häufigsten von den RegionalmanagerInnen genannte Vorteile von Leader ist, können damit unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen auch Nachteile verbunden sein. So wurde beispielsweise in der RM-Befragung als Vorteil des ILE-Ansatzes genannt, dass „... wichtige Themen intensiv diskutiert werden (ohne Druck, das Budget nutzen zu müssen, damit es nicht verfällt)“ und „Die Ergebnisse des Prozesses werden nicht so stark wie bei Leader an den verwendeten Fördermitteln festgemacht“.

Eine vollständige Übersicht der von den RM genannten Stärken der beiden Ansätze gibt **Tabelle 3.3** in Anhang 3. Die hier skizzierten Aspekte sind erste Eindrücke aus den bisherigen Befragungsergebnissen. Für eine vertiefte Betrachtung ist es allerdings angesichts der in den meisten ILE- und neuen Leader-Regionen erst ein bis zwei Jahre laufenden Umsetzung noch zu früh.

16.6 Ebene Dorf - 322 Dorferneuerung und 311 Umnutzung

16.6.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden

In diesem Kapitel werden die Maßnahmen 311 und 322 (bzw. deren Förderprojekte) betrachtet, die nicht im Rahmen von integrierten Entwicklungsstrategien wie Leader oder ILE umgesetzt werden.

Die Evaluation dieser Einzelmaßnahmen basiert auf der Auseinandersetzung mit ihren Zielen (siehe Maßnahmenbeschreibung) und den entsprechenden Bewertungsfragen der EU-Kommission. Die Darstellung des Untersuchungsansatzes für die Wirkungsanalyse liefert das folgende Kapitel.

Die zentrale Bewertungsfrage der EU-Kommission für die beiden hier einbezogenen Maßnahmen lautet, inwieweit sie zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen haben. Weitere spezifische Bewertungsfragen der einzelnen Maßnahmen und ihre Bearbeitung fließen ein. Insbesondere wird hier auf die Frage nach den Wirkungen auf das soziale Leben und die Partizipation in den Dörfern eingegangen.

⁸⁰ Bei den Leader-RegionalmanagerInnen nimmt dieser Arbeitsbereich einen erheblich größeren Teil der Arbeitszeit ein als bei den ILE-RegionalmanagerInnen (vgl. Kapitel 16.5.2.4.1, Tabelle 16.22).

16.6.1.1 Untersuchungsansatz

Dem Untersuchungsansatz für die Bewertung der Wirkungen auf Lebensqualität liegen folgende zusammenfassende Hypothesen zugrunde:

- Die Lebensbedingungen unterscheiden sich deutlich nach Lage im Raum/zu Wirtschaftszentren, nach Ortsgröße und Verkehrsanbindung.
- Die Förderung kann nur auf bestimmte Aspekte von Lebensqualität wirken.

Ausgangspunkt für die Untersuchung der Lebensqualität ist das Verständnis von Lebensqualität nach Zapf (1984): „Unter Lebensqualität verstehen wir (...) gute Lebensbedingungen von Individuen und Gruppen bestimmt durch die Konstellation (Niveau, Streuung, Korrelation) der einzelnen Lebensbedingungen und der Komponenten des subjektiven Wohlbefindens“ (S. 23). Demnach ist Lebensqualität weniger eine Zustandsbeschreibung als vielmehr ein multidimensionales Konzept, das unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen verbindet und sich auf objektive Gegebenheiten und subjektive Wahrnehmung bezieht (vgl. Teil III, Kapitel 2.8).

Der Untersuchungsansatz ordnet die in den unten aufgeführten CMEF-Bewertungsfragen angesprochenen Bereiche ‚Attraktivität‘, ‚Wirtschaft und Beschäftigung‘ sowie ‚Bevölkerungsentwicklung‘ als Aspekte der Lebensqualität ein. Dazu kommt der Bereich soziales Leben/Partizipation, der von der EU-KOM nicht im Rahmen der Bewertungsfragen erfasst wird, aber einen wichtigen Zielbereich der Förderung der Maßnahme 322 darstellt.

CMEF-Bewertungsfragen:

- Inwieweit hat die Maßnahme die **Attraktivität von ländlichen Gebieten** erhalten? (Maßnahme 322)
- Inwieweit hat die Maßnahme zur **Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande** beigetragen? (Maßnahme 322)
- Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der **ländlichen Wirtschaft** beigetragen? (Maßnahme 311)

Landesspezifische Bewertungsfragen der Maßnahmen und ihre Bearbeitung werden im Anschluss an die folgenden Ausführungen dargelegt.

Attraktivität von ländlichen Gebieten

Unter dem Begriff der Attraktivität sind objektive Wohnverhältnisse und Wohnumfeld, infrastrukturelle Gegebenheiten und Ausstattung zusammengefasst.

Die Untersuchung in diesem Aspekt geht von den Hypothesen aus, dass die hier einbezogenen Maßnahmen 311 und 322 zu einer Verbesserung des Ortsbildes beitragen. Darüber hinaus werden durch die Dorferneuerung Orte der Begegnung in den Dörfern geschaffen.

Die Kernfrage lautet, wie die Förderprojekte in den Dörfern auf die Attraktivität und Wohnqualität wirken.

Dafür werden als Bereiche der Wohnverhältnisse und des Wohnumfelds folgende Faktoren bearbeitet:

- Erscheinungsbild:
 - Zustand der Wohngebäude,
 - Ortskerngestaltung (Umnutzung, Rückbau und Entkernung, Flächenumwidmung),
 - Verkehrs- und Freiraumgestaltung;
- Infrastruktur:
 - Soziale Infrastruktur (dörfliche Gemeinschaftsgebäude, Versorgungseinrichtungen),
 - Ortskerngestaltung (Innenentwicklung, Rückbau und Entkernung, Flächenumwidmung).

Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande (Bevölkerungsentwicklung)

Die Entwicklung der Bevölkerung und der demographische Wandel betreffen die Lebensverhältnisse ländlicher Räume vor allem in Fragen der Bereitstellung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Vor allem dünn besiedelte, periphere ländliche Räume sind von einem drohenden oder bereits eingeleiteten Rückzug von Daseinsvorsorgeeinrichtungen aus der Fläche gekennzeichnet. Damit geht ein Verlust an Attraktivität und Lebensqualität einher.

Nicht alle ländlichen Räumen sind gleichermaßen von negativen Folgen des demographischen Wandels betroffen. In Niedersachsen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den ländlichen Räumen in der Altersstruktur der Bevölkerung und deren Entwicklung. In einigen Bereichen Niedersachsens, die bereits heute einen hohen Anteil an älteren Menschen aufweisen, wird dieser den Prognosen zufolge bis 2025 überdurchschnittlich ansteigen. Dies sind z. B. die Kreise Lüchow-Dannenberg, Goslar, Osterode und Northeim. Der ländliche Raum Südniedersachsens zeigt sich insgesamt als entwicklungsschwächster Raum Niedersachsens (NIW, 2010).

Leitende Hypothesen sind:

- Die Maßnahmen setzen bei bestehenden Problemen durch die Bevölkerungsentwicklung an.

- Der Wirkungsbereich der Maßnahmen kann die Bevölkerungsentwicklung nicht beeinflussen.

Die Kernfrage für die Untersuchung lautet: Wie werden die Maßnahmen dem demographischen Wandel gerecht? Daher konzentriert sich die Bearbeitung auf die Ausgestaltung der Maßnahmen in Bezug auf die sich ändernden Anforderungen in Folge des demographischen Wandels.

Soziales Leben und Partizipation

Die Partizipation unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen an der ländlichen Entwicklung birgt neue Handlungsansätze für Lebensqualität. Eine Grundlage ist das soziale Leben in den Dörfern. Die Förderung der Dorferneuerung setzt genau hier an und versucht über die Einbeziehung der Bevölkerung in den Planungsprozess die Partizipation der Bürger zu verbessern und Impulse für das soziale Leben zu geben.

Für diesen Bereich wurden die folgenden Hypothesen formuliert:

- Das soziale Leben differiert nach den vorhandenen sozialen Beziehungen.
- Die Beteiligungsprozesse innerhalb der Maßnahme 322 intensivieren den Austausch zwischen den Akteuren und binden alle interessierten Bevölkerungsgruppen ein.
- Die Entwicklungsprozesse innerhalb der Maßnahme 322 intensivieren Aktivitäten im Dorf. (Das Land hat an dieser Stelle das Ziel formuliert, dass von den ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommenen Dörfern innerhalb von fünf Jahren 50 % am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilnehmen.)

Die Bearbeitung bezieht sich auf die Faktoren:

- Identifikationsmomente, z. B. (traditionelle) Feste, Bräuche,
- Vereinsstruktur,
- Beteiligung an Entscheidungsprozessen,
- bürgerschaftliches Engagement sowie
- Freizeit und Erholung.

In diesem Kontext wird auch die Frage nach den Interessen der Bevölkerung einbezogen. Finden die Vorstellungen und Bedürfnisse der Bevölkerung Berücksichtigung? Oder werden diese zu stark von den Vorgaben der Förderung begrenzt?

Ländliche Wirtschaft und Beschäftigung

Ausgangshypothese für diesen Bereich ist, dass die Wirkungen der geförderten Projekte auf die Bereiche Wirtschaft und Beschäftigung gering sind. Nur die Maßnahme 311 „Umnutzung“ hat das Potenzial, direkt auf diesen Bereich zu wirken.

Zu bearbeitende Faktoren sind ‚Gesicherte und geschaffene Arbeitsplätze‘. Die Bearbeitung erfolgt nicht differenziert nach den in den Bewertungsfragen aufgeführten Sektoren. Eine sektorale Untersuchung der sehr gering erwarteten Wirkung ist nicht zielführend und wird daher nicht vorgenommen.

Für die Maßnahme 311 „Umnutzung“ wird darüber hinaus gefragt (CMEF-Bewertungsfragen):

- Inwieweit haben geförderte Investitionen die Diversifizierung der Aktivitäten landwirtschaftlicher Betriebe in nichtagrarische Bereiche gefördert?
- Inwieweit haben geförderte Investitionen zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe außerhalb des Agrarsektors gefördert?

16.6.1.2 Methodisches Vorgehen

Für alle Maßnahmen werden für die Wirkungsanalyse Strukturdaten und Sekundäranalysen aus der amtlichen Statistik herangezogen.

Das methodische Vorgehen für die Untersuchung der Wirkungen der Dorferneuerung erfolgt auf zwei Ebenen:

- Betrachtung aller geförderten Dörfer und Projekte,
- vertiefende Untersuchung ausgewählter Dörfer (Dorfstudie).

Für die **Betrachtung aller geförderten Dörfer** werden detaillierte Analysen der Förderdaten durchgeführt. Im Fortgang der laufenden Bewertung sollen Strukturdaten und Befragungsergebnisse erhoben und in eine Datenbank eingearbeitet werden. Damit wird eine Datengrundlage geschaffen, die den Hintergrund stellt für die Ermittlung von Wirkfaktoren der Dorferneuerung und vertiefte Wirkungsanalysen. Auch die Auswertungen eigener Erhebungen (z. B. zukünftiger Zuwendungsempfängerbefragungen) sollen, wo möglich und sinnvoll, in diese Datenbank eingearbeitet werden. In Niedersachsen wird sich diese Datenbank auf Dorferneuerungsverfahren beziehen, da diese als Angabe in den Förderdaten enthalten sind.

Für die als Einzelfallanalyse konzipierte **Dorfstudie** erfolgen Untersuchungen in ausgewählten Dörfern im Rahmen eines Vorher-Nachher-Vergleichs. Die Einführung einer Einzelfallanalyse als zweiten methodischen Schritt stellt eine Weiterentwicklung der methodischen Vorgehensweise der vorangegangenen Evaluationen dar. Der verfolgte Ansatz der Einzelfallstudie ermöglicht einen umfassenden Blick auf ein Dorf und die individuellen lokalen Entwicklungspfade. Die gemeinsamen Wirkungen der Projekte in einem Dorf können so untersucht werden. Die Vorgehensweise basiert auf einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden. Anhand der theoriegenerierenden Erklärungsstrategie quali-

tativer Forschungsansätze können kausale Zusammenhängen aufgezeigt werden. Soziale Sachverhalte und Prozesse können rekonstruiert und Erklärungen gefunden werden. Die Analysen auf Dorfebene werden begleitend über den gesamten Förderzeitraum vorgenommen.

Für die Auswahl der Dörfer wurden die Landkreise und kreisfreien Städte in zuvor gebildete Regionstypen eingeordnet. Dabei konzentrierte sich der erste Zugang zunächst auf die Lage im Raum. Hierbei wurde die Einteilung des Regionalmonitorings Niedersachsen vom NIW genutzt (NIW, 2010). Im Regionalmonitoring sind Verdichtungsregionen, Stadtregionen und Ländliche Regionen ausgewiesen. Der zentrale Indikator für die weitere Unterteilung der Regionen war die Bevölkerungsveränderung. Die wirtschaftliche Entwicklung (gemessen an der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts) und die Arbeitslosenquote können in den Regionstypen variieren.

Erläuterung der Regionstypen:

- Regionstyp I: Ländliche Regionen mit schrumpfender Bevölkerung mit eher schlechter wirtschaftlicher Entwicklung und höherer Arbeitslosigkeit. In diesen Landkreisen gibt es insgesamt 37 Gemeinden, in denen Dörfer mit in den Jahren 2006 und 2007 begonnenen DE-Verfahren liegen.
- Regionstyp II: Verdichtungsraumnahe und Stadtregionen mit wachsender Bevölkerung und eher guter wirtschaftlicher Entwicklung. In diesen Landkreisen gibt es insgesamt 29 Gemeinden, in denen Dörfer mit in den Jahren 2006 und 2007 begonnenen DE-Verfahren liegen.
- Regionstyp III: Verdichtungsraumnahe und Stadtregionen mit schrumpfender Bevölkerung und eher schlechter wirtschaftlicher Entwicklung und höherer Arbeitslosigkeit. In diesen Landkreisen gibt es insgesamt 18 Gemeinden, in denen Dörfer mit in den Jahren 2006 und 2007 begonnenen DE-Verfahren liegen.
- Regionstyp IV: Ländliche Regionen mit wachsender Bevölkerung, guter wirtschaftlicher Entwicklung und eher niedrige Arbeitslosenquote. In diesen Landkreisen gibt es insgesamt 33 Gemeinden, in denen Dörfer mit in den Jahren 2006 und 2007 begonnenen DE-Verfahren liegen.

Für die Zufallsauswahl wurden in den Landkreisen jeweils die Gemeinden in Leader-Regionen und außerhalb getrennt und aus diesen Gruppen Dörfer ausgewählt. Diese Zufallsauswahl wurde dem ML mitgeteilt und nach Rücksprache die Auswahl leicht verändert.

Tabelle 16.22 stellt die in Niedersachsen als Untersuchungsorte ausgewählten Vertiefungsdörfer dar. Die **Karte 16.3** zeigt die räumliche Verteilung.

Tabelle 16.22: Übersicht über die für die Dorfstudie ausgewählten Dörfer

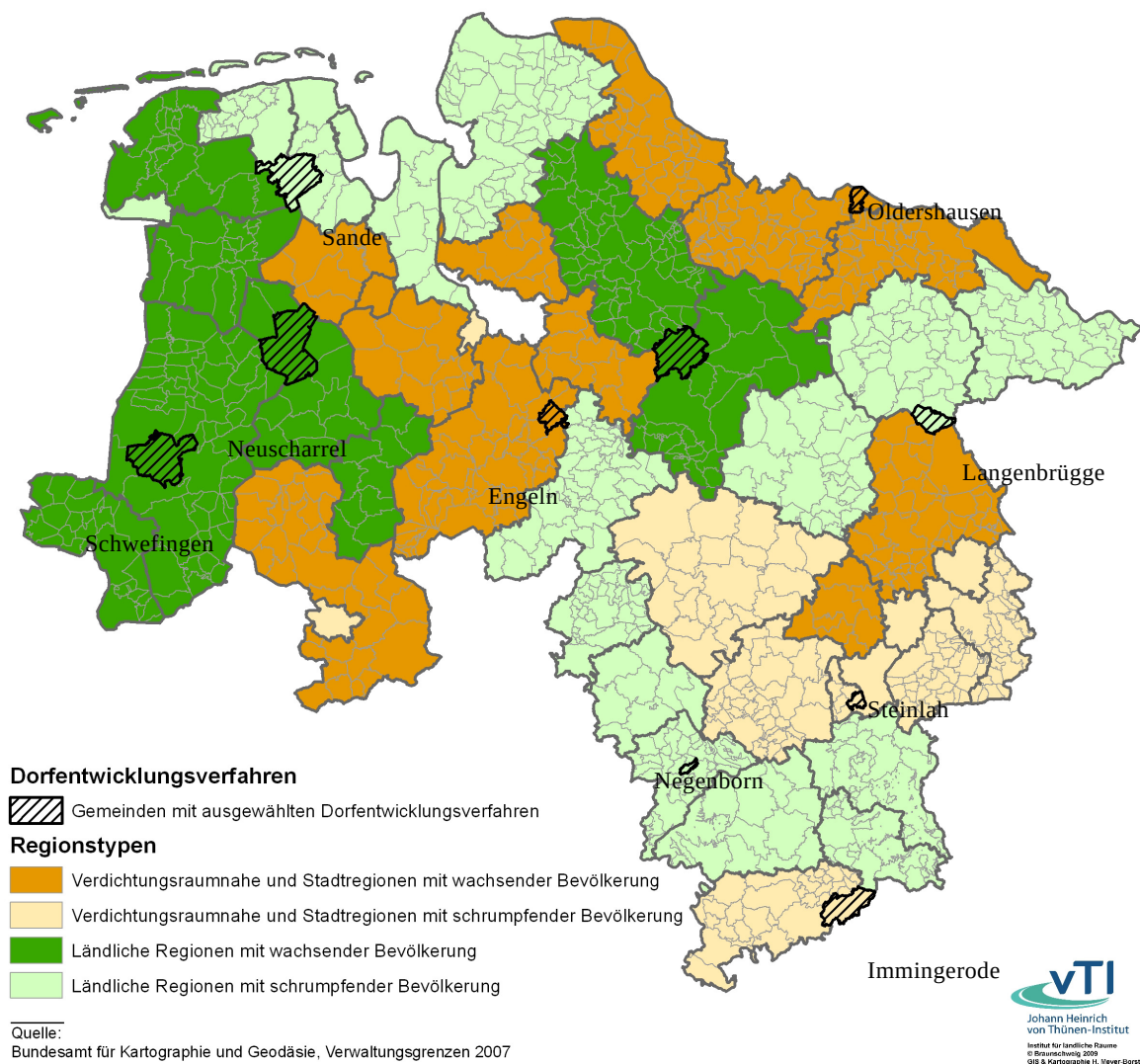
Regionstyp	Dorf- entwicklungs- verfahren	Einwohner- zahl	Gemeinde	Landkreis	Leader
I	Sande	Ca. 5.000	Sande	Friesland	Ja
I	Negenborn	726	Negenborn	Holzminden	Ja
I	Langenbrügge	388	Lüder	Uelzen	Ja
II	Engeln	1.159	Bruchhausen- Vilsen	Diepholz	Nein
II	Oldershausen	738	Marschacht	Harburg	Ja
III	Steinlah	600	Haverlah	Wolfenbüttel	Nein
III	Immingerode	522	Duderstadt	Göttingen	Ja
IV	Neuscharrel	1.012	Friesoythe	Cloppenburg	Nein
IV	Schwefingen	450	Meppen	Emsland	Ja

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Vorgehensweise der Dorfstudie basiert auf einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden sowie der Auswertung der Förderdaten. Die empirischen Arbeiten verlaufen in drei gleichwertigen Erhebungsschritten, die ineinander greifen, sich ergänzen und in der Zusammenschau die Situation auf Dorfebene umfassend und ihrer komplexen Vielfalt entsprechend darstellen:

- (1) Daten- und Dokumentenanalyse: Sekundärdaten, Analyse der Dorferneuerungskonzepte, weiterer Dokumente/Informationen zu den Orten,
- (2) Ortsbegehungen: Ortsbegehungen vor und nach der Förderung anhand eines strukturierten und systematisierten Leitfadens,
- (3) Expertengespräche: Die Expertengespräche (vor und nach der Förderung) werden als leitfadengestützte Interviews geführt. Die Leitfäden umfassen inhaltliche Themenfelder sowie spezifische Fragen der einzelnen Dörfer.

Im Jahr 2014 sollen diese Erhebungsschritte wiederholt werden, um den Nachher-Stand und mögliche Veränderungen zur Ausgangssituation zu ermitteln. Als zusätzlicher Schritt sollen vor Ort Gruppendiskussionen mit den am Dorferneuerungsprozess Beteiligten und Interessierten durchgeführt werden. Erst nach diesem Arbeitsschritt werden sich die Wirkungen der Dorferneuerung in den Dörfern umfassender darstellen lassen. Zur Halbzeitbewertung konnten vor allem die Umsetzungsprozesse und -strukturen analysiert werden.

Karte 16.3: Räumliche Lage der ausgewählten Dorferneuerungsverfahren

Quelle: Eigene Darstellung.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Dorfstudie (Vorher-Stand)

Ein ausführlicher Bericht und die neun umfassenden Dorfporträts finden sich im Anhang 4. An dieser Stelle werden erste übergreifende Erkenntnisse zusammengefasst:

- Die untersuchten Dörfer und Dorferneuerungsverfahren sind in Größe und Struktur sehr unterschiedlich. Von einzelnen kleinen Dörfern, für die ein Dorferneuerungsplan erstellt wurde (Schwefingen, Steinlah, Immingerode), über Dorfgruppen mit einem gemeinsamen Dorferneuerungsplan (Dörfer aus Dorfgruppen: Langenbrügge, Oldershausen) bis zum sehr großen „Dorf“ Sande mit über ca. 5.000 Einwohnern sind sehr unterschiedliche Typen vertreten.

- Die Ausgestaltung der Dorferneuerungspläne ist sehr unterschiedlich. Dies zeigt sich u. a. in der Beschreibung der Ausgangssituation, der Erarbeitung von Stärken-Schwächen-Analysen sowie der Projektentwicklung. Die unterschiedliche Qualität lässt sich dabei auch auf die verschiedenen beauftragten Planungsbüros zurückführen.
- Gleichzeitig ist eine Diskrepanz zwischen den Ausführungen der Analyse der Ausgangssituation, der Stärken- und Schwächen-Analyse, den Handlungsfeldern und der Projektentwicklung festzustellen. Nicht in allen Förderschwerpunkten lässt sich ein Zusammenhang auf Projektebene erkennen.
- Die Ausgestaltung der Dorferneuerungsprozesse und der aktiven Mitarbeit unterscheidet sich zwischen den einzelnen Falldörfern deutlich. Auch hierbei spielt die Zusammenarbeit der beteiligten Stellen eine große Rolle sowie die bereits vor der Dorferneuerung in den jeweiligen Dörfern vorhandenen Vereins- und Zusammenarbeitsstrukturen.
- Insgesamt zeigte sich bei den Entscheidungsträgern in den Dörfern eine hohe Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den ÄfL.

Weitere Ergebnisse und Hinweise finden sich im folgenden Kapitel auf Ebene der Bewertungsfragen.

16.6.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen

Die Beantwortung der übergeordneten Bewertungsfrage nach der Verbesserung der Lebensqualität folgt den vier Bereichen des Untersuchungsansatzes.

16.6.2.1 Attraktivität von ländlichen Gebieten

Inwieweit hat die Maßnahme die Attraktivität von ländlichen Gebieten erhalten?

Der Wirkbereich im Bezug auf die Attraktivität von ländlichen Gebieten, auf den die Dorferneuerungsförderung insbesondere wirkt, ist das Wohnumfeld und hier besonders das **Erscheinungsbild der Dörfer:**

- Den eindeutigen Schwerpunkt der Förderung stellen Projekte dar, die zu einer **Verbesserung des Zustands von Wohngebäuden** führen und zur Ortskerngestaltung beitragen (rund 2.600 Projekte). Die Projekte an Wohngebäuden sind dabei unterschiedlich umfangreich. Teilweise beinhalten sie nur Arbeiten an einzelnen Gebäudeteilen (z. B. Fenstern, Fassade, Türen, Dächern), teilweise aber auch die Sanierung und Gestaltung gesamter Gebäudehüllen. Bei diesen Projekten steht immer die ortstypische Gestaltung im Vordergrund, deren Grundsätze in den Dorferneuerungsplänen erarbei-

tet werden. Dies betrifft zum Beispiel die Farbe und Art von Dachziegeln, die Größe, Art und eingesetzten Materialien für die Fenster usw. In der Regel sind die ortstypischen Bauelemente kostenintensiver als vergleichbare Standardelemente, die Förderung soll diese Mehrkosten auffangen.

- Den zweiten Schwerpunkt der Förderung bilden **Arbeiten im öffentlichen Verkehrsraum**, z. B. zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse oder der Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen (ca. 400 Projekte). Auch hier werden in den Dorferneuerungsplänen in der Regel die gestalterischen Grundzüge erarbeitet, nach denen die Arbeiten umgesetzt werden. Eine orts- und dorftypische Gestaltung sowie häufig eine höhere Verkehrssicherheit stehen auch hier im Vordergrund.

Insgesamt können somit bereits 80 % der geförderten Dorferneuerungsprojekte grundsätzlich zur Attraktivitätssteigerung in Bezug auf das Erscheinungsbild der Dörfer beitragen.

Die Beteiligungsprozesse der Dorferneuerung lösen in den Dörfern eine **Auseinandersetzung mit der baulichen Gestaltung** von Wohnhäusern und Gebäuden (öffentlich/privat) sowie der Gestaltung von Freiräumen- und -flächen aus. Gerade hier zeigt sich ein Kernbereich der Dorferneuerungsplanung. Zur Wahrnehmung der baulichen Situation wurden in allen Dörfern der Dorfstudie teilweise mehrfach Ortsbegehungen durchgeführt. In einem Dorf wurde eine Exkursion in andere Dörfer veranstaltet, um die dortigen Gestaltungsarbeiten kennenzulernen. Insgesamt liegt im gestalterischen Bereich der Schwerpunkt aller im Rahmen der Dorfstudie analysierten Dorferneuerungspläne. Sie weisen alle ausführliche Beschreibungen der baugestalterischen Situation der Dörfer auf und bieten mit umfangreichen Gestaltungshinweisen zur ortstypischen Bebauung und zumeist Fotos von gelungenen Beispielen eine gute Orientierung für die dörfliche Bevölkerung im Hinblick auf die Gestaltung von Privatgebäuden und -gärten. Teilweise werden diese Gestaltungshinweise auch als separater Teil des Dorferneuerungsplans veröffentlicht, um weite Teile der Dorfbevölkerung zu erreichen. Hierdurch werden auch über die geförderten Projekte hinaus Impulse für die Auseinandersetzung mit dem Ortsbild gegeben.

Neben den vordringlich gestalterischen Projekten wird in der Dorferneuerung auch **soziale Infrastruktur** in Form von Sanierungs- und Baumaßnahmen an Gemeinschaftsräumen und öffentlichen Treffmöglichkeiten gefördert. Hier sind die Dorfgemeinschaftshäuser von großer Bedeutung als zentraler Ort, an dem die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen einen Raum für Begegnung und soziale Aktivitäten finden. Insgesamt wurden 72 Projekte der Richtlinienziffer 3.7 „ländliche Dienstleistungseinrichtungen und Gemeinschaftsanlagen“ gefördert. Den Hauptteil der geförderten Grundversorgungseinrichtungen stellen Dorfgemeinschaftshäuser und -räume dar, wobei hier sowohl Projekte an bestehenden als auch an neu geschaffenen Einrichtungen gefördert wurden. Darüber hinaus findet sich noch eine Gruppe von Projekten, die Arbeiten an Kindergartengebäuden zum Inhalt haben sowie von verschiedensten anderen Einrichtungen wie Museen, Kapellen, Turnhallen. Ne-

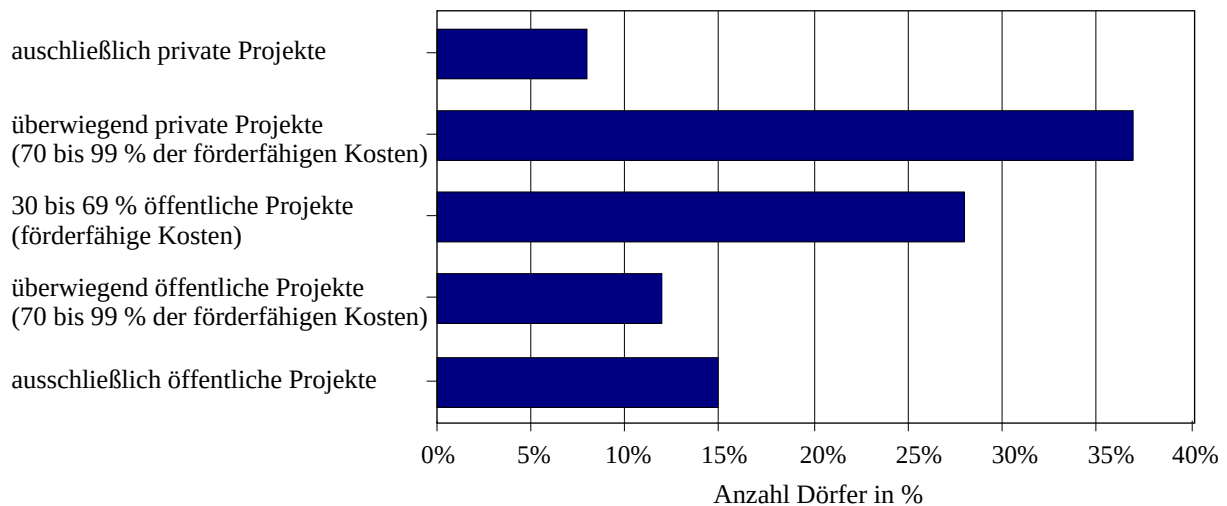
ben den Projekten in der Richtlinienziffer 3.7 gibt es aber auch in anderen Richtlinienziffern Projekte, in deren Rahmen Arbeiten an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden gefördert werden. In der Dorfstudie zeigt sich, dass die Gestaltung und zukünftige Nutzung dieser öffentlichen Einrichtungen eine zentrale Stellung in der Dorferneuerung einnimmt. In fast allen Dörfern haben Arbeiten an dörflichen Gemeinschaftsgebäuden eine hohe Priorität unter allen Projekten eingenommen.

Die Maßnahmen der Dorferneuerung tragen zu einer Verbesserung der Faktoren Infrastruktur und Erscheinungsbild der Dörfer bei. Daraus lässt sich eine positive Wirkung für die Attraktivität der ländlichen Räume ableiten. Die Intensität, in der die Projekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie **in räumlichem Zusammenhang gefördert** werden. Das bedeutet, dass z. B. die ortstypische Gestaltung eines Gebäudes mehr für die Attraktivität des ländlichen Raums bringt, wenn im selben Dorf auch weitere Gebäude und öffentliche Räume attraktiver gestaltet werden. In Niedersachsen wird der überwiegende Teil der geförderten Projekte der Maßnahme 322 in Dörfern umgesetzt, die im Dorferneuerungsprogramm sind.⁸¹ Dies bildet eine gute Grundlage für die räumlich konzentrierte Umsetzung von Projekten. Besonders gute Chancen, auf die Attraktivität positiv zu wirken hat die Förderung dann, wenn sowohl öffentliche wie auch private Projekte in einem Dorf umgesetzt werden. Bisher ist nur die Analyse von drei Förderjahren möglich, aber hier können erste Hinweise gewonnen werden, wie die Verteilung in den Dorferneuerungsverfahren aussieht.

Für **Abbildung 16.49** wurden die förderfähigen Kosten pro Dorferneuerungsverfahren und Zuwendungsempfängertyp für alle laufenden Dorferneuerungsverfahren aufsummiert. Die Abbildung zeigt, dass es sowohl einen Anteil von Dorferneuerungsverfahren gibt, in den in den letzten drei Jahren ausschließlich private wie auch ausschließlich öffentliche Zuwendungsempfänger investiert haben. Im größten Teil der Verfahren haben überwiegend private Zuwendungsempfänger den größeren Anteil an den förderfähigen Kosten gehabt. Bei knapp 30 % der Dorferneuerungsverfahren haben sowohl öffentliche wie auch private Zuwendungsempfänger investiert.

⁸¹ In die folgenden Analysen wurden alle Projekte der Maßnahme 322 einbezogen, sowohl die der Dorferneuerung als auch die der Dorfentwicklung, soweit sie in Dörfern umgesetzt wurden, die aktuell im Dorferneuerungsprogramm sind.

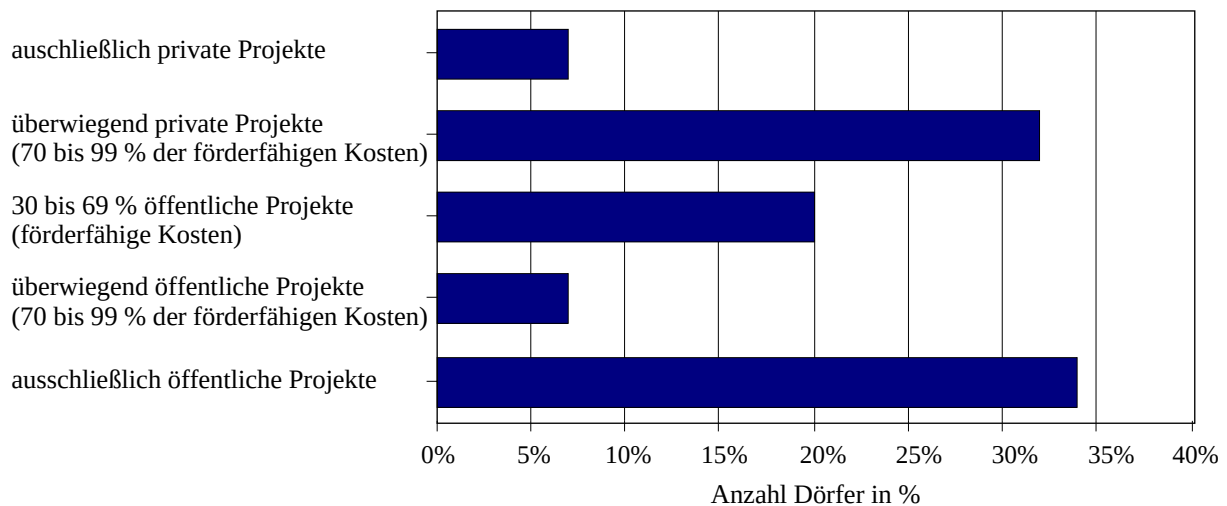
Abbildung 16.49: Anteil der förderfähigen Kosten pro Dorferneuerungsverfahren bezogen auf öffentliche und private Zuwendungsempfänger (alle Dorferneuerungsverfahren)



Quelle: Eigene Darstellung. Förderdaten (SLA, 2010).

Die betrachteten Dorferneuerungsverfahren haben einen sehr unterschiedlichen Verfahrensstand. Die Mehrzahl wurde bereits in der letzten Förderperiode begonnen und dort finden jetzt eventuell nur noch Ausfinanzierungen statt. Daher werden in **Abbildung 16.50** nur noch die Verfahren betrachtet, die seit 2006 begonnen wurden. In diesen Verfahren sollen in dieser Förderperiode die wesentlichen Umsetzungsschritte stattfinden. In der Mehrzahl der Dorferneuerungsverfahren wurden bisher ausschließlich öffentliche Projekte gefördert, in der Regel die Erstellung der Dorferneuerungspläne, teilweise aber auch schon weitere öffentliche Projekte. Der mittlere Bereich mit sowohl öffentlichen als auch privaten Projekten hat einen deutlich niedrigeren Anteil. Hoch ist wie schon bei allen Dorferneuerungsverfahren der Anteil der Verfahren, in denen überwiegend private Projekte durchgeführt werden. In den nächsten Jahren sollte sich idealerweise der Anteil der Verfahren mit sowohl öffentlichen wie auch privaten Projekten vergrößern. Dann kann zum Ende der Förderperiode anhand solcher Auswertungen aufgezeigt werden, wie gut die Kombination von öffentlichen und privaten Projekten in den neu begonnenen Dorferneuerungsverfahren gelungen ist.

Abbildung 16.50: Anteil der förderfähigen Kosten pro Dorferneuerungsverfahren bezogen auf öffentliche und private Zuwendungsempfänger (Dorferneuerungsverfahren ab 2006)



Quelle: Eigene Darstellung. Förderdaten (SLA, 2010).

16.6.2.2 Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande

Inwieweit hat die Maßnahme zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande beigetragen?

Da die Themenbereiche Wirtschaft und Beschäftigung sowie soziales Leben und Partizipation bei den nächsten beiden Fragen behandelt werden, wird bei der Beantwortung dieser Frage der Schwerpunkt auf die **Bevölkerungsentwicklung** gelegt. Wie schon im Kapitel 16.6.1.1 dargestellt, betrifft das Thema Bevölkerungsschwund nicht alle Regionen Niedersachsens gleichermaßen. Die Dorferneuerung in Niedersachsen bietet einen breiten und offenen Ansatz für die ländlichen Gemeinden, die Entwicklung ihrer Dörfer zu gestalten (z. B. durch die Aufnahme von Einzeldörfern, Dorfgruppen oder Verbunddorferneuerungen in das Dorferneuerungsprogramm und durch breite Bürgerbeteiligung). Gezielte Ansätze oder Fördergegenstände, die sich insbesondere auf die Bevölkerungsentwicklung oder den demographischen Wandel beziehen, gibt es bisher nicht. Solche gezielten Ansätze könnten z. B.

- die stärkere Berücksichtigung von Aspekten der Bevölkerungsentwicklung bei der Auswahl der Dorferneuerungsverfahren,
- die Anpassung der Fördergegenstände an die Bedürfnisse von schrumpfenden und alternden Dörfern,

- die Knüpfung der Teilnahme der Gemeinde im Dorferneuerungsprogramm an bestimmte Auflagen oder
- die Verbesserung des Austausches zwischen Dörfern mit ähnlichen Problemlagen sein.

Ein durch das ML unterstütztes Modellprojekt zur Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude und Hofanlagen wird derzeit an der Leibniz Universität Hannover durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes wird untersucht, wie landwirtschaftliche Altgebäude und Hofanlagen zur Belebung der Ortskerne genutzt werden können. Die Ergebnisse sollen Ende 2010 vorliegen.

In der **Dorfstudie** sind auch Dörfer aus Regionen Niedersachsens vertreten, die mit Bevölkerungsrückgang und Alterung besonders zu kämpfen haben. Negenborn im Landkreis Holzminden gehört zu den Gemeinden mit dem stärksten prognostizierten Bevölkerungsrückgang in Niedersachsen. Im Dorferneuerungsplan von Negenborn wird die Problematik zwar angesprochen und auch aufgezeigt, welche Lösungsideen zu den verschiedenen Problematiken des demographischen Wandels existieren, konkrete Projekte haben sich im Rahmen der Dorferneuerung daraus allerdings nicht ergeben. Auch in den weiteren Dörfern der Dorfstudie, die eher mit Bevölkerungsrückgang zu rechnen haben, hat dieses Thema nicht zu konkreten Projekten geführt. Denkbar wären z. B. Dorfgemeinschaftshäuser als Mehrgenerationenhäuser, Nachbarschaftshilfe-Projekte, Ideen zum Umgang mit zukünftigem Leerstand im Dorf.

Die Thematik Bevölkerungsrückgang und Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung wurde insgesamt in den **Dorferneuerungsplänen noch wenig thematisiert**. Dabei stellt sich aber auch grundsätzlich die Frage, welche Aspekte dieser Thematik auf dörflicher Ebene gut behandelt werden können. Viele Aspekte bedürfen einer Diskussion auf überörtlicher Ebene. Daher wäre es umso wichtiger, gute Ansätze aus den Dörfern (die mit Sicherheit vorhanden sind), in den Dorferneuerungsdörfern bekannt zu machen und mehr Sensibilität für das Thema zu schaffen. Auch für die Dorferneuerungsplaner, die eine wichtige Stellung bei der Dorferneuerung haben, könnte mehr Information zu dieser Thematik zur breiteren Herangehensweise an dieses Thema führen.

Über die dörfliche Ebene hinaus sind in jedem Fall die Gemeinden/Samtgemeinden und Landkreise gefragt, dieses Thema anzugehen. Hierzu sind Ansätze in Niedersachsen vorhanden, beispielsweise durch die Regionale Entwicklungskooperation *Weserberglandplus*. Innerhalb dieser Entwicklungskooperation werden Ansätze zur abgestimmten Flächennutzungsplanung zwischen Gemeinden, Leerstands- und Baulückenkataster sowie Ortsentwicklungs- und Gebäudeumnutzungskonzepten entwickelt. Im Rahmen der Dorferneuerung wäre die Möglichkeit, auf dieser Ebene zu steuern, wenn Auflagen für die Aufnahme von Dörfern in das Dorferneuerungsprogramm anhand von Entwicklungsaspekten gemacht würden. Hessen beschreitet diesen Weg und nimmt beispielweise in der Regel nur Dörfer

auf, wenn die Gemeinde aktuell kein neues Wohnbaugebiet ausweist (da die Entwicklung vorrangig im Dorfkern stattfinden soll und nicht in Neubaugebieten). Darüber hinaus müssen die Gemeinden in Hessen die Bevölkerungsentwicklung, den Leerstand und die Infrastrukturausstattung in der Gemeinde darstellen. Hier wäre zu überlegen, inwieweit ein solches Vorgehen auch für Niedersachsen Sinn machen könnte.

Auf die Problematik des verstärkten Leerstandes in den Dörfern hat das Land bereits reagiert und mit dem 4. Änderungsantrag (2010) zwei neue Fördertatbestände aufgenommen: ‚Einzelne Abbruchmaßnahmen als Voraussetzung zur Umsetzung eines Projektkonzeptes‘ sowie ‚Erwerb von bebauten und unbebauten Grundstücken einschließlich besonders begründeter Abbruchmaßnahmen‘ (ML, 2010a). Beide Fördergegenstände sollen dort zum Einsatz kommen, wo bereits heute Leerstand das dörfliche Erscheinungsbild beeinträchtigt und die weitere Entwicklung eines Dorfes behindert.

16.6.2.3 Soziales Leben und Partizipation im Dorf

Wie wirkt die Dorferneuerung auf das soziale Leben und die Partizipation im Dorf?

Positive Wirkungen auf das soziale Leben und die Partizipation sind ein wichtiges Ziel der Dorferneuerung in Niedersachsen. Das Selbstentwicklungspotenzial in den geförderten Dörfern soll deutlich erhöht werden. Das Ziel lautet, dass von den ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommenen Dörfern innerhalb von fünf Jahren 50 % am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilnehmen sollen. Nach drei Jahren Programmlaufzeit ist dies noch nicht zu überprüfen, daher wird der Gesamtprozess der Dorferneuerung betrachtet.

Die Dorferneuerung in Niedersachsen basiert auf der Beteiligung der Bevölkerung. Mit der Aufnahme ins Dorferneuerungsprogramm beginnt dieser Beteiligungsprozess. Die Einwohner sind gefordert, an der **Erstellung eines Dorferneuerungsplans** mitzuwirken. Dieser Prozess wird durch eine professionelle Moderation eines Planungsbüros begleitet. Die Dorfstudie hat **den folgenden Ablauf** gezeigt:

- In der Regel erfolgt nach der Aufnahme ins Dorferneuerungsprogramm die Auswahl eines Planungsbüros durch die Gemeinde.
- Den Auftakt der Dorferneuerung vor Ort stellt dann zumeist eine erste **Bürgerversammlung** dar, in deren Verlauf ein Dorferneuerungsarbeitskreis gebildet wird. Dieser Dorferneuerungsarbeitskreis bearbeitet dann mit dem Planungsbüro die für das Dorf relevanten Themen der Dorferneuerung. Bis zur Fertigstellung des Entwurfs des Dorferneuerungsplans vergeht in etwa ein Jahr. In dieser Zeit tagt der Dorferneuerungsarbeitskreis ca. zehnmal. Die Größe der Arbeitskreise lag zwischen 13 und 24 Mitgliedern, wobei sie teilweise offen gestaltet waren, d. h. interessierte BürgerInnen konnten jederzeit dazu kommen. Teilnehmer waren zumeist Vertreter der dörflichen

- Interessengruppen (Vereine, Landwirte, zum Teil Gemeindevertreter usw.). Frauen und Jugendliche waren unterrepräsentiert.
- Neben dem Dorferneuerungsarbeitskreis gab es zumeist **weitere Beteiligungsaktivitäten**: Ortsbegehungen, teilweise Arbeitsgruppen zu besonderen Themen, schriftliche Befragungen von Landwirten oder der Dorfbevölkerung insgesamt, eine Dorfwerkstatt, Exkursionen in andere Dörfer.
 - Inhalt der **Dorferneuerungspläne** ist in der Regel: Bestandsaufnahme, Planungsvorgaben, Ablauf der Bevölkerungsbeteiligung, Planung/Konzept, öffentliche Projekte, Kostenschätzung, Gestaltungshinweise, Pflanzlisten. In Abstimmung zwischen AfL, Gemeinde, Planer und Arbeitskreis werden die öffentlichen Projekte mit Prioritäten versehen.
 - Im Anschluss an die Erstellung des Dorferneuerungsplans kann das Planungsbüro mit einer **weiteren Umsetzungsbegleitung** beauftragt werden. Im Rahmen dieser Begleitung können sich Privatpersonen, die an einer Förderung interessiert sind, kostenlos beraten lassen.

Die **Analyse der Dorferneuerungspläne der Dorfstudien-Dörfer** hat gezeigt, dass der Bezug der in der Regel recht ausführlichen Analysen in den Dorferneuerungsplänen zu den zur Umsetzung vorgeschlagenen Projekten nicht unbedingt immer gegeben ist. So werden z. B. umfangreiche Arbeiten an einem Dorfgemeinschaftshaus als wesentliches Projekt dargestellt, ohne dass in der vorangegangenen Analyse die Notwendigkeiten und Nutzungsstrukturen (z. B. vorhandene Räumlichkeiten, Vereine, Aktivitäten im Dorf) dargestellt wurden. In einigen Plänen nimmt darüber hinaus die Darstellung beispielsweise des Dorfumfeldes oder der Situation der landwirtschaftlichen Betriebe sehr viel Raum ein, ohne dass dies für die weitere Erarbeitung von Projekten im Dorf eine Rolle spielt. Hier sind durchaus „Verschlankungsmöglichkeiten“ der doch oft umfangreichen DE-Pläne vorhanden. Empfehlenswert wäre eine Konzentration auf die für das Dorf wesentlichen Themen, die auch Bezug zu den vorgeschlagenen Projekten haben. Dies würde auch die Nutzbarkeit der Pläne vor Ort und ihre Lesbarkeit in den meisten Fällen verbessern.

Ein weiteres Ergebnis der Dorfstudie bezieht sich auf das unterschiedlich stark ausgeprägte **soziale Leben in den untersuchten Dörfern**: Die Bandbreite reicht von wenigen Vereinen mit vereinzelt dörflichen Festen bis hin zu vielen Vereinen mit häufigen Aktivitäten im Dorf. In den Dörfern Steinlah und Engeln wird deutlich, wie ein optimales Zusammenspiel aus aktiver Dorfbevölkerung, finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde und passendem Dorferneuerungsplaner zur schnellen Umsetzung von Projekten und zu einem „Schub“ für das Dorf führen können. In Steinlah wurde bereits während der Erstellung des Dorferneuerungsplans die Neugestaltung der durch den Ort führenden Bundesstraße vorgenommen. Die Dorfbevölkerung hat sich hier direkt in die Planungsarbeiten einbringen dürfen und Details der Straßenführung und -gestaltung mitbestimmt. Die im Zuge der Straßenneugestaltung geschaffenen Pflanzinseln werden jetzt von dörflichen Paten ge-

pflegt. Die Dorferneuerungsplanung kann hier zur Bündelung und Strukturierung der dörflichen Aktivitäten führen. Die Dorfstudie deutet allerdings auch an, dass dies nicht in allen untersuchten Dörfern gleichermaßen erfolgt.

Abbildung 16.51: Neu gestaltete Dorfstraße in Steinlah



Quelle: Koch (2009).

16.6.2.4 Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft

Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft beigetragen?

Diese Frage stellt sich für die Maßnahme 311 „Umnutzung“. Im Rahmen der Dorferneuerung spielen wirtschaftliche Aspekte eine untergeordnete Rolle, gleichwohl vereinzelt Beschäftigungseffekte in den geförderten dörflichen Gemeinschaftsgebäuden entstehen können.

Für die **Maßnahme 311** wurden vom Land die Ziele Erhalt/Verbesserung des Einkommens des landwirtschaftlichen Haushalts durch außerlandwirtschaftliche wirtschaftliche Aktivität und die Schaffung von 80 Arbeitsplätzen formuliert. Solche Wirkungen lassen sich aber belastbar erst einige Zeit nach Fertigstellung des geförderten Projekts erheben. Das hat auch das Land Niedersachsen erkannt und die Indikatoren entsprechend erarbeitet (Gewinnentwicklung und Voll-Arbeitskräfte drei Jahre nach der Förderung). Da mit der

Umsetzung erster Projekte erst 2008 begonnen wurde, macht eine Erhebung vor 2011 keinen Sinn.

Aus der Art der umgesetzten Projekte lässt sich allerdings schließen, dass Wirkungen auf das Einkommen durchaus möglich sind. Hier sind es die Projekte, in deren Rahmen Miet- oder Ferienwohnungen geschaffen wurden (zehn der 22 bisher geförderten Projekte), bei denen diese Wirkung anzunehmen ist. Bei anderen Projekttypen, z. B. Hofcafés (drei geförderte Projekte) oder Kindergarten (ein Projekt) sind auch Beschäftigungseffekte wahrscheinlich. Diese Effekte können frühestens zwei Jahre nach Fertigstellung des Projekts erhoben werden.

Insgesamt muss auch bei der Umnutzung entsprechend der Agrarinvestitionsförderung bei zukünftigen Untersuchungen der Frage der Mitnahmeeffekte nachgegangen werden. Investitionen in wirtschaftliche Aktivitäten von Betrieben bergen immer die Gefahr, dass sie auch ohne Förderung durchgeführt worden wären.

16.6.2.5 Gesamtbetrachtung der Wirkungen der Dorferneuerungsförderung

In den Bewertungsfragen des CMEF ist keine Frage zu den **Umweltwirkungen** der Förderung enthalten. In der letzten Förderperiode wurden diese untersucht und es hat sich gezeigt, dass insbesondere die Projekte privater Zuwendungsempfänger an Gebäuden eine bessere Wärmedämmung zur Folge hatten und somit Energie eingespart wurde. Solche Effekte sind auch in der aktuellen Förderperiode wahrscheinlich. Ungeklärt ist, inwieweit die geförderten Projekte auch zum Rückgang von Arten in den Dörfern führen können. Durch die Neueindeckung von Dächern können beispielsweise durch bessere Dämmung und Nutzung des Dachbodens Lebensräume für seltene Tierarten verloren gehen. Hier wäre zu überlegen, ob durch Regelungen in der Richtlinie Vorkehrungen getroffen werden können, die den Erhalt bzw. Ersatz von Lebensräumen für bedrohte Tierarten sicherstellen.

Die wesentlichste Wirkung der Dorferneuerung ist die **Aufwertung des Erscheinungsbilds** der Dörfer und somit die Steigerung der Attraktivität der ländlichen Räume. Der überwiegende Teil der Projekte zielt auf diesen Aspekt ab. Die Intensität, in der die Projekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie in räumlichem Zusammenhang zueinander stehen und sowohl private als auch öffentliche Projekte in einem Dorf gefördert werden. Die Analyse der Intensität ist in den Dörfern, die zum Beginn der Förderperiode in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen wurden, erst zu einem späteren Zeitpunkt nach mehreren Jahren Förderlaufzeit durchführbar.

Der zweite Hauptwirkungsbereich der Dorferneuerung liegt in der **Partizipation der dörflichen Bevölkerung und in der Aktivierung des sozialen Lebens** in den Dörfern. In je-

des Dorferneuerungsverfahrens ist die lokale Bevölkerung eingebunden. Die Ergebnisse der Dorfstudie weisen darauf hin, dass dieser Prozess umso erfolgreicher ist, je aktiver das Dorfleben auch schon vor Beginn der Dorferneuerung war. Allerdings muss dieser Aspekt im Rahmen der weiteren Untersuchungen der Dorfstudie in den nächsten Jahren noch weiter beleuchtet werden.

In der Dorferneuerungsförderung finden sich bisher kaum Bezüge zu den Themen des demographischen Wandels; ebenso bleibt bisher die Entwicklung von darauf bezogenen Projektideen meist aus. Dieses Themenfeld ist noch ausbaufähig. Auch in Bezug auf die direkten wirtschaftlichen Wirkungen auf Einkommen und Arbeitsplätze treten Effekte am wahrscheinlichsten über die geförderten Umnutzungsmaßnahmen auf, deren Anzahl noch überschaubar ist.

16.7 Ebene Dorf - 323-D Kulturerbe

Die Wirkungen der Maßnahme „Kulturerbe“ werden in diesem Kapitel maßnahmenbezogen betrachtet, da sie einerseits außerhalb von Leader- und ILE-Prozessen umgesetzt wird und andererseits durch eine eigene Struktur der Verwaltungsumsetzung wenig mit den Maßnahmen „Dorferneuerung“ und „Umnutzung“ verknüpft ist.

16.7.1 Bewertungsfragen und Methoden

Die **Bewertungsfragen** des CMEF für diese Maßnahme lauten:

- Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen?
- Inwieweit hat die Maßnahme die Attraktivität von ländlichen Gebieten erhalten?

Das Land hat die Sicherung der Lebensqualität in den Dörfern als Oberziel für diese Maßnahme formuliert. Dazu wurde das Wirkungsziel ‚Die spezifischen kulturellen Eigenarten des ländlichen Raums werden gestärkt durch die Nutzung der Gebäude, die bei 50 % zum wirtschaftlichen Erhalt beiträgt‘ ergänzt. Gemessen werden soll dieses Ziel durch den Indikator ‚Anteil der geförderten denkmalgeschützten Gebäude, deren langfristiger Weiterbestand durch eine wirtschaftlich tragfähige Nutzung gesichert ist‘.

Untersuchungsansatz zur Beantwortung der Bewertungsfragen

In Kapitel 16.7.2 wurde der für die Maßnahmen „Dorferneuerung“ und „Umnutzung“ entwickelte Ansatz zur Wirkungsmessung im Bereich Lebensqualität vorgestellt. Diesem Ansatz soll auch bei der Maßnahme „Kulturerbe“ gefolgt werden. Allerdings steht von den dort vorgestellten Aspekten Attraktivität ländlicher Lebensräume, Bevölkerungsentwick-

lung, Soziales Leben/Partizipation sowie Wirtschaft und Beschäftigung der Aspekt Attraktivität im Vordergrund.

Auch für die Maßnahme „Kulturerbe“ werden unter dem Begriff Attraktivität die objektiven Wohnverhältnisse und das Wohnumfeld sowie die infrastrukturellen Gegebenheiten und Ausstattungen zusammengefasst.

Dafür sind als Aspekte im Bezug auf die Wohnverhältnisse und das Wohnumfelds folgende Faktoren bei der Maßnahme „Kulturerbe“ relevant:

- Erscheinungsbild der Dörfer:
 - Ortsbildprägende Gebäude,
 - Nutzung der geförderten Gebäude;
- Infrastruktur:
 - soziokulturelle Infrastruktur.

Methodisches Vorgehen

Der wesentliche Arbeitsschritt zur Halbzeitbewertung war die Analyse der Förderdaten. Die bisher abgeschlossenen Projekte wurden nach Art der umgesetzten Projekte, Art der Zuwendungsempfänger usw. ausgewertet. Hieraus lassen sich erste Rückschlüsse auf mögliche Wirkungen im Hinblick auf die Attraktivitätssteigerung in ländlichen Regionen ziehen.

Im nächsten Bewertungsschritt nach der Halbzeitbewertung soll eine schriftliche Befragung von Zuwendungsempfängern durchgeführt werden. Diese Befragung soll ergeben, welche genaue Nutzung die geförderten Gebäude vor der Projektdurchführung und aktuell haben. Damit soll auch der Indikator des Landes erhoben werden. Zudem kann dann auch geklärt werden, in welchem Umfang die soziokulturelle Infrastruktur von der Bevölkerung genutzt wird.

16.7.2 Wirkungen der Maßnahme „Kulturerbe“

Insgesamt wurden 220 Projekte mit förderfähigen Kosten in Höhe von rund 15 Mio. Euro und 4,8 Mio. Euro EU-Mitteln im Rahmen der Maßnahme „Kulturerbe“ abgeschossen. Die Art der geförderten Projekte war dabei recht unterschiedlich.

Wie bereits in Kapitel 16.4.2.5 dargestellt, entfallen fast **70 % der Projekte auf private Zuwendungsempfänger** (Landwirte/Handwerksbetriebe und sonstige Private). Bei dieser Zuwendungsempfängergruppe werden hauptsächlich Arbeiten an privat genutzten Gebäuden gefördert. Dies sind in der Regel Wohngebäude, teilweise auch Wirtschaftsgebäude wie Scheunen oder Nebengebäude wie Gartenhäuser. Dabei werden häufig auch nur Ar-

beiten an Teilen des Gebäudes gefördert, z. B. die Sanierung von Reetdächern, Fenstererneuerung, Sanierung von Fachwerkfassaden. Alle Gebäude stehen unter Denkmalschutz und haben damit in jedem Fall einen kulturhistorischen Wert für den ländlichen Raum. Teilweise werden auch repräsentative Bauanlagen wie Herrenhäuser und Hofanlagen gefördert, die oftmals auch Identifikationsorte im ländlichen Raum sind. Diese Projekte sollten also in der Regel in jedem Fall zu einer Verbesserung des Erscheinungsbilds der Dörfer beigetragen haben.

Das Land hat für diese Maßnahme das Ziel formuliert, dass bei 50 % der Projekte die Nutzung zum wirtschaftlichen Erhalt der Gebäude beitragen soll. Aus den Projektbeschreibungen der Projekte der privaten Zuwendungsempfänger lässt sich das nur schwer ableiten. Vereinzelt ist bei Projekten erkennbar, dass die geförderten Gebäude hinterher einer neuen Nutzung zugeführt wurden (z. B. als Ferienwohnung). Grundsätzlich ist bei den beschriebenen Projekten aber eher zu vermuten, dass keine Nutzungsänderung nach der Förderung stattgefunden hat. Inwieweit hier tatsächlich bei vielen Gebäuden zum wirtschaftlichen Erhalt beigetragen wird, bleibt fraglich und muss im Rahmen einer schriftlichen Befragung der Zuwendungsempfänger geklärt werden.

Neben den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der privaten Zuwendungsempfänger haben die Projekte der anderen Zuwendungsempfängergruppen deutlich andere Inhalte:

- Bei den **kirchlichen Zuwendungsempfängern** handelt es sich um 20 Kirchen und Kapellen, 5 Pfarrhäuser, 2 Friedhöfe sowie eine Pfarrscheune. Diese Projekte sind in der Regel sehr kostenintensiv, daher haben diese Projekte mit fast 40.000 Euro den höchsten durchschnittlichen EU-Mittelanteil erhalten. Zu den EU-Mitteln kommen noch einmal weitere öffentliche Drittmittel in gleicher Höhe. Kirchen und weitere kirchliche Gebäude stellen in der Regel Identifikationspunkte in den Dörfern dar und prägen das Ortsbild. Auch hier kann eine Verbesserung des Erscheinungsbilds der Dörfer angenommen werden.
- 41 weitere Projekte haben **soziokulturelle Einrichtungen** im weitesten Sinne zum Inhalt. Bei diesen Projekten steht neben dem Beitrag zum Ortsbild und der Sicherung kultureller Identifikationsorte auch die touristische Inwertsetzung und die Schaffung von Begegnungsstätten für die ländliche Bevölkerung im Vordergrund.
 - Neun Projekte hatten **Gemeinschaftseinrichtungen** im weitesten Sinne zum Inhalt. Dies sind sowohl Projekte von Gebietskörperschaften als auch von gemeinnützigen Vereinen. Die Einrichtungen in den geförderten Gebäuden sind ganz unterschiedlich, z. B. Jugendraum oder Kultur- und Begegnungsstätte. Ein Beispiel ist die Alte Schmiede in Südergellersen, die nicht als reines Museum sondern als touristisches Begegnungs- und Informationszentrum konzipiert ist. Die Räumlichkeiten können neben der Nutzung als Schmiede auch für dörfliche Gemeinschaftsaktivitäten genutzt werden. Hier ergibt sich auch eine Synergie mit der Dorferneuerung, die ebenfalls in Südergellersen durchgeführt wurde. Getragen werden die Aktivitäten in der Schmiede durch einen Verein.

- Neben den Gemeinschaftsgebäuden wurden auch neun Projekte an **Museen** gefördert, z. B. an Heimathäusern und dem Bauernhausmuseum Wendeburg-Bortfeld.
- 14 Projekte hatten Arbeiten an **Mühlen** zum Inhalt. Diese wurden schwerpunktmäßig von Vereinen durchgeführt.
- Weitere Projekte hatten Arbeiten an fünf Burgen/Schlössern, zwei Klöstern und zwei Parks zum Inhalt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Projekte durch die Förderung von Denkmälern einen Beitrag zur Erhaltung des Erscheinungsbilds der Dörfer leisten. Darüber hinaus sichern die Projekte auch wichtige kulturelle Identifikationsorte im ländlichen Raum. Bei den Projekten von Gebietskörperschaften und Vereinen entsteht darüber hinaus auch ein Zusatznutzen als Begegnungsstätte (wozu auch die Kirchen zu rechnen sind) oder als touristischer Anlaufpunkt. Bei den Projekten der privaten Zuwendungsempfänger bleibt allerdings fraglich, ob das Ziel des Landes, durch die Nutzung der geförderten Gebäude zu ihrem Erhalt beizutragen, tatsächlich erreicht wird. Dies gilt es in einer schriftlichen Befragung der Zuwendungsempfänger zu klären.

Offen bleibt bei der **Gesamtbetrachtung** der Maßnahme „Kulturerbe“, warum der Denkmalschutz in den Verwaltungsablauf mit einbezogen wurde. Auch in der letzten Förderperiode gab es vergleichbare Projekte auf der Grundlage der Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Entwicklung typischer Landschaften und der ländlichen Räume (ETLR). Da die ÄfL durch die Umsetzung der Förderung der gesamten ZILE-Förderung einen guten Überblick über die Projektförderung in ihren Zuständigkeitsgebieten haben, ist auch zu vermuten, dass sie bei der Umsetzung der Kulturerbeprojekte Synergien zu den anderen Projekten besser herstellen könnten.

16.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

16.8.1 Schlussfolgerungen

16.8.1.1 Administrative Umsetzung

Insgesamt sind die Umsetzungsstrukturen von ZILE und Leader durch ein gutes und kooperatives Miteinander der zuständigen Stellen gekennzeichnet. Allerdings ist insgesamt mehr Austausch und Informationsweitergabe erforderlich und von den Akteuren gewünscht. Die Organisation und Durchführung des erforderlichen Austauschs erfordert personelle Ressourcen, die aktuell nicht ausreichend vorhanden sind. Beim NLWKN und der LWK gibt es deutliche Defizite hinsichtlich des Kenntnisstandes zu Leader.

Der Aufwand für die Bearbeitung und Abwicklung von Projekten sowie die Dokumentationspflichten und die Kontrollintensität haben im Vergleich zur letzten Förderperiode er-

heblich zugenommen und sind z. T. komplexer und weniger flexibel geworden, was, neben den nachteiligen Effekten für die Projektträger, zu einer erheblichen Belastung und z. T. Verunsicherung der BearbeiterInnen in den Bewilligungsstellen geführt hat.

In den Durchführungsbestimmungen zeigt sich eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Das von den Regelungen der 1. Säule geprägte **Verwaltungs- und Kontrollsystem** (wie z. B. die Sanktionsregelung) ist in seiner aktuellen Ausgestaltung für die Umsetzung nicht-standardisierbarer Einzelprojekte (die ein wesentliches Kennzeichen von Leader aber auch der Schwerpunkt-3-Maßnahmen sind) ein erhebliches Hemmnis. Die daraus resultierenden komplexen und aufwendigen Anforderungen bedeuten einen unverhältnismäßig hohen Aufwand, insbesondere für kleinere Projekte sowie für private Akteure, wie z. B. Vereine, die weniger mit dem EU-Fördergeschäft vertraut sind.

16.8.1.2 Regionale Entwicklungsprozesse

Prozessnutzen

Insgesamt zeigt sich, dass sowohl die ILE-Prozesse als auch Leader in der überwiegenden Mehrheit der Regionen zu einer **Stärkung der regionalen Handlungskompetenz** beigetragen haben. Bei den ILE-Regionen zeigt sich dies v. a. in einer Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit, die auch über das Fördergeschäft hinausgeht. Bei den Leader-Regionen zeigt es sich darüber hinaus in einer stärkeren Vernetzung der Akteure insgesamt. Die mit der ILE-Förderung angestrebte **Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements** ist bisher allerdings nicht im gewünschten Umfang gelungen.

Die Frage ist allerdings, in welcher Form interessierte BürgerInnen in ILE- bzw. Leader-Region sinnvollerweise eingebunden/mobilisiert werden. Auf der regionalen Ebene ist in den Steuerungsgremien vor allem die Beteiligung von „Funktionsträgern“ sinnvoll, die einen größeren räumlichen Horizont und Aktionsradius haben und neben einem „jeweils fach- bzw. themenspezifischen“ regionalen Blick auch die Ressourcen ihrer Institution einbringen können. Demgegenüber ist für BürgerInnen eher der Ort, in dem sie leben, der Bezugspunkt ihres Interesses und ihrer Bedürfnisse. Dies muss bei der Ausgestaltung von Beteiligungsangeboten entsprechend berücksichtigt werden.

In den Regionen wurden/werden vielfältige **endogene Potenziale** mobilisiert und zur Entwicklung der Region genutzt. Dies stärkt (neben anderen positiven Wirkungen der Förderung, die hier ebenfalls einen Beitrag leisten) die **Selbstentwicklungspotenziale der Regionen**⁸² und leistet einen **Beitrag zur eigenständigen nachhaltigen Regionalentwick-**

⁸² Ziel der Maßnahme 341.

lung.⁸³ Allerdings weisen die bisherigen Evaluationsergebnisse auf eine deutliche Diskrepanz zwischen dem relativ hohen Anspruch, einer integrierten ländlichen Entwicklung, wie er sich sowohl in den Zielsetzungen von *PROFIL* als auch in den Zielen der EU-KOM zeigt, und den tatsächlichen Umsetzungsmöglichkeiten von *PROFIL*. In den Regionen fehlen vor allem Fördermöglichkeiten in den Themenfeldern Wirtschaft, Soziales (insbesondere im Hinblick auf Jugend und Senioren), sowie insgesamt für eher „weiche“ Maßnahmen.

Der **Kapazitätsaufbau in den Regionen** war weitgehend erfolgreich. Die Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement ist insgesamt hoch. Defizite gibt es allerdings im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. In den ILE-Regionen ist die Personalausstattung des Regionalmanagements im Durchschnitt deutlich geringer als in den Leader-Regionen. Hier könnte sowohl in ILE-Regionen als auch in einzelnen Leader-Regionen mit unterdurchschnittlicher Personalausstattung eine Erhöhung der personellen Ressourcen zu einer besseren Umsetzung der Entwicklungsstrategie beitragen. Hinsichtlich der Fähigkeiten und Kompetenzen der regionalen Akteure bestehen in Teilen Defizite in Bezug auf die Innovationsbereitschaft.

Bei der **Unterstützung/Beratung der Regionen durch das ML** gibt es Optimierungspotenziale. Information und Austausch könnten sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht verbessert werden. Mit den gegenwärtigen Ressourcen ist dies allerdings nicht zu leisten.

Die Umsetzung von Kooperationsprojekten zwischen Regionen hat im Vergleich zu LEADER+ erheblich an Bedeutung gewonnen. Allerdings ist der Aufwand insbesondere für grenzüberschreitende Kooperationen (sowohl zwischen Bundesländern als auch mit anderen EU-Mitgliedern) hoch.

Auch wenn es erste Hinweise auf Unterschiede in den Wirkungen auf die regionalen Prozesse zwischen den Ansätzen Leader und ILEK/ILE-RM gibt, ist es für einen fundierten Vergleich der Instrumente angesichts des Umsetzungsstandes in den Regionen noch zu früh.

Sozioökonomische Wirkungen

Insgesamt sind sowohl durch die Leader- als auch durch die ILE-Prozesse positive Impulse für die sozioökonomische Entwicklung der Regionen zu erwarten. Ein Schwerpunkt wird hier in der touristischen Entwicklung liegen. Eine stärkere Orientierung auf andere Wirkungsbereiche behindern neben den fehlenden Fördermöglichkeiten und dem Verwaltungsaufwand auch Regeln hinsichtlich der Finanzierung. Sowohl die Pflicht zur Kofinan-

⁸³ Ziel von Leader in *PROFIL*.

zierung mit öffentlichen Mitteln als auch die unterschiedlichen Förderhöhen für öffentliche und private Träger begünstigen die Umsetzung von (Infrastruktur-)Projekten öffentlicher Träger und erschweren die Einbeziehung anderer Akteure in die Umsetzung.

Hinsichtlich der Ansätze zur Erfassung der sozioökonomischen **Wirkungen der Umsetzung der Entwicklungsstrategien** gibt es in den meisten Regionen einen Verbesserungs- und Unterstützungsbedarf. Damit sind die Regionen allerdings nicht alleine. Auch der CMEF weist in diesem Bereich Defizite auf und die Evaluation der Programme steht in diesem Bereich vor methodischen Herausforderungen.

Dorfentwicklung

Die wesentlichste Wirkung der Dorferneuerung ist die **Aufwertung des Erscheinungsbilds** der Dörfer und somit die Steigerung der Attraktivität der ländlichen Räume. Der überwiegende Teil der Projekte zielt auf diesen Aspekt ab. Die Intensität, in der die Projekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie in räumlichem Zusammenhang zueinander stehen und sowohl private als auch öffentliche Projekte in einem Dorf gefördert werden.

Der zweite Hauptwirkungsbereich der Dorferneuerung liegt in der **Partizipation der dörflichen Bevölkerung und in der Aktivierung des sozialen Lebens** in den Dörfern. In jedes Dorferneuerungsverfahren ist die lokale Bevölkerung eingebunden. Die Ergebnisse der Dorfstudie weisen darauf hin, dass dieser Prozess umso erfolgreicher ist, je aktiver das Dorfleben auch schon vor Beginn der Dorferneuerung war.

In der Dorferneuerungsförderung finden sich bisher kaum Bezüge zu den Themen des demographischen Wandels, ebenso bleibt bisher die Entwicklung von darauf bezogenen Projektideen meist aus. Auch in Bezug auf die direkten wirtschaftlichen Wirkungen auf Einkommen und Arbeitsplätze treten Effekte am wahrscheinlichsten über die geförderten Umnutzungsmaßnahmen auf, deren Anzahl noch überschaubar ist.

Kulturerbe

Die Projekte der Maßnahme „Kulturerbe“ tragen zum Erhalt des Erscheinungsbilds der Dörfer bei. Durch die Förderung von Denkmalen werden kulturelle Identifikationsorte erhalten und unterschiedlichste Orte der Begegnung. Insbesondere die Projekte von Gebietskörperschaften und Vereinen schaffen auch soziokulturelle Einrichtungen in den ländlichen Räumen. Bei den Projekten der privaten Zuwendungsempfänger bleibt allerdings fraglich, ob das Ziel des Landes, durch die Nutzung der geförderten Gebäude zu ihrem Erhalt beizutragen, tatsächlich erreicht wird. Dies gilt es in einer schriftlichen Befragung der Zuwendungsempfänger zu klären.

Offen bleibt bei der Gesamtbetrachtung, warum der Denkmalschutz in den Verwaltungsablauf mit einbezogen wurde. Auch in der letzten Förderperiode gab es vergleichbare Projekte auf der Grundlage der Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Entwick-

lung typischer Landschaften und der ländlichen Räume (ETLR). Da die ÄfL durch die Umsetzung der gesamten ZILE-Förderung einen guten Überblick über die Projektförderung in ihren Zuständigkeitsgebieten haben, ist auch zu vermuten, dass sie bei der Umsetzung der Kulturerbeprojekte Synergien zu den anderen Projekten besser herstellen könnten.

16.8.2 Empfehlungen

Die folgenden Vorschläge basieren auf den bisher geschilderten Analysen und sind nach Adressaten (Regionen, Land, Bund, EU) gegliedert. In dem komplexen Gebäude von EU-, Bundes- und Landesbestimmungen ist es für die Evaluatorinnen allerdings nicht immer möglich, eindeutig nachzuvollziehen, wer ursächlich für einzelne Regelungen verantwortlich ist.

16.8.2.1 ... an die Regionen

Zur Unterstützung der **Innovationsbereitschaft** der regionalen Akteure wäre eine stärkere Nutzung von Fortbildungs- und Informationsangeboten sowie ein intensiverer Austausch zwischen den Akteuren der verschiedenen Regionen sinnvoll.

In einigen Regionen wurden Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur **regionsinternen Optimierung** genannt. Diese Aspekte sollten regionsindividuell gelöst werden. Dazu sind regelmäßige Selbstbewertungen ein geeignetes Instrument.

In vielen Regionen sollte die **Öffentlichkeitsarbeit** intensiviert werden.

Zur Beteiligung interessierter BürgerInnen und insbesondere bisher wenig vertretener **Gruppen und Themen** (z. B. Jugendliche, Frauen, einige Wirtschaftsbereiche) sollten in den Regionen entsprechende zielgruppenorientierte Angebote gemacht werden. Hierfür eignen sich insbesondere thematische oder auch konkret umsetzungsorientierte Arbeits- und Projektgruppen, offene Veranstaltungen, Zukunftskonferenzen etc., wobei allerdings auch die Umsetzungsmöglichkeiten zu berücksichtigen sind.⁸⁴

Erstrebenswert wäre auch die **Etablierung regionaler Fonds zur Kofinanzierung**, über die die LAG selbstbestimmt entscheiden kann (solche Fonds sind in Abstufungen denkbar: z. B. könnten sie auch nur für innovative und oder private Projekte zuständig sein. Einzi-

⁸⁴

Dass heißt, eine Mobilisierung von Bürgerinnen und Bürgern zur aktiven Mitarbeit ist nur sinnvoll, wenn für die generierten Ideen und Projekte auch Umsetzungsmöglichkeiten bestehen. Andernfalls kann es zu Frustration und Demotivation der Akteure führen. Beispielhafte Möglichkeiten wären z. B. familienkompatible Sitzungszeiten/Gremienarbeit, Bezeichnung und Formen von „Sitzungen“ (insbesondere bei der Beteiligung von Jugendlichen), zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

ger Nachteil ist, dass es gerade in einigen strukturschwachen Regionen schwer ist, diese zu etablieren).

Hinsichtlich der Ansätze zur Erfassung der sozioökonomischen Wirkungen der Umsetzung der Entwicklungsstrategien gibt es in den meisten Regionen einen Verbesserungsbedarf. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass dieser Aspekt aus Sicht der EU eine zunehmende Bedeutung haben wird, sollten hier verstärkte Bemühungen erfolgen.⁸⁵

16.8.2.2 ... an das Land

Zu Fördermöglichkeiten und administrativer Umsetzung

ZILE und Leader:

Kurzfristig, d. h. im Rahmen dieser Förderperiode, sollte das Förderspektrum insbesondere in Leader, aber auch für die ILE-Regionen, soweit wie unter den gegebenen Anforderungen an eine regelkonforme Abwicklung möglich, ausgeweitet werden.⁸⁶ Hierbei sollte auch versucht werden, den mit dem Schreiben der EU-KOM (EU-KOM, 2009) aufgezeigten Rahmen wirklich zu nutzen.

Bezüglich der Durchführungs- und Kontrollvorschriften sollten die Verwaltungsbehörde, aber auch die Zahlstelle sowie die verschiedenen Prüfdienste und Fachreferate, kurzfristig die bestehenden Regelungen auf ihre Notwendigkeit und Vereinfachungspotenziale prüfen und vor allem Möglichkeiten der Verringerung des Aufwands für Antragstellung und Verwendungsnachweise ausloten.⁸⁷

Die Durchführung materieller Kontrollen durch den Internen Revisionsdienst führt zu einer sehr restriktiven Richtlinienauslegung. Die Entscheidung, unter welcher Richtlinienziffer ein Projekt umgesetzt wird, sollte jedoch bei den Bewilligungsstellen liegen.

Die Staffelung der Förderhöhen für Gemeinden und Gemeindeverbände sollte auf ganz Niedersachsen ausgedehnt werden (bisher nur im Konvergenzgebiet). Aus Sicht des Lan-

⁸⁵ Aufgrund der Komplexität dieser Fragestellungen ergibt sich hier auch ein Unterstützungsbedarf durch Land, Bund und EU, um methodisches Know-How bereitzustellen. Erste Hinweise finden sich bei: Grieve und Weinspach (2010).

⁸⁶ Gegebenenfalls können auch „Positivlisten“ erstellt werden, z. B. zu Projektansätzen, bei denen komplizierte Klärungen erforderlich waren, die letztlich aber gefördert werden konnten oder zu guten Projektansätzen, die derzeit nicht förderfähig sind, um diese für die Zukunft mit klaren Fördertatbeständen auszustatten.

⁸⁷ So ist z. B. der zusätzliche Nutzen der Supervision fraglich. Auch sollte geprüft werden, ob es wirklich erforderlich ist, dass bei der Antragstellung eines Projekts bereits ein detailliertes Leistungsverzeichnis vorgelegt werden muss.

des wäre dies bei GAK-Vorhaben möglich, allerdings würden die hierfür benötigten zusätzlichen GAK-Mittel bei anderen Vorhaben fehlen. Bei Projekten, die nicht gemäß GAK umgesetzt werden, wäre die Differenzierung der Förderhöhen nur möglich, wenn hierzu zusätzliche Landesmittel zur Verfügung stünden.

Leader-Spezifisches:

Mittel- bis langfristig sollte als Grundlage für die Bewilligung von Leader-Projekten eine Entwicklung hin zu „**Zielkonformität statt Richtlinienkonformität**“ angestrebt werden, um so die erforderlichen Handlungsspielräume zu eröffnen. Die damit verbundene Ausweitung der Kompetenzen stellt allerdings auch höhere Anforderungen an die **Legitimation der Entscheidungen**. Hier wäre zu überlegen, ob Anforderungen an die Größe des Entscheidungsgremiums (z. B. mindestens zehn Personen), an die Transparenz der Entscheidungen (z. B. Protokolle von LAG-Sitzungen im Internet) oder höhere Zustimmungsraten für die Projektauswahl bei Projekten außerhalb von Richtlinien (z. B. Zweidrittelmehrheiten) zur Verbesserung der Legitimation sinnvoll sind.

Auch wenn sich die Kenntnisse von NLWKN und LWK wahrscheinlich vor allem durch konkrete Erfahrungen mit der Bewilligung und Abwicklung von Leader-Projekten verbessern werden, sollte das Leader-Fachreferat auch weiterhin versuchen, Leader den anderen Förderbereichen nahezubringen.

Finanzierungsbedingungen

Die Pflicht zur **Kofinanzierung der EU-Mittel** mit öffentlichen Mitteln ist, wie die bisherigen Erhebungen durchgängig zeigen, ein ganz wesentliches Problem, insbesondere in den Leader-Regionen, aber auch bei den ZILE-Maßnahmen, für die keine GAK-Mittel zur Kofinanzierung zur Verfügung stehen. Kurzfristig wäre es sinnvoll, soweit möglich,

- mehr nicht-öffentliche Quellen, z. B. gemeinnützige Vereine, zur Kofinanzierung zuzulassen,
- unbare Eigenleistungen auch bei nicht-gewinnorientierten privaten Trägern als Eigenmittel anzuerkennen,
- die Förderhöhe für nicht-gewinnorientierte Projekte privater Träger auf die Förderhöhe für öffentliche Träger anzuheben,
- Landesmittel für innovative Projekte einzusetzen.

Daten

Hinsichtlich der Datenerfassung in ZILE II wäre zu überlegen, entweder die Information und Sensibilisierung der ÄfL für die Bearbeitung der Indikatoren zu verbessern oder die Indikatoren zu reduzieren. Unvollständige und in sich inkonsistente Daten können im Rahmen der Evaluation nicht genutzt werden.

Die Datenübermittlung des NLWKN an die ÄfL für Leader-Projekte der Maßnahmen „Hochwasserschutz“, „Fließgewässerentwicklung“ und „Natur und Landschaft“ sollte möglichst zeitnah erfolgen. Für die Evaluation sollten die Daten aus ZILE II auch für diese Projekte, wie für die Projekte nach der ZILE-Richtlinie, inhaltliche Informationen (Richtliniennummer bzw. Maßnahmencode und Projektbezeichnung) enthalten.

Ausgestaltung der Förderung regionaler Entwicklung

Hinsichtlich der mit der ILE-Förderung angestrebten **Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements** wäre zu überlegen, ob bei der Entscheidung für die Förderung eines RM evtl. verbindlichere Vorgaben hinsichtlich der Beteiligung von nicht-öffentlichen Akteuren sinnvoll sind. Erfolgversprechend könnte aber auch die stärkere Einführung von Wettbewerbselementen bzw. einer Öffentlichkeitsarbeit des Landes sein, die besonders gelungene Beispiele prämiert bzw. hervorhebt und so Anstöße bzw. Anreize für andere Regionen gibt.

Auch in den Leader-Regionen sind **bestimmte bzw. benachteiligte Gruppen und Themen** bislang im Prozess wenig vertreten (z. B. Jugendliche, Frauen, einige Wirtschaftsbereiche), was von vielen LAG-Mitgliedern als Defizit gesehen wird. Sofern die Prozesse als breit partizipatorische Prozesse ausgestaltet werden sollen, wäre eine stärkere Orientierung auf diese Gruppen wünschenswert. Auch hier könnte eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit des Landes zur Information und Verbreitung gelungener Beispiele beitragen.

Ohne einen „organisatorischen Kern“ ist eine Verstetigung regionaler Entwicklungsprozesse schwierig (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006). Auch wenn seitens der EvaluatorInnen keine dauerhafte institutionelle Förderung des Regionalmanagements befürwortet wird, ist für die ILE-Regionen eine einmalige befristete Förderung vermutlich zu kurz, um die Prozesse soweit in der Region zu verankern, dass sie eigenständig fortgesetzt werden. Hier sollte über eine Verlängerung nachgedacht werden. Langfristig sollte die Frage stärker thematisiert werden, wie der „organisatorische Kern“ der Leader- und ILE-Regionen - Regionalmanagement und/oder Geschäftsstelle - dauerhaft in den Regionen verankert werden kann, ohne auf entsprechende Förderprogramme angewiesen zu sein.

Insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen des demographischen Wandels wäre eine stärkere Vernetzung der Dorfentwicklung mit den regionalen Entwicklungsprozessen sinnvoll. Hier sollten Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen des Landes sowohl für die Regionalmanagements und regionalen Akteure als auch für Dorfentwicklungsplaner diese Vernetzung unterstützen.

Für die nächste Förderperiode sollte überlegt werden, ob bei der Auswahl von Leader-Regionen stärker Problemlagen und Strukturschwäche berücksichtigt werden. Unter Um-

ständen sollte auch über ein gestaffeltes Budget nach Gebietsgröße/Einwohnerzahl nachgedacht werden.⁸⁸

Unterstützung und Austausch

Insgesamt sollte der Austausch mit und die Unterstützungsangebote für die Regionen ausgeweitet werden. Sinnvoll wären z. B.

- 2-tägige Sitzungen des Leader-Lenkungsausschusses,
- Projektmesen und/oder Exkursionen zu guten Projektbeispielen,
- Internetseite mit guten Beispielen und Ansprechpartnern,
- Fortbildungsangebote zu spezifischen Fragen wie z. B. Vergaberecht.

Daneben sollte die Information über andere Finanzierungsquellen/Fördertöpfe sowie die Sensibilisierung anderer Ressorts/Fachreferate über die Möglichkeiten, Chancen und Anforderungen von Leader intensiviert werden, um so auch weitere Umsetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Auch eine Koordinierungs-/Informations-/Vernetzungsstelle für die Förderung der integrierten Entwicklung wäre sinnvoll, um zum einen den Austausch und die Informationsweitergabe zwischen den Regionen, den ÄfL und weiteren Akteuren zu verbessern und zum anderen die zuständigen Fachreferate zu entlasten.⁸⁹

Zur Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten in den Regionen im Hinblick auf die Erfassung der Wirkungen und der Zielerreichung der Entwicklungsstrategie wäre ein Pilotvorhaben zur Entwicklung eines Modells anhand konkreter Beispiele sinnvoll, dass dann anderen Regionen als Orientierung dienen kann. Hier könnte auch eine Abstimmung mit anderen Bundesländern bzw. der DVS sinnvoll sein.

Kooperationsprojekte

Bei Kooperationsprojekten zwischen Leader- und ILE-Regionen in Niedersachsen sollte geprüft werden, ob Vereinfachungsmöglichkeiten, wie z. B. gemeinsame Antragstellung und Abwicklung über ein AfL möglich sind. Hierfür sollten seitens der EU Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, ein Projekt sowohl aus Schwerpunkt 3 als auch aus Schwerpunkt 4 zu finanzieren. Daneben sollte seitens des Landes versucht werden, die Möglichkeit zu schaffen, Leader-ILE-Kooperationsprojekten über ein AfL abzu-

⁸⁸ Hierbei sollten große Stufen allerdings vermieden werden, weil dann ein Hang entstehen könnte, bestimmte Einwohnergrenzen zu erreichen, um noch in die nächsthöhere Budgetkategorie zu gelangen.

⁸⁹ Als gutes Beispiel kann hier das AktivRegionen-Netzwerk in Schleswig-Holstein genannt werden.

wickeln, auch wenn hierzu unter den gegebenen Rahmenbedingungen getrennte Projektanträge für die Leader- und ILE-Region(en) erforderlich sind.

Zur Unterstützung transnationaler Kooperationsprojekte wäre die Förderung von Anbahnungskosten unabhängig von einem konkreten Projekt sinnvoll.

Empfehlungen zur Dorferneuerung

Auswahlkriterien in der Dorferneuerung: Starterprojekte einführen, bei denen das Projekt eine höhere Punktzahl bei den Auswahlkriterien oder einen besonderen Status erhält. Hierdurch kann dem Umstand Rechnung getragen werden, dass das erste umgesetzte Projekt für den weiteren Prozess der Dorferneuerung eine besondere Bedeutung hat.

Das Thema demographischer Wandel sollte insgesamt, aber insbesondere in den stark davon betroffenen Regionen stärker in die Dorferneuerung einbezogen werden. Hierzu sollten gute Ansätze und Ideen einzelner Dörfer sowohl unter neuen Dörfern im Dorferneuerungsverfahren als auch unter Dorferneuerungsplanern bekannt gemacht werden. Die Diskussionen sollten in übergeordnetem Rahmen stattfinden.

Für die Aufnahme von Dörfern ins Dorferneuerungsprogramm könnten neue Kriterien diskutiert werden, die die Kommunen für eine Aufnahme erfüllen müssen (Beispiel ist die Vorgabe, keine Neubaugebiete auszuweisen). Auch die stärkere dorfübergreifende Zusammenarbeit bei der Diskussion von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen könnte hier ein Ansatzpunkt sein.

Die Dorferneuerungspläne sind aktuell sehr umfangreich und enthalten oftmals umfangreiche Analysen, die wenig im Zusammenhang mit den erarbeiteten Projektvorschlägen stehen. Hier wäre eine Verkürzung des Analyseteils auf die wichtigsten Aspekte verbunden mit einer aussagekräftigen Stärken-Schwächen-Analyse und ausführlicheren Projektbeschreibungen sinnvoller.

16.8.2.3 ... an den Bund

Für die **Kooperationsprojekte nach ELER-Code 421** sind länderübergreifende Rahmenbedingungen anzustreben. Hier sollte der Bund bzw. die Bund-Länder Leader-Referenten Sitzung stärker koordinierend tätig werden.

Zur Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten in den Regionen im Hinblick auf die Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategie wäre neben länderübergreifenden Auswertungen bisheriger Ansätze auch ein **Pilotvorhaben** zur Entwicklung geeigneter methodischer Ansätze sinnvoll, das in Kooperation mit interessierten Bundesländern initiiert werden könnte.

16.8.2.4 ... an die EU

Durchführungsbestimmungen und Finanztechnik

Im Hinblick auf einzelne Vorgaben und die Finanztechnik ergeben sich folgende Empfehlungen:

- Die n+2-Regelung sollte beibehalten werden. Trotz höherem Koordinierungsaufwand ermöglicht sie eine flexiblere Umsetzung der geförderten Projekte.
- Wenn Programme erst gegen Ende des ersten Jahres der Förderperiode genehmigt werden, sollten zumindest für Leader die Mittel des ersten Jahres auf die Folgejahre verteilt werden. Dies reduziert den Druck zum Mittelabfluss in der Anfangsphase und lässt so auch in den ersten Umsetzungsjahren mehr Raum für komplexere Projektentwicklungen.
- Die Regelungen zur investiven Förderung sollten zwischen EFRE und ELER vereinheitlicht werden (z. B. im Hinblick auf die Einbeziehung der Mehrwertsteuer).
- Die 3 %-Sanktionsregelung sollte für investive Maßnahmen nicht angewendet werden.
- Die bisherigen Regelungen zur Anlastung sollten überdacht werden - sie führen zu starker Unsicherheit bei den Sachbearbeitern und deutlich höherem Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung.

Finanzierungsbedingungen

Die Pflicht zur **Kofinanzierung der EU-Mittel** mit öffentlichen Mitteln ist, wie die bisherigen Erhebungen durchgängig zeigen, ein ganz wesentliches Problem, insbesondere in den Leader-Regionen, aber auch bei den ZILE-Maßnahmen, für die keine GAK-Mittel zur Kofinanzierung zur Verfügung stehen. Hier sollten neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden und ggf. die Vorgaben hinsichtlich der Anerkennung von Mitteln Dritter zur Kofinanzierung überdacht werden. Kurzfristig wäre es sinnvoll

- mehr nicht-öffentliche Quellen, z. B. gemeinnützige Vereine, zur Kofinanzierung zuzulassen,
- unbare Eigenleistungen in höherem Maße als Eigenmittel anzuerkennen,
- die **Abweichung vom Erstattungsverfahren** (ggf. mit einzelnen Abschlagszahlungen) zuzulassen, da sie insbesondere für kleine, private Projektträger eine wichtige Verbesserung darstellen würde.

Kooperationsprojekte und komplexe Vorhaben

Für transnationale Kooperationsprojekte sollte eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der Verfahrensabläufe angestrebt werden.

Für Kooperationsprojekte zwischen Leader- und ILE-Regionen sind getrennte Projektanträge jeweils für die Leader-Region(en) und die ILE-Region(en) erforderlich. Auch bei komplexen Projekten, deren Teilbereiche unterschiedlichen Maßnahmen bzw. Richtlinien zuzuordnen sind, müssen die einzelnen Teilbereiche separat abgewickelt werden. Hier sollten seitens der EU-KOM Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen ein Projekt als Einheit zu beantragen und abzuwickeln und dabei einzelne Bestandteile aus unterschiedlichen Maßnahmen bzw. Schwerpunkten zu finanzieren.

Evaluation

Es wird dringend eine **Überarbeitung des CMEF** empfohlen. So sollten kaum sinnhafte Indikatoren z. B. zur Bruttowertschöpfung für Leader gestrichen werden, während für die Erfassung der LAG-Zusammensetzung Mindestanforderungen benannt werden sollten.⁹⁰ Insgesamt ist bei einer Präzisierung des CMEF die Balance zwischen ausreichend konkreten und verbindlichen Vorgaben und landesspezifischen Freiräumen erforderlich.

Grundlegendes

Für die nächste Förderperiode sollte seitens der EU-KOM eine konsistente Ausgestaltung der (Förder-)Politik zur integrierten ländlichen Entwicklung angestrebt werden, sodass die Durchführungsbestimmungen auch die erforderlichen Handlungsspielräume eröffnen, die für eine integrierte und an den Erfordernissen der Regionen orientierte ländliche Entwicklungspolitik gebraucht werden.

Insbesondere um die dem Land empfohlene Entwicklung zu „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ zu ermöglichen, sollten die Durchführungs- und Kontrollbestimmungen dementsprechend ausgestaltet und transparent angewandt werden.

16.8.2.5 ... an alle Ebenen

Die Pflicht zur **Kofinanzierung der EU-Mittel** mit öffentlichen Mitteln ist, wie die bisherigen Erhebungen durchgängig zeigen, ein ganz wesentliches Problem, insbesondere in den Leader-Regionen, aber auch bei den ZILE-Maßnahmen, für die keine GAK-Mittel zur Kofinanzierung zur Verfügung stehen. Neben den bisher genannten Empfehlungen an Land und EU-KOM zur Weiterentwicklung der entsprechenden Regelungen sollten neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden.

⁹⁰ Im Hinblick auf **Governance**-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in WiSo und Öffentliche wäre hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten an das Evaluationsteam ist dies in Niedersachsen bereits erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.

Dem Ideal von Leader würde am ehesten die Schaffung eines regionalen Fonds aus Mitteln der Kommunen und ggf. weiterer Akteure der Region entsprechen, der (als dann per Definition öffentliche Mittel) der LAG als „Kofinanzierungstopf“ zur Verfügung steht. Allerdings ist die gemeinsame Identität in den wenigsten Regionen soweit gefestigt, dass die Kommunen hierzu bereit wären.⁹¹ Hinzu kommt aber auch, dass es gerade in strukturschwachen Regionen schwer sein dürfte, diese zu etablieren, da finanzschwache Kommunen bzw. Kommunen, die unter Haushaltssicherung stehen, besonders eingeschränkte Handlungsspielräume haben.

Es sollte auf allen Ebenen unter Einbindung von Wissenschaft und Praxis eine intensive Diskussion angestrebt werden, um hier erfolgversprechende Lösungen zu entwickeln.

⁹¹ Das Beispiel der Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land zeigt allerdings, dass dies möglich ist. In weiteren Regionen stehen zum Teil öffentliche Mittel (des Landkreises oder der Gemeinden) für regionsweite oder besonders innovative Projekte zur Verfügung.

Literaturverzeichnis

- VO (EG) Nr. 1975/2006: Verordnung (EG) Nr. 1975/2006 der Kommission vom 07. Dezember 2006 mit Durchführungsbestimmungen zur Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates hinsichtlich der Kontrollverfahren und der Einhaltung anderweitiger Verpflichtungen bei Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums. Amtsblatt der Europäischen Union, L 368/74. Stand 8.10.2007.
- VO (EG) Nr. 885/2006 der Kommission: Verordnung (EG) Nr. 885/2006 der Kommission vom 21. Juni 2006 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1290/2005 des Rates hinsichtlich der Zulassung der Zahlstellen und anderen Einrichtungen sowie des Rechnungsabschlusses für den EGFL und den ELER. Amtsblatt der Europäischen Union, L 171. Internetseite Europäische Union: Stand 02.03.2009.
- BDA ZILE/FB 2008: Besondere Dienstanweisung (BDA) zur Finanzierung der gemeinsamen Agrarpolitik und für das Rechnungsabschlussverfahren des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Internetseite Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Niedersachsen: http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C47702014_L20.pdf. Stand 9.2.2009.
- ETLR: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Entwicklung typischer Landschaften und der ländlichen Räume (ETLR). Nds.MBl., Nr.7/2000 S. 114.
- Richtlinie NuLQ: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen zur Entwicklung von Natur und Landschaft sowie zur Qualifizierung für Naturschutzmaßnahmen in den Ländern Bremen und Niedersachsen, Stand: 26.10.2007.
- ZILE: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung (ZILE), RdErl. d. ML v. 29. 10. 2007 - 306-60119/3 - VORIS 78350. Nds.MBl., Nr. 44/2007.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen: http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf. Stand 27.08.2009.
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2006): Nationale Rahmenregelung der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume. Internetseite: http://www.bmelv.de/nr_751002/SharedDocs/downloads/04-Landwirtschaft/Foerderung/GAK/NationaleRahmenregelungen-ELER,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/NationaleRahmenregelungen-ELER.pdf. Stand 13.02.2008.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft (2006): Hinweis B, Leitlinien für die Bewertung, September 2006. In: Entwicklung des ländlichen

- Raums 2007-2013, Handbuch für den Gemeinsamen Begleitungs- und Bewertungsrahmen. Brüssel.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (2009): Fragestellungen hinsichtlich der Förderfähigkeit innovativer Projekte in Leader, Art. 63 (a), 64 und 61 der VO 1698/2005. Internetseite DVS, Netzwerk ländliche Räume: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/01_Hintergrund/ELER/Leader/Leader_u_Innovation_Antwort_KOM_29_10_2009.pdf. Stand 20.07.2010.
- Europäischer Rechnungshof (2010): Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des Ländlichen Raums. Luxembourg. Internetseite EU-Rechnungshof: <http://www.eca.europa.eu/>. Stand 22.11.2010.
- FAL, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Institut für Ländliche Räume, FAL, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Institut für Betriebswirtschaft und BFH, Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (2006): Anmerkungen der FAL/BFH zum Evaluierungsrahmen der EU-KOM für die Förderperiode 2007 bis 2013 (Mai 2006). Stellungnahme.
- Freeman, H, Hofmann, G. und Rossi, P. (1988): Programm-Evaluation. Einführung in die Methoden angewandter Sozialforschung. Stuttgart.
- Fürst, D. (2007): Regional Governance - Implikationen für Leader. LEADER Magazin, H. 8, S. 8-11.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.
- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.
- Institut für Geographie und Grabski-Kieron, U. (2005): Umnutzungspotentiale landwirtschaftlicher Bausubstanz und ihre Bedeutung für die zukünftige Entwicklung ländlicher Räume. Münster.
- Knickel, K., Siebert, R., Ganzert, C., Dosch, A., Peter, S. und Derichs, S. (2004): Wissenschaftliche Begleitforschung des Pilotprojektes "Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft", Ergebnisse der Begleitforschung 2002-2003 - Abschlussbericht. Frankfurt.
- Krimmel, T. (1993): Zielgruppenbezogene Wirkungskontrolle in der ländlichen Regionalentwicklung. Europäische Hochschulschriften, H. 225.

- Maier, J. (1995): Perspektiven für den ländlichen Raum: Modernisierungs- versus endogene Entwicklungsstrategien. Materialien des IRS (Graue Reihe), H. 8. S. 9-17.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York. S. 39-72.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2003): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2005): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, MU, Niedersächsisches Umweltministerium, WuH, Der Senator für Wirtschaft und Häfen der Freien Hansestadt Bremen und KORIS, Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung (2007): PROFIL 2007-2013 Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013. Hannover. Internetseite Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: http://www.ml.niedersachsen.de/master/C20359226_N20358583_L20_D0_I65_5.html. Stand 11.04.2008.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2009): PROFIL 2007-2013 Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013, konsolidierte Fassung Stand: 15. Dezember 2009. Hannover. Internetseite Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: www.profil.niedersachsen.de.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2010a): 4. Änderungsantrag für das Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013 PROFIL. Hannover.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2010b): Allgemeine Dienstanweisung der Zahlstelle Niedersachsen/Bremen zur Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik und für das Rechnungsabschlussverfahren des Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) (Zahlstellendienstanweisung) - VORIS-Nr. 78210, Version 5 vom 30.06.2010. Hannover.

- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2010c): Häufig gestellte Fragen zum Verfahrensablauf bei Leader (Bemerkungen zu den für den Lenkungsausschuss eingereichten Fragen). Internetseite ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:
http://www.zile.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=1523&article_id=4893&psmand=7. Stand 08.11.2010.
- MW, Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2007): Operationelles Programm für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Ziel "Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" Förderperiode 2007 - 2013. Hannover.
- NIW, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (2010): Regionalmonitoring Niedersachsen Regionalreport 2009, Positionierung und Entwicklungstrends ländlicher und städtischer Räume. Hannover. Internetseite:
http://www.ml.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=1387&article_id=5001&psmand=7.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Raue, P. (2003): Halbzeitbewertung des LEADER+-Programms Schleswig-Holstein 2000 bis 2006. Braunschweig.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL):
http://miraculix.fal.de/fallitdok_extern/bitv/zi043053.pdf. Stand 07.02.2006.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2008): Mehr Nutzen durch Dialog: der neue Bewertungsansatz für LEADER. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume, H. 3, S. 44-45.
- Shucksmith, M. (2010): Disintegrated Rural Development? Neo-endogenous Rural Development, Planning and Place Shaping in Diffused Power Contexts. Sociologia Ruralis 50, H. 1. <http://www3.interscience.wiley.com/journal/123213429/issue>. Stand 19.07.2010.
- SLA, Servicezentrum Landentwicklung und Agrarförderung (2010): ZILE II, Förderdaten der Jahre 2007 bis 2009 für die ZILE-Maßnahmen und Leader, Auszahlungsstand 12/2009.

Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, W. und Zapf, W. (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt / New York. S. 13-27.